Digitized by Google

Q, 05
Phil. 1048.
vol. 510

Th. Hen. Parrat
Prêtre.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
Unterrichts-Kunst.

Ein

Wegweiser für Unkundige

zunächst für

angehende Lehrer in Elementarschulen;

von

F. P. Wilmsen,
zweitem Prediger an der reformirten Parochialkirche in Berlin.

Berlin,
bei Carl Friedrich Amelang.
1815.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die Ueberzeugung, daß jeder Lehrer, der mit der Luſt und Liebe zu ſeinem ehrwürdigen Geſchäft auch die erforderlichen Anlagen dazu vereinigt, den methodiſchen Lehrgang leicht finden werde, wenn er nur die Grundſätze des Unterrichts richtig aufgefaßt, und die allgemeinen und beſondern Regeln des Unterrichts anwenden gelernt hat, erzeugte in mir den Gedanken, eine angewandte Unterrichtskunſt darzuſtellen, und dabei das, was durch eine längere Erfahrung ſich als zweckmäßig und brauchbar bewährt hat, ohne Vorurtheil und vorgefaßte Meinung, mit möglichſter Unbefangenheit, und ſo verſtändlich mitzutheilen, daß es Jedem einleuchte, der es mit Nachdenken lieſt. In den vier erſten Abſchnitten habe ich keine Vorarbeit benutzt, aber ſehr dankbar die trefflichen Winke, welche der einſichtsvolle und raſtlos thätige Verbeſſerer des Elementar-Schulweſens, Hr. C. R. Natorp, in ſeinem nicht genug zu preiſenden Briefwechſel einiger Schullehrer und Schulfreunde, (der keinem Lehrer unbekannt ſeyn ſollte), gegeben hat. In der folgenden habe ich die Regeln, welche der verehrungswürdige Schwarz in ſeiner meiſterhaften Unterrichtslehre aufſtellt, zum Grunde gelegt, habe ſeine Bemerkungen und Winke benutzt, aber alles für

Digitized by Google

meinen besonderen Zweck weiter ausgeführt, durch Beispiele erläutert, und mir da, wo ich Zweifel hatte, Abweichungen und Berichtigungen erlaubt. Bei einigen Gegenständen des Unterrichts bin ich ausführlich, bei anderen kürzer gewesen; am ausführlichsten da, wo die Pädagogen über die Anfangspunkte und Grundsätze noch am wenigsten einverstanden sind, oder wo man viel unnütze Kunst aufgewandt hat, um einen höchst einfachen Gegenstand in seiner methodischen Behandlung aufzustellen. Der Verkünstelung des Elementar-Unterrichts, welche uns eben so viel Unheil droht, als früherhin die gänzliche Unmethode und Willkühr, welche bei diesem Unterricht herrschte, wünschte ich entgegen zu arbeiten, und den Subtilitäten-Kram zu verbannen. In Verbindung mit dem reichhaltigen Methodenbuche, durch welches Herr Pred. Zerrenner sich um die angehenden Schullehrer so sehr verdient gemacht hat, wird diese Unterrichtskunst gewiß nützlich werden, wenigstens für alle die, welche das ehrwürdige Schulamt mit der rechten Gesinnung übernehmen, und um Gottes und des Gewissens willen in diesem Amte mit Anstrengung und Aufopferung thätig sind, frei von allem Dünkel und allem Schulmeisterstolze, voll Eifer, sich immer mehr für das große Werk der Menschenbildung geschickt zu machen, und nichts zu verabsäumen oder zu übersehen, was dieß Werk fördern kann.

Berlin, im April 1815.

F. P. W.

Digitized by Google

Uebersicht des Inhalts.

Seite

Einleitung. 1

Anlagen und Talente, welche die Unterrichts-Kunst voraussetzt. Hindernisse und Schwierigkeiten. Thätigkeitstrieb der Kinder. Schulzimmer. Ursachen der Unlust der Lehrer, und der langsamen Fortschritte der Schüler. Unfähigkeit der Kinder. Verkehrte Behandlung der Unfähigen. Verschiedener Erfolg des Unterrichts. Nachhülfe. Selbstverleugnung des Lehrers. Lieblingsschüler und Lieblingslectionen. Die Schule als Heilungsanstalt. Schulmeister-Dünkel. Täuschungen und Vorurtheile. Ob der Lehrer die Literatur seines Faches kennen müsse?

Erster Abschnitt. Die Vorschule. 34

Was ist und was leistet Methode? Nothwendigkeit einer Vorschule. Beschäftigungen darin. Wahrnehmungs- und Sprachvermögen soll geübt werden. Ordnung und Reihenfolge dieser Uebungen (S. 39.) Formeln sind ein treffliches Hülfsmittel des ersten Unterrichts. Frageformeln. Verhältnisse des Orts und der Zeit. Gedächtniß-Uebungen. Einfache Sätze. Sprach- und Leseton. Rechtschreibung. Stammwörter mit ihren Ableitungen. Aehnlich lautende Wörter (S. 50.) Vor- und Nachsprechen. Uebungen des Nachdenkens und Nachsinnens. Was ist, was hat,

Digitized by Google

Seite

was kann, was thut? (S. 52.) Naturbeschreibung. Gesanglehre (S. 55.) Vorübungen zum Schreiben und Zeichnen. Jede Lehrstunde soll eine Uebungsstunde seyn für die sittliche Kraft. Wie sollen die Kinder mit Gott bekannt gemacht werden? (S. 65.) Abfragen vorgetragener Erzählungen.

Zweiter Abschnitt. Von der Unterrichtskunst überhaupt. 76

Der formale Unterricht. Vereinigung des Materialen und Formalen. Benutzung des Nachahmungstriebes. Das Rühmen der Schlendrians-Schulen. Was sie leisten und was nicht.

Dritter Abschnitt. Regeln der allgemeinen Unterrichtslehre. 89

Es giebt nur Eine Methode. Prüfung der Methoden.

Erste Hauptregel. 91

Wie das Darstellen geübt werden soll. Lesen und Schreiben sey gleichzeitig. Ueber die Zweckmäßigkeit des Katechisirens. Lesen mit Ausdruck. Uebungsblätter.

Zweite Hauptregel. 101

Der Schüler soll sich selbstthätig fortbilden. Anregende Fragen, Denkformeln und Denkstoff. Bildung kleiner Sätze (S. 107.) Kopfrechnen. Wiederholungen. Natur-Geschichte. Sätze in lückenlosen Reihenfolgen.

Vierter Abschnitt. Von der besonderen Unterrichtskunst. 114

1. Wie soll die Aufmerksamkeit gewonnen werden? Kunstgriffe. Wechsel. Zweckmäßigkeit. Verhütung der Zerstreuung. Reizmittel. 116

Digitized by Google

Seite

2. Der Schüler soll immer auf etwas Bestimmtes zu achten haben. Abwechselung des katechetischen und Lehr-Vortrags. 119

3. Die Einbildungskraft soll in Thätigkeit gesetzt werden. Anregende Fragen. 122

4. Der Unterricht gehe vom Leichtern zum Schwerern fort. 125

5. Der Unterricht schreite vom Einfachen zum Zusammengesetzten fort. 130

6. Der Unterricht sey faßlich und übend zugleich. . 132

Lehrgang für elementarische Sprachübungen. . 135

Fünfter Abschnitt. Von der Form des Unterrichts und von den Lehrmitteln. . . . 238

1. Heuristische und katechetische Lehrform. Prüfung des Werthes der katechetischen (S. 139 — 145.) Akroamatische Form. 145

2. Lehrmittel. 146

Bilder- und Lesetafeln. Lesebücher. Spruchbücher. Bibel und Bibel-Auszüge. Apologie der Schulbibeln (S. 153.) Schul-Gesangbücher (S. 157.) Anleitungen zur Gesanglehre. Bezeichnung der Töne durch Ziffern (S. 158.) Werth dieses Lehrmittels. Ob es nur Bücher für den Lehrer gebe?

Sechster Abschnitt. Von dem Lehrstoffe und Lehrgange des Elementar-Unterrichts. . . 164

Allgemeine und besondere Uebungen der Anschauung. Biblische Geschichte. Erste, zweite und dritte Stufe des Elementar-Unterrichts.

Digitized by Google

Seite

Lehrgang.

1. Sinnenübung. 170
2. Gedächtnißübung; zweckmäßige und unzweckmäßige. 171
3. Uebungen der Phantasie, des Nachdenkens, an Sprüchwörtern und Fragen, Sinnbildern und Parabeln. 174
4. Formenlehre. 181
5. Schreibe-Unterricht. 187
6. Rechtschreibung. 194
7. Verbindung der Lese- und Schreibe-Uebungen mit den orthographischen. . . . 199
8. Leseübungen. Lautmethode. 202
9. Uebungen im mündlichen Vortrage. . . 206
10. Sprach-Unterricht. 208
11. Zahlenlehre. 216
12. Naturgeschichte, Geographie und Technologie. 219

Einlei-

Einleitung.

1.

Das Unterrichten ist eine Kunst, in so fern es nach Regeln geschieht, welche nicht bloß mechanisch, sondern mit Verstand und richtiger Einsicht befolgt und angewandt seyn wollen, und in so fern diese Regeln eine mehrfache Anwendungsweise zulassen, welche durch die besonderen Gemüths- und Geistes-Anlagen des Schülers vorgeschrieben und herbeigeführt wird. Anders aber wollen die Regeln der Unterrichtskunst bei einem phlegmatischen, anders bei einem lebhaften und feurigen, anders bei einem fähigen, und anders bei einem unfähigen Kinde angewandt seyn. Hieraus folgt, daß der angehende und ungeübte Lehrer nur sehr mangelhaft berathen sey, wenn man ihm die nackten Regeln hinstellt, ohne durch Beispiele erläutert zu haben, wie sie auf eine zweckmäßige und wirksame Weise entweder bei dem Unterricht einzelner Kinder, oder einer ganzen Klasse, bei gut und bei mangelhaft Erzogenen, bei Empfänglichen und Unempfänglichen, Trägen und Muntern, angewendet werden mögen.

2.

Eine jede Kunst setzt die zu ihrer Auffassung und Ausübung nöthigen Anlagen und Talente voraus; also auch die Unterrichtskunst muß diese voraussetzen, und daher sollen diejenigen, welche sich dieser Kunst widmen wollen, zuvor eine sorgfältige Prüfung mit sich anstellen, um sich zu überzeugen, daß sie die zum Unterrichten

nothwendigen Anlagen und Talente wirklich haben, und ihnen also der innere Beruf zu diesem wichtigen und schwierigen Geschäft nicht fehle.

3.

Aufgeweckheit des Geistes, eine lebhafte und rege Phantasie, verbunden mit Ausdauer und Gelassenheit; eine richtige und scharfe Urtheilskraft; das Vermögen, schnell und fest aufzufassen, und also ein treues Gedächtniß bei einer lebhaften Vorstellungskraft, und zu diesen Seelenvermögen ein gutes Sprachorgan, bei einem gutgebauten Körper, und edler Haltung desselben: dieß möchten wohl die Haupterfordernisse eines guten Schulmanns seyn. Der Lehrer soll darstellen, und durch seine Darstellung die Kinder für den Gegenstand gewinnen; er soll so darstellen, daß die Kinder das Dargestellte richtig auffassen; er soll dabei alle ihre Seelenkräfte in eine zusammenwirkende und lebhafte Thätigkeit versetzen, soll alles entfernen oder entkräften, was einer solchen Thätigkeit hinderlich ist; er soll, wenn diese Hindernisse ihm sein Werk zu verderben drohen, nicht ermüden und nicht verzagen, aber auch seinen Zweck auf dem Wege, den er für den rechten erkannt hat, mit unabläßiger und unerschütterlicher Ausdauer verfolgen, ohne jemals zur Rechten oder zur Linken abzuweichen, oder wohl gar einen ganz neuen Weg auf gutes Glück einzuschlagen.

4.

Da es aber nothwendig auch auf dem rechten Wege Steine des Anstoßes geben muß, die weggeräumt oder umgangen, Beschwerden und Mühseligkeiten, die ertragen, Gefahren, die entfernt oder überstanden, Hindernisse, die beseitigt, Versäumnisse, die wieder eingebracht seyn wollen; so ist es nicht genug, daß der Lehrer den rechten Weg gefunden, erkannt und betreten habe: er soll nun auch Muth und Ausdauer genug haben, mit gleicher

Digitized by Google

Anstrengung auf diesem Wege fortzugehen, in freudiger Zuversicht, daß er auf diesem Wege sein Ziel erreichen werde, wenn er nichts übereilt, nichts versäumt und übersieht, nichts verschmäht und verwirft, was ihm zur Erreichung des Zieles förderlich werden kann.

5.

Steine des Anstoßes müssen auf dem Wege vorkommen, den der Lehrer zu gehen hat; denn er hat es mit Kindern zu thun, d. h. mit schwachen und ungeübten Kräften, die noch keiner Ausdauer fähig sind: mit Seelen, die noch durch die überwiegende Gewalt der Sinnlichkeit gepreßt und niedergehalten werden; mit Trieben, welche erst die Richtung auf das Gute und Nützliche erhalten müssen, ehe sie erwünscht wirken können; mit Gemüthern, welche beständig der Ermunterung und Anregung bedürfen. Steine des Anstoßes müssen auch darum vorkommen, weil der Lehrer Fehlgriffe thut, zu viel oder zu wenig Geduld und Nachsicht hat, zu viel oder zu wenig erinnert und nachhilft, Sprünge macht u. s. w. Die meisten Steine des Anstoßes aber legt die Unfähigkeit (scheinbare und wirkliche) und die Verwöhnung und Verwahrlosung der ersten Erziehung dem Lehrer in den Weg. Das an Unordnung gewöhnte Kind soll ordentlich, das Träge soll munter und thätig, das Ungehorsame soll gehorsam, das durch harte Behandlung abgestumpfte soll zum Gefühl und zum Nachdenken erhoben, das Flatterhafte soll aufmerksam werden. Auch scheint es nicht selten, als ob die Regel, welche die Unterrichtskunst vorschreibt, in der Anwendung sich nicht als richtig bewähre, oder als ob manches Kind so dürftig mit Seelenkräften ausgestattet sey, daß man ihm alle Unterrichtsfähigkeit absprechen, und es aufgeben müsse.

6.

Selbst die Sprache setzt dem Lehrer manches un-

erwartete, und, dem Scheine nach, unbesiegbare Hinderniß in den Weg. Die Sprache, die er aus Büchern kennt, und die sich ihm durch vieles Lesen angebildet hat, darf er nicht reden, wenn er den Kindern verständlich werden will, und die Sprache der Kinder auch nicht, weil sie mangelhaft, unvollständig, unverständlich ist, und weil er die Kinder zu sich erheben soll. Er kann leicht zu viel, und eben so leicht zu wenig reden, oder Worte gebrauchen, deren Bedeutung den Kindern unbekannt ist. Er kann leicht in Versuchung kommen, zu reden, wo er schweigen, oder zu schweigen, wo er mit erhöhter Lebhaftigkeit reden sollte.

7.

Die Beschwerden und Mühseligkeiten, welche der Lehrer auf seinem Wege zu erdulden hat, sind nicht gering, und entspringen vorzüglich aus der Nothwendigkeit, das ihm selbst bekannte und geläufige immer wieder vorzunehmen, dieselbe Gedankenreihe mit ungeschwächter Lebhaftigkeit zu durchlaufen, dasselbe Mittel aufs neue anzuwenden, auch wenn es unwirksam geblieben ist, dieselben Kunstgriffe zu gebrauchen, dieselben Fehler zu rügen und zu verbessern, wenn sie zum zehnten und zwanzigsten Mal wiederkehren, und dabei immer einen gewissen Grad von Lebhaftigkeit zu behalten, ohne doch heftig zu werden, dabei immer Geduld und Nachsicht zu zeigen, und sich nie von den unvermeidlichen Anwandlungen des Unmuths, des Unwillens, der Kleingläubigkeit, und des Zornes hinreissen zu lassen, sondern immer und überall einen gewissen Gleichmuth zu zeigen.

8.

Alle diese Steine des Anstoßes, diese Mühseligkeiten und Beschwerden, wird nur derjenige überwinden, welcher Liebe zur Sache und zu den Kindern, geweckt und genährt von wahrer Gottesfurcht, in seinem Herzen trägt,

Digitized by Google

und das Schulamt nicht sucht und verwaltet, weil es ihn nährt, und ihm einen gewissen Grad bürgerlicher Ehre gewährt; sondern weil es ihm die kräftigste Nahrung für seine Seele, das schönste und erhabenste Bewußtseyn für sein Herz, und seinem Leben einen hohen Werth und eine erhabene Würde giebt, und ihm, mit ganzer Seele verwaltet, eine mächtige Schutzwehr wird gegen mannichfaches Uebel, unter welchem er seine Brüder leiden sieht. Wer nicht darum ein Schulmeister wird, weil es sein innigster Wunsch ist, nach Kräften mit zu wirken, daß das Reich Gottes komme, wer sich nicht begeistert fühlt von dem großen Gedanken, ein Mitarbeiter Jesu Christi, und also ein muthiger und edelmüthiger Retter menschlicher Seelen zu werden, der betrete nicht das Heiligthum der Kinder, die Schule, und entweihe nicht durch lieblose und pflichtlose Betreibung das ehrwürdigste und seligste Geschäft. Welch ein widriger und empörender Anblick ist ein Schulmeister, der wie ein Zuchtmeister oder wie ein zu Züchtlings-Arbeit Verurtheilter, mit finstrem mürrischen Gesicht unter die Kinder tritt, und nur Worte des Unmuths oder wohl gar des Grimmes zu reden weiß; der kein Vaterherz hat für diese Kinder, die ihm das Vertrauen und die Liebe übergeben hat, die Gott selbst ihm anvertraut, daß er ihnen den Weg zum Himmel zeige. Hier gilt ganz vorzüglich das Wort der Schrift: die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Wem sie, die alles tragende, alles duldende, nie das Ihre suchende Liebe, nicht das Herz erfüllt und bewegt, dem ist die Schulstube eine Hölle, die er sich selbst geschaffen hat, und in der er täglich seinen gebührenden Lohn dafür empfängt, daß er als ein Selbstsüchtiger und Liebloser in einen Wirkungskreis trat, der die reinste und treueste Liebe fordert.

9.

Aber wie die Liebe **Kraft** giebt zu den Anstrengungen und Aufopferungen, welche die Schule fordert,

Digitized by Google

so giebt sie auch die rechte Einsicht, wenn sie anders mit einem gebildeten Verstande sich verbunden hat. Der Liebevolle fühlt sich besonders zu den Kindern hingezogen, fühlt sich unter ihnen, und in der Beschäftigung mit ihnen glücklich und froh, beobachtet sie genau, sorgfältig, und nie, ohne die Kinderseele und ihren Schöpfer zu bewundern, nie, ohne von den Kindern gelernt zu haben, wie man sie behandeln, sie leiten, auf sie wirken müsse. Im Kreise der Kinder, bei der aufmerksamen Beobachtung ihrer Thätigkeit, ihrer Beschäftigungen, ihrer Bestrebungen, vernimmt er die Forderungen der Natur, und erkennt, welche Behandlungsweise der Kindesseele die naturgemäße und also die richtige sey, überzeugt sich, daß jede andere nicht nur unwirksam bleiben, sondern auch von dem Zweck entfernen müsse. In dem Umgange mit Kindern lernt er die Sprache reden, die sie verstehen, die ihnen zum Herzen dringt, und an der sie ihren Führer und Freund erkennen. Die Kinder selbst müssen ihn zu ihrem Meister weihen, oder er wird es nimmermehr.

10.

Daher werden diejenigen die besten Lehrer werden, welche unter Kindern gelebt haben und aufgewachsen sind, und zuerst an kleinen Geschwistern versuchten, Gedanken und Kenntnisse mitzutheilen, und Triebe zu lenken und zu richten. Dagegen ist wenig zu erwarten von solchen, die ihr Jugendleben allein zugebracht haben, und nur in der Schule unter Kindern waren. Es fehlt ihnen für das ganze Leben der rechte Sinn und die rechte Sprache zum Lehren und Bilden; es fehlt ihnen vor allem eine gewisse Geschmeidigkeit und Anschließungsgabe, und die Nachsicht für kindliche Schwachheit und Unvermögen; aber auch die kindliche Gemüthsfreudigkeit, ohne welche der Unterricht nicht die rechte Farbe gewinnt. Denn da die Fröhlichkeit der Grundzug ist in dem Wesen des Kindes, und das Klima, in welchem es allein gedeiht, und sich

Digitized by Google

glücklich entwickelt; so gehört die Gemüthsfreudigkeit oder ein fröhliches und munteres Treiben seines Geschäfts, gerade so, als ob es kein Geschäft und keine Arbeit wäre, zu der besten Eigenschaft eines Kinderlehrers, die ihm nicht erlassen werden kann, weil sie die Hauptbedingung seiner Nützlichkeit ist. Hat er selbst nicht Lust und Liebe zum Dinge; wie sollte es ihm wohl gelingen, sie in dem Kinde zu wecken und zu nähren?

II.

Nun aber ist vernünftiger Weise nicht zu erwarten, daß das Kind durch Lehren lernen, oder daß die Lehre in ihm haften und Frucht bringen werde, wenn es die Lehre nicht mit Lust und Liebe empfängt, und seine Thätigkeit in der Schule nicht eine fröhliche ist. Woher soll ihm aber die Lust und die Liebe kommen, wenn es einen Mann vor sich sieht, der es immer mit finsterem oder bösem Gesicht anblickt, von dem es nur Scheltworte hört, von dem es beständig bedroht, nie ermuntert wird? Kommt nun noch dazu, daß die Eltern das unartige Kind damit bedroht haben, daß sie es in die Schule bringen werden, wo es ganz anders werde gehalten und gestraft werden, als zu Hause, so ist vollends von der Schule kein Heil für das Kind zu erwarten, wenn es einen finstern und mürrischen Lehrer vorfindet, der es schon mit Drohungen empfängt, und gleich in den ersten Stunden, die es unter seiner Herrschaft zubringt, seine schwere Hand fühlen läßt. Wahrlich sich selbst bindet der Lehrer eine Ruthe, indem er sie dem Kinde bindet, ehe er ihm Vertrauen und Liebe eingeflößt hat; denn wie ganz anders empfängt doch das Kind von dem Vater und der Mutter die Ruthe, als von dem Lehrer! Jene mögen immer einmal über die Gebühr strafen, die kindliche Liebe gleicht alles wieder aus, aber nicht so, wenn der Lehrer straft, und ohne Nachsicht straft.

Digitized by Google

12.

Alles, nemlich der ganze Erfolg des Unterrichts, hängt also ab von der Art, wie der Lehrer das in die Schule eintretende Kind empfängt, und welchen Ton und Geist überhaupt das Kind in der Schule findet. Wird es gleich von der rauhen, schneidenden Luft der knechtischen Furcht, des eisernen Zwanges, des frostigen Stillsitzens, (welches man wohl den pädagogischen Stuhlzwang nennen möchte) angeweht, so erstarrt in ihm alle Lust am Lernen, und die Schule wird ihm ein Zucht- und Arbeitshaus, aus einem Lehrling wird es ein Züchtling. Schulen dieser Art werden leider noch immer sehr häufig gefunden, und sind ein trauriger Beweis, wie wenig die, welche sich dem Lehramt widmen, über die zweckmäßige Art, es zu führen, nachgedacht, oder wie wenig Eifer sie haben. Denn freilich sehr bequem scheint es zu seyn, die Schüler zum Stillsitzen zu verurtheilen, und es abzuwarten, daß sie sich selbst entwickeln; aber ist es auch erlaubt, sich sein Amt auf diese Art bequem zu machen?

13.

Welch einen traurigen Anblick gewährt eine Schule, in welcher die Hälfte der Schüler, zum Nichtsthun verurtheilt, und allen Qualen der langen Weile überliefert, von dem gefühllosen Lehrer nicht durch zweckmäßige und ununterbrochene Beschäftigung, sondern nur durch Schlagen und Schelten, Strafen und Drohen, in Ordnung gehalten wird, und in welcher die Schüler gegen eine dürftige Lehrstunde, drei oder vier Plauderstunden haben; wo der Lehrer erst seine Schüler durch Versagung der Beschäftigung in die schwerste Versuchung führt, und sie dann straft, daß sie der Versuchung nicht widerstanden haben.

14.

Freilich ist es eine schwere, und selbst von unsern besten Pädagogen noch nicht befriedigend gelöste Aufgabe,

Digitized by Google

wie man Kinder von den verschiedensten Altern, Fähigkeiten und Kräften zweckmäßig beschäftigen könne. Allein es fehlt doch dem Lehrer nun nicht mehr an Rathschlägen, Anweisungen und Hülfsmitteln, auch kann es ihm nicht schwer werden, eine Auswahl zu treffen. Die Schiefertafel, die Bildertafel, kleine Stäbchen oder Würfel, mehrere Unterlehrer aus den Schülern (da durch Lehren so trefflich gelernt wird) und darunter einer, der kleine Verse zum Auswendiglernen vorspricht, Striche an der Wandtafel, die gezählt werden sollen, und allerlei kleine Aufgaben für's Nachdenken und Nachsinnen, (z. B. jeder soll sich auf den Namen eines Fisches, Vogels, vierfüßigen Thieres besinnen) späterhin angeschriebene Sätze und Verse, die auswendig gelernt werden sollen — das sind, neben manchen andern, die angemessensten Beschäftigungen für die Kleinen.

15.

Nur durch solche, den Thätigkeitstrieb der Kinder befriedigende Beschäftigungen, werden sie für die Schule gewonnen, denn überall, wo sie thätig seyn können, ist ihnen wohl, weil der Mensch von Natur Freude hat am Vollbringen. Aber noch ein anderer Vortheil wird dadurch erreicht, der nicht weniger groß ist, nemlich Gewöhnung an Ordnung und regelmäßige Thätigkeit. Die meisten Kinder bringen nicht Liebe zur Ordnung, sondern Hang zur Unordnung, nicht einen richtig geleiteten Thätigkeitstrieb, sondern eine unruhige Thätigkeit mit in die Schule, und es hält schwer, sie hiervon zu entwöhnen, und ihnen den Ordnungs- und Thätigkeitsgeist einzuflößen, den die Schule fordert. Darum steht der angehende Lehrer vor der Schaar seiner kleinen Schüler, die wie ein Bienenschwarm in unaufhörlicher Bewegung um ihn hersummen, auf einer sehr heißen Stelle, und weiß oft nicht, was er mit ihnen anfangen, wie er sie zur Ruhe bringen, und ihren nie befriedigten Thätigkeitstrieb stillen

Digitized by Google

und mäßigen soll. Gelingt es ihm nicht, sie in eine gemeinschaftliche Thätigkeit zu versetzen, und ihr Streben auf Einen Punkt hin zurichten, so ist er verlohren, und alle seine Anstrengungen sind eitel, wenn dieß verfehlt ist. Diese Kleinen haben noch nicht Kraft genug, sich selbst zu halten; sie wollen gehalten seyn, und da giebt es kein besseres Mittel, als das Zusammensprechen der Kinder im Chor, und jede Art der Selbstthätigkeit, besonders wenn sie mit einer körperlichen verbunden ist. Das, was im Innern vorgeht, muß nemlich ein Aeußeres werden, wenn es haften, und den Thätigkeitstrieb der Kinder befriedigen soll; es muß entweder hörbar oder sichtbar werden, und man muß daher die Kinder entweder etwas sprechen oder etwas machen lassen, wenn man sie bei dem Unterrichte fest halten will. Sie sind nicht gemacht und nicht geneigt, bloß zu empfangen, sie wollen auch geben. Sodann wirkt jede Art der Reihefolge sehr stark und sehr günstig auf die Kinderseelen, darum lasse man zwar zusammensprechen, aber nicht die ganze Schaar auf einmal, sondern reihenweise, so daß immer Einige in dem Zustande der Erwartung sich befinden, wodurch die Aufmerksamkeit in Spannung erhalten wird.

16.

Wenn ferner alles Feierliche die Seele mit einer besondern Gewalt ergreift, und alle Kräfte der Seele in ein gewisses Gleichgewicht bringt, so wird die Schulzucht gar sehr dabei gewinnen, wenn der Lehrer den Anfang des Unterrichts feierlich macht durch einige Augenblicke der allgemeinen Stille, durch gemeinschaftliches Aufstehen zum Gesang und Gebet, durch die Art des Singens und Betens, endlich durch die Anordnungen im Schulzimmer, wobei es an einem angemessenen Schmucke nicht fehlen darf. Es würde gewiß von guter Wirkung seyn, wenn die Schulstube der Kirche nachahmte. Die Stelle des Altars vertritt das Katheder, zu welchem die Kinder mit

Digitized by Google

Ehrerbietung hinaufschauen, und das sie nie zu betreten wagen. Das Katheder sey zierlich, und stehe so, daß der Lehrer von da herab alle seine Schüler übersehen, von Allen gesehen werden kann. Ueber dem Katheder hange das Bild Jesu, wie er die Kinder segnet; an der Hauptwand Luthers Bildniß, ihn zur Seite Zwingli und Melanchthon. Getreue und gut kolorirte Abbildungen naturhistorischer Gegenstände mögen den übrigen Raum ausfüllen. Diese Wandverzierungen wechseln alle 6 Monate, mit Ausnahme der Bildnisse Jesu und der Reformatoren, und zwar in Beziehung auf den Gang des Unterrichts, und auf die Jahreszeiten und Feste. Wie kräftig würde es auf die Kinder wirken, wenn ihnen in der Adventszeit ein liebliches Bild von der Geburt Jesu, besonders die Erscheinung der Hirten an der Krippe des Neugebohrnen, in dem Laufe des Januars ein Bild von der Auferweckung des Lazarus oder des Jünglings zu Nain, in der Passionszeit von der Stiftung des Abendmahls, dann ein Christus am Kreuz, oder in der Dornenkrone; gegen das Pfingstfest das Bildniß des Johannes, des Petrus, des Paulus, vor die Augen gebracht würde, und der Unterricht die Gedanken und Empfindungen weckte, durch welche das Bild auf Seele und Gemüth wirken, und einen heilsamen Eindruck hervorbringen soll. Wie vertraut würden sie nun werden mit allem, was die Geschichte und die Lehre Jesu Köstliches darbietet, um Seelen für den Dienst Gottes zu gewinnen, und sie zu schützen und zu waffnen gegen den Reiz der Sünde!

17.

Auch die Dichtkunst wird der verständige und gefühlvolle Lehrer für seinen Zweck zu benutzen wissen. Er wird bei dem Eintritt des Frühlings, des Sommers, des Herbstes, des Winters, den Dichter zu seinen Schülern reden lassen, und den Eindruck, welchen das Wort des Dichters hervorgebracht hat, durch kein Wort der Erläu-

Digitized by Google

terung stören oder schwächen; er wird durch Hülfe der Dichtkunst bei dem Herannahen der christlichen Feste die Gedanken und Gefühle wecken und beleben, durch welche das Fest dem Herrn geheiligt werden soll; er wird einen Todesfall, der sich unter seinen Schülern ereignet, und den Tod des Vaters oder der Mutter nicht unbenutzt lassen, und bei solchen Veranlassungen nicht bloß eine vorübergehende Rührung, sondern einen dauernden Eindruck zu bewirken suchen; er wird der väterliche Freund seiner Schüler seyn.

18.

Wie traurig, daß die Lehrer, welche diese so gerechte Forderungen erfüllen, zu den Seltenheiten ihres Standes gehören, und die meisten nur Zuchtmeister seyn wollen, also auch gänzlich Verzicht leisten auf den Segen, den sie erwerben könnten und sollten! Dreierlei Ursachen besonders schwächen den guten Willen, die Lust und Liebe, vor allen angehender Lehrer, und eine vierte giebt Aufschluß über die langsamen und fast gar nicht sichtbaren Fortschritte der Schüler in manchen Schulen, wo doch methodisch unterrichtet wird.

19.

Die erste: angehende Lehrer verwechseln so leicht scheinbare und wirkliche Unfähigkeit; die zweite: sie halten Unfähigkeit für bösen Willen, und strafen oder drohen, wo sie ermuntern sollten; die dritte: sie verlangen und erwarten von Allen dieselben Fortschritte, und wollen nicht nachhelfen, wo doch der Mangel an Fähigkeit die Nachhülfe so hochnothwendig macht; die vierte: sie werden wankend in ihrem Glauben an eine bewährte Methode, weil sie nicht leistet, was sie von ihr erwartet hatten, und werden nicht inne, daß sie nur darum nicht wirkte, weil sie den Lerneifer der Kinder nicht durch Leb-

Digitized by Google

haftigkeit des Vortrags zu wecken und zu beleben wissen, und ihren Schülern die Ermunterung schuldig bleiben.

20.

Gar zu leicht nimmt die Unfähigkeit den Schein des bösen Willens an, und nicht selten hört man, daß Lehrer Kinder für unfähig erklären, die nur schwach und verwahrloset sind, und sich daher langsam entwickeln. Hat der Lehrer alles gethan, um den Boden zu bearbeiten, auf dem er den Samen ausstreuen will, hat er es nicht fehlen lassen an Ermunterung und Anregung, Eifer und Liebe; so soll und darf er ruhig den Erfolg abwarten, und hat nicht Ursache, ein Kind darum aufzugeben, weil es im ersten Schuljahr wenig oder gar nichts leistet, besonders wenn die große Zahl seiner Schüler es ihm unmöglich macht, auf den Einzelnen besonders Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu wenden, und ihm die Wohlthat der Nachhülfe angedeihen zu lassen. Aber schwer würde er sich an einem solchen Kinde versündigen, wenn er es sitzen lassen, gar nicht mehr anregen, oder in Thätigkeit setzen wollte. Es ist unbeschreiblich, wie lange eine verkehrte Behandlung des Kindes bei der ersten Erziehung, und die gänzliche Entbehrung des Umgangs mit andern Kindern, und aufregender Spiele und Gespräche bei einem Kinde nachwirken, und es für allen Unterricht unempfänglich zu machen scheinen, bis es endlich durch die unaufhörlichen Anregungen des Lehrers und seiner Mitschüler aus seinem Seelenschlummer erwacht. Da, wo die Anregungen des Wetteifers fehlen, hat der Lehrer einen schweren Stand, und das einzelne Kind wird ihm bei dem Unterricht weit mehr Anstrengung kosten, als eine ganze Schule.

21.

Adolph, der Sohn einfältiger und unwissender Eltern, war ganz einsam aufgewachsen, und niemand hatte

Digitized by Google

sich mit ihm abgegeben. Die einförmigsten und gedankenlosesten Spiele hatten ihn bis in sein sechstes Jahr beschäftigt, und oft hatte er stundenlang gesessen, ohne irgend etwas vorzunehmen. Die Eltern brachten ihn endlich in die Schule, weil er ihnen durch seine Unarten viel Noth machte. Der Knabe ging mit Zittern in die Schule, weil man ihm oft mit dem Schulmeister und Schornsteinfeger gedroht hatte, und er also jenen, wie diesen, über alles fürchtete. Unglücklicherweise kam er in die Hände des Herrn Leberecht Stockmann, der sehr bald dem Knaben abzumerken glaubte, daß er von Natur tückisch sey, und man ihm also mit Schlägen wohl zusetzen müsse, damit er folgsam werde. Antwortete Adolph nicht sogleich, so bekam er Schläge; wußte er nicht nachzusprechen, was der Lehrer in dem allerwidrigsten Leiertone vorgesprochen hatte, so mußte er im Winkel stehen, oder auf der Strafbank sitzen. Hatte A. schon einen starken Widerwillen gegen die Schule mitgebracht, so stieg dieser nun aufs höchste, und wurde Abscheu. Er lernte nichts, weil man ihm keine Lust zum Lernen machte. Zu seiner Rettung fügte es sich, daß Stockmann eine andere Stelle erhielt. Als er die Schule seinem Nachfolger übergab, zeichnete er den Adolph und viele andere seiner Schüler mit den Worten aus: „Diese Jungens können Sie nur sitzen lassen, sie lernen doch nichts, man mag sich mit ihnen placken und plagen, so viel man will.“ Der neue Lehrer, Herr Redlich, hatte sein Amt in gottesfürchtiger Freudigkeit übernommen, und sich selbst gelobt, keines der Kinder, welche ihm anvertraut wurden, zu vernachlässigen, keines aufzugeben, und auch das Unfähigste und Roheste mit Güte und Nachsicht zu tragen und zu behandeln. Er beschloß daher, auf die gute Empfehlung seines Vorgängers, sich der Kinder, mit denen, nach seinem Zeugniß, nichts anzufangen sey, ganz besonders anzunehmen, und seine ganze Kraft auf sie zu wenden. Freilich hatte er nun ein saures und mühseliges

Digitized by Google

Geschäft, und mehr als einmal wollte ihm der Muth sinken; doch er blieb seinem Gelübde getreu, und sahe sich nach einem Jahre durch den glücklichsten Erfolg auf reichste dafür belohnt. Wie wohl that diesen Kindern die freundliche und liebreiche Behandlung, und wie wunderbar wirkte auf sie das Wort der Ermunterung, das sie zuvor nie gehört hatten. Ihre kleinmüthige Schüchternheit verwandelte sich in freudiges Vertrauen zu sich selbst; es regte sich die Lust zum Lernen, und ward bald zum Lerneifer; zwar machten sie sehr langsame, aber sichere Fortschritte, und nach einem Jahre gehörten diese Aufgegebenen zu den besten Schülern der Schule.

22.

Unfähigkeit nimmt oft die Gestalt des bösen Willens an, und manche Lehrer sind gleich bereit, unfähige Kinder für tückisch und faul zu erklären, ohne sie erst eine Zeitlang ruhig beobachtet zu haben. Sie haben keinen andern Grund zu diesem Glauben, als entweder: die Kinder antworten nicht, oder: sie lernen die Buchstaben nicht. Beide Gründe aber sind durchaus ungültig. Ein Kind antwortet nicht, entweder, weil der Lehrer schlecht gefragt, oder es durch seinen rauhen Ton eingeschüchtert, oder ihm nicht Zeit gelassen hat, sich zu besinnen, oder weil sein Gedächtniß noch gar nichts auffaßt. In allen diesen Fällen ist das Kind vollkommen entschuldigt. Eben so wenig beweist das Nichtbegreifen des A. B. C. die Unfähigkeit eines Kindes; eher möchte sie die Unfähigkeit des Lehrers zum Lehren beweisen. Möchten doch die Lehrer, die sich so sehr beklagen, und sich zerärgern, daß manche Kinder die Buchstaben nicht kennen lernen, mit sich selbst einen Versuch machen, ob es denn, selbst für Geübte, etwas so leichtes sey, die Charaktere eines fremden Alphabets aufzufassen. Ich rathe ihnen, es mit dem arabischen Alphabet an sich selbst zu versuchen, und sie werden billiger gegen die Kinder werden. Aber ein Kind,

Digitized by Google

das zum erstenmale in die Schule und in die Hände eines Lehrers kommt, gleich vor die Buchstabentafel stellt, oder wohl gar vor die Fibel, und verlangt, das Kind solle mit seiner ganz ungeübten Auffassungskraft, diese kleine Zeichen, denen in der Sinnenwelt gar nichts ähnlich ist, in wenigen Stunden richtig auffassen, der hat selbst noch nicht das A. B. C., nemlich das A. B. C. des methodischen Unterrichts, gelernt, und bindet sich selbst eine Ruthe, mag sich also nur über sich selbst beklagen, nicht über die Kinder. Wie kann aber ein Lehrer Lust und Liebe zu seinem Geschäft haben, wenn er es sich dadurch, daß er es verkehrt anfängt, so sehr erschwert und verbittert?

23.

Die dritte der oben angegebenen Ursachen, warum so viele Lehrer keine Lust und Liebe zu ihrem Geschäft haben, oder sie sobald verlieren, liegt in der wunderlichen Forderung, daß derselbe Unterricht auch bei allen, die ihn empfangen, dieselben Wirkungen haben, und also gleiche Fortschritte bewirken müsse. In einer zahlreichen Schule wird es immer mehrere Schüler geben, welche Einen Schritt thun, indem die Andern zehn machen. Auch das Menschen-Geschlecht hat seine Faulthiere, und die Natur läßt sich nicht zwingen und nicht austreiben. Der Lehrer, welcher sich aus Trägheit und Bequemlichkeit die Nachhülfe ersparen will, wird viel Noth haben, auch wenn er sich durch Unterlehrer zu helfen sucht, besonders wenn diese es ihm abgelernt haben, in einem rauhen und barschen Tone mit den Kindern zu reden, und sie fleißig anzufahren. Man könnte sagen, daß sich an der treuen und lieblichen Nachhülfe des Lehrers, seine Frömmigkeit und sein Amtseifer bewähren, und daß derjenige Lehrer den Preis verdiene, der hierin das Meiste gethan und erduldet hat. Eine recht eigentlich wohlthätige Anstalt soll gerade für die Schwachen, welche dem Heere nicht folgen

folgen können, sondern oft auf dem Marsche ermattet zurückbleiben, die Schule seyn, sie soll den Mangel natürlicher Anlagen vergüten, soll sich dieser Unglücklichen erbarmen, und ihnen die Hülfe darbieten, welche ihnen sonst niemand in der Welt leisten kann. Freilich ist es eine schwere Geduldsprüfung für einen lebhaften Lehrer, wenn neben zehn Fähigen, welche rasche und glückliche Fortschritte machen, ein Unfähiger nachschleicht, und den Lehrer nöthigt, immer wieder zurückzugehen, und die kostbare Zeit für diesen Einen zu verwenden. Aber ist solche Zeit nicht gut angewandt? Hast du dann Zeit verschwendet, wenn du, um einem Nothleidenden Hülfe zu verschaffen, einen Weg machst, der dir zwei Stunden deines Tages wegnimmt?

24.

Ohnehin ist es nur täuschender Schein, wenn man glaubt, daß die Zeit, welche man zur Nachhülfe eines Unfähigen anwendet, für den Lehrer und die übrigen Schüler verlohren gehe. Lehrt doch die Erfahrung, daß bei der Fort- und Nachhülfe der Schwachen ein gewandter Lehrer auf manche didaktische Kunstgriffe und Hülfsmittel verfällt, die er sonst nie gefunden haben würde, und die ihn reichlich für die aufgewandte Mühe belohnen. Aber solche Entdeckungen macht nur der geduldige und liebreiche Lehrer; im Grimme über die einfältigen Kinder, die nichts begreifen können, macht man sie nicht. Für die fähigern Kinder aber geht die Zeit nicht verlohren, welche auf Wiederholungen verwandt wird, denn diese gehören wesentlich zu einem zweckmäßigen Unterricht, besonders wenn dabei eine gewisse Mannichfaltigkeit der Darstellung Statt findet, von welcher wir weiterhin sprechen.

25.

Willst du ein Lehrer seyn im vollen und höchsten Sinne des Worts, so verleugne dich selbst, und er-

hebe dich zu dem Gleichmuth, welcher die erste Tugend des Lehrers ist. Wenn heftige Gefühle dich überwältigen, der Affekt dich ergreift, die Ungeduld dich jagt, der Zorn dich aus dem Gleichgewicht bringt; so bist du nicht nur ein unglücklicher, sondern auch ein unwürdiger Lehrer, und die Schulstube wird ein Schauplatz deiner traurigsten Verirrungen werden; keine Stunde wird hingehen, in welcher du dich nicht an deinen Schülern versündigtest. Darum sollst du auf alles gefaßt seyn, was dich zum Zorn, zur Ungeduld, zur Heftigkeit, zur Härte und Ungerechtigkeit reizen könnte. Du sollst dich selbst verleugnen; das heißt aber auch zweitens: du sollst die Kraft haben, alles zu unterdrücken, zu entfernen, zu entbehren, was den Unterricht stören, deine Schüler zerstreuen, deinem Ansehen nachtheilig werden könnte. Es möchte dir wohl zuweilen eine rechte Herzenserleichterung seyn, deinen Schülern eine lange Strafpredigt zu halten, oder deinen Unmuth an einem offenbar widerspenstigen Knaben auszulassen, und ihn recht derb zu züchtigen, oder dießmal in der Lehrstunde deiner üblen Laune Luft zu machen, und die Kinder mit einer nachsichtslosen Strenge zu behandeln. Ein andermal würde es dir vielleicht gemüthlich seyn, den Faden des Unterrichts ganz mechanisch abzuwickeln, weil du dich heute nicht aufgelegt oder nicht gesund fühlst, oder eine Sorge auf dem Herzen hast, oder durch den unwillkommenen Glockenschlag, der dich in die Schule rief, genöthigt wurdest, ein sehr anziehendes Buch wegzulegen, eine sehr angenehme Unterhaltung abzubrechen, oder weil du heute stärker als gewöhnlich die Mühseligkeit des Unterrichts, das Langweilige des ewigen Treibens der Anfangsgründe fühlst, und die Sehnsucht nach kräftiger Geistesnahrung heute stärker, als sonst, in dir erwacht. Du sollst dich selbst verleugnen, und also solche Abneigungen gegen dein Tagewerk nicht in dir aufkommen lassen; sollst keine Trägheit in dir dulden, keiner Sorge in der Schulstube nachhangen, sondern die Sorge durch die Freude

Digitized by Google

an deinem Werk verdrängen oder mildern, sollst allezeit ein heiterer, lebhafter, liebevoller Lehrer seyn, wie oft dir auch diese Selbstüberwindung fast das Herz brechen will. Der weiseste und liebevollste unter allen Lehrern stand unter einem undankbaren Volke, und ward doch nicht müde, zu lehren, lehrte doch immer mit der liebevollsten Theilnahme und mit unermüdeter Geduld.

26.

Du sollst dich selbst verleugnen, auf daß du ein Lehrer nach dem Herzen Gottes seyn mögest, das heißt ferner: du sollst keine Lieblingsschüler und keine Lieblings-Lectionen haben, keine Abneigung gegen irgend einen deiner Schüler und gegen irgend einen Gegenstand des Unterrichts und deines Berufes in dir dulden. Siehe, das ist eine große und leider sehr gemeine Schulmeister-Sünde, daß die fähigen, sanften, geduldigen, phlegmatischen, oder auch die schmeichlerischen und hübschen Kinder recht sichtbar begünstigt und vorgezogen, recht auffallend mit Strafen verschont, und recht eifrig verzogen werden. Hüte dich doch, daß du nicht auch diese Sünde begehest, die desto schwerer und unverzeiblicher ist, je mehr sie mit dem Eigennutz zusammenhängt. Wärst du wohl des Vertrauens werth, mit welchem dir von Vätern und Müttern das Kind ihres Herzens, ihres Lebens Hoffnung, Freude und Trost, übergeben wird, wenn du es nicht lieben, nicht als dein Kind betrachten wolltest? Sind doch diese alle, die da vor dir sitzen, und denen du dein Licht sollst leuchten lassen, Gottes Kinder; wird doch Gott einst Rechenschaft über Alle fordern, die er dir gegeben hat. Soll denn deine Schule eine Pflanzschule des Neides und der Eifersucht, des Partheigeistes und der Zanksucht, der Heuchelei und der Falschheit werden? Aber das wird sie werden, so bald du Lieblingsschüler und Sündenböcke in deiner Schule hast,

Digitized by Google

d. h. solche, denen alles, und solche, denen nichts nachgesehen wird.

27.

Deine Schule soll eben so gut Heilungs- als Bildungs-Anstalt seyn, und du mußt es dir gefallen lassen, daß sie beides sey, ob du gleich von Rechtswegen verlangen könntest, sie solle nur Bildungsanstalt seyn. Vermagst du es denn zu hindern, daß eine verkehrte oder nachlässige Erziehung die sinnlichen und geistigen Anlagen der Kinder im Keime verderbe, daß Kinder mit mangelhaften Organen gebohren werden, oder daß Kinderkrankheiten die guten Organe verschlechtern? Vermagst du es zu hindern, daß die unvernünftige Strenge der ersten Erziehung die wohlwollenden Gefühle des Kindes in einem solchen Grade schwächt, daß sie wenig oder gar nicht mehr ansprechen; oder daß eine unverständige Liebe die Kinder zum Eigensinn erzieht; oder daß Geldstolz und Geldgier sich von den Eltern auf die Kinder vererbt, und die sittlichen Anlagen im Keime erstickt?

28.

Du mußt also, wenn du das Werk, welches dir von Gott aufgetragen ist, ganz und treulich thun willst, eben so sorgsam darauf denken, wie du deine Schüler heilen, als wie du sie bilden willst; Arzt und Lehrer mußt du zugleich seyn. Deine Schule aber wird, unter Gottes Beistand, eine Heilungsanstalt werden, für alle die unglücklichen Kinder, welche die Erziehung verwahrloset, das böse Beispiel irre geführt, die Natur selbst verlassen hat, wenn ein guter Geist darin herrscht, und das verwahrlosete Kind gleich von diesem guten Geiste, wie von reiner Luft, angeweht und gestärkt wird. Ein Geist der Ordnung, und zwar der pünktlichsten und strengsten Ordnung, der Liebe, und zwar einer weisen Liebe, welche die Strenge nicht ausschließt, und mit der Nachsicht

Digitized by Google

sparsam umgeht; der emsigsten Thätigkeit, welche keinen Augenblick der kostbaren Zeit ungenützt läßt: das ist der Geist, welcher in deiner Schule herrschen muß, wenn sie Bildungs- und Heilungs-Anstalt zugleich seyn soll. Ist dieser Geist vorhanden, so darfst du nicht fürchten, daß dir die Heilung der Verwahrloseten zu sauer werden, oder wohl gar mißlingen könne. Nein, du magst dich nur darauf verlassen, daß die gute Natur sich bei dem Kinde nie ganz verleugnet, wenn man ihr nur einigermaßen zu Hülfe kommt. Schon die Beschäftigung, die du dem armen verwahrloseten Kinde darbietest, wird ihm wohlthun, denn es sehnte sich darnach, weil der natürliche Trieb zur Thätigkeit Befriedigung verlangte. Aber darum sorge auch, daß die erste Beschäftigung eine angemessene sey, und das wird sie seyn, wenn sie naturgemäß ist. Die Natur aber fordert, daß du das Kind mit dem beschäftigst, womit es umgeben ist, und wovon es unaufhörlich durch seine Sinne Eindrücke erhält; sie fordert sinnliche Wahrnehmung und Anschauung, und das rechte Wort zur Bezeichnung des Wahrgenommenen und Angeschauten. Also im Wahrnehmen und Sprechen mußt du das Kind üben.

29.

Das Kind hat schon vielerlei Dinge gesehen, wenn es in die Schule kommt; aber es hat an diesen Dingen noch nicht alles gesehen, was daran zu sehen ist, und daher hat es lauter mangelhafte Vorstellungen; es hat noch viel weniger die einzelnen Erscheinungen in ihrem Zusammenhange mit andern gleichzeitigen wahrgenommen und sich vorgestellt; es hat eben so wenig die Fertigkeit, gemachte Wahrnehmungen zu erneuern, und sie mit Worten richtig zu bezeichnen. Zuerst laß also das Kind die Gegenstände der Natur anschauen, und zwar von allen Seiten, mit allen Sinnen, so weit es möglich ist, und zwar in der Ordnung, daß du mit dem Sichtbaren anfängst,

Digitized by Google

dann zum Fühlbaren und Hörbaren übergehest, endlich das Schmeckbare und Riechbare auffassen lässest. Mit der Anschauung verbinde das Wort, und wähle zuerst nur solche Gegenstände, welche das Kind schon zu benennen weiß.

30.

Das Kind will aber nicht bloß mit den Sinnen und dem Verstande, es will auch mit seinen Händen thätig seyn; es ist durch seine Spiele an diese Art der Thätigkeit gewöhnt, durch die Natur an eine solche Thätigkeit gewiesen. Darum sinne darauf, wie du das Kind, besonders in der ersten Zeit, körperlich in Thätigkeit setzest; anders wirst du es nicht dahin bringen, daß ihm in der Schule wohl zu Muthe ist. Die Anleitung und Handbietung dazu giebt dir die Unterrichtskunst.

31.

Du darfst also nicht unmuthig und nicht kleinmüthig werden, wenn die verwahrloseten Kinder dir dein Geschäft erschweren und verbittern, darfst es ihnen nicht zurechnen, darfst sie nicht in deinem Unmuth und Grimm zu Sündenböcken machen. Strenge alle deine Kräfte an, biete alle deine Kunst und Liebe auf, um das Böse in ihnen zu überwinden mit Gutem, und du wirst bald nicht mehr Ursache haben, über diese Verwahrloseten zu seufzen, wirst dich ihrer freuen können und rühmen dürfen. Aber machst du sie zu Sündenböcken d. h. hast du für sie nur Schelt- und Schimpfworte, grimmige Gesichter, Stock und Ruthe, nachsichtslose Strenge, so werden sie dir eine Hölle bereiten, indem du sie in die Hölle schickest, und alle deine Lieblinge werden dir die Leiden nicht vergüten können, die sie dir zufügen.

32.

Wie es in einer guten Schule keine Sündenböcke giebt, so giebt es darin auch keine Beschimpfungen und

Digitized by Google

Schandstrafen, denn das Ehrgefühl will geschont, gepflegt und genährt seyn; es ist eine zarte Pflanze, die bald verdörrt, und du magst sie leicht verderben, aber es wird dir nicht gelingen, sie wieder ins Leben zu rufen.

33.

Wie du keine Lieblingsschüler haben, oder, wenn du sie hast, dir's nicht merken lassen sollst, so sollst du auch keine Lieblings-Lectionen haben, nemlich nicht vor deinem Gewissen; denn das gehört nun einmal zu dem Menschlichen in uns, daß wir, was unsern Anlagen und Kräften vorzüglich angemessen ist, und worin wir es am weitesten gebracht haben, auch am liebsten und eifrigsten treiben, und das mag auch immerhin geschehen, nur nicht auf Unkosten unseres Gewissens, und zum Nachtheil für andere Pflicht-Arbeiten. Auch in dieser Rücksicht heißt es: verleugne dich selbst, und nimm dein Kreuz auf dich, auf daß du mögest rein bleiben von der Schuld der Gewissenlosigkeit, die du auf dich laden würdest, wenn du irgend einen Zweig des Unterrichts wissentlich vernachlässigen wolltest. Oder möchtest du im Ernst behaupten, daß einige Gegenstände des Unterrichts den Vorzug verdienen, und daß es erlaubt sey, manche mit geringerer Sorgfalt zu betreiben? O, dann hättest du die Natur deines wichtigen Geschäfts noch wenig erforscht, und wärest unter der bösen Herrschaft eines Vorurtheils, welches dir leicht allen Segen deines Berufs rauben könnte. Laß dich dadurch nicht täuschen, daß man von Zeit zu Zeit auf diesen oder jenen Zweig des Unterrichts eine ganz vorzügliche Wichtigkeit legt, daß sein Einfluß auf die Entwickelung der Geisteskräfte hochgepriesen, auf seine methodische Darstellung von Vielen ein besonderer Fleiß verwandt, seine Vernachlässigung mit einem wahren Feuereifer gerügt wird. Erblicke eben darin die Wirkungen der verderblichen Vorliebe, mit welcher so häufig diejenigen Zweige des Unterrichts, welche am leichtesten zu

Digitized by Google

bearbeiten sind, auch am eifrigsten, und mit strafbarer Zurücksetzung der übrigen betrieben werden. Wenn nun endlich in einer ganzen Generation die traurigen Wirkungen einer solchen Einseitigkeit sichtbar werden, so kommt die Sache zur Sprache, und nun fehlt es nicht an Eiferern, welche es durch ihr Geschrei dahin zu bringen wissen, daß man von einer Uebertreibung zur andern hinüberspringt, mit gänzlicher Verfehlung der Mittelstraße. Sehr lehrreich sind übrigens solche Verirrungen des Zeitgeistes. Sie warnen vor Einseitigkeit; sie machen auf alte Gebrechen des Unterrichts und der Erziehung aufmerksam; sie werden treffliche Erregungsmittel des Eifers, und wecken manchen, der Jahre lang auf dem weichen Polster des Schul-Schlendrians schlief; sie bringen viele, die sich dünken lassen, oben an zu stehen, zur Erkenntniß und zur Demuth, und geben dem verderblichen Schlendrian einen Stoß, der zwar nie ein tödtlicher, aber doch immer ein kräftiger ist. Das, was Luther in seiner Kraftsprache rumoren nannte, ist in keinem Fache menschlicher Thätigkeit so nöthig, als im pädagogischen, weil die beständige Wiederkehr desselben Stoffes, und zum Theil sogar derselben Form, der Mangel neuer Gegenstände, die Nothwendigkeit der Wiederholung, weil endlich die nothwendige Herablassung des Lehrers zu den Schülern so leicht, und fast unvermeidlich zum Schlendrian hinführt, und nur Lehrer von ausgezeichneter Lebhaftigkeit und hohem Eifer dieser Versuchung widerstehen.

34.

Es muß also nothwendig zuweilen ein einzelner Unterrichts-Gegenstand an der Tagesordnung seyn; es muß dieser einzelne hervorgehoben, und als das Eine, was noth ist, dargestellt und anempfohlen werden, selbst mit einstweiliger Zurücksetzung aller übrigen, damit das Versäumte, Uebersehene, Vernachlässigte, nachgeholt und wieder eingebracht werden möge, und jeder Zweig des Un-

Digitized by Google

terrichts seine rechte Stelle erhalte, und ihm sein Recht wiederfahre. Aber daraus folgt keinesweges, daß dieser Gegenstand für die Bildung des Kindes wichtiger, sein Einfluß auf dieselbe größer sey, als aller übrigen, sondern nur, daß seine bisherige Vernachlässigung endlich anerkannt und abgestellt werden solle. Nur ein einziger Zweig des Unterrichts darf oben an gestellt, und unbedenklich für den wichtigsten erklärt werden, nemlich der Religions-Unterricht, weil sein Gegenstand der höchste ist, welcher gedacht werden kann; alle andere aber sind von gleichem Range, und hier würde jeder Rangstreit nur ein Bekenntniß der Unkunde und Schwäche seyn. Darum sollst du Lehrer, der du deine Stärke besonders im Rechnen hast, dich wohl hüten, und über dich wachen, daß du nicht die übrigen Gegenstände des Unterrichts, aus schwacher Vorliebe für die Rechenkunst, vernachlässigen oder stiefmütterlich behandeln mögest, denn das würde weder dir, noch deinen Schülern gut seyn, und du sollst bedenken, daß ein Mensch etwas viel größeres und besseres seyn soll, als ein Rechenmeister. Und du, der du im Schreiben vorzüglich stark bist, sollst es nicht bloß darauf anlegen, mit der schönen Handschrift deiner Schüler zu prunken, denn das ist eitel. Und du Dritter, der du ein großer Sangmeister bist, sollst nicht meinen, daß das Heil der Welt vom Singen allein herkomme, ob es gleich durch den schönen und herzerhebenden Gesang nicht wenig befördert wird; denn wenn dieß die einzige helle Seite deiner Schule ist, so steht es schlecht mit dir und deinen Schülern, und ihr schönes Singen ist auch eitel, wenn es nicht im engsten Verein steht mit allen übrigen Zweigen des Unterrichts. Du aber, der du dich dünken läßest, der Ersten einer zu seyn, weil dir die Gabe des Katechisirens zu Theil geworden ist, und dir allerlei schöne Redensarten, und gute katechetische Kunstgriffe, Wendungen und Seitensprünge zu Gebote stehen, du sollst nicht wähnen, daß das Heil vom Katechisiren herkomme, denn

wenn deine Schüler durch das kunstgerechte Katechisiren Schaden nehmen an dem Gedächtniß, und an der Selbstthätigkeit ihres Geistes, und die Fertigkeit bekommen, die rechte Antwort zu errathen, anstatt sie durch Nachdenken zu finden; so wirst du mit deiner Katechisirkunst nichts weiter seyn, als ein Saul unter den Propheten. Darum siehe wohl zu, daß du keine Lieblings-Lectionen haben mögest, denn das ist eitel, und du betrügest dich selbst, wenn du meinest, daß du ein guter Schulmeister seyst, weil du in diesem und jenem mehr, als das Gewöhnliche leistest. Wenn du nicht Einheit und Uebereinstimmung, und ein richtiges Verhältniß bringest in deinen ganzen Unterricht, also, daß die einzelnen Theile desselben in einander greifen, und einander unterstützen und fördern, so gehörst du zu denen, welche nicht wissen, was sie thun, und nicht kennen das Ziel, das sie erreichen sollen.

35.

Hier stehen wir zugleich an der Quelle, aus welcher das Verderben der Schulen, und der Dünkel der Schulmeister entspringt. Alle Einseitigkeit muß ihrer Natur nach verderblich werden, und aller Dünkel hat seinen Grund zunächst in dem Wahn des Besserwissens und Besserverstehens, als alle andere Menschen. Aber niemand wird häufiger in Versuchung geführt, mehr von sich zu halten, als sich gebühret und frommet, denn die Lehrer, weil ihnen nie widersprochen wird, ihre Herrschaft in der Schule eine Alleinherrschaft ist, und sie, auch bei sehr mäßiger Wissenschaft und Einsicht, immer noch weit über ihre Schüler hervorragen, und, neben den ganz klein und trübe brennenden Lichtern, als große Lichter erscheinen. Aller Dünkel aber bringt Stillstand und Rückschritt in der Bildung hervor, und so sehen wir denn die Männer, welche durch ihren hohen und heiligen Beruf am stärksten verpflichtet sind, eifrig und rastlos fort zu schreiten in der Bildung ihres Geistes, und auf der Bahn

Digitized by Google

der Wissenschaft, so häufig stille stehen und Rückschritte machen, weil ein unglückseliger Dünkel sie bethört und verblendet.

36.

Kennst du das Ziel, welches du lehrend und bildend erreichen sollst; übersiehest du den ganzen Umfang der Aufgabe, die du durch deinen Unterricht zu lösen hast, o so ist es nicht möglich, daß der Schulmeister-Dünkel dich ergreife und verderbe; so wirst du vielmehr von ganzem Herzen demüthig seyn, und alle Tage zu dir selbst sprechen: nicht, daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey, ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möchte. In ewigen Täuschungen und Vorurtheilen ist die Mehrzahl der Lehrer befangen, und die verderblichsten sind folgende: meine Schüler können fertig lesen, schreiben und rechnen; mehr kann man nicht von mir verlangen — ich komme nach meiner alten Verfahrungsweise mit meinen Schülern eben so weit, und noch weiter, als Andere, die nach der neuen Methode unterrichten — das, was die Behörde und die Methode verlangt, kann ich nicht leisten, denn es bleibt keine Zeit dazu übrig, und bei solchen Kindern, (aus der niedrigsten Klasse des Volks) ist das auch nicht angewandt; sie begreifen es doch nicht, wenn man sich auch noch so viel Mühe giebt — mir bleibt, bei des Tages Last und Hitze, und bei meiner Hauswirthschaft keine Zeit mehr übrig zum Lesen und zur Fortbildung, und aus Büchern kann ein Schulmeister nicht viel lernen.

37.

Bei dem ersten Punkt besteht die Täuschung darin, daß nicht unterschieden wird: was die Kinder wissen, und wie sie es wissen, was und wie sie gelernt haben, und ob die erlangte Fertigkeit eine rein-mechanische, oder eine verständige sey. Gewaltig viel thun sich die Alltags-

Digitized by Google

Schulmeister auf die mechanischen Fertigkeiten ihrer Schüler zu Gute, weil sie von den Unkundigen so hoch aufgenommen werden. Aber bei genauerer Untersuchung verlieren doch diese, oft viel zu sehr gepriesenen, Fertigkeiten ihren Werth, wenn die Schüler nicht wissen, was sie thun, und warum sie es thun. Mit Recht dringt man jetzt darauf, daß sie Beides wissen sollen, und verlangt, daß der ganze Unterrichtsstoff methodisch geordnet werde, damit Zusammenhang in den Vorstellungen herrsche, und nichts übersprungen werde, was zum Verstehen nothwendig ist. Mit Recht verlangt man, daß die Uebungen der Kraft stufenweise vom Leichtern zum Schweren und bis zum Schwersten fortgehn sollen, damit das Kind nicht verwirrt, und seiner ungeübten Kraft nicht zugemuthet werde, was nur eine geübte leisten kann. Unbeschreiblich ist dadurch das Lehren erleichtert und versüßt worden, weil die Kinder alles, was ihrer Kraft angemessen ist, mit Lust thun, und was mit Lust gethan wird, geräth wohl. Der Lehrer hat gewonnen, wenn er dem Kinde Lust gemacht hat zu dem, womit er es beschäftigen will, und alle seine Anstrengungen sind vergebens, wenn die Lust fehlt, und die Unlust da ist. Aber die Lust wird nicht fehlen, wenn das Kind auf eine naturgemäße Art, und also zuerst durch sinnliche Anschauungen unterrichtet wird; nur für diese Art des Unterrichts hat es Empfänglichkeit, nur dabei befindet es sich in seinem rechten Klima, und gedeiht sichtbar. Alles, was das Kind durch mühseliges Wiederholen bloß mit dem Gedächtnisse aufgefaßt hat, nicht mit dem Verstande, kann nicht in ihm haften, kann nicht wahres Eigenthum seiner Seele werden. Aber es kann nur fassen, was ihm in der Anschauung gegeben ist. Wenn man es sonst nur darauf anlegte, eine bunte Menge von Sachkenntnissen in die Seele des Kindes hinein zu pfropfen, so hat man sich jetzt überzeugt, daß es nicht auf die Menge, sondern auf die Richtigkeit und Bestimmtheit der Vorstellungen an-

Digitized by Google

komme, und daß dieſe nur durch zweckmäßige Richtung der Anlagen und Kräfte zu bewirken ſey, und durch eine ſolche Anordnung der Gegenſtände des Unterrichts, wobei das Folgende immer durch das Vorhergegangene erläutert, begründet und beſtimmt wird.

38.

Es iſt ferner leere Täuſchung, wenn Lehrer, welche nichts von Methode wiſſen wollen, weil ſie Anſtrengung fordert, dennoch dreiſt behaupten, daß ſie nach der alten und gewohnten Verfahrungsweiſe ihre Schüler eben ſo weit brächten, wie Andere durch ein methodiſches Verfahren; denn wenn man erwägt, wie viel Zeit ſie dazu gebraucht, welche gewaltſame Mittel ſie angewandt, und daß ſie offenbar das Denkvermögen durch ihren Mechanismus gelähmt haben; wenn man unterſucht, was für ein Wiſſen ſie erzeugt, in welchem Grade ſie die Anlagen ihrer Schüler entwickelt, was ſie ihnen für das Leben mitgegeben haben, ſo verſchwindet die Herrlichkeit dieſes todten und unfruchtbaren Wiſſens, und man erblickt nur abgerichtete Schüler, welche durch ein dunkles Gefühl, ohne deutliches Bewußtſeyn, geleitet werden, nicht aber unterrichtete; Schüler, welche ſich auch noch nicht zu dem geringſten Grade der Selbſtthätigkeit erhoben haben, und die man gleichſam immer bei der Hand nehmen, und dahin ſtellen muß, wo ſie ſtehen ſollen. Aber darf ſich der Lehrer ſolcher Schüler rühmen und freuen?

39.

Unvermeidlich muß der unmethodiſche Unterricht d. h. derjenige, welcher eine willkührliche, nicht von der Natur vorgeſchriebene, nicht in der Natur des Gegenſtandes begründete Ordnung befolgt, mehr Zeit wegnehmen, als der methodiſche, und daher kommt denn die Klage über Mangel an Zeit, welche man ſo oft von unmethodiſchen Lehrern führen hört, und mit der ſie Forderungen

Digitized by Google

abweisen, welche man mit Recht an sie machen kann. Wenn z. B., um nur des geringsten zu gedenken, solche Uebungen, welche gemeinschaftlich betrieben werden könnten, mit jedem einzelnen Schüler angestellt werden, der Lehrer jedem Einzelnen die Anweisung giebt, die er einer ganzen Abtheilung auf einmal geben könnte, oder wenn bei den Uebungen im Rechnen der Lehrer mit dem Aufschreiben der Exempel halbe Stunden verschwendet, die ganz erspart werden könnten, wenn er sich der Vorlegeblätter bediente; oder wenn bei den Leseübungen viel Zeit dadurch verlohren geht, daß jeder einzeln vorgenommen wird — so kann freilich für Uebungen des Verstandes und Gedächtnisses, für Belehrungen aus der Naturgeschichte und Erdbeschreibung, und für kleine Ausarbeitungen keine Zeit übrig bleiben. Bei dem Unterricht verfahren die Lehrer oft mit der Zeit, wie die Geizigen in der Haushaltung mit dem Gelde. Wie diese dadurch, daß sie eine kleine Ausgabe scheuen und unterlassen, einen Schaden herbeiführen, der ihnen eine sehr bedeutende Ausgabe abnöthigt; so werden jene gezwungen, Wochen und Monate aufzuwenden, weil sie halbe Stunden zur Unzeit hatten sparen wollen.

40.

Daß das, was die Kräfte übt und erhöht, und die Anlagen ausbildet, nicht angewandt sey bei Kindern aus den untersten Ständen, ist ein höchst verderbliches Vorurtheil, und ein menschenfeindliches; daß solche Uebungen, bei welchen eigentlich nichts gelernt, sondern nur die Kraft angeregt, erhöht und gerichtet wird, die Zeit zersplittern, und daß wenig oder gar nichts dadurch ausgerichtet werde, ist ein Wahn, den die Lehrer hart büßen müssen, und den sie oft sehr lange büßen, ohne davon zurück zu kommen. Dennoch scheint nichts begreiflicher zu seyn, als daß bewährte und naturgemäße Bildungsmittel überall sich wirksam zeigen müssen, wo sie richtig und eifrig an-

Digitized by Google

gewandt werden, und daß rohe Kinder, wenn sie roh bleiben, des Unterrichts ganz unempfänglich sind. Aber freilich scheint es anfangs, daß die Bildungsmittel, welche bei sorgfältig erzogenen und gut begabten Kindern rasch und kräftig wirken, bei rohen Kindern unwirksam bleiben, und wer sich von diesem Schein täuschen läßt, kann leicht zu dem Wahn verleitet werden, als sey bei diesen Kindern nicht anwendbar, was sich bei gut erzogenen bewährt hat. Selbst eine freundliche und liebevolle Behandlung, welche die rohen Kinder anfangs nicht vertragen zu können scheinen, wird sich, wenn sie mit dem gehörigen Ernst und mit der nöthigen Strenge verbunden ist, bei längerer Anwendung als wirksam bewähren. Kann es vernünftig seyn, zu fordern und zu erwarten, daß ganz rohe Kräfte leisten sollen, was geübte leisten, und darf die Bildung eines Kindes darum aufgegeben werden, weil die Wirkung der angewandten Bildungsmittel nicht sogleich, und nicht, wie es der Lehrer erwartet hatte, sichtbar wird? Möchten nur die Lehrer bei schwachen Kindern ihre Erwartungen so viel als möglich herabstimmen, und übrigens der guten Natur vertrauen, die sich nirgends und nimmer ganz verleugnet; möchten sie immer zuerst den Grund der Unwirksamkeit angewandter Bildungsmittel in sich selbst, in der mangelhaften Anwendung dieser Mittel, in ihrem zu leicht erkaltenden Eifer, in den Anwandlungen ihres Unmuths, und nur dann, wenn er sich da nicht findet, in den Mitteln selbst und in ihren Schülern suchen.

41.

Der Glaube, daß ein Lehrer, welcher die Erfahrungen einiger Jahre mit Sorgfalt benutzt, und allerlei Verfahrungsweisen bei seinem Unterricht versucht hat, aus Büchern nichts mehr lernen könne, weil diese entweder solche Verfasser haben, die nicht praktische Schulmänner sind, oder nur Theorien aufstellen, ohne Anleitung zur

praktischen Anwendung zu geben, gehört auch zu den gemeinsten und verderblichsten Täuschungen. Es mag seyn, daß denkende und gewandte Lehrer ihren Naturgaben und guten Vorbildern mehr, als den Büchern zu danken haben; dennoch bleibt es unerläßliche Pflicht des Lehrers, durch Lesung und Prüfung neuer pädagogischer Schriften mit seiner Zeit fortzugehen, und sich dadurch theils gegen Einseitigkeit, theils gegen Geistes-Dürre zu schützen, und den Versuchungen des Dünkels zu entgehen. Wer ist wohl mehr, besonders wenn er in einer kleinen Stadt, oder auf dem Lande lebt, der Einseitigkeit und Eintönigkeit hingegeben, als der Schullehrer? In einem sehr beschränkten Ideenkreise bewegt er sich ja von Jahr zu Jahr, und darf ihn nicht erweitern, wenn er nicht seine Bestimmung verfehlen, und seinen Beruf verletzen will. Durch seinen Beruf ist er gebannt in diesen engen Kreis, und darf es sich nicht erlauben, heraus zu treten, weil nur unter der Bedingung sein Wirkungskreis ein gesegneter ist, daß er aus diesem beschränkten Ideenkreise nicht weiche, ihn nicht willkührlich erweitere. Wie will er der Einseitigkeit und Eintönigkeit entgehen, wenn er seinen Geist nicht in Stunden der Muße durch Lesung gehaltreicher Schriften zu befruchten und zu beleben sucht? Ja, wie will er selbst dem düstern Unmuth und der Geistes-Dürre entgehen, wenn er den Umgang mit Büchern verschmäht? Und bedarf er nicht einer Schutzwehr gegen die Versuchungen zum Dünkel, besonders wenn er ein denkender und gewandter Schulmann ist? Wird es ihm nicht heilsam seyn, sich durch Lesung der neuesten und besten Schriften in seinem Fache zu überzeugen, daß ihm nicht allein die Ehre der Entdeckung oder geschickten Anwendung mancher Hülfsmittel und Kunstgriffe gebühre, deren er sich bei seinem Unterricht mit Erfolg bedient: oder daß er von diesen Hülfsmitteln und Kunstgriffen zu viel erwarte, sie noch geschickter, oder vielleicht nur sparsamer anwenden, sich bei manchen Gegenständen des

Unter-

Unterrichts ihrer gar nicht bedienen müsse; oder daß er nur seiner Lebhaftigkeit und seinem Eifer, seiner Ausdauer und Beharrlichkeit verdanke, was er bisher seiner eigenthümlichen Verfahrungsweise zugeschrieben hatte; oder daß ein Verfahren, welches er bisher aus Vorurtheilen verworfen hatte, sich vielfach und ungezweifelt als zweckmäßig bewährt habe. Wer den Gewinn und den Genuß, welchen das Lesen der neuesten Schriften seines Faches gewährt, verachtet oder gering schätzt, giebt zu erkennen, daß er seine Bildung als abgeschlossen betrachte, und also ein Sklave des stolzesten Dünkels, oder der Trägheit sey.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Die Vorſchule.

Auf mehr, als Einem Wege, kann man allerdings an einen beſtimmten Ort kommen, und unter dieſen Wegen kann der eine gebahnt, der andere ungebahnt, und nur Einer der kürzeſte ſeyn. Doch dieſer kürzeſte und ſicherſte wird nicht immer der bequemſte ſeyn, und es wird alſo nicht immer auch Kraft geſpart, wo Zeit erſpart wird. Der Weg, auf welchem ein Kind ohne Zwang und Gewalt, gerade ſo, wie die Natur des menſchlichen Geiſtes es fordert, folglich mit Freiheit und Liebe, mit Selbſtthätigkeit und Luſt zum Wiſſen und Können hingeführt wird, iſt der rechte, weil er am kürzeſten und ſicherſten an das Ziel führt. Der Lehrer alſo, welcher der Natur in ihrem Entwickelungsgange auf die Spur zu kommen ſucht, und dieſer Spur getreulich und verſtändig folgt, indem er unterrichtet, ohne jemals davon abzuweichen, würde auf dem rechten Wege ſeyn, und methodiſch verfahren; denn Methode heißt Nachſpur oder Nachweg. Aber wenn dieſer Weg gleich der gebahnteſte, ſicherſte und kürzeſte iſt, ſo hat er doch auch ſeine Beſchwerden und Mühſeligkeiten, und kann unmöglich immer und überall der bequemſte ſeyn. Wer daher nur nach dem bequemſten Wege frägt, wird ſchwerlich den rechten finden, oder doch oft in Verſuchung kommen, dieſen wieder zu verlaſſen. Der Lehrende geht aber nicht bloß ſelbſt den Weg, ſondern vorangehend zeigt er ihn auch ſeinen Schülern, die ihm nachfolgen ſollen. Sie werden aber, mit ihrer kindlichen Kraft, ihm nur unter der Bedingung folgen können, daß er nicht zu raſche Schritte mache, und ihnen die nöthige

Digitized by Google

Erholung und Ruhe gönne, sie auch zu ermuntern und anzutreiben wisse, wenn sie ermatten wollen. Zu dieser Ermunterung wird auch u. a. gehören, daß er zuweilen still stehe, besonders da, wo es Anhöhen giebt, und sie den zurückgelegten Weg überschauen lasse, ihnen dadurch zeige, wie sehr sie sich schon dem Ziele genähert haben, und ihren Muth belebe und stärke.

Die Hauptsache aber wird wohl seyn, daß er nicht mit solchen sich auf den Weg mache, deren Kräfte noch nicht geübt, und darum offenbar zu schwach sind, als daß sie die Beschwerden des Weges ertragen könnten. Es müssen also Uebungen im Gehen und Ertragen vorangegangen seyn; auch muß der Führer selbst nicht leicht ermüden. Mit andern Worten: die Kinder müssen nicht gleich in den Unterricht hineingeführt oder getrieben, nicht gleich mit einer Masse von Sachkenntnissen überschüttet, nicht gleich auf dem Exercierplatze der Schule in Reih und Glied gestellt, sondern erst durch angemessene und gehörig abgestufte Uebungen der Aufmerksamkeit, des Nachdenkens und des Gedächtnisses für den eigentlichen Unterricht empfänglich gemacht werden. Unersetzlich ist der Schade, der daraus entsteht, wenn diese Vorübungen verabsäumt, oder obenhin betrieben werden, und das Kind nicht, damit es in der Schule aushalte, und mit Lust aushalte, in der Vorschule gleichsam zum Unterricht eingeweihet wird mit Liebe. Der scharfsinnige Friedrich Richter möge dieß in seiner Kraft- und Bilder-Sprache den Lehrern an's Herz legen, und ihnen zeigen, wie ungerecht die Forderungen sind, welche an die Unmündigen in der Schule gemacht werden. (S. Titan, Th. 1. S. 128.) „Nur der Hunger verdaut, nur die Liebe befruchtet. „Das bedenket ihr nicht, ihr Fluglehrer (d. i. ihr Lehrer, „die ihr mehr Eifer, als Einsicht habet), die ihr den „Kindern den Trank früher gebet, als den Durst; die „ihr, wie einige Blumisten, in den gespaltenen Stängel „der Blumen fertige Lackfarben, und in ihren Kelch

„fremden Bisam leget, anstatt ihnen bloß Morgensonne „und Blumen-Erde zu geben — und die ihr jungen „Seelen keine stille Stunden gönnet, sondern um sie her, „unter dem Stäuben ihres blühenden Weins, gegen alle „Winzer-Regeln, mit Behacken, Bedüngen, Beschneiden „handthieret. O könnt ihr ihnen jemals, wenn ihr sie „vorzeitig, und mit unreifen Organen in das große Reich „der Wahrheiten und Schönheiten hineintreibet, gerade „so, wie wir alle leider mit dunklen Sinnen in die schöne „Natur einkriechen, und uns gegen sie abstumpfen; „könnt ihr ihnen mit irgend etwas das große Jahr ver„güten, das sie erlebt hätten, wenn sie, ausgewachsen „wie der erschaffene Adam, mit durstigen, offenen Sin„nen in dem herrlichen geistigen Universum sich hätten „umherdrehen können? Daher gleichen auch eure Zög„linge den Fußpfaden, die im Frühlinge vor allen grü„nen, später aber sich gelb und eingetreten durch die „blühenden Wiesen ziehen."

Wollet ihr also methodisch verfahren, so leget neben eurer Schule eine Vorschule an, und unterrichtet nur in jener, nicht aber in dieser; dann werdet ihr nicht so oft klagen dürfen: diese Kinder wollen durchaus nichts lernen; denn sie wollen nur so lange nicht, als sie nicht können, und sie können nicht, so lange ihr es unterlasset, ihre Kräfte durch Uebung zu stärken, und sie des Unterrichts empfänglich zu machen. In der Vorschule aber müssen die Kinder körperlich, wie geistig, in Thätigkeit seyn, müssen, so wenig als möglich, den Zwang der Schule fühlen, und noch keine Buchstaben, keine Ziffer, und nur selten ein Bild zu sehen bekommen. Dagegen müssen sie geübt werden, auf's Wort zu merken, taktmäßig im Chor zu sprechen, einen vorgemachten Laut recht vernehmlich nachzuahmen, eine Reihe von Wörtern oder Namen schnell aufzufassen, und nachzusprechen, Dinge richtig zu benennen, zu vergleichen und zu unterscheiden, sich zu besinnen auf Gesehenes und Gehörtes, und es in sich zu erneuern;

Digitized by Google

Dinge auf der Schiefertafel abzubilden, endlich zu zählen, aber nicht an der Einheiten-Tabelle, sondern an einem Tische, auf welchem kleine Stäbchen oder Steinchen liegen, und wo z. B. jedes Kind in der einen Hand zwei, und in der andern ein Stäbchen hält, es dem andern zureicht, und dabei spricht: zwei und eins sind drei. Indem die zwei und eins das Ende des Kreises erreicht haben, spricht das Erste wieder mit drei Stäbchen und Einem in den Händen: drei und eins sind vier u. s. w. Bei dieser Handlangerweise zu zählen, werden die Kinder mit rechter Lust beschäftigt seyn, und am Ende gern vor sich hin geordnet legen, was der Lehrer zu ordnen und zusammen zu legen aufgiebt. Sodann läßt er, damit neues Leben in die kleine Schaar komme, jedes Kind von seinem Häufchen eins oder zwei oder drei wegnehmen, auf den Rücken halten, und angeben, wie viel übrig bleibt. Ein ander Mal läßt er Striche an die Wandtafel machen, und jedes Kind muß sich bemühen, gerade Striche zu machen.

In der Vorschule giebt es keine Strafen, aber Belohnungen, und jene werden verhütet durch das Gemeinschaftliche der Beschäftigungen, und durch die Angemessenheit derselben; denn diese Angemessenheit allein kann des Kindes Lust wecken und nähren. Soll es dagegen seine Natur verleugnen, und gegen seine Natur unbeweglich still sitzen, oder stundenlang sich also beschäftigen lassen, daß seine Sinnenthätigkeit gewaltsam gehemmt wird, so fühlt es sich unglücklich, oder doch unbehaglich in der Schule, und seine Unlust macht dem Lehrer das Leben sauer.

Eine Vorschule also, mit ihren naturgemäßen Vorübungen, gehört ganz unstreitig zu der methodischen Anordnung des Elementar-Unterrichts, und je besser sie eingerichtet ist, je mehr Leben und Freude darin herrscht, desto wirksamer wird sie sich zeigen. Wenn dagegen in den meisten Elementarschulen dieser Anfangspunkt alles

Digitized by Google

Unterrichts übersprungen, und dem Kinde zugemuthet wird, was es nicht leisten kann, so mag man sich nicht wundern, wenn die Kinder in diesen Schulen Jahr und Tag sitzen, ohne daß irgend eine Art der Entwickelung an ihnen wahrzunehmen ist. Nun scheint es zwar, als habe der Lehrer ein Recht, voraus zu setzen, daß die Vorschule schon zu Hause von den Müttern gehalten sey, aber es scheint nur so; denn da wir nicht einmal in den gebildeten Ständen die Mütter beschäftigt sehen, die Anlagen ihrer Kinder zu bilden und zu pflegen, wie dürften wir es von den Müttern der ungebildeten Stände verlangen oder erwarten? Was diese, oft in sehr lobenswerthem Sinne, und mit großem Eifer thun, um dem Lehrer vorzuarbeiten, kann ihnen dieser nicht danken; denn was ist doch damit ausgerichtet, daß das Kind eine höchst dürftige Buchstabenkenntniß mit in die Schule bringt, aber übrigens noch gar nicht für den Unterricht vorbereitet ist?

Wie in der Vorschule des Kindes sinnliches Wahrnehmungsvermögen geübt werden soll, damit es schnell, richtig und vollständig wahrnehme, und sich des Wahrgenommenen deutlich bewußt werde, so auch sein Sprachvermögen, weil des Menschen Sprechen zugleich ein Denken ist, und der Unterricht nicht haften kann, wenn das Kind nicht mit den gehörten Worten den rechten Sinn verbindet. Indem ihm mit dem Gegenstande zugleich das bezeichnende Wort gegeben wird, werden beide Zwecke erreicht, nemlich die Uebung seiner Aufmerksamkeit und die Bereicherung seiner Sprache. Aber wie begreiflich es auch ist, daß man sich nur mit demjenigen unterreden könne, der die Sprache versteht, in welcher man zu ihm redet, so kehren es doch die meisten Lehrer um, und reden zuerst in vollständigen Sätzen und Perioden zu ihren Unmündigen, hinterher aber treiben sie emsig, jedoch nicht mit großem Erfolge, die Uebungen der

Digitized by Google

Sprache, ohne zu bedenken, daß sie vorhin lauter Streiche in die Luft gethan haben.

Die Ordnung und Reihenfolge dieser Uebungen ist folgende:

1. Benennung des Gegenstandes und seiner Theile, wobei sich der Lehrer der Frageformeln bedient: was ist und was hat dies Ding?
2. Benennung der Beschaffenheiten, wobei wieder folgende Ordnung beobachtet wird: Beschaffenheit der Gestalt und Form, des Ortes, der Zeit (alt neu) und des Werthes. Hiebei wird unterschieden: rund und eckig, breit und schmahl, lang und kurz, hoch und niedrig — brauchbar, unbrauchbar, nützlich schädlich, kostbar wohlfeil, gut schlecht.
3. Nähere Bestimmung der Beschaffenheiten, durch Vergleichung mit andern Dingen, wie: eine Gans ist größer, als eine Ente, eine Gans ist kleiner, als ein Schwan — ein Pferd ist schöner, als ein Esel — der Stamm eines jungen Baumes ist dünner, als der Stamm eines alten Baumes — ein Thurm ist höher, als ein Haus — ein Stein ist schwerer, als ein Stück Holz — ein Mann ist stärker, als ein Knabe.
4. Nähere Bestimmung der Beschaffenheiten durch Angabe der Umstände, unter welchen sie beigelegt werden, als: heute ist der Himmel trübe; unten ist die Wand beschädigt; oben ist das Brett glatt; in der Mitte ist der Baum hohl; am Rande ist das Glas scharf u. s. w.
5. Umfang des Ganzen und seiner Haupttheile durch Angabe der Zahl und des Grades, als: der Baum hat viele Aeste und Zweige; das Fenster hat 6 Scheiben; das Kleid ist ganz zerrissen; das Haus hat starke Mauern und Wände; der Kopf des Menschen ist mit unzähligen Haaren bedeckt.
6. Angabe der Lage und der Art des Zusammenhangs der Theile, als: die Augen liegen dicht unter der Stirn in tiefen knöchernen Hölen, und sind durch die Augenlieder und Augenwimpern geschützt; die Zähne stehen in zwei gebogenen Reihen in der oberen und unteren Kinnlade, und werden von den Lippen bedeckt; die Thür hängt an den beiden Hespen, welche in der Zarge befestigt sind, und wird durch Bänder zusammengehalten.

Digitized by Google

7. Der Zustand des Wirkens und Leidens, wobei die Frageformel gebraucht wird: was kann und was thut dieß Ding? Und: was geschieht mit diesem Dinge? Z. B. das Messer schneidet, die Nadel sticht, das Feuer brennt, das Wasser fließt, die Sonne leuchtet; das Haus wird gebauet, wird niedergerissen, wird abgeputzt (abgeweißt), die Stube wird gemahlt, das Korn wird zermahlen, das Hemde wird gewaschen, der Stein wird geschliffen. Was geschieht mit einem Beile, einem Baume, einem Kalbe oder Schweine, einer Schreibfeder, einem Licht, einem Hunde, einem Wasserkruge, einem Kahn, einem Fische im Flusse, einem Fische in der Küche, einem Fische in der Schüssel, einem Fische in der Pfanne?
8. Derselbe Zustand wird in Beziehung auf die sprechende oder eine andere Person angegeben, wobei die Frageformel ist: was machst du mit einem Buche, einem Messer, einer Nadel, einem Beil, einem Hammer, einer Feder, einer Stange; was macht der Maurer mit der Kelle, der Tischler mit dem Hobel, der Mahler mit dem Pinsel, der Fuhrmann mit der Peitsche u. s. w.

Hat der Lehrer seine Schüler so weit eingeübt, daß sie auf jede Frage im Chor antworten, so kann er mit geringer Anstrengung eine zahlreiche Abtheilung angenehm und nützlich beschäftigen. Er sagt, um ihnen die Antwort zu erleichtern: jede Antwort fängt sich mit den Worten an: ich kann, und zuletzt nennt er, anstatt zu fragen, nur das Subjekt, von welchem etwas ausgesagt werden soll. Im Fortgange der Uebung läßt er sich von jedem Einzelnen, aber nach der Reihe, eine Art des Wirkens angeben, und wählt daher solche Gegenstände, von welchen sich vielerlei aussagen läßt, z. B. Buch, Hand, Messer, Holz u. dgl. m. Der Erste sagt: ich nehme das Buch in die Hand, der Zweite: ich lege das B. vor mich, der Dritte: ich mache das B. zu; der Vierte: ich beschneide das B., und es wird für die folgenden genug übrig bleiben, wenn ihnen der Lehrer mit Prädikaten zu Hülfe kommt, und folgende angiebt: kaufen, verkaufen, schenken, verbrennen, weglegen, blättern, binden, verstecken, verwahren.

Digitized by Google

Auf die Art sammelt der Schüler einen Sprachschatz, lernt die Bedeutung der Wörter kennen, und bekommt eine gewisse Gewandtheit im Sprechen. Dadurch aber wird er unterrichtsfähig, denn nun erst ist es ihm möglich, alles richtig aufzufassen, was der Lehrer sagt, und das Aufgefaßte treu im Gedächtniß zu bewahren. Bei diesen Sprach- oder vielmehr Sprech-Uebungen (weil noch nicht von den Regeln der Sprache, sondern nur von richtiger Bezeichnung des Gedachten durch Worte die Rede ist), ist es nicht nachtheilig, wenn in dem Stoffe eine große Mannichfaltigkeit herrscht; vielmehr dürfte gerade das Mannichfaltige in solchen Uebungen an seinem Orte seyn, weil die Aufmerksamkeit des Kindes dadurch rege erhalten, und seine Seele fähig wird, das Verschiedene aufzufassen, ohne sich zu verwirren und ohne zu ermatten. Und diese Fähigkeit darf ihm doch nicht fehlen, da es nicht Einerlei, sondern Mancherlei und Vielerlei zu erlernen giebt. Wenn der Lehrer ihm nur einen Faden gegeben hat, woran es das Mannichfaltige anreihen kann, so ist keine Verwirrung zu fürchten. Dagegen kann es nicht angemessen und nicht wirksam seyn, die Kinder in der Vorschule und in der Elementarschule mit jener übertriebenen und einseitigen Gründlichkeit, welche man jetzt so laut preist, und für methodisch ausgiebt, bei Einem Gegenstande festzuhalten, und diesen so lange in ermüdenden und erschlaffenden Formeln anschauen zu lassen, bis auch die höchste Scharfsichtigkeit nichts mehr daran aufzufinden vermag, was der Anschauung fähig wäre. Diese sogenannten lückenlosen Reihenfolgen mit ihrer Eintönigkeit und Einförmigkeit sind recht dazu gemacht, den Unterricht in einen reinen Mechanismus zu verwandeln, und die Seele einzuschläfern, und es ist ein Glück, daß die mehresten Gegenstände des Unterrichts sich nicht nach dieser beliebten Art zerspalten und zersägen lassen. Zwar erregen diese Reihenfolgen durch die Scharfsichtigkeit und durch die Sorgfalt, mit welcher der Gegenstand von al-

Digitized by Google

len nur möglichen Seiten, in allen möglichen Zuständen und Beziehungen erscheint, Bewunderung und Erstaunen; aber daß sie nicht zu den naturgemäßen Unterrichtsmitteln gehören, zeigt der Widerwille, den sie jedem Unbefangenen, und oft auch denen einflößen, welche mit rechter Glaubensfreudigkeit in diese Unterrichtsweise eingegangen sind, und die geringen Erfolge dieser großen Anstrengungen. Wenn zuvor das Wegwerfen jeder Form und Schranke, und die Willkühr, mit welcher man sich jede Abschweifung erlaubte, der Gründlichkeit und Wirksamkeit nachtheilig ward, und den Unterricht in ein Spiel verwandelte; so bringt diese übertriebene Gründlichkeit nicht geringeren Nachtheil, indem sie den Kindern Fesseln anlegt, in welchen sie keine einzige freie Bewegung machen können, und den Unterricht zu einem Maschienenwerk erniedrigt, dessen Regierung nichts weiter, als eine unerschöpfliche Geduld erfordert.

Bei dem allen sind Formeln bei dem Unterrichte der Anfänger keinesweges zu verwerfen, weil sie dem Nachdenken eine feste Richtung geben, und die Gesichtspunkte festistellen, aus welchen ein Gegenstand zu betrachten ist, weil sie ferner der Sprach-Armuth des Kindes zu Hülfe kommen, es über manche Steine des Anstoßes hinweg heben, und ihm eben dadurch eine Art von Zuversicht einflößen. Besonders gilt dieß von den Frageformeln. Aber wenn sie diesen Nutzen wirklich leisten sollen, ohne die Geistesfreiheit des Kindes zu unterdrücken, und seine Phantasie einzuengen; so müssen sie so gestellt werden, daß das Kind dadurch hingeleitet wird, das Gemeinsame an einer Reihe von Gegenständen aufzusuchen, und dadurch diesen Gegenstand unter Abtheilungen zu bringen. Die Formel sey z. B. diese: was hat und was ist? Oder diese: was siehest du an einer Gans, einem Hecht, einer Katze, einem Pferde, einem Ochsen? Was kann eine Gans, ein Hecht, eine Katze, ein Pferd, ein Ochse? Was ist also eine Gans, ein Hecht u. s. w.

Digitized by Google

Oder diese: alle — haben — und können. Statt des Anschreibens der zu bezeichnenden Dinge wird in der Vorschule eine Bildertafel gebraucht, auf der z. B. stehen soll: ein Baum, eine Blume, eine Frucht, ein Hund, ein Pferd, ein Esel, eine Raupe, ein Schwan, ein Hahn, ein Wagen, ein Rad, u. s. w. Es ist gut, hier das Lebendige neben dem Leblosen aufzustellen, damit das Kind zugleich eine Vorstellung von dem thätigen und leidenden Zustande erhalte.

Erst nach solchen Uebungen an Gegenständen, die mehr in die Sinne fallen, als Linien und Figuren, möchte es zweckmäßig seyn, auch diese für die Uebungen der Aufmerksamkeit zu benutzen, weil sie eine schon geübte Aufmerksamkeit fordern. Hiebei mögen die Kinder auf ihren Schiefertafeln das Nachzeichnen versuchen, wodurch sie eine gute Vorübung für das Schreiben erhalten, welches zwar der Schule überlassen bleibt, aber doch in dieser zugleich mit der Buchstabenkenntniß getrieben wird. Doch auf die Benutzung der Linien und Figuren für die ersten Uebungen der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens kommen wir hernach zurück.

Hier nur noch die Bemerkung, daß der Schul-Unterricht an Leben und Anziehungskraft merklich gewinnt, wenn jedes Kind sich fühlen lernt als Glied des kleinen Ganzen, und seine steigende Kraft inne wird, indem man ihm Gelegenheit giebt, sie anzuwenden, und selbstthätig zu seyn. Dieß geschehe bei der oben beschriebenen Uebung auf folgende Art. Der Lehrer giebt jedem Kinde ein Subjekt, und nachdem er die Subjekte vertheilt hat, steht ein Kind nach dem andern auf, um von dem Subjekt, welches ihm zugetheilt ward, etwas auszusagen. Doch nach der Austheilung der Subjekte läßt der Lehrer eine Stille eintreten, ermahnend, daß jedes Kind sich wohl besinne, ehe es spricht. Hierauf muß jedes von seinem Subjekte zweifach, dann dreifach, endlich vierfach etwas aussagen, z. B. der Hund hat vier Füße, einen kurzen

Digitized by Google

Schwanz, scharfe Zähne, und eine starke Stimme — die Katze hat vier kurze Füße, einen langen Schwanz, scharfe Zähne, und ein weiches Fell. Wie steigt natürlicher Weise des Kindes Kraft durch Wetteifer und durch das Gefühl des Gelingens, und wie wohl ist ihm in dieser Selbstthätigkeit. Ist ihm das erste, das zweite gelungen, wie wird es sich anstrengen, um auch das dritte und vierte aufzufinden.

Auf gleiche Art werden die Kinder in Thätigkeit gesetzt, wenn die Aufgabe ist, anzugeben, was ein jedes Thier kann, wobei ihnen die Erfahrungskenntnisse, welche sie mitbringen, treffliche Dienste leisten. Doch, eben darum darf nichts vorkommen, was nicht in ihrem Erfahrungskreise liegt; alles müssen sie aus diesem hernehmen können, weil nur unter dieser Bedingung Selbstthätigkeit möglich ist. Daher könnte obigen Formeln nur noch die folgen, welche die Kinder nöthigt, einem jeden Subjekt seine Abtheilung anzuweisen, zu der es gehört, und also den Begriff von Gattung und Art aufzufassen, wenn gleich noch nicht in seiner Schärfe und Vollendung. So wird es Kindern, welche durch die vorigen Uebungen im Nachdenken geübt sind, nicht schwer werden, anzugeben: der Hund ist ein Thier, die Tulpe ist eine Blume, der Hecht ist ein Fisch, die Birne ist eine Frucht, der Thurm ist ein Gebäude u. s. w., besonders wenn der Lehrer die nöthigen Erläuterungen hat vorangehen lassen. Hiermit verbindet der Lehrer die Vorstellungen von den Verhältnissen des Orts und der Zeit, wodurch die vorhergehenden größere Lebhaftigkeit und Vollständigkeit erhalten, indem er frägt: wo siehst du Vögel, Fische, Raupen, Mäuse, Bäume, Blumen, Früchte, Steine, Federn, Eisen, Glocken, Räder, Krippen, Stangen, Balken, Bretter, Eier, Hörner, Gräten, Borsten, Stacheln, Dornen, Schuppen, Wolle, u. s. w. Ferner: wann siehst du Schnee, Blüthen, Früchte, Blut, Wasser, Feuer; wann hörst du ein Sausen, Knistern, Knal-

len, Lärmen, Läuten, Trommeln, Krachen, Schreien, Seufzen, Lachen, Schnarchen u. s. w. Wenn fühlst du Furcht, Freude, Traurigkeit, Schmerz, Müdigkeit, Eßlust u. s. w.

Um die Kinder auch zum Bewußtseyn deſſen zu bringen, was ſie ſelbſt mit den Gliedern ihres Körpers machen und thun können, läßt der Lehrer die Frageformeln folgen: was könnt ihr thun mit euren Händen, Füßen, Augen; mit eurer Stimme, eurem Kopfe, euren Armen? Was mit einem Meſſer, einem Beile, einem Nagel? u. ſ. w.

Gedächtnißübungen müſſen in der Vorſchule immer mit den Verſtandesübungen verbunden ſeyn, und zwar zuerſt ſolche, wodurch die Schüler eine ganze Reihe von Vorſtellungen, welche ſie vorhin hatten, wieder erneuern, alſo eigentlich Uebungen der Erinnerungskraft. Hatten ſie z. B. eine Bildertafel vor Augen gehabt, ſo läßt ſich der Lehrer die Bilder in ihrer Reihenfolge nennen. Oder waren Linien und Figuren an die Tafel gezeichnet worden, ſo müſſen ſie dieſe angeben und beſchreiben. Oder hatte der Lehrer eine Geſchichte erzählt, ſo müſſen ſie die Namen angeben, die darin vorkamen. Weiterhin giebt er ihnen Namen von Thieren, Steinen und Pflanzen, von Städten und Ländern zu behalten, läßt ſich von einem Jeden einen Ort nennen, an welchem er im Sommer vergnügt geweſen iſt, zeichnet ihnen etwas, was ſie kennen, ohne es zu nennen, und läßt ſie den Namen auffinden, giebt endlich Jedem einen kleinen Satz zu behalten, und läßt dann nach der Reihe dieſe Sätze herſagen, jedoch erſt nach einem ermunternden Zurufe, wodurch er den Wetteifer im Behalten und Herſagen rege macht. Die Sätze ſind einfach, etwa von folgender Art:

Alle Räder haben Felgen und Speichen. Alle Wagen haben Deichſel und Räder. Alle Thürme haben Glockenſtühle und Glocken. Alle Dächer haben Sparren und Balken. Alle Pferde haben Mähnen und Hufe. Alle Finger haben

Knöchel und Gelenke. Alle Städte haben Straßen und Gassen. Alle Ofen haben Thüren und Röhren. Alle Häuser haben Thüren und Fenster. Alle Messer haben Klingen und Griffe. Alle Soldaten haben Waffen und Patrontaschen. Alle Flüsse haben Quellen und Mündungen. Alle Bäume haben Wurzeln und Zweige.

Weiterhin kommen Sätze vor, in welchen mehrere Dinge unter einem Gattungsnamen zusammengesetzt werden, z. B.

Hunde, Katzen und Pferde sind Säugethiere. Sommer Herbst, Winter und Frühling sind Jahreszeiten. Morgen, Mittag und Abend sind Tageszeiten. Knaben, Mädchen Männer und Frauen sind Menschen. Sperlinge, Schwalben und Krähen sind Vögel. Lerchen, Nachtigallen und Grasmücken sind Sangvögel. Adler, Habichte und Geier sind Raubvögel. England, Deutschland und Holland sind Länder. London, Paris und Wien sind große und berühmte Städte. Die Donau, die Elbe und der Rhein sind große Ströme. Kameele, Esel und Pferde sind Lastthiere. Enten Gänse und Schwäne sind Schwimmvögel. Kraniche, Störche und Fischreiher sind Sumpfvögel.

Diese Sätze werden vertheilt, so daß jeder Schüler nur einen zu behalten hat; nachher werden sie vertauscht, so daß der Letzte den des Ersten zu behalten und herzusagen hat. Es ist begreiflich, daß es hier nicht darauf angesehen ist, den Kindern eine Masse von Sachkenntnissen beizubringen, welches unzweckmäßig seyn würde; sondern nur darauf, ihr Gedächtniß zu üben, ihrer Aufmerksamkeit eine feste Richtung zu geben, und ihre Gedanken zu sammeln. Der Lehrer sey daher unbekümmert, wie viel hiervon ihnen im Gedächtnisse bleibt, und halte es für keinen Verlust, wenn sie alles, oder das Meiste bald wieder vergessen; denn es hat seinen Zweck erfüllt, wenn die Kinder ihre Gedächtniß- und Erinnerungskraft daran geübt haben. Aber von großem Nutzen würde es seyn, nach einigen Wochen wieder darauf zurück zu kommen, und nachzusehen, wie viel davon im Gedächtnisse geblieben ist, schon darum, weil es den Kindern ein an-

Digitized by Google

genehmes Gefühl ist, etwas behalten zu haben, und der Wetteifer dabei angeregt werden kann.

Den kleinen Sätzen folgen am zweckmäßigsten kleine Verse, und zwar solche, an welchen mit dem Gedächtnisse zugleich das Sprachorgan geübt, und ein guter Sprach- und Lesetон erzeugt wird; denn dieser will vor dem Lesen durch Verfeinerung des Gehörs erzeugt seyn. Zuvor sagt der Lehrer Sätze vor, in welchen jedes Wort betont werden kann, damit die Kinder inne werden, daß der Sinn sich jedesmal verändert, so oft ein anderes Wort betont wird, z. B. „Heute will ich allein in den Garten gehen." Indem er den Satz mit der stärksten Betonung des Wortes „heute" vorspricht, und nachsprechen läßt, wird den Kindern schon bemerklich, daß der Hauptgedanke sich auf die Zeit beziehe. Legt er dann den Ton auf will, und haben die Kinder hierauf richtig angegeben, welches Wort mit der stärksten Stimme ausgesprochen oder betont worden sey; so macht er ihnen bemerklich, daß der Satz nun einen ganz andern Sinn habe, als vorhin, und daß von dem festen Entschlusse die Rede sey, und nicht mehr von der Zeit. Betont er dann das ich allein; so bemerkt er dabei, daß nun hauptsächlich von der Person des Redenden, und nicht mehr von der Zeit und dem Entschlusse die Rede sey, und angedeutet werden solle, daß kein Anderer, sondern der Redende allein in den Garten gehen wolle. Betont er endlich Garten, so macht er den Kindern dabei bemerklich, daß nun besonders von dem Orte die Rede sey, und nicht mehr von der Zeit, der Person und dem Entschlusse. Uebungen dieser Art, bei welchen auch solche Wörter vorkommen mögen, deren Aussprache Schwierigkeit hat, oder die fast gleichtönend sind, und doch verschieden ausgesprochen werden müssen, (wie trübe und Triebe, Reihe und Reue) dürfen in der Vorschule nicht fehlen, weil sie nothwendige Vorübungen zum Lesen sind.

Digitized by Google

Wenn dann der Lehrer zu gereimten Versen übergeht, so werde die Fassungskraft der Kinder dabei wohl berücksichtigt, und die Auswahl so getroffen, daß den Kindern bei dem Memoriren nicht leicht die Lust vergehen kann; also das Heitere und Fröhliche erhalte den Vorzug. Sehr genau nimmt es der Lehrer bei dieser Uebung mit der Betonung, und verhütet das Klappen des Reims, so wie alles Singende.

Als Vorübung für das Rechtschreiben scheint folgende Uebung in der Vorschule an ihrem rechten Orte zu seyn. Man giebt den Kindern Stammwörter mit ihren Ableitungen, sagt dann jedem Einzelnen, oder auch der ganzen Abtheilung ein Stammwort, und läßt das abgeleitete hinzufügen. Um Zeit zu sparen, und die Anregung der Thätigkeit, welche durch das Gemeinschaftliche der Beschäftigung ungemein befördert wird, zu bewirken, läßt man die Kinder im Chor antworten; so werden die Geistesträgen mit fortgezogen und fortgeholfen. Folgende Stammwörter mit ihren Ableitungen dürften die zweckmäßigsten für diese Uebung seyn.

1. Garten Gärtner, Glas Glaser, Schloß Schlosser, Glocke Glöckner, Schiff Schiffer, Fisch Fischer, Nadel Nadler, Farbe Färber, Topf Töpfer, Tasche Täschner, Karren Kärrner, Kohle Köhler, Schaf Schäfer, Traum Träumer, Schule Schüler, Pforte Pförtner.
2. Kranz kränzen, Wasser wässern, Raum räumen, Saum säumen, Traum träumen, Laut lauten, Krone krönen, Glanz glänzen, Trank tränken, Luft lüften, Schale schälen, Damm dämmen, Futter füttern, Schaum schäumen, Schnur schnüren, Kummer kümmern, Kampf kämpfen.
3. Schlaf schläfrig, Macht mächtig, Noth nöthig, Flucht flüchtig, Gunst günstig, Fluß flüssig, Hunger hungrig, Land ländlich, Stoß stößig, Thier thierisch, Pracht prächtig, That thätig, Haut häutig, Blut blutig, Ast ästig, Erde irden, Bart bärtig, Tag täglich, Nacht nächtlich, Tod tödtlich, Jahr jährlich, Kraft kräftig, Haus häuslich, Mann männlich, Kind kindlich, Ruhm rühmlich, Raum räumlich, Grund gründlich, Klage kläglich.
4. gut Güte, stark Stärke, lang Länge, kurz Kürze, groß Größe.

Größe, hart Härte, flach Fläche, naß Näſſe, glatt Glätte, blaß Bläſſe, bloß Blöße, blau Bläue, roth Röthe, ſchwarz Schwärze, ſcharf Schärfe, kalt Kälte, warm Wärme, hohl Höhle.

5. glatt glätten, roth röthen, ſchwarz ſchwärzen, krumm krümmen, rund ründen, todt tödten, ſauber ſäubern, rein reinigen, ſtark ſtärken, lahm lähmen, zahm zähmen, ſauer ſäuern, ſchwach ſchwächen, ſtark ſtärken, hart härten, blau bläuen, weit weiten, ſchmahl ſchmählern, kurz kürzen.

Eben dahin zielt eine andere Uebung, bei welcher die Phantaſie der Kinder zugleich angeregt, und eben dadurch die Luſt am Unterricht geweckt und genährt wird, nemlich die Bezeichnung der verſchiedenen Stimmen der Thiere. Auch hiebei dringt der Lehrer auf deutliches und lautes Ausſprechen.

Der Ochſe brüllt. Die Schlange ziſcht. Der Wolf heult. Der Storch klappert. Die Grille zirpt. Die Biene ſummt. Der Käfer ſchwirrt. Die Taube girrt. Der Rabe krächzt. Die Katze miaut. Die Ziege meckert. Die Schwalbe zwitſchert. Der Hund bellt. Die Gans ſchnattert Die Lerche ſingt. Das Schwein grunzt. Das Pferd wiehert. Der Froſch quakt. Das Schaf blöckt. Der Staar pfeift. Der Hahn kräht. Das Huhn gackert. Der Bär brummt.

Eben ſo von lebloſen Dingen, die ein Geräuſch oder ein Getön von ſich geben, und mit dem Gehör können wahrgenommen werden. Hiebei ſind einleitende Fragen nöthig, etwa folgende: kannſt du den Wind ſehen? Aber hören? Und wie iſt's mit dem Donner? Aber wie mit der Mühle; hört man ſie von weitem? Auch wohl ſtrömendes Waſſer und brennendes Feuer? Auch wohl eine bewegte Thür oder Wetterfahne? Wie würdeſt du ſagen, wenn du von dem Winde und dem Geräuſch reden wollteſt, welches er verurſacht? Und wie, wenn du vom Donner, vom Feuer, vom ſtrömenden Waſſer redeteſt? Nun gebt Acht! Sprechet deutlich und laut nach, was ich euch vorſpreche:

Der Wind ſauſt, brauſt und pfeift. Der Sturmwind heult und toſt. Der Donner rollt und ſchmettert. Die Mühle klappert, und die Mühlenflügel ſauſen. Das Waſſer rauſcht,

plätschert und rieselt. Das Feuer knistert, prasselt und zischt. Die Thür knarrt und pfeift. Der Wagen rasselt. Das Meer braust. Die Trommel wirbelt. Das trockne Laub raschelt.

Und nun laßt uns einmal die Wörter sammeln, welche man gebraucht, um alle die Töne zu benennen, welche der Mensch mit seiner Stimme hervorbringen kann.

Der Lustige pfeift und singt, der Verwundete schreit, der Kranke stöhnt und ächzt, der Traurige seufzt, der Ausgelassene jauchzt, der Schläfrige gähnt, der Schlafende schnarcht, der Verdrießliche brummt, der Weinende heult, der Sterbende röchelt, der Blöde zischelt, der Zornige kreischt, der Unmündige lallt.

Ohne sich mit Erklärungen einzulassen, die jetzt noch zu früh kommen würden, macht der Lehrer in der Vorschule die Kinder mit denjenigen Wörtern bekannt, welche beinahe gleichlautend sind, und daher leicht von Kindern verwechselt werden; eine Vorübung für das Lesen, welche gewiß hier sehr an ihrem Orte ist. Dies geschieht in kleinen Sätzen, welche dem Gedächtniß der Kinder tief eingeprägt werden, und die der Lehrer daher oft wiederholt. Ein dreifacher Zweck wird hiedurch erreicht: Bildung der Sprachwerkzeuge, und Richtigkeit der Aussprache; Vorübung und Vorschule des Lesens; Vorübung für die Rechtschreibung. Nebenbei wird noch der Vortheil erreicht, daß hie und da ein Begriff mitgetheilt, oder wenigstens vorbereitet wird, und daß sich der geistige Gesichtskreis der Kinder erweitert. Nur wenige Sätze können und dürfen hier angeführt werden, da diese Wörter ein wahrer Tummelplatz geworden sind, auf welchem sich jeder, der eine Sprachlehre geschrieben, witzig und aberwitzig herumgetrieben hat.

Die Wäsche wird gespühlt, das Klavier wird gespielt. Die Reihe ist lang, die Reue ist schmerzhaft. Der Böse lügt, der Gefallene liegt. Das Obst wird gepflückt, das Loch wird geflickt. Im Fische sitzt Rogen, auf dem Felde wächst Roggen. In großen Wäldern wohnen Bären, an den Trauben sitzen Beeren. Das Thier ist lebendig, die

Thür ist leblos. Die Glocke wird geläutet, der Blinde wird geleitet. Ein Gerücht entsteht durch Reden, ein Gericht entsteht durch Kochen. Im Teiche wird gefischt, der Teig wird geknetet.

An diese Uebungen schließe sich endlich ein *syllabirendes Vorsprechen* und *Nachsprechenlassen* solcher Haupt- und Beiwörter, welche nicht in der Sprache der Kinder vorkommen, und Schwierigkeit in der Aussprache haben, als eine höchst nothwendige Vorübung für das Lesen und Rechtschreiben. Syllabirend soll es seyn, damit das Gehör der Kinder für die Sylbenabtheilung gebildet, und diese ihnen geläufig werde, und zwar auf folgende Art:

Die schmet-tern-de Trom-pe-te, der brau-sen-de Sturmwind, der pflü-gen-de Bau-er, der flie-gen-de Vo-gel, die zwit-schern-de Schwal-be, das miß-ver-stan-de-ne Wort, die un-be-ant-wor-te-te Fra-ge, die un-aussprech-li-che Freu-de, das ent-setz-li-che Ver-bre-chen, das be-schä-dig-te Buch u. s. w.

Da das Auge des Kindes leichter übersieht, als sein Ohr überhört, so scheint es zweckmäßig, hier mit den Wahrnehmungen des Gehörs den Anfang zu machen, und die des Gesichts dadurch zu begründen und zu befestigen, wie denn überhaupt ein verfeinertes und geübtes Gehör für den Unterricht sehr wichtig ist. Darum dürfte es auch angemessen seyn, für diese *syllabirenden Sprachübungen* häufig solche Wörter zu wählen, in welchen der Unterschied zwischen eu äu und ei, ö und e, ü und i, ä und e, recht hörbar und fühlbar wird, wie z. B. in be-äu-geln, ver-sü-ßen, be-trü-ben, betrie-ben, aus-spü-ren, aus-spüh-len, aus-spie-len, ent-zük-kend, be-rück-sich-ti-gen, ver-gnü-gungs-süchtig, be-rüch-tigt, ver-ab-scheu-ungs-wür-dig, lü-genhaft, vier-fü-ßig, leuch-ten-des, leicht-fer-ti-ges, geräu-chert, be-rei-chert, räth-sel-haft, leicht-gläu-big, un-be-schä-digt.

Da auch die *Uebung des Nachdenkens* und

Nachsinnens zu den Vorübungen gehört, durch welche das Kind unterrichtsfähig wird, so stelle die Vorschule fleißig Uebungen an, durch welche dieser Zweck erreicht wird. Dahin gehört vorzüglich, daß man die Kinder von gegebenen Gegenständen vielerlei aussagen lasse, z. B. von einem Hunde, und hiebei die leitenden und weckenden Fragen: was ist er, was hat er, was kann er, was thut er? Was für ein Thier ist der Hund? — Ein vierfüßiges Säugethier, zahmes Hausthier, verständiges Thier, treues, leicht abzurichtendes Thier. Was hat er? Einen spitzen oder runden Kopf, scharfe Schneidezähne, eine starke Stimme, einen ausserordentlich feinen Geruch (besonders der Jagdhund), und ein zottiges oder wollichtes Fell. Was kann er? Er kann bellen, schwimmen, jagen, die Heerde zusammenhalten. Was thut er? Er bewacht Menschen und Heerden (Hirtenhund), folgt auf den Wink seines Herrn, spürt das Wild auf, verscheucht die Diebe, rettet Menschen. — Ferner von einem Pferde, nach derselben Ordnung. Es ist ein großes, schönes, vierfüßiges Säugethier; es ist wild und zahm, gelehrig, verständig, stark und arbeitsam. Es hat Hufe, einen langen Schwanz, Mähnen, einen schön gebogenen Hals, viel Kraft. Es kann traben, galoppiren, sich bäumen, schwimmen, wiehern, allerlei Künste machen, wenn man es abrichtet, im Stehen schlafen, sich mit den Hinterfüßen gegen Wölfe vertheidigen. Was thut es? Es zieht den Wagen, die Kanone, den Pflug, den Schlitten, die Schleife, es trägt Menschen und Lasten. Ferner von einer Katze. Sie ist ein Raubthier, listig, gefräßig, scheu und furchtsam, dennoch ein Hausthier. Sie hat Krallen, ein weiches und schönes Fell, einen langen Schwanz, Augen, die im finstern leuchten, Barthaare, einen runden Kopf. Sie kann Mäuse fangen, klettern, im Finstern sehen, lange hungern, durch die engste Oeffnung hindurch kommen. Was thut sie? Sie durchstreift Keller und Boden, klettert

Digitized by Google

die Dächer hinan, wandert auf den Dächern von einem Hause zum andern, stiehlt in der Küche Fleisch und Knochen, würgt Vögel, die sie erhaschen kann, und wehrt sich gegen Hunde und Hähne. Ferner von einer Biene. Was ist sie? Ein kleines, kunstreiches, fleißiges, fliegendes Insekt. Oder ist sie ein Vogel? Warum haltet ihr sie für keinen Vogel? Was müßte sie haben, um ein Vogel zu seyn? Aber warum nenne ich sie kunstreich? Warum fleißig? Sie hat einen Stachel, der im Hinterleibe verborgen ist, am Maule Kinnladen, einen rauchhaarigen Leib, und Fühlhörner. Sie kann fliegen, stechen, den Honigsaft aus Blüthen, Blättern und Früchten saugen, Honig und Wachs machen, und Eier legen. Was thut sie? Sie baut Zellen von Wachs, trägt den Blüthenstaub an ihren rauhen Schenkeln ein, schwitzt aus dem Hinterleibe das Wachs, und verschläft den Winter.

Darin vorzüglich besteht die Kunst, Kinder zweckmäßig für den eigentlichen Unterricht vorzubereiten, und in der Vorschule anziehend und angemessen zu beschäftigen, daß man den Unterrichtsstoff aus ihrem Erfahrungskreise hernimmt, weil Kindern nichts so angenehm ist, als wenn sie etwas wissen und etwas können. Sobald sie daher der Lehrer in einen, ihnen ganz fremden, Gedankenkreis führt, wenden sie sich von ihm ab, und verlieren die Lust. Dabei muß ihnen jedoch, was sie schon wissen, durch die Art, wie der Lehrer sich darüber mit ihnen unterredet, als neu erscheinen, wenn es anziehend für sie werden soll. Dazu dienen die vorgeschlagenen Frageformeln; sie stellen dem Kinde den bekannten Gegenstand unter neuen Ansichten und von allen Seiten dar; sie verhüten die Weitschweifigkeit des Katechisirens, und halten den Lehrer und Schüler bei der Hauptsache fest. Dabei behalten beide einen gewissen Grad von Freiheit, sind nicht eingezwängt in die engen Schranken der lückenlosen

Digitized by Google

Reihenfolgen, und werden nicht ermüdet durch stehende Formeln, in welchen sich Ausdruck und Gedanken nach strengster Regelmäßigkeit bewegt. Aber daß diese Freiheit, dem ersten Unterrichte vor allen, nicht dürfe entzogen werden, wird klar, wenn man die Natur des kindlichen Geistes und Gemüths erwägt. Weder jenem, noch diesem ist es möglich, mit Lust und Liebe denselben Gegenstand anhaltend zu betrachten, besonders wenn die Phantasie dabei wenig oder gar nicht genährt und angeregt wird. Eben so wenig vermag der kindliche Geist eine lange Reihe von Vorstellungen aufzufassen, welche als ein gegliedertes Ganzes genau in einander greifen, und wobei schon die Form des Ausdrucks dem kindlichen Gedächtnisse viel zu schaffen macht. Endlich bewegt sich das Kind ohne Lust in einem Ideenkreise, der ihm eben so fremde, als unangemessen ist, indem er z. B. aus lauter Formen-Beschreibungen besteht, ohne ihm etwas aus der Sinnenwelt, wo es zu Hause gehört, vor die Seele zu führen. Der Lehrer selbst aber, wenn er nicht auf seiner Hut, und nicht ein Mann voll Eifer für sein Geschäft ist, wird nachlässig und träge, und geräth in einen Mechanismus, der ihn endlich ganz einschläfert. Dazu kommt, daß nur bei einem freieren Gange des Unterrichts die Geister geprüft werden können, bei einem mehr mechanischen, in stehende Formen eingezwängten hingegen Täuschungen unvermeidlich sind, und dem Lehrer oft ein Kind, welches nur mit einem glücklichen Gedächtnisse begabt ist, als ein fähiges erscheint.

Die Vorschule nimmt, aus Gründen, die in den vorstehenden Bemerkungen liegen, ihren Unterrichtsstoff vorzüglich aus der Naturbeschreibung; sie führt in guten Abbildungen und Beschreibungen diejenigen Thiere, deren Lebensweise und körperliche Eigenthümlichkeit vorzüglich anziehend ist, den Kindern vor, belebt den Unterricht durch eingestreute Anekdoten von Thieren, und durch Vergleichungen und Unterscheidungen derjenigen, die ein-

Digitized by Google

ander in der Gestalt oder Lebensweise ähnlich sind; sie setzt eben dadurch Gedächtniß, Verstand und Einbildungskraft zugleich in Thätigkeit, erweitert den Gesichtskreis der Kinder; schärft ihre Aufmerksamkeit auf das, was sie in der Natur umgiebt, und gewährt ihnen eine Nahrung für Geist und Gemüth, deren sie nicht leicht überdrüßig werden. Dieser Unterricht dürfte also zweckmäßiger seyn, als der, welcher gewöhnlich Anfängern ertheilt wird, in der biblischen, oder wohl gar in der Weltgeschichte und Geographie. Daß Kinder, welche den ersten Unterricht erhalten, von der biblischen Geschichte alles verwirrt und verkehrt auffassen, weil ihnen die nöthigen Vor- und Hülfskenntnisse fehlen; daß für sie alle Erzählungen aus der Weltgeschichte nur eitles Gedächtnißwerk sind, und daß sie keinen Maßstab haben für die Angaben aus der Geographie, es daher zu keiner einzigen klaren Vorstellung bringen, ist allen denkenden Lehrern ungezweifelt. Dennoch wird, um zu prunken, in Privatschulen ein solcher Zeitverderb getrieben, unbekümmert, was und wie viel von der starken Speise verdaut wird.

Ich darf kaum erwähnen, daß die Gesanglehre zu den wesentlichsten Gegenständen des Unterrichts in der Vorschule gehört, da es einleuchtet, daß der Gesang zur Bildung und Stärkung der Sprachwerkzeuge, und zur Erzeugung eines guten Lesetones höchst wirksam, und überdieß ein so treffliches Mittel ist, die Kinder an eine gemeinschaftliche und regelmäßige Thätigkeit zu gewöhnen, ihre Aufmerksamkeit zu schärfen, und ihr Gehör zu verfeinern. Diesem Zweige des Unterrichts würde daher ein beträchtlicher Theil der Zeit einzuräumen seyn.

Wenn aber der Lehrer sich einen höheren Zweck, als Bildung des Verstandes und der Seelenkräfte überhaupt, vorsetzen, und seinen Unterricht so einrichten soll, daß er erziehend wirke, oder doch der Erziehung zu Hülfe komme, sie ergänze, und ihre Wohlthaten wirksamer mache; so gebührt auch von dieser Seite dem Ge-

Digitized by Google

sange eine vorzügliche Stelle in dem Elementar-Unterrichte, da er so wirksam die guten Gefühle belebt und stärkt, und dem Gemüth religiöse Eindrücke giebt, die nicht leicht ihre Kraft verlieren. Das thut er schon als Gesang, und in so fern er die zartesten Saiten des Herzens in Bewegung setzt; er thut es aber auch, indem er als Lied dem Herzen des Kindes Gefühle, Gedanken und Gesinnungen einflößt, aus welchen, als aus ihren Keimen, die Religion entsteht. Das wahrhaft und ächt Menschliche soll nemlich vor allem durch Erziehung und Unterricht geweckt, genährt und gepflegt, und zum Gedeihen gebracht werden. Die Grundlage hievon sind die wohlwollenden Gefühle; diese also zu beleben, sey ein Hauptbestreben des Erziehers und des Lehrers. Sie gehen aber verlohren, oder verlieren wenigstens ihre wirkende Kraft, wenn das Kind mit Rauhigkeit und Härte behandelt, mehr gestraft, als ermuntert, und mit einem düsteren Ernst und einer nachsichtslosen Strenge zu allem, was es thun soll, gezwungen und getrieben wird. Eine fröhliche und freudige Thätigkeit hingegen, ist das schöne Erzeugniß einer liebevollen Behandlung. In einer Schule, wie sie seyn soll, herrscht eine solche Thätigkeit, und sie wird angefrischt, wie durch die ganze Behandlung des Lehrers, so vorzüglich durch das Gesellschaftliche, welches einen so großen Reiz für den Menschen hat, ihm alles Schwere leicht macht. Nirgends aber wird dieß fühlbarer, als bei dem Gesange, wo durch den Einklang der Töne eine innigere und festere Gemeinschaft entsteht, und zugleich ein Sinnengenuß dargeboten wird, der mit keinem andern zu vergleichen ist. Darum hat man mit großem Recht in unsern Zeiten darauf gedrungen, daß die Gesanglehre, als ein eigener und wesentlicher Zweig des Elementar-Unterrichts, wieder in die Schulpläne aufgenommen, und ihm die gehörige Zeit eingeräumt werde. Zwei treffliche Schriften enthalten alles in gehaltreicher Kürze, und mit den befriedigendsten praktischen Anwei-

Digitized by Google

sungen, was in Ansehung der Methode dieses Unterrichtszweiges erfunden, geprüft, und bewährt erfunden ist, nemlich B. C. L. Natorp Anleitung zur Unterweisung im Singen, Potsdam 1813. und J. F. W. Koch Gesanglehre, ein Hülfsmittel für Elementarschullehrer ꝛc. Magdeburg 1815.

Die Unterrichtskunst macht nur auf Hülfsmittel und Kunstgriffe aufmerksam, welche bei dem methodischen Unterrichte anzuwenden sind, aber es liegt außer ihren Grenzen, die Methoden des Unterrichts zu prüfen. Daher hier nur folgende Bemerkungen über diesen Unterrichts-Zweig, in so fern er in die Vorschule gehört. Hier findet noch nicht die ganzen Strenge der Methode ihren Platz, sondern es kommt nur darauf an, daß die Vorübungen auf eine angemessene Weise angestellt werden. Der Zweck, der hier allein erreicht werden kann, ist Verfeinerung des Gehörs, und Festigkeit und Stärke der Stimme, so weit sie in dem zarten Kindesalter möglich ist. Die Mittel, die zu diesem Zweck führen, sind zum Theil schon oben angegeben, wo von den Uebungen in der Reinheit und Richtigkeit der Aussprache, besonders der Grundlaute, die Rede war, denn diese Uebungen sind wahre Vorübungen für den Gesang, da die Grundlaute Hauptbestandtheile des Gesanges sind, und die Töne vorzüglich durch die Grundlaute angegeben und festgehalten werden.

Jedes Kind muß einen Ton angeben, und der Lehrer läßt sie bemerken, daß der eine Ton höher, der andere tiefer sey. Er läßt dann einen Ton, den er selbst angiebt, im Chor nachahmen, dann einen höheren, dann beide, dann einen dritten noch höheren. Er läßt den angegebenen Ton bald mehr, bald weniger aushalten, und bedient sich bei allen diesen einzelnen Tönen der Grundlaute a o u e i ä ö ü, dann der Diphtongen au ai ei eu äu. Er behandelt alle diese Uebungen, die den Kindern leicht lächerlich vorkommen, weil sie den Zweck

Digitized by Google

nicht einzusehen vermögen, mit großer Ernsthaftigkeit, und ist dabei strenger, als gewöhnlich, damit keine Unruhe die Uebungen unterbreche. Er läßt dann wieder Einzelne einen Ton angeben, und jeden Folgenden einen höheren oder tieferen hinzufügen. Er giebt selbst hohe und tiefe Töne an, und läßt die Kinder angeben, welches der hohe, und welches der tiefe Ton war. Er läßt jeden Einzelnen, und dann je Zwei und Zwei einen gegebenen Ton so lange aushalten, bis er die aufgehobene Hand sinken läßt. Dann läßt er Reihen von Tönen, und zwar zuerst mit gleicher, dann mit steigender Stärke singen, und bedient sich dabei der Sylben und Wörter, damit zugleich die deutliche Aussprache geübt werde. Damit läßt er abwechseln ein Vor- und Nachsprechen kleiner Sätze, bei welchen auch ein Steigen der Stimme hörbar ist.

Hierauf giebt er die Tonleiter an, und läßt sie auf die Art nachsingen, daß die Schüler nach der Reihe die Töne angeben, so daß jeder Folgende einen höheren Ton angiebt. Dann wird sie im Chor, und zwar erst mit mäßiger, dann mit starker, dann mit geringer und dann mit größerer und größter Anstrengung der Stimme gesungen. Wenn dieß hinreichend geübt ist, und die Töne einige Reinheit und Kraft erhalten haben, so ist es Zeit, zur Uebung im Singen kurzer musikalischer Sätze aus einfach-schönen Gesängen überzugehen, welche von dem Lehrer deutlich vorgesungen werden, wenn zuvor der Text vor- und nach gesprochen ist. Hier darf aber nicht geeilt werden, und der Lehrer muß seiner Ungeduld den Zügel anlegen, wenn er zweckmäßig verfahren will, denn wie leicht auch Kinder eine Melodie auffassen, es erfordert doch eine sorgsame Uebung, ehe sie einigermaßen rein und richtig gesungen wird. Hier würde es Unrecht seyn, sich mit dem Geringsten zu begnügen, wenn gleich bei Kindern nur ein sehr geringer Grad von Vollendung zu erreichen ist. Um die Kinder nicht zu ermüden, müssen diese ersten Uebungen nur halbe Stunden dauern, aber

Digitized by Google

täglich erneuert werden, und der Lehrer spare sein Vorsingen dabei nicht, vernachlässige auch nicht die deutliche und reine Aussprache der Worte, welche gesungen werden. Auf diese Art wird das erste vollständige Lied Satz für Satz eingeübt, welches, wie sich von selbst versteht, eine einfache und gefällige Melodie haben muß. Die fähigeren Kinder bilden hiebei ein eigenes Chor, durch welches sich der Lehrer das mühselige Vorsingen erspart, und zugleich den größeren Theil seiner Schüler in Thätigkeit erhält, auch den Wetteifer rege macht. Die Lieder, welche hier passend seyn dürften, sind u. a. folgende: Wir Kinder wir schmecken der Freuden recht viel ꝛc. Seht den Himmel wie heiter ꝛc. Komm lieber Mai und mache die Bäumchen wieder grün ꝛc. (nach der lieblichen Melodie von Mozart.) Wie schön ist's im Freien ꝛc. Da lächelt nun wieder der Himmel so blau ꝛc. Morgen, morgen, nur nicht heute, sprechen immer träge Leute ꝛc.

So viel über die Vorübungen zum Singen. Jetzt noch ein Wort von den Vorübungen zum Schreiben und Zeichnen. Die Uebungen des Auges und der Hand müssen hier mit einander vereinigt werden, und alle vorhin erwähnten Uebungen müssen dieser vorangehen, weil sie eine schon einigermaßen geübte Aufmerksamkeit, und eine gewisse Stetigkeit und Ausdauer fordern. Eben darum aber scheint es auch zweckmäßig, die Kinder anfangs nur mit der sinnlichen Wahrnehmung, und nicht zugleich mit der Nachbildung zu beschäftigen. Sind sie erst im richtigen Auffassen des Vorgezeichneten geübt, dann, und nicht eher ist es Zeit, sie auf ihren Schiefertafeln nachzeichnen zu lassen. Auch bei dieser Uebung ist die passendste Frageformel: was sehet ihr?

Sie fangen am natürlichsten damit an, daß den Kindern erklärt wird, was eine Linie, eine gerade, eine krumme, eine senkrechte, wagerechte, schräge Linie sey. Man nimmt dabei folgenden Gang: der Lehrer macht zwei Punkte an der Tafel, und frägt: was sehet ihr?

Digitized by Google

Die Kinder werden angehalten, die Frage mit ihrer Antwort zu verbinden, und also in einem vollständigen Satze zu antworten: wir sehen zwei Punkte. Sind diese Punkte verbunden oder getrennt? Sind sie nahe oder entfernt? Jetzt will ich sie verbinden. Was sehet ihr nun? Jetzt will ich sie auf eine andere Art verbinden (der Lehrer macht eine krumme Linie); was sehet ihr nun? Welche von diesen beiden Linien ist die längere? Merket euch, daß die kürzeste Linie, durch welche zwei Punkte verbunden werden, eine gerade Linie heißt. Was bemerktet ihr an meiner Hand, indem ich den Punkt und indem ich die Linie machte?

Hierauf zeichnet der Lehrer eine senkrechte, eine wagerechte und eine schräge Linie, nachdem er zuvor jedesmal den Anfangs- und Endpunkt gemacht hat, und frägt: habe ich diese Punkte auf gleiche Art verbunden? Sind diese Linien sämtlich die kürzesten, durch welche sich die Punkte verbinden lassen? Was sind es also für Linien? Wie nennt ihr den Punkt, bei dem sich eine Linie anfängt? Und wie denjenigen, bei welchem sie sich endet? Was muß also jede Linie haben? Aber kann ich die Linie nicht weiter fortziehen? Was thue ich, indem ich sie fortziehe? Ich verlängere sie. Könnte ich auch etwas weglöschen? Dann verkürze ich die Linie. Diese Linien sind also sämtlich gerade Linien, und doch sind sie einander nicht ganz gleich; worin besteht wohl die Verschiedenheit? Nicht wahr, die eine geht nicht eben dahin, wohin die andere geht? Ihr habt wohl wahrgenommen, daß ich die Hand von der Rechten zur Linken bewegte, indem ich diese Linie zog, und daß ich die Hand erhob, indem ich die andere ziehen wollte, und die erhobene Hand sich langsam herabsenken ließ, indem ich diese Linie zog. Auch bemerkt ihr wohl, daß diese dritte Linie wieder eine andere Richtung hat, als die beiden nebenstehenden? Nun merkt euch, daß die erste eine

Digitized by Google

wagerechte, die zweite eine senkrechte, die dritte eine schräge Linie heißt.

Jetzt zeichnet der Lehrer mehrere wagerechte Linien unter einander, jede folgende kürzer, als die vorhergehende, und läßt die Kinder Vergleichungen anstellen, nachdem sie erst im Allgemeinen gesagt haben, was sie sehen. Erst läßt er sich dieß von Einzelnen, und zwar von den Fähigsten sagen, dann von Allen im Chor. Er giebt ihnen hierauf durch Fragen Anlaß, den Satz zu erweitern, indem sie hinzufügen: „welche gleich weit von einander abstehen, und wovon jede folgende kürzer ist, als die vorhergehende."

Dann läßt er sie den Mittelpunkt einer Linie finden, indem er frägt: wie könnte man wohl den Punkt einer Linie nennen, der eben so weit von dem Anfangs- als Endpunkt entfernt ist? Er macht sie aufmerksam, daß man, ohne einen Maßstab zu gebrauchen, diesen Punkt finden könnte, weil einem jeden Menschen ein Maß angebohren ist, nemlich das Augenmaß; daß wir aber mit den Augen nicht so genau und so sicher messen können, wie mit dem Maßstabe, auch selbst dann nicht, wenn es ein geübtes Augenmaß ist. Er stellt nun, als die beste Vorübung für das Schreiben und Zeichnen, allerlei Uebungen des Augenmaßes an, und zwar nicht bloß mit Punkten, Linien und Figuren, sondern auch mit wirklichen Körpern. Er frägt: welches Stubengeräth steht dem Ofen am nächsten, welches am entferntesten? Welches unter diesen Büchern, Holzstücken, Blättern u. s. w. ist das größte? Stelle dich einmal so, daß du alle deine Mitschüler ansehen kannst, und sage nun, welcher der größte und welcher der kleinste ist. Suche den Mittelpunkt zwischen diesen beiden Tischen, oder den Mittelpunkt dieses Tisches zu finden. Nun versuche es, den Mittelpunkt dieser Linie, dieses Vierecks, dieses Kreises zu finden. Jetzt theile diese Linie in 6 gleiche Theile, und diese in fünf oder drei ungleiche, von welchen jeder klei-

Digitized by Google

ner, als der vorige ist. Indem dieß an der Wandtafel von Einem versucht wird, müssen die übrigen urtheilen, ob er richtig gemessen habe, und Einer nach dem Andern versucht es, den Mittelpunkt zu treffen, oder gleiche und ungleiche Theile heraus zu bringen.

Um die Kinder im genauen und richtigen Auffassen des Vorgezeichneten zu üben, zeichnet der Lehrer grade und krumme, getheilte und ungetheilte Linien, auch einige zu Winkeln verbundene an die Tafel, und frägt: was sehet ihr? Die Kinder müssen alles genau angeben, was sie sehen, und bei den Winkeln werden ihnen folgende Fragen vorgelegt: sind dieß auch einzelne Linien, oder verbundene? Was ist durch die Verbindung entstanden? Aus was für Linien besteht dieser Winkel? Und dieser? Sind diese Winkel gleich groß? Hierauf werden die Kinder mit den Benennungen: Scheitelpunkt, Schenkel, spitzer, stumpfer und rechter Winkel bekannt gemacht, und durch Fragen endlich dahin geführt, daß sie folgenden Satz herausbringen: „Ich sehe eine senkrechte und eine wagerechte Linie, welche sich in einen Punkt vereinigen, und nenne diese Linien Schenkel, weil sie einen Winkel bilden (machen), den Winkel aber nenne ich einen rechten Winkel, und den Punkt, in dem sie sich vereinigen, nenne ich den Scheitelpunkt.“ — Ferner: „Ich sehe eine wagerechte Linie und eine schräge, welche sich zu der wagerechten hinneigt, und mit ihr in Einem Punkte vereinigt, so daß ein Winkel entsteht, welcher ein spitzer Winkel genannt wird.“ Ferner: „Ich sehe eine wagerechte Linie und eine schräge, welche sich von der wagerechten auf der einen Seite entfernt, und auf der andern mit ihr zu einem Winkel vereinigt, und nenne den Winkel, welchen sie bilden, einen stumpfen Winkel. Ich sehe, daß der stumpfe Winkel größer ist, als der spitze.“

Der Lehrer zeichnet hierauf Linien, welche sich schneiden, und läßt die Kinder bemerken, daß eine Linie durch die

Digitized by Google

andere hindurch gehen könne, und daß man dieß schneiden nenne, daß dieß Linien von entgegengesetzten Richtungen seyn müssen, daß also eine wagerechte Linie nicht von einer wagerechten, eine senkrechte nicht von einer senkrechten, wohl aber eine schräge von einer schrägen durchschnitten werden könne, weil die schrägen Linien entweder von der Rechten zur Linken, oder von der Linken zur Rechten sich neigen; daß zwei wagerechte oder zwei senkrechte Linien nur gleichlaufend seyn können; daß die Winkel, welche dadurch entstehen, daß die Linien sich durchschneiden, einen gemeinschaftlichen Scheitelpunkt und Schenkel haben u. s. w. Er zeigt ihnen ferner, daß Linien sich in Einem Punkte vereinigen können, ohne sich zu schneiden, und daß sich Linien auch auf die Art vereinigen können, daß keine Oeffnung bleibt, sondern ein Raum durch Linien eingeschlossen ist, daß dazu wenigstens drei gerade Linien erfordert werden, und daß ein Raum, der von Linien begrenzt oder eingeschlossen ist, eine Figur genannt werde. Er zeigt ihnen dann, daß man auch durch eine einzige Linie einen Raum einschließen oder begrenzen, und eine Figur zu Stande bringen könne, aber nur durch eine krumme, und daß diese eine Kreislinie heiße, wenn sie so gezogen wird, daß sie überall gleich weit von dem Mittelpunkte entfernt ist. Er zeichnet ihnen darauf halbe Kreislinien, Bogenstriche und Schneckenlinien vor, und nachdem er dieß alles genau erklärt, die Aufmerksamkeit anhaltend geübt, und das mannichfaltige Ganze der Einbildungskraft fest eingeprägt hat, löscht er alles Vorgezeichnete weg, giebt den Kindern die Schiefertafel und den gutgespitzten Griffel, der nicht lang seyn darf, in die Hand, und läßt sie versuchen, das Gesehene aus der Vorstellung nachzubilden. Er läßt alles in großen Umrissen darstellen, und fängt mit dem Bogenstriche, als dem leichtesten, an, geht dann zur schrägen, hierauf zur senkrechten, endlich zur wagerechten als der schwersten über, läßt dann Linien

zeichnen, welche sich schneiden, und zwar im Mittelpunkt, um das Augenmaß zu üben, dann in mehreren, gleich weit von einander entfernten Punkten, dann auf solche Art, daß ein Netz entsteht. Zuletzt wird dieß Netz mit Bogenlinien eingefaßt, welche gleichen Umfang haben müssen. Abwechselnd werden vorgezeichnete Linien und Figuren nachgezeichnet, und die Kinder ihrer Einbildungskraft und Phantasie überlassen.

Da das Lernen nur als Mittel, die Bildung der gesammten Kraft aber als der Zweck alles Unterrichtens zu betrachten ist, so muß jede Lehrstunde eine Uebungsstunde seyn, wenn sie zweckmäßig seyn soll. Die Grundkraft aber, durch deren Entwickelung das Menschliche in dem Kinde herausgebildet wird, ist die sittliche, oder das Wollen und Vollbringen des Guten. Hierauf also muß der ganze Unterricht mit der Erziehung hinarbeiten, und derjenige Unterricht ist folglich der beste, durch welche diese Grundkraft in dem Kinde angeregt, gepflegt und gestärkt wird. Wie dieß geschehe, und welche Mittel dazu führen, läßt sich nicht eigentlich lehren, weil hier, genau genommen, von keinem Kunstmittel etwas zu erwarten ist, sondern vorzüglich, und fast allein von dem guten Geiste, welcher in der Schule herrscht, und den sich die Kinder eben darum, weil er herrscht, weil sie ihn, wie die Luft, einathmen und aufnehmen müssen, von selbst aneignen. Ein Geist der Liebe, so daß der Lehrer wie ein Vater unter seinen Kindern erscheint; ein Geist der Ordnung, der Eintracht, des Fleißes, der Aufrichtigkeit, der Fröhlichkeit muß herrschen, muß in jedem Worte, in jeder Miene, in der ganzen Behandlung sichtbar werden, wenn in dem Kinde die Liebe zu allem Guten wachsen, und Gesinnung werden soll. Das alles muß von dem Lehrer ausgehen, und in diesem also muß es sich in reichster Fülle finden; er soll ja sein Licht leuchten lassen den Unmündigen, die noch im Dunkel unentwickelter Anlagen

lagen wandeln, und sie sollen durch ihn angeregt und tüchtig gemacht werden, den Vater im Himmel durch Frömmigkeit der Gesinnungen und des Wandels zu preisen.

Als Grundlage dieser Frömmigkeit soll den Unmündigen Liebe, Ehrerbietung und Vertrauen eingeflößt werden, denn darauf gründet sich der kindliche Gehorsam, durch welchen wir den Segen Gottes empfangen. Je mehr ihnen diese Gefühle eingeflößt werden, desto kräftiger regt sich in ihnen die Gottesfurcht, denn der Uebergang von der Liebe und Ehrfurcht gegen den irdischen, zur Liebe und Ehrfurcht gegen den himmlischen Vater muß kindlichen Herzen leicht werden, weil er ihnen natürlich ist. Eben darum ist auch nicht abzusehen, wie man es unzweckmäßig, und sogar bedenklich finden könne, Kindern von 5 und 6 Jahren Belehrungen über Gottes Daseyn und Wirken zu ertheilen. Freilich würde es sehr unzweckmäßig seyn, ihnen einen förmlichen Religionsunterricht in ordentlichen Lehrstunden zu geben, aber doch gewiß eben so unzweckmäßig, das mit Stillschweigen zu übergehen, was ihnen durch die Gefühle ihres Herzens so nahe liegt, und so wohlthätig auf sie wirkt, oder diese Gefühle, die in so großer Innigkeit und Reinheit fast nur in diesem zarten Alter sich regen, unbenutzt und ungepflegt zu lassen. Giebt es denn wohl einen schönern Uebergang zum religiösen Glauben, als der durch diese Gefühle gebahnt ist, und durch das schöne Verhältniß, welches zwischen dem Vater und seinem Kinde Statt findet?

Die Art, wie die Kinder in der Vorschule mit Gott bekannt gemacht werden, dürfte diese seyn. Ihr wisset, spricht der Lehrer gleich in einer der ersten Lehrstunden, daß ein Vater große Freude an seinen Kindern hat, wenn sie artig und folgsam sind, und daß er sie herzlich liebt. Aber die Kinder sind oft unartig und ungehorsam, und dann ist der Vater betrübt über seine Kinder; er ist auch

wohl unwillig, und straft sie. Die Strafe thut den Kindern weh, und dem Vater auch. Aber die Strafe muß seyn, damit die Kinder einen Abscheu vor aller Unart und allem Ungehorsam bekommen, und sich bessern. Je verständiger die Kinder werden, desto artiger werden sie. Durch Unterricht und Belehrung macht man die Kinder verständig. Darum seyd ihr also hieher geschickt, lieben Kinder, und meinem Unterrichte übergeben. Zugleich sollet ihr dadurch vor dem Müßiggange bewahrt werden, weil Kinder, welche müßig gehen, auf allerlei böse Gedanken und Thorheiten gerathen. Hier sollt ihr also lernen, wie man sich auf eine nützliche und angenehme Weise beschäftigen kann. Wollet ihr das lernen? Nicht wahr, euch ist recht übel zu Muthe, wenn euch die Zeit lang wird? Die Langeweile ist eine große Plage. Dagegen macht es dem Herzen große Freude, etwas Nützliches und Gutes gethan zu haben. Damit ihr also vor Thorheiten und Sünden bewahrt bleiben, und verständig, artig und gut werden möget, sollet ihr unterrichtet, und nützlich beschäftigt werden. Welche Freude wird es euren guten Eltern machen, wenn sie sehen, daß ihr täglich verständiger, artiger und besser werdet. Nicht wahr, diese Freude wird sehr groß seyn? Aber woran werden denn die lieben Eltern sehen, daß ihr geliebtes Kind verständiger und besser geworden ist? Werden sie es wohl an eurer Wildheit, an eurem Toben und Schreien, an eurem Ungehorsam und eurer Unordnung sehen? Oder daran, daß ihr euch mit euren Geschwistern zankt, und sie schlaget? Woran also?

Ihr wollet also durch Artigkeit und Fleiß euren Eltern Freude machen, und zeigen, daß ihr eure Eltern liebet, und dankbare Kinder seyd? Aber seyd ihr denn euren Eltern Liebe und Dankbarkeit schuldig, d. h. können sie von euch fordern, daß ihr sie lieben, und ihnen dankbar seyn sollet? Ihr erkennet es, daß alles, worüber ihr euch freuet, und was euch lieb ist, von euren Eltern

Digitized by Google

kommt; daß sie es euch täglich geben, und so gern geben, und darum liebet ihr sie. Aber ist es denn wirklich wahr, daß alles Gute, worüber ihr euch freuet, und was euch lieb ist, von euren Eltern kommt? Freuet ihr euch nicht, wenn der Mai kommt, und die Bäume so herrlich blühen, oder wenn der Herbst kommt, und an den Bäumen so lieblich die reifen Früchte, und an den Weinstöcken die Trauben hangen — oder wenn die Sonne im feurigen Glanze untergehet, oder der freundliche Mond am Himmel leuchtet; oder wenn ihr von einem Berge herab die grünenden und blühenden Felder überschauet, oder wenn ihr in einem Blumengarten viel tausend lieblich duftende Blumen sehet? Aber diese blühenden Bäume, diese lieblichen Früchte, diese Herrlichkeit der Sonne und des Mondes, der Saatfelder und der Blumen, ist doch nicht das Werk eurer Eltern, und keines Menschen; denn auch der König, mit aller seiner Macht, könnte nicht machen, daß ein Baum blüht, oder eine Frucht am Baume reift. So höret denn, lieben Kinder, und höret es mit Freude, es giebt einen Herrn und Gebieter, der mächtiger, als alle Könige, und gütiger, als alle Väter ist; dieser Herr und Gebieter, ist unsichtbar, weil er kein Mensch ist, und er hat euch so lieb, daß ihr ihn Vater nennen dürfet, und er hat es gern, wenn ihn die Menschen so nennen. Da er nicht auf der Erde, sondern im Himmel wohnt, so nennen wir ihn den Vater im Himmel. Dieser himmlische Vater macht, daß die Bäume und die Blumen blühen, daß die Früchte reifen; Er hat die schöne große Sonne an den Himmel gesetzt, durch deren Strahlen alles erwärmt und erleuchtet wird; Er läßt den Mond aufgehen, und die Sterne glänzen, und die Ströme fließen, und den Regen aus den Wolken fallen, und den Regenbogen mit seinen herrlichen Farben am Himmel erscheinen. Der Vater im Himmel wird auch Gott genannt, auch der Allmächtige, weil er durch seine Macht Alles zu Stande bringen oder

Digitized by Google

schaffen kann; auch der Schöpfer, weil er alles geschaffen hat d. h. weil auf seinen Befehl alles entstanden ist.

Die Kinder wären recht unglücklich und bedauernswürdig, wenn sie nicht, außer ihrem irdischen Vater, auch noch den himmlischen hätten, denn der irdische stirbt ihnen einmal ab, und ihr habt wohl schon von Kindern gehört, denen der Vater so früh gestorben ist, daß sie ihn gar nicht gekannt haben. Wenn nun auch die Mutter stirbt, so wären ja die armen Kinder ganz verlassen, wenn sie nicht einen Vater im Himmel hätten, der sich ihrer annimmt, und für sie sorgt. Aber wie nimmt er sich denn ihrer an, und wie sorgt er denn für sie? Er giebt ihnen Gesundheit, Kraft und Verstand; er fügt es, daß sich andere Menschen ihrer erbarmen, für ihre Nahrung, Kleidung und Belehrung sorgen, und sie erziehen; er schützt sie vor Gefahren, er macht, daß sie verständig und gut werden. Und sorgt nicht Gott für uns Alle? Läßt er nicht für uns das Brot aus der Erde kommen? Macht er nicht für uns die Bäume voll Früchte, und die Erde voll Thiere, deren Fleisch und Milch uns nährt und stärkt? Das sollt ihr nun aus einem schönen Liede lernen, lieben Kinder, welches ich euch vorsagen will, und zwar so oft, bis ihr es auswendig wisset, und dann sollt ihr es auch singen lernen. So lautet das schöne Lied:

Der Vater, der im Himmel wohnt, hat diese weite Welt
Für uns gebaut, und Sonn' und Mond gar herrlich aufgestellt,
Hat grüne Felder angelegt, und weislich hingesät,
Was Obst und Korn und Blumen trägt, und was die Sense
mäht.

Er sieht herunter Nacht und Tag auf seine Kinder all',
Sie hören ihn im Donnerschlag wie in der Nachtigall.
Er gab den Vaternamen sich, daß uns von seiner Treu
Der schönste Name ewiglich ein Bild und Zeugniß sey.

So oft der Lehrer von Gott und seinen Werken und seiner Regierung redet, ruft er die Dichtkunst zu Hülfe,

Digitized by Google

um seiner Belehrung Leben und Wärme zu geben, und es ist nicht zu fürchten, daß durch wiederholtes Vorsagen die Dichtung ihre Kraft verlieren werde, wenn nur hernach das Gelernte auch gesungen wird; die Musik giebt dem Eindruck neues Leben und neue Kraft, und wird die Pflegerinn der frommen Gefühle. Doch wird allerdings hiebei vorausgesetzt, daß der Lehrer, wie oft er auch das Lied vorspreche, nie in den Leierton falle, sondern immer Empfindung in seinen Ton lege. Das Heilige muß immer und überall heilig behandelt werden.

Aber wie lernen wir denn diesen himmlischen Vater kennen, der so gütig für uns sorgt? Wir können ihn nicht sehen, nicht hören; er erscheint nie in sichtbarer Gestalt, er redet nicht mit uns; er ist ein unsichtbares Wesen. Wenn ihr, lieben Kinder, ein schönes Haus sähet, welches im Aeußern und Innern auf's Beste eingerichtet, und mit allem versehen wäre, was nur die Menschen zu ihrer Nothdurft, ihrer Bequemlichkeit und ihrem Vergnügen gebrauchen; wenn es in diesem Hause an nichts fehlte, was Menschen nöthig haben, um sich nützlich zu beschäftigen, und allerlei gute Kenntnisse zu erlangen; wenn sogar für Alte und Kranke, und für kleine Kinder alles angeschafft und angeordnet wäre, was sie zu ihrer Erquickung bedürfen; würdet ihr nicht sagen: der Mann, welcher dieß schöne Haus erbauet, und alles so trefflich darin eingerichtet und angeordnet hat, muß ein sehr verständiger und liebevoller Mann seyn? Würdet ihr dieß nicht sagen, auch wenn ihr ihn nicht gesehen hättet? Wäre es wohl möglich, daß ihr ihn für unverständig und schlecht hieltet? Nun sehet, dieß schöne Haus, mit allem versehen, was nur die Menschen zu ihrer Erhaltung, ihrer Erquickung, ihrer Beschäftigung, und ihrem Vergnügen bedürfen, dieß schöne Haus ist die Welt. Viele Millionen Menschen wohnen in diesem unermeßlich großen Hause, und finden alles darin, was sie nöthig haben: Holz und Eisen und Steine, um sich

feste Häuser zu bauen, Brot und Fleisch, Früchte und Wein, um sich zu sättigen und zu erquicken; Blumen und singende Vögel, liebliche Seen, Gebüsche, Thäler und Berge, um sich zu ergötzen und froh zu seyn, schattige Bäume, um sich vor den brennenden Sonnenstrahlen zu schützen; kräftige und heilsame Kräuter, um sich in Krankheiten zu heilen und zu stärken; wollige Schaafe, um sich warme Kleider zu machen; Flachs und Baumwolle, um sich allerlei schöne Zeuge zu verfertigen. Können wir wohl sagen, daß wir den nicht kennen, der die Welt gemacht hat? Wir dürfen ja nur alles das Schöne betrachten, was er gemacht, und für uns gemacht hat, um ihn kennen zu lernen und zu lieben. Ja, der Vater im Himmel muß das allerweiseste und allergütigste Wesen seyn, da er so unzählig viel Gutes und Schönes geschaffen, und das alles für uns geschaffen hat.

Wie gut, wie liebevoll du bist, seh' ich, wohin ich blicke;
Denn gut ist, was geschaffen ist, und dient zu meinem Glücke.
Luft, Sonn' und Mond und Wald und Thier,
Und Korn und Wasser nützen mir, und allen deinen Menschen.

Ein so langer und genau zusammenhängender Vortrag würde nun zwar höchst unzweckmäßig seyn, und von Kindern nicht gefaßt werden können; allein er steht auch nur hier in diesem Zusammenhange, bei dem Unterricht selbst müßte er allerdings theils durch Fragen unterbrochen und erläutert, theils in Fragen aufgelöst werden. Doch würde alles eigentliche Katechisiren hier nicht an seinem Orte seyn, denn bei dem Katechisiren soll das Unbekannte an das Bekannte geknüpft werden, und bei diesem Gegenstande des Unterrichts ist den Kindern alles unbekannt und neu.

Die Art aber, wie diese Belehrung über das Daseyn und Wesen Gottes den Kindern durch Fragen erläutert wird, ist kein Katechisiren, weil der Lehrer hier immer wieder zum Lehrvortrage zurückkehren muß, wenn er nicht

Digitized by Google

will, daß ihm die Kinder die Antworten auf seine Fragen schuldig bleiben sollen. Die Kinder sollen darauf hingeführt werden, daß wir Gott aus seinen Werken kennen lernen; sie sollen diese Werke nachdenkend betrachten, und es soll die Bewunderung ihrer Schönheit und Größe in ihnen rege werden. Die einleitenden Fragen dürften diese seyn. Wer hat dieß Haus gemacht? Wer diese Thür, dieß Fenster, dieses Messer, dieses Kleid, dieses Papier? Aber wer hat das Holz gemacht, woraus diese Thür gemacht ist? Also der Baum, von dem das Holz kommt, ist nicht gemacht? Du meinst, es sey gewachsen, und das ist richtig; aber wer hat denn diese hunderttausend Bäume gepflanzt, welche in einem großen Walde beisammenstehen, und so dicht zusammengedrängt sind, daß kein Sonnenstrahl durch ihre Schatten dringt? Nicht wahr, ihr sehet viele Dinge um euch her, die kein Mensch gemacht hat, und kein Mensch machen kann? Alle diese Dinge sind wohl von selbst entstanden? Oder meinst du, daß nichts von selbst entstehen könne? Versuche es einmal, ob von selbst auf deiner Tafel eine Linie entsteht; ob sich dein Rock von selbst um deinen Leib schließt. Ihr sehet ein, daß nichts von selbst entstehen kann; alles, was da ist, muß eine Ursache und einen Urheber haben, das heißt: man muß nachweisen können, wie es entstanden ist, und wodurch es entstanden ist. Wie ist dieß Haus, dieser Ofen, dieses Buch, dieser Tisch entstanden? Was mußte geschehen, damit dieß alles zu Stande kam? Aber wie ist die glänzende Sonne entstanden, und der leuchtende Mond, und die Erde, auf der wir wohnen, und wie entstehen im Frühlinge auf einmal die blühenden Bäume und die duftenden Blumen, und die grünenden Saaten? Werden wir wohl unter den Menschen einen Urheber dieser Herrlichkeit finden? Aber nicht wahr, die Menschen können doch auch große Dinge ausrichten, und bewundernswürdige Werke zu Stande bringen? Wer nennt mir so etwas Großes und

Digitized by Google

Bewundernswürdiges? Aber dauern diese Menschenwerke immer fort? Dauern sie lange Zeit? Wie lange wohl ein Haus, ein Thurm, ein Gemählde, eine Bildsäule? Alles Menschenwerk vergeht, aber Gottes Werk besteht. In jedem Frühjahr kommen neue Gewächse aus der Erde hervor, und jeder Herbst bringt neue Früchte; die Sonne geht immer wieder auf, und verliert nicht ihre Kraft, der Mond scheint immer wieder mit demselben Glanz, und die Flüsse hören nicht auf, zu fließen, die Wasserquellen haben immer Wasser genug. Viele tausend Thiere werden in jeder Stunde geschlachtet, damit wir uns an ihrem Fleische sättigen können, und doch giebt es überall zahlreiche Heerden. Und so war es schon seit vielen hundert Jahren. So lange die Erde steht, hat nie aufgehört Sommer und Winter, Kälte und Hitze, Saat und Ernte, Sonnenschein und Regen, Tag und Nacht. So lange die Erde steht, haben die vielen tausend Thiere, welche in der Luft, in Wäldern, im Wasser, und in der Erde leben, ihre Nahrung gefunden, und finden sie täglich. So lange die Erde steht, hat jedes Kind, als es gebohren wurde, eine zärtliche Mutter und einen treuen Vater gefunden, die es sorgsam pflegten, und es vor Unglück bewahrten, bis es groß geworden war, und für sich selbst sorgen konnte. Sehet, das alles kommt von dem Vater im Himmel; er hat es angeordnet, und wie er es vom Anfang angeordnet hat, so ist es geblieben seit Jahrhunderten und Jahrtausenden.

Ihr seid also von lauter Geschenken und Wohlthaten Gottes umgeben, lieben Kinder, und es geht fast kein Augenblick vorüber, in welchem ihr nicht irgend eine Wohlthat von Gott empfinget. Könnet ihr leben, ohne die Luft einzuathmen? Und fühlt ihr euch nicht gestärkt und froh, so oft ihr die frische reine Luft auf dem Felde oder auf einem Berge einathmet? Schon die stärkende Himmelsluft ist eine köstliche Gabe Gottes. Wenn ihr an heißen Tagen brennenden Durst fühlet, wonach habt

Digitized by Google

ihr dann wohl recht großes Verlangen? Gott ist es, der das erquickende Wasser aus der Erde quillen lässet. Wenn ihr am Mittage euren Hunger stillet, so denket doch daran, lieben Kinder, daß das kräftige Brot eine Gabe Gottes ist, und wie wunderbar es Gott aus der Erde kommen lässet. Sehet, wie klein ist das Saamenkorn, welches in die Erde gestreuet wird, und wie zart ist der Halm, der im Frühjahr aus der Erde hervorwächst! Sollte man es dem zarten Halme wohl ansehen, daß er eine Aehre treiben wird, welche 16 bis 20 Körner enthält? Betrachtet einen Kirschkern; wie klein ist er, und wie hart ist seine Schaale! Ist es nicht bewundernswürdig, daß aus dem kleinen Kern ein Baum wird, der mit seinem hohen Stamm, mit seinen Aesten und Zweigen sich in die Lüfte erhebt, und so viel Früchte trägt, daß man ganze Körbe damit anfüllen kann? Denket daran, wie viel Schmerzen die Kälte im Winter verursacht, und daß sie sogar Menschen tödten kann. Ihr habt gewiß schon von Menschen gehört, die erfroren sind, oder die an erfrorenen Händen und Füßen große Schmerzen leiden müssen. Kann sich denn der Mensch gegen ein solches Unglück nicht schützen? Er kann es, und daß er es kann, verdankt er der gütigen Einrichtung Gottes. Gott hat einigen Thieren den warmen Pelz gegeben, durch den der Mensch sich gegen die Kälte schützt; Gott hat die Wälder gepflanzt, in welchen diese Thiere leben, und die uns Holz geben in größter Menge, damit wir unsere Wohnungen erwärmen können. Denket, so oft ihr in euren warmen Kleidern und an dem warmen Ofen Schutz findet gegen die bittere Kälte, und so oft ihr in euren warmen Betten lieget, um sanft zu schlafen, daß das alles Gaben und Wohlthaten Gottes sind, und danket ihm dafür von Herzen. — Nicht wahr, nun erkennet ihr es, daß ihr alle Tage und in jeder Stunde Geschenke bekommt von eurem Vater im Himmel, und daß er gütig für seine Kinder sorgt?

Digitized by Google

Belehrungen dieser Art, durch welche die Kinder aufmerksam werden auf das, was um sie her in der Natur vorgeht, und das Gute, welches sie genießen, als Gaben Gottes kennen und schätzen lernen, sind unstreitig die zweckmäßigsten für das zarte Alter, um diejenigen Gefühle anzuregen, und zu beleben, durch welche die Frömmigkeit so sehr gestärkt und genährt wird. Unzweckmäßig ist es dagegen, diesem Alter schon das Auswendiglernen biblischer Sprüche zuzumuthen, oder das Auffassen der Erzählungen aus der Bibel, oder es mit moralischen Erzählungen zu überfüllen. Diese möchten nur angemessen seyn, wenn sie einfach, ohne irgend eine Uebertreibung, schöne Züge des kindlichen Herzens darstellen, oder auch Scenen kindlicher Freude und Fröhlichkeit; aber sehr unzweckmäßig und selbst nachtheilig sind für das früheste Kindesalter solche Erzählungen, in welchen ausgeartete Kinder aufgeführt, oder solche Unarten und Verirrungen der Kinder mit grellen Farben dargestellt werden, welche nur eine verkehrte Erziehung erzeugt. Von einigem Nutzen kann das Abfragen vorgetragener Erzählungen seyn; doch nur, wenn es nicht übertrieben wird, und nicht in Kleinigkeitskrämerei ausartet, welches sehr häufig der Fall ist. Manche Lehrer gefallen sich in diesem Abfragen nur darum so sehr, weil es ihrer Trägheit und Bequemlichkeit Vorschub leistet, und sie des Nachdenkens überhebt, und wenn nun die Erzählung schon an sich selbst wenig anziehend ist, so verliert sie vollends alle Kraft und allen Einfluß, wenn sie so zerlegt und zerspalten wird. Soll sie Kraft behalten, so muß sich der Lehrer im Abfragen zu mäßigen wissen, und es nicht in eine Art von Verhör ausarten lassen, weil lebhaften Kindern dabei die Geduld reißt. Zweckmäßiger würde es seyn, die Erzählung selbst durch anregende Fragen zu unterbrechen, und besonders solche Fragen aufzuwerfen, wodurch die Kinder Gelegenheit und Aufforderung erhalten, ihre Theilnahme zu äußern, ihre

Digitized by Google

Vorstellungen zu berichtigen, Urtheile zu fällen, oder von dem Gehörten auf das Folgende zu schließen. Müßige und bloß neugierige Fragen der Kinder, darf der Lehrer dabei nicht dulden; sie verderben die Zeit, und bringen nur Unruhe hervor. Einzelne Ausrufungen aber sind in solchen Erzählungen sehr an ihrem Platze, wie z. B. „Merkt wohl auf das, was nun kommt! — Achtet wohl auf diesen Umstand! — Wie glücklich sind Eltern, die solche Kinder haben! — Wie rührend ist doch die Liebe und Treue einer Mutter! — Wie fröhlich und wie glücklich sind doch gute Kinder! — u. dgl. m." Auch Fragen dieser Art, als: „Habt ihr alles wohl verstanden? — Habt Ihr Euch die Namen gemerkt? — Wie gefällt Euch dieß Betragen? u. dgl. m."

Hiermit wäre alles erörtert, was in der Vorschule zu thun ist. Ueberschreitet der Lehrer in keinem Punkte die Grenzen, welche ihm hier durch den Zweck, der erreicht werden soll, und durch die Natur des kindlichen Geistes gesteckt sind, so wird er sich selbst in der Vorschule trefflich vorarbeiten, sich viel Mühe ersparen, und noch mehr Zeit, und die wirksamsten Erfolge des eigentlichen Unterrichts sehen. Diese können nemlich da nicht ausbleiben, wo die Kraft geübt und gestärkt, und die Lust zum Lernen angeregt ist; wo die Aufmerksamkeit nicht mehr in jedem Augenblicke durch Zerstreuung unterbrochen, und schon eine gewisse Fertigkeit im Denken, im Auffassen und Behalten entstanden, die Seele an Ordnung und Ruhe gewöhnt, das Band zwischen Lehrer und Schülern fest geknüpft ist, und der Lehrer seinem Schüler als ein Freund, der Unterricht als angenehme Beschäftigung, das Lernen als der beste Zeitvertreib erscheint.

So wäre denn der Weg zu der eigentlichen Unterrichtslehre gebahnt, welche bestimmte Regeln befolgt, die aus dem Zweck des Unterrichts und aus dem Gange entspringen, welchen die Natur in der Entwickelung des menschlichen Geistes nimmt.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Von der Unterrichtskunst überhaupt.

Ein planloses und regelloses Unterrichten kann eben so wenig zum Zweck führen, wie irgend eine Planlosigkeit, wobei sie auch Statt finde. Jeder Handelnde muß das Ziel kennen, welches er erriechen will, und die wirksamsten Mittel, wodurch es erreicht wird. Daher wird der planmäßige Unterricht zuvörderst den Lehrstoff auswählen, dann ihn ordnen, endlich ihn richtig und zweckmäßig für den Unterricht verarbeiten. Bei der Auswahl soll Rücksicht auf die Fassungskraft des Kindes genommen, und das Leichtere dem Schwereren vorangestellt; bei der Anordnung sollen diejenigen Unterrichts-Gegenstände, welche einander erläutern, unterstützen, und folglich in einander greifen, zusammengestellt, und das Ganze soll so geordnet werden, daß die Seele für jeden Gegenstand und jede Uebung die nöthige Kraft behält oder gewinnt. Wird jeder einzelne Gegenstand zweckmäßig, in der richtigen Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern, in genauer Verbindung des Stoffes vorgetragen, so ist der Unterricht ein methodischer. Die Regeln und Grundsätze, welche bei dieser Anordnung des Stoffes zu befolgen sind, stellt die Methodik auf. Sie zeigt, wie der Unterrichtsstoff mit der Form des Unterrichts innig verbunden, und also auch diese jenem angemessen seyn müsse, und daß eben darum jedem einzelnen Gegenstande des Unterrichts seine eigenthümliche Form zukomme, so daß also die Religionslehre eine andere Form verlangt, als die Zahlenlehre, und die Geschichte eine andere, als die Erdbeschreibung; daß die Form des einen Gegenstandes freier seyn könne,

Digitized by Google

und müsse, als die des andern, wenn einem jeden sein Recht wiederfahren solle. Die Aufgabe ist also die, der Kraft des Schülers eine solche Richtung und Hülfe zu geben, daß seine Seele alle die Vorstellungen richtig, vollständig, und in ihrem Zusammenhange auffasse, welche in dem Unterrichtsstoffe enthalten sind, und sie zu jeder Zeit zu erneuern und anzuwenden wisse. Denn alles Unzusammenhangende und Vereinzelte, alles Getrennte und Zerstückelte kann nicht Eigenthum der Seele werden; es geht eben so schnell verlohren, als es aufgefaßt wurde.

Doch läßt sich ein Unterricht denken, dessen Zweck es nicht ist, Sachkenntnisse mitzutheilen; wir lernten ihn in der Vorschule kennen. Er wird mit einem Kunstworte rein-formal genannt, wenn es dabei Hauptzweck ist, die Kraft an sich zu üben. Der formale Unterricht hat es demnach mit der Uebung der Sinne, des Verstandes, Gedächtnisses, der Phantasie und des Darstellungs-Vermögens zu thun. Ist es bei dem Unterricht vorzüglich Zweck, daß der Stoff aufgefaßt werde, so ist er materiell. In der Vorschule war das Ziel des Unterrichts, daß die Denkkraft in ihrer reinsten Thätigkeit geübt und erhöhet werde, und wenn daher dort das Gelehrte wiederholt wurde, so geschahe es nicht, um dem Gedächtnisse gewisse Sachkenntnisse tief und unvergeßlich einzuprägen, sondern um Gedächtniß, Phantasie und Darstellungsvermögen zu üben, und alle diese Kräfte zu erhöhen. Es kam hier also mehr auf ein Können, als auf ein Wissen an.

Die Unterrichtskunst weiß also zu rechter Zeit beide Zwecke geschickt zu verbinden, und es zu verhüten, daß der Unterricht aufhöre, bildend und anregend zu seyn; sie trachtet nicht, daß viel und vielerlei gelehrt und gelernt, sondern, daß das Gelernte auch wirklich aufgefaßt und begriffen, und nichts vorgetragen und eingeprägt werde, was der Bildung entgegenwirkt, sie hemmt oder erschwert. Dieß wäre aber z. B. der Fall, wenn der erste Unterricht nichts weiter, als ein bloßes Beibringen der Buch-

Digitized by Google

staben, oder wenn er ein bloßes Eintrichtern des Einmal Eins wäre, und also der kindlichen Seele alle eigentliche Nahrung vorenthalten würde. Denn sowohl die Buchstabenkenntniß, besonders wenn sie nur Kenntniß der Buchstaben-Namen, nicht des Lautes, als das Einmal Eins, wenn es ein bloßes und reines Gedächtnißwerk ist, kann nicht das geringste zur Bildung beitragen, weil dabei nur mit dem Gedächtnisse geschieht, was mit dem Verstande und Gedächtnisse und mit der Phantasie zugleich geschehen müßte, um Bildung zu bewirken. Ein solcher Unterricht würde durchaus mechanisch seyn, und das Kind in ein Instrument verwandeln, auf welchem der Lehrer spielt; denn das Kind wüßte nicht, was es thäte; es würde bloß an dem äußeren Menschen, und mit ihm etwas vorgenommen, ohne irgend eine Theilnahme des inneren. Darum sieht man auch bei einem solchen Unterrichte die Kinder durchaus leidend, und keine Art von Selbstthätigkeit wird sichtbar, als höchstens eine äußere, die auch noch oft genug durch Drohung, Stock und Ruthe erzwungen werden muß. Der ächte Unterricht, der alle Kräfte anregt, in Bewegung setzt, und auf Einen Punkt hinrichtet, bewirkt schon in der ersten Stunde Selbstthätigkeit und Freudigkeit des Schülers; man sieht und hört es ihm an, daß er davon ergriffen, daß er mit dem Lehrer eins geworden, daß er selbstthätig ist. Daher findet er, was man ihn suchen heißt; daher ahnet, erräth und erfindet seine Seele, daher liebt er den Unterricht und den Unterrichtenden.

Es ist schwer zu begreifen, wie ein Lehrer bei dem bloß leidenden Zustande seiner Schüler sich beruhigen, und Monate und Jahre lang an seiner Unterrichts-Maschiene fort drehen kann, ohne sich endlich seiner Schüler zu erbarmen, und zu sich selbst ermahnend zu sprechen: wenn du dich nicht herablassen willst zu deinem Lehrlinge, so bist du ein tönendes Erz, und eine klingende Schelle. Denn soll sich in dem Kinde das erzeugen, was in der Seele

Digitized by Google

des Lehrers vorhanden ist, und soll seine Seele nicht bloß eine Schachtel seyn, in welcher zwar der Edelstein liegt, aber deren Eigenthum er nimmermehr werden, die nimmermehr seine Natur annehmen, und dadurch eins mit ihm werden kann; so muß der Lehrer werden wie die Kinder, auf daß eine Verbindung zwischen Beiden zu Stande komme, d. h. er muß gleichsam alle sein Wissen und Können von sich thun, und so wissen, als wüßte er nichts, damit er des Schülers Kraft anrege, diesen zum Erzeugen bringe, und ihm dadurch zu einem Geistes-Eigenthum verhelfe. Nur so wird die dem Kinde natürliche Scheu vor Anstrengung und anhaltender Thätigkeit überwunden, mit welcher der erste Unterricht zu kämpfen hat. Das Kind arbeitet mit dem Lehrer gemeinschaftlich, und wird es nun an seinem Gefühl und durch sein Ahnungsvermögen inne, daß es unter dem Beistande eines Stärkeren arbeitet, verzagt und erschlafft aber eben darum nicht.

Eine verständige Vereinigung des Materialen und Formalen bei dem Unterrichte, so daß der Lehrer nicht bloß aus seinem Vorrathe giebt, der Schüler nicht bloß empfängt, und dieser zugleich mit der Entwickelung und Erhöhung seiner Kraft die nöthigen Kenntnisse erhält; dieß dürfte der Zweck seyn, den die Unterrichtskunst sich vorsetzen soll. Aber die Seele soll nicht bloß auffassen, sie soll auch das Aufgefaßte anwenden, und nur in der Anwendung und durch dieselbe wird das Aufgefaßte ganz ihr Eigenthum. Darum macht der zweckmäßige Unterricht z. B. nicht bloß mit den Lautzeichen und Lauten bekannt; er läßt diese auch zu Wörtern zusammensetzen; er giebt nicht bloß sinnliche Anschauungen, er läßt sie auch beschreiben; er läßt nicht bloß mechanisch zählen, sondern auch sogleich Zahlenverbindungen auflösen in Einheiten, und diese durch die Einbildungskraft in ihrer Verbindung anschauen und erkennen; er lehrt nicht bloß die Linien unterscheiden und benennen, sondern läßt sie auch von den

Digitized by Google

Schülern auf mannichfache Weise verbinden; er macht nicht bloß mit sinnlichen Gegenständen bekannt, sondern läßt auch das Aehnliche und Verschiedene auffinden; er läßt nicht bloß anschauen, bemerken und wahrnehmen, sondern auch das Angeschaute ohne sinnliche Wahrnehmung durch die Einbildungskraft erneuern; er läßt eine ganze Reihe von Anschauungen zusammenstellen, und zu dem Dargestellten aus dem eigenen Vorrathe der Kinder etwas Aehnliches hinzufügen, oder auch das Fehlende ersetzen. So setzt er mit der Sinnlichkeit zugleich die Denkkraft, und mit dieser die Phantasie, und durch diese das Gedächtniß in Thätigkeit, und läßt alle diese Kräfte zusammenwirken. Denn soll der Unterricht ein naturgemäßer seyn, so muß Auffassung von Darstellung nicht getrennt werden, weil Beides in der Seele des Kindes zusammenfällt, und jede Vorstellung dadurch größeres Leben erhält, und sich tiefer einprägt, daß sie gleichsam ein Aeußeres wird. Darum bemerkt man raschere Fortschritte, wenn Kinder erst so weit sind, daß sie aufschreiben können, was sie gelernt haben, und ehe sie noch so weit sind, beschäftigen sie sich so gern und so anhaltend mit dem Zeichnen und Mahlen. Aus eben dem Grunde lernen die Kinder bei demjenigen Lehrer am meisten, der sie so wenig als möglich in einen bloß leidenden Zustand versetzt, und ihnen mehr zu thun, zu machen und zu reden, als anzuhören giebt, und verlieren dagegen alle Lust bei dem, welcher sie bloß im Stillesitzen übt, und sie stundenlang außer Thätigkeit setzt, anstatt sie in Thätigkeit zu setzen.

Der bei Kindern so rege und so wirksame Nachahmungstrieb, durch den sie in einer bewundernswürdigen Schnelligkeit sich eine Menge Fertigkeiten erwerben, werde von dem Lehrer sorgfältig benutzt, um ihre Aufmerksamkeit zu üben und zu stärken, und ihre Thätigkeit zu beleben. Die Aufforderung: „versuche einmal, ob du wohl dieß nachmachen kannst," wird nicht leicht bei einem

einem Kinde unwirksam bleiben. Kommt in einer Schule der so leicht erregte Wetteifer hinzu, der aber mit Vorsicht und Mäßigung benutzt seyn will, damit der Fähige nicht durch Dünkel ausarte, der Unfähige verzage; so werden die Fortschritte nicht ausbleiben.

Aber auf die Schnelligkeit der Fortschritte legt es die Unterrichtskunst nicht an; denn sie will keine halbe Bildung hervorbringen; es soll alles, was in dem Menschen ist, herausgebildet werden, und keine Kraft ungepflegt und unwirksam bleiben, am wenigsten die sittliche, weil sie den Menschen zum Menschen macht. Darum sucht sie auch nichts zu erzwingen und zu erkünsteln; sie macht nicht aus der Schule ein Treibhaus, sie läßt die Natur frei und ungestört wirken, und zwängt sie nicht in Kunst-Formen ein; sie hält das Kind nicht immer bei der Hand, führt es nicht zu allem hin, was es kennen lernen soll, sondern läßt es selbst suchen, damit es finde, und sich des Gefundenen freue; sie weiset dem Nachdenken und der Phantasie einen Spielraum an, in welchem sie sich frei bewegen können, und läßt die Gefühle nicht unangeregt und ungepflegt. Sie überfüllt das Kind nicht mit Lobe, sie drückt es nicht nieder durch harten Tadel; sie läßt das Wort der Ermunterung nicht fehlen, aber ist auch nicht zu leicht mit dem Geleisteten zufrieden, sondern fordert das Bessere, und weiß es herbeizuführen. Sie ermuntert, indem sie den Schüler das Eingesammelte mit Einem Blicke überschauen läßt, und eine Ahnung dessen, was noch zu erringen ist, in seiner Seele hervorruft. Sie läßt ihn an der Traurigkeit des Lehrers bemerken, daß er gefehlt habe, und weckt die Gefühle der Reue in seinem Herzen. Sie belebt vor allen die wohlwollenden Gefühle, und giebt ihm daher Gelegenheit, den Mitschülern zu Hülfe zu kommen, ihnen Dienste zu leisten, und ihrer Fortschritte sich zu freuen, über ihre Strafbarkeit sich zu betrüben. Sie weiß den, der sich, vom Dünkel ergriffen, vordrängen, und über

die Anderen stolz erheben will, zur Bescheidenheit zurück zu führen, und dem Verzagten und Unfähigen Muth einzuflößen. Sie verhütet mit großer Sorgfalt die Reizungen des Ehrgeizes und der Eitelkeit, und bedient sich daher nicht der Ehrenbelohnungen, um den Fleiß anzufeuern, nicht der Ehrenstrafen, um die Trägheit zu bekämpfen.

Der Lehrer, welcher den hohen Endzweck alles Unterrichts, nemlich die Bildung des Menschen zur Sittlichkeit und Weisheit, beständig vor Augen hat, begnügt sich nicht, seinen Schülern solche Kenntnisse, die zum Fortkommen für nothwendig gehalten werden, eingeprägt zu haben; er läßt es sich mehr noch angelegen seyn, sie der Gewalt böser Gewohnheiten, und der Herrschaft heftiger Begierden zu entreissen, oder dagegen zu waffnen. Darum duldet er vor allem kein träges Stillsitzen und keine Nachlässigkeit im Arbeiten, und prägt ihnen tief ein die sorgfältigste und dankbarste Benutzung der Zeit, belebt in ihnen die Freude an nützlicher Thätigkeit und an dem treuen und sorgsamen Vollbringen dessen, was zu thun ist, und läßt doch bei dieser regen Thätigkeit die rechten Zeitpunkte der Erholung und Ruhe eintreten. Er hütet sich sorgfältig, Mißmuth und bittere Gefühle in ihren Herzen zu erregen, und plagt sie daher nicht durch Arbeiten und Anstrengungen, welche über ihre Kräfte hinausgehen, oder durch einen Tadel und Strafen, welche sie als hart und ungerecht empfinden müssen, oder durch eine Behandlung, welche mit derjenigen, die sie zu Hause gewohnt sind, im Widerspruch steht. Denn die Schule soll ihnen lieb werden, und wird sie ihnen nicht lieb, so hat es der Lehrer nicht nur bei seinem Gewissen zu verantworten, sondern er selbst büßt auch am härtesten dafür; denn vergeblich wird nun alle seine Anstrengung und Mühe seyn.

Man hört unter uns zuweilen noch viel Rühmens von gewissen Schulen, die dem alten Schlendrian und

Digitized by Google

Mechanismus getreu bleiben, und von der neuen Weise nicht das geringste annehmen wollen; man führt sie wohl gar als Beweise an, daß die alte Weise die beste und bewährte sey, weil offenbar in diesen Schulen weit mehr gelernt werde, als in denjenigen, die den neuen und neuesten Zuschnitt haben. Ganz ohne Grund ist dieses Rühmen der Schlendrians-Schulen nicht, obgleich sehr übertrieben, und aus einer falschen Ansicht des Unterrichts hervorgegangen. Unkundige nemlich schließen daraus, daß ihre Kinder viel in der Schule gelernt haben, der Unterricht in dieser Schule müsse sehr gut, der Lehrer ein wackerer Mann seyn, und daher haben solche Schulen großen Zulauf. Sie bedenken und wissen aber nicht, daß das Gelernte ein reines Gedächtnißwerk, gleichsam Maschinen-Arbeit, und folglich ohne Werth sey, und nicht den Namen der Ausbildung verdiene; sie bemerken die Lücken nicht, die in den Kenntnissen ihrer Kinder sind, und begreifen nicht, daß dieses Stückwerk eines mechanisch aufgerafften Wissens den Geist mehr verderbe, als erhebe. Das Kind lieset nach einem kurzen Schul-Unterricht mit einer solchen Fertigkeit, daß es sich durch kein Komma und kein Punktum aufhalten läßt; es rechnet die schwersten Exempel, und weiß nicht einmal, wie es zu seinem Facit gekommen ist; es schreibt, und wohl gar Fraktur- und Kanzleischrift, und es hat mehr, als hundert Sprüche und Lieder gelernt. Soll man eine Schule nicht rühmen, in welcher so viel geleistet wird? Wer die wahre Bildung nicht unterscheidet von der falschen und einseitigen, und wem es gleichgültig ist, ob etwas mit oder ohne Nachdenken geschehe, der wird freilich einen solchen Unterricht rühmen müssen. Wem es gleichgültig ist, ob das Kind bloß lese, oder ob es lese und verstehe, was es lieset, der wird leicht befriedigt seyn. Es wird ihm vorkommen, als habe sich der Lehrer viel Mühe gegeben, und er wird mit ihm zufrieden seyn. Darum war es vor 20 und 40 Jahren ein Klei-

nes, Lehrer zu werden, und für einen guten Lehrer zu gelten. Ob das Kind weiß, was es thut; ob es die Gründe seines Thuns angeben könne, und sich also derselben deutlich bewußt sey; ob es seinen Gang mit Sicherheit geht, oder oft auf Abwege geräth; ob seine Urtheile vernünftig und bescheiden, seine Begriffe klar, seine Aeußerungen verständig sind; ob es Eifer zeigt, sich weiter auszubilden, oder nur arbeitet, lernt und liest, weil und wenn es muß, darauf allein kommt es an, und es ist daher ein zweideutiger Ruhm, viel gelernt zu haben, und die Menge des Wissens kein sicheres Zeichen eines guten Unterrichts. Aber das Rühmen der Schule, in welcher ein todter Mechanismus herrscht, und wo man es nur auf das Lernen, nicht auf das Begreifen und Verstehen anlegt, hat doch seinen guten Grund, und macht auf etwas aufmerksam, was man in unsern Zeiten oft übersehen hat, nemlich die Nothwendigkeit des Mechanischen bei dem Unterricht, oder mit andern Worten: wie sehr der gute Erfolg des Unterrichts, besonders in manchen Fächern, davon abhängig sey, daß man einübe und zur Fertigkeit bringe, was dem Schüler deutlich geworden, und von ihm begriffen ist; und wie sehr sich der Lehrer sein Geschäft erschwere, wenn er immer und allein den Verstand seiner Schüler in Thätigkeit setzt, ohne das Gedächtniß und die Phantasie in Anspruch zu nehmen, und dadurch das Begriffene zum Eigenthum der Seele zu machen. Die kleinmüthige Besorgniß, daß durch ein strenges Einüben und Wiederholen der Unterricht seinen Reiz verlieren, der Lerneifer des Schülers erschlaffen, die Seele an Ideen verarmen, die Zeit verlohren gehen werde, verschwindet, wenn man den Zweck des Unterrichts erwägt, und die Nothwendigkeit, daß alles Gelernte zur Fertigkeit werde, und sich so tief einpräge, so innig mit allem übrigen Eigenthum der Seele vereinige, daß es derselben in jedem Augenblick zu Gebote stehe. Das Hauptmittel aber, um diesen Zweck zu erreichen, ist lan-

Digitized by Google

geres Verweilen bei den Anfangsgründen, und zwar so, daß alle Kräfte der Seele dadurch angeregt und geübt werden.

Denn auch die einseitige Uebung der Denkkraft, wobei die Phantasie und das Gedächtniß vernachlässigt, und Voreiligkeit im Urtheilen, ein gewisser Dünkel, der das Herz der Belehrung und dem Tadel verschließt, und eine Neigung zum Richten erzeugt wird, auch wohl lieblose Verachtung derjenigen, die geringe Fähigkeiten haben bei gutem Willen, ist eine Wirkung des mangelhaften Unterrichts, der noch in den meisten Schulen herrscht, und der seinen Grund in einer unrichtigen Ansicht des Unterrichtszweckes hat. Ein solcher Unterricht bildet Schüler, welche beim ersten Anblick durch ihr schnelles und richtiges Auffassen, durch die Menge ihrer Begriffe und Vorstellungen, durch die Leichtigkeit, mit der sie das Aufgefaßte darstellen, sehr vortheilhaft erscheinen, die aber, bei näherer Prüfung, sich als Verbildete zeigen, weil sie da, wo es aufs Handeln und auf sittliche Kraft ankommt, Schwächlinge sind, entblößt von aller Besonnenheit, Ausdauer und Bescheidenheit, prahlerisch und vorlaut, ohne Gefühl für das Anständige und Sittliche.

Aus diesen Bemerkungen wird erklärbar, woher es kommt, daß Schullehrer, die nur mit einem mäßigen Talent, und mäßiger Bildung ausgestattet sind, aber mit wahrer, inniger Frömmigkeit, und heiligem Eifer für das Göttliche, bewundernswürdig viel leisten, und Schüler bilden, in welchen alles wahrhaft Menschliche rein ausgeprägt ist. Sie machten die religiösen Gesinnungen zum Mittelpunkt alles ihres pädagogischen Strebens und Richtens, arbeiteten mit aller Kraft und Innigkeit ihres frommen Gemüths auf das Eine hin, was Noth ist, nemlich eine tiefe und unvertilgbare Ehrfurcht gegen den Unsichtbaren, der segnet und richtet, in den Seelen, die ihnen anvertraut wurden, zu wecken

Digitized by Google

und zu beleben, und dadurch dem Herzen eine feste Schutzwehr gegen den Andrang des verführerischen Zeitgeistes, dem Geiste aber einen höheren Schwung zu geben. Diesen Schwung wird man vergebens von der Mathematik und Arithmetik erwarten, wohl aber, wenn man unbefangen die Sache untersucht, erkennen, daß die oft bewundernswürdige Gewandtheit der Denkkraft, welche dadurch bewirkt wird, dem Geiste die Kraft raubt, sich zu dem Uebersinnlichen zu erheben, und das Schöne mit reiner Liebe in sich aufzunehmen.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Regeln der allgemeinen Unterrichtslehre.

Der Unterricht soll methodisch seyn d. h. er soll die Regeln befolgen, welche aus dem Zwecke des Unterrichts hervorgehen, und sie auf jeden einzelnen Gegenstand also anwenden, wie es die Natur dieses Gegenstandes und die Natur des Kindes fordert. Soll der Unterricht, vereint mit der Erziehung, das Kind zur Würde des Menschen erheben, und es mit allen den Einsichten und Kräften ausstatten, wodurch diese Würde behauptet werden kann; so kann es nicht gleichgültig seyn, auf welche Art und in welchem Grade der Unterricht dazu mitwirkt; ob er die Anlagen des Kindes pflege und entwickele, oder sie in einem trägen Mechanismus und in einseitiger Bildung des Gedächtnisses oder des Verstandes untergehen lasse. Daher kann es nicht mehr, als Eine Methode, oder Einen Weg geben, der zum Ziele führt. Jede Lehrart, die sich als die einzige naturgemäße, also als die wahre Methode ankündigt, kann aber nur als eine mehr oder weniger glückliche Annäherung zu derselben betrachtet werden, selbst dann, wenn ihre Wirkungen ausgezeichnet groß, und in ihrer Art einzig sind; denn sie ist Menschenwerk, und die Zeugnisse aller Jahrhunderte lehren, daß dem Menschen nicht bestimmt ist, die Wahrheit, ganz rein von allem Irrthum, zu finden. Aber schon als Verfahrungsweisen, die der wahren Methode sich nähern, und verjährte Fehlgriffe glücklich vermeiden, alte, viel betretene Umwege als Umwege erkannt, und einen kürzeren, oder vielmehr geraderen Weg eingeschlagen haben, sind die so genannten neuen Methoden höchst prüfungs- und anneh-

Digitized by Google

mungswerth; auch als Gährstoff, der in die todte Masse Bewegung und Leben bringt; als Anregungen des Nachdenkens, besonders für solche, die sich lange von einem berühmten Namen haben verleiten lassen, einen Abweg zu gehen, obgleich ein dunkles Gefühl ihnen sagte, daß sie nicht auf dem rechten Wege einhergingen; als Mittel endlich, diejenigen zur Erkenntniß zu bringen, die durch Dünkel und Eitelkeit in eine moralische Blindheit verfallen waren.

Die Geschichte des Unterrichts stellt eine lange Reihe der traurigsten, seltsamsten, und oft unbegreiflichsten Verirrungen auf, und lehrt, daß die gescheutesten, gelehrtesten und gewandtesten Schulmänner oft durch ihr ganzes Leben hindurch diesen Verirrungen getreu blieben. Zu diesen Verirrungen gehört u. a., daß man keinen Anfangspunkt und keine Unterrichtsstufen hatte, und das Gedächtniß mit Sachkenntnissen anfüllte, die in gar keiner Beziehung zur Bildung standen, und diese unbeschreiblich hemmten; daß man die Unterrichtsgegenstände weder in irgend ein Verhältniß, noch in eine Verbindung brachte, und das ganze Wissen also zu einer Vorrathskammer machte, in der alles durcheinander lag; daß man dem eigenen Urtheil und dem eigenen Nachdenken des Schülers keinen Platz und keinen Wirkungskreis anwies; daß man den Religions-Unterricht in einen eitlen Gedächtnißkram verwandelte, und die Bibel auf allerlei Art als Unterrichtsmittel mißbrauchte u. dgl. m.

Eben diese Geschichte lehrt, daß die, unter dem prahlenden Namen neuer Methoden angekündigten Verfahrungsweisen, bei dem Unterricht zwar im Anfange überraschende und erstaunenswürdige Resultate brachten, aber in der Folge, als sie nachgeahmt und eingeführt wurden, nie das leisteten, was sie bei ihrem Urheber geleistet hatten, und wieder in Vergessenheit geriethen. Hieraus geht deutlich hervor, daß der Erfolg einer so genannten neuen Methode oft nur in der Persönlichkeit

Digitized by Google

des Urhebers seinen Grund hatte; daß sie leistete, was er, nach seiner subjektiven Ansicht des Unterrichts, forderte und wollte, und daß die glänzenden Resultate vorzüglich in seinen persönlichen Eigenschaften, und in dem rastlosen, lebendigen und glühenden Eifer, in der hartnäckigen Geduld und in der unerschütterlichen Ausdauer, mit welcher er seine Unterrichtsmittel anwandte, ihren Grund hatten, nicht aber darin, daß er dem Entwickelungsgange der Natur auf die Spur gekommen war. Wie nun die persönlichen Eigenschaften eines Lehrers einen außerordentlichen Erfolg seiner Verfahrungsweise bewirken können, so auch können sie bewirken, daß eine, in der That zweckmäßige Unterrichtsweise, wenn ihr keine vortheilhafte Persönlichkeit zu Statten kommt, als unwirksam und mangelhaft erscheint, und ohne Grund verworfen wird. Darum liegt alles daran, daß die Methode sich zeige als ein in dem Ganzen des Unterrichts herrschender guter Geist, als eine alles belebende und durchdringende Kraft; und darum erregt es Verdacht gegen die Zweckmäßigkeit einer Methode, wenn sie einen zu großen Werth auf neu erfundene Unterrichtsmittel setzt, und alle bisherige absprechend verwirft und verurtheilt; wenn ferner nicht alle Unterrichtsgegenstände durch sie neues Licht und eine bessere Anordnung erhalten; wenn der Urheber und die Verfechter der Methode sich in die Dunkelheit neugeprägter Kunstwörter hüllen, und mit vornehmer Miene auf alle, die nicht ihre Glaubensgenossen sind, herabschauen, in einem hohen Tone reden, und sich eine Art von Untrüglichkeit anmaßen; denn die Wahrheit wird nur von den Demüthigen erkannt und gefunden, weil diese allein die Unbefangenen, die Hochmüthigen aber die Berauschten und Blödsinnigen sind. So kann endlich auch in einer Methode nicht Wahrheit seyn, welche den Unterricht in stehende Formen einzwängt, und die Freiheit des Geistes verletzt, und deren Verfechter sogleich über Verfälschung schreien, wenn man diese Formen verwirft oder verändert,

Digitized by Google

und sich in der Anwendung der gegebenen Regeln einige begründete Abänderungen erlaubt. Denn eben darum, weil die wahre Methode nur der gute Geist ist, der das Ganze des Unterrichts beherrscht, den Unterricht zu einem wirksamen Bildungsmittel des Verstandes und des Herzens, jede Ausartung des Unterrichts in todten Mechanismus, jede Einseitigkeit und Einförmigkeit unmöglich macht, und den Lehrer von allen Fesseln des Vorurtheils, der Gewohnheit und des Herkommens befreit: eben darum vergönnt sie nicht nur, sondern fordert sogar eine große Verschiedenheit der Anwendung, und die Rechtmäßigkeit solcher Abweichungen ist schon durch die so sehr abweichenden Anlagen und Kräfte der Schüler begründet, so daß also z. B. ein Unterrichtsweg, auf welchem ein mit Phantasie begabter Schüler leicht und glücklich an's Ziel kommt, den an Phantasie armen nie, oder höchst langsam und mühselig an's Ziel bringt.

Der sichere Prüfstein der Methoden ist also nicht gerade der ausgezeichnete Erfolg, mit welchem ihr Urheber sie anwendet, besonders wenn dieser Erfolg nur bei einigen Gegenständen des Unterrichts sichtbar wird; sondern vielmehr die Freudigkeit der Schüler, ihre steigende Lust und Liebe zum Unterricht, und die Sicherheit, mit welcher sie alles wissen und können, worin sie unterrichtet werden, die gleichmäßigen Fortschritte, die sie in allen Gegenständen des Unterrichts machen, ohne daß sich Abrichtung zeigt.

Die Unterrichtskunst entwickelt nur im Allgemeinen die Regeln des methodischen Verfahrens bei dem Unterricht, ohne irgend einer Methode, die einen Namen trägt, zu huldigen, oder eine fest bestimmte Form des Unterrichts vorzuschreiben, in welcher sich der Lehrer, wie in unbeweglichen Schranken, seinem Ziel nähern solle. Sie legt ihm keine Fesseln an, aber sie bewahrt und warnt ihn auch vor regelloser Willkühr, vor Abwegen und Umwegen, und sucht seinen Geist in möglichster Unbefangenheit

Digitized by Google

zu erhalten, damit nicht durch unglückliche Versuche Zeit und Kraft des Lehrenden und Lernenden zersplittert werde. Sie stellt die gemeinsten und gefährlichsten Ab- und Umwege als Warnungstafeln hin, und giebt hie und da Winke zur Anwendung der allgemeinen Regeln auf einzelne Gegenstände des Unterrichts und einzelne besondere Naturen.

Erste Hauptregel.

Der Unterricht werde so eingerichtet, daß Auffassung und Darstellung immer beisammen sey, damit die Erkenntniß an Lebhaftigkeit gewinne, und in dem Lehrlinge zur Fertigkeit werde.

Man überzeugt sich am besten, daß der Schüler das Vorgetragene und Erklärte richtig und fest aufgefaßt habe, indem man ihn versuchen läßt, es darzustellen. Darum lernen die Lehrenden so viel und so gründlich und unvergeßlich, weil sie ihr Wissen und Können auf so mancherlei Weise darstellen, und weil sie eben bei dem Darstellen sich alles aufs lebhafteste und deutlichste denken müssen, was dargestellt werden soll, wodurch es dann ihr unverlierbares Eigenthum wird. Dieß werde auf den Schüler angewandt, und zwar so, daß dieser mündlich oder schriftlich, zeichnend, sprechend und schreibend darstelle, was er aufgefaßt hat, und sich dabei lebhaft bewußt werde, er habe es in sich aufgenommen, oder inne werde, wo es und wie viel ihm fehlt. Mag es auch anfangs schlecht genug gerathen, der Lehrer nimmt alles mit Nachsicht an, und vergißt nie, wen er vor sich hat, und mit welcher ungeübten Kraft die Kinder arbeiten, aber auch mit welchem guten Willen. Nur werde das Darstellen nicht zu früh, und von den Schwachen am letzten gefordert, nachdem die übrigen Schüler es versucht haben. Auch dringe der Lehrer nicht darauf, daß die Darstellung in Worten nicht abweiche von der seinigen, sondern lasse sich die Abweichungen theils gefallen, theils

Digitized by Google

lieb seyn, weil sie die Selbstthätigkeit des Kindes, wie die Lücken seines Wissens offenbaren, und weil sonst Nachbeten entsteht.

Dieser Regel getreu halte der Unterricht im Lesen gleichen Schritt mit dem im Schreiben, und jeden Buchstaben, den das Kind als Laut aufgefaßt hat, lerne es auch kennen und darstellen, als Zeichen des Lautes durch die Schrift. Daraus folgt, daß das gedruckte und das geschriebene Alphabet ihm müsse zugleich beigebracht werden, wobei noch obenein Zeit und Kraft gespart wird, und das Kind durch Vergleichen an Lebhaftigkeit der Anschauung gewinnt, der Lehrer aber veranlaßt wird, den Buchstaben nach seiner Eigenthümlichkeit einzuprägen, und Verwechselung zu verhüten.

Mit den Leseübungen halten daher auch in der Folge gleichen Schritt die Uebungen im Rechtschreiben, denn die Uebungen im Buchstabiren aus dem Kopfe sind nicht zweckmäßig und nicht wirksam genug, weil es doch etwas ganz anderes ist, Gehörtes schriftlich darzustellen, als Schriftliches und Gesehenes hörbar zu machen. Man lasse hiebei die Kinder gegebene Laute zusammensetzen, und zwar allezeit verwandte, wie äu ei und eu, b und p, f und ß, ü und i, damit Gehör und Gesicht zugleich sich übe.

So werde jede Uebung in sinnlichen Wahrnehmungen zugleich Sprech- und Sprachübung. Wenn also z. B. eine Linie gezeichnet ist, so verlängere, verkürze, theile, lösche sie der Lehrer schweigend, und lasse das Geschehene mit Worten bezeichnen. Er zeichne die Linie oben, unten, zur Rechten, zur Linken, in der Mitte der Tafel, und frage: wo seht ihr eine Linie? Er lasse dann Einen nach dem Andern an die Tafel treten, und mache es zur Aufgabe, eine Linie oben, unten, in der Mitte u. s. w. zu zeichnen, oder mehrere von gleicher Länge, unter einander, neben einander, mit gleichen Zwischenräumen; dann wieder so, daß jede folgende kürzer oder länger ist,

Digitized by Google

als die vorige u. dgl. m. Er fordere von ihnen für gegebene Vorstellungen die richtige Darstellung in Worten, lasse sie ihre sinnlichen Wahrnehmungen in Worte kleiden, z. B. bezeichnet die Geräthe in dieser Stube nach der Farbe, nach dem Stoff, nach der Form, nach dem Gewicht, nach dem Maaß. Durch Aufgaben dieser Art muß das Aufgefaßte in dem Lehrlinge zur Darstellung werden, und seine Seele sich der Sprache bemächtigen, als des Mittels, das Gedachte fest zu halten, lebendiger innerlich anzuschauen, und sich tiefer einzuprägen. Der Ungeübteste wird leicht und mit Lust eine ganze Reihe von Darstellungen liefern, und in dieser Selbstthätigkeit sich froh und glücklich fühlen. Er wird mit großer Geläufigkeit sagen: der graue Tisch, der schwarze Ofen, das blaue Buch, die weiße Feder, das grüne Glas — das hölzerne Lineal, das gläserne Tintefaß, der pappene Deckel, die hölzerne Bank, der thönerne Ofen — der runde Hut, die viereckige Tafel, der spitze Griffel — der schwere Tisch, die leichte Feder — der lange Tisch, die kurze Bank, der hohe Ofen, die breite Thür u. s. w.

Auf ähnliche Weise läßt man die Schüler versuchen, Thiere, welche ihnen durch Unterricht und Anschauung näher bekannt geworden waren, zu bezeichnen nach ihrer Stimme, ihrem Halse, Gange, Nahrung, ihren Eigenschaften, ihrem Nutzen u. s. w., und sie werden leicht auf folgende Darstellungen fallen, wenn sie anders sorgfältig genug angeschaut, und das Vorgetragene richtig gefaßt hatten: der brüllende Ochse, das blökende Schaf, der bellende Hund, das wiehernde Pferd, der klappernde Storch, die schnatternde Ente, der krähende Hahn, das gackernde Huhn — oder: der langhalsige Storch, die kurzhalsige Ente — oder: die wackelnde (watschelnde) Ente, der hüpfende Frosch, die kriechende Schnecke, das trabende Pferd, der schleichende Esel, der flüchtige Hirsch, die kletternde Ziege, der schnelle Hase — oder: der fleischfressende Hund, das grasfressende Schaf, der räuberische

Digitized by Google

Wolf u. ſ. w. Oder: der wachſame Hund, die diebiſche Katze, das geduldige Schaf, der träge Eſel, der verſtändige Elephant, der grauſame Wolf, das ſchmutzige Schwein u. ſ. w.

Auch Aufſätze von geringem Umfange über das Vorgetragene, oder eine leichte Aufgabe, wie etwa die obige, bewirken, daß die Erkenntniß an Lebhaftigkeit gewinnt, und ſich tiefer einprägt. Man läßt z. B. die verſchiedenen Arten von Wagen, Federn, Fahnen, Meſſern, Tafeln, Waffen, Münzen u. dgl. m. angeben; die Kleidungsſtücke nennen, welche aus Leder, Wolle, Seide, gemacht werden; die Werkzeuge des Tiſchers, Schloſſers, Maurers, Fiſchers, Schuſters u. dgl. m.; alles angeben, was der Menſch mit ſeinen Händen, Füßen, Augen, ſeiner Stimme u. ſ. w. machen kann; wohlriechende Blumen, Sangvögel, ſchädliche Thiere, fleißige Thiere, kriechende Thiere nennen.

Aufgaben dieſer Art ſind ſchon deswegen zweckmäßig, weil ſie das Nachdenken anregen, und dem Schüler eine Ueberſicht ſeiner Erfahrungskenntniſſe gewähren, welche ihn zu deutlichen Begriffen führt.

Kein Zweig des Unterrichts bietet ſo viel Gelegenheit und Stoff dar, dieſe Regel in Ausübung zu bringen, als das Kopfrechnen. Indem hiebei den Kindern der Weg genau bezeichnet wird, den ſie zu nehmen haben, bleibt ihnen doch Geiſtesfreiheit genug zur eigenen Darſtellung, und alle Kräfte der Seele werden dadurch zugleich in's Spiel geſetzt. Dazu kommt, daß hier der Ausdruck keine Schwierigkeiten hat, und die Kinder alle Materialien beiſammen haben, ohne ſie erſt mühſam ordnen zu dürfen. Faſt gleiche Vortheile bietet die Formenlehre dar, denn auch hiebei wird den Kindern nicht zu viel und nicht zu wenig gegeben, und die Anſchauung kommt ihrer noch ſchwachen Einbildungskraft zu Hülfe. Man läßt ſie nemlich Figuren beſchreiben, die an der

Digitized by Google

Tafel stehen, und zwar so, daß nichts übersehen, und alles in einer natürlichen Folge dargestellt wird.

Die Wichtigkeit dieser Regel, besonders für den ersten Unterricht, ist unverkennbar, und ihre Anwendung hat keine Schwierigkeiten, da der kindliche Geist hier dem Lehrer so sehr entgegen kommt, und ein Bedürfniß dadurch befriedigt wird, welches die Kinder so lebhaft fühlen. Soll aber das Kind alles Aufgefaßte leicht und richtig darstellen lernen, so muß der erste Unterricht kein katechetischer seyn, weil durch das Katechisiren den Kindern zu viel in den Mund gelegt, zu wenig Freiheit gelassen wird. Denn was man auch, mit Schein und Wahrheit, zur Vertheidigung des Katechisirens sagen mag; es ist und bleibt doch ein mißliches Unterrichtsmittel für Anfänger, weil es fast unmöglich ist, die vielen Abwege zu vermeiden, welche sich dabei von allen Seiten hervorthun, und von den Meisten so schwer für Abwege erkannt werden. Lebhafte Lehrer gerathen unvermeidlich dabei in eine Redeseligkeit, die alle Aufmerksamkeit der Kinder tödtet, und die also eine wahre Zeitverschwendung ist; die weniger lebhaften aber wollen alles mitnehmen und benutzen, was am Wege liegt, und gerathen dadurch in ein wahres Labyrinth, aus welchem weder sie, noch ihre Schüler herausfinden können. Zur Darstellung wenigstens führt das Katechisiren, so wie es gewöhnlich ist, nimmermehr; es müßte denn mit der größten Besonnenheit und Sparsamkeit geschehen, und durch häufige Ruhepunkte, durch Zusammenstellung der Hauptgedanken und der gewonnenen Begriffe eine zweckmäßige Form erhalten: allein die Erfahrung lehrt, daß diese Form den meisten Lehrern nicht gelingt; auch hat sie in der That so große Schwierigkeiten, daß allen Elementar-Lehrern zu rathen ist, lieber nicht zu katechisiren. Dagegen kann bei geübteren Schülern der katechetische Unterricht allerdings von großer Wirkung seyn, weil er eine anregende Kraft

Digitized by Google

hat, und den Lehrer mit seinen Schülern in die genauste Verbindung bringt, wie im Folgenden sich ergeben wird.

Zu der Darstellung, welche die Regel fordert, dürfte auch zu rechnen seyn: das Lesen und Hersagen mit richtiger Betonung und mit Ausdruck, da offenbar hierin sich am deutlichsten zeigt, ob das Gelesene und Gelernte mit dem Verstande und mit dem Gefühl aufgefaßt sey, und eine solche Auffassung eben durch die Betonung am wirksamsten befördert wird. Hier ist der Punkt, über welchen die meisten Lehrer aus Bequemlichkeit so gern hinwegschlüpfen mögen, indem sie die Leseübungen für sich als Ruhestunden benutzen, in welchen sie nur mit halber Seele bei dem Unterrichte gegenwärtig sind, und sich und die Kinder gehen lassen. Daß dieß weder mit der Gewissenhaftigkeit, noch mit einer richtigen Ansicht des Unterrichts zu vereinigen sey, kümmert leider Viele nicht, muß aber hier gezeigt werden, weil es eine Hauptsache ist.

Da das Lesen für das ganze Leben ein Haupt-Bildungsmittel ist und bleibt, und kein Mensch, dem es darum zu thun ist, sich zu vervollkommnen, dieses Bildungsmittel entbehren kann, so liegt sehr viel daran, daß Kinder in der Schule mit Verstand und Gefühl lesen lernen, und daß sich also der Lehrer nicht begnüge, sie zur Lesefertigkeit, oder dahin gebracht zu haben, daß sie verstehen, was sie lesen, sondern es sich zum Ziel setze, daß seine Schüler auch mit Gefühl lesen. Tiefer prägt sich alles ein, was mit Ausdruck gelesen wird, und es wird der Seele schon durch ein solches Lesen und Vorlesen klarer und begreiflicher, so daß man sagen kann, das richtige und ausdrucksvolle Lesen sey die halbe Erklärung, und diese werde dadurch beinahe überflüssig gemacht. Aber die Erzählungen und Beschreibungen, welche in den gewöhnlichen Lesebüchern vorkommen, reichen nicht hin, um einen guten Leseton hervorzubringen, und es bedarf dazu nicht gerade eines bestimmten Buches, in welchem

brauch-

brauchbarer Stoff für höhere Leseübungen methodisch geordnet ist, (obgleich ein solches Buch nicht für überflüssig zu erklären ist) sondern nur eines guten Gesangbuches, aus welchem der Lehrer zuerst leichtere, dann schwerere Stükke mit Gefühl und Ausdruck vorliest; die Schüler sprechen im Chor nach, und eignen sich auf diese Art einen guten Leseton zu. Die ersten Uebungen aber müßten freilich nicht an ganzen Liedern, sondern nur an einzelnen Stellen geschehen, die besondere Schwierigkeiten haben, und solche Stellen müßte sich jeder Lehrer in einem reichen Vorrathe sammeln, und die größte Sorgfalt auf die methodische Anordnung dieser Sammlung wenden. Einzelne Stellen sind darum passender, als ganze Stücke, weil sie sich besser methodisch ordnen lassen, und nur Eine Art der Schwierigkeit zu überwinden geben, oder nur Eine bestimmte Uebung veranlassen. Diese Uebungen, mit den Singeübungen verbunden, werden gewiß sehr wirksam seyn, theils für die organische, und theils für die Verstandes-Uebung, und sie geben dem Lehrer die trefflichste Gelegenheit, auf das Herz seiner Schüler zu wirken. Auch hat der Unterricht alsdann erst völlig seinen Zweck erreicht, wenn das mit Aufmerksamkeit und Nachdenken Aufgefaßte und Gelernte zur Fertigkeit wird durch Anwendung und Selbstthätigkeit, daher also auch z. B. jede Regel der Sprachlehre unmittelbar von dem Schüler in Anwendung gebracht werden muß, indem man ihn anleitet, Sätze zu bilden, in welchen er von der gegebenen Regel Gebrauch machen kann. Eben dadurch erhält auch das Gelernte höheren Werth in den Augen des Lehrlings, daß es sich ihm in der Anwendung als richtig und nützlich bewährt, und seine Anstrengung wird größer, seine Lust steigt, wenn er, nachdem er etwas aufgefaßt hat, vom Wissen und Verstehen zum Thun übergehen kann. Darum müsse Auffassen und Darstellen in jeder Lehrstunde immer möglichst beisammen, und jede Lehrstunde zugleich Uebungsstunde seyn.

Besonders nöthig und zweckmäßig ist dieß bei den ersten Anfängern; man muß ihnen nicht bloß etwas zu lernen, sondern auch, wenn sie nicht ermüden und unlustig werden sollen, etwas zu thun geben. Darum haben in einer guten Elementar-Schule die Kinder, so oft der Lehrer sie nicht vornimmt, immer die Schiefertafel in der Hand, und es giebt für sie eben so viel zu lernen, als zu thun, weil nichts naturgemäßer seyn kann. Denn das Kind sucht alles, was es durch Auge und Ohr aufgefaßt hat, sogleich nachzubilden; es ist in einem unaufhörlichen Darstellen begriffen. Es sieht greifen, gehen, halten, springen, tanzen, und versucht gleich, das Gesehene nachzuahmen; es hört sprechen und singen, und sein Nachahmungstrieb wird rege, es versucht, zu sprechen und zu singen. In der Schule aber soll es weder Hand noch Fuß gebrauchen, und kaum ein Lebenszeichen von sich geben, und doch beschäftigt es der Lehrer nicht. Kann eine Forderung ungerechter, und ein Zustand unnatürlicher seyn?

Um das Darstellungs-Vermögen und die Darstellungs-Lust in Thätigkeit zu setzen, giebt man Kindern, welche die Buchstaben kennen, und anfangen, zusammenzusetzen, Buchstaben in die Hände, welche auf Pappe gezogen sind, und läßt sie an einem Tische einsylbige Wörter zusammensetzen, oder zu gegebenen Sylben den Anfangsbuchstaben hinzufügen, z. B. zu den Sylben a u m, a u s, e i n, e i s, e i t, a b, a s t, a n d, u. dgl. m.; eine Uebung, die eben so nützlich, als angenehm ist. Oder man legt ihnen nur vier oder fünf Buchstaben hin, und giebt ihnen auf, daraus drei oder vier verschiedene Wörter zusammenzusetzen, z. B. e b l i, woraus Blei, Beil, Leib und Lieb, oder ſ l e i, woraus leis, seil, eil und eis, oder r u a b, woraus raub, bau, brau und baur zusammengesetzt werden kann. Dann giebt man ihnen die Buchstaben ſ ch m u a h ß, und überläßt es ihnen, durch eigenes Nachsinnen herauszubringen, daß

man daraus die Wörter schau, schmauß, schuß, schuh und muß zusammensetzen könne. Es ist nicht nöthig, es hiebei mit der Orthographie ganz genau zu nehmen, und also kann man sich auch mauß gefallen lassen. Die Lesefertigkeit und das Nachdenken werden durch solche Uebungen trefflich unterstützt, und selbst die Rechtschreibung wird dabei berücksichtigt werden können, doch nur in so weit, als sie mit der reinen und richtigen Aussprache übereinstimmt. Es wird von gutem Erfolg seyn, wenn man diese Uebungen auch dann noch fortsetzt, wenn es die Kinder schon zur Fertigkeit im Lesen gebracht haben.

Die, welche im Rechnen schon einige Uebung haben, läßt man Zahlen aufsuchen, welche sich in Vierer, Fünfer, Sechser, Achter oder Zehner auflösen lassen, oder man giebt ihnen eine Hand voll Stäbchen, Würfel oder Zahlpfennige, und läßt sie diese in Sechser oder Achter zerlegen; oder man läßt sie eine Zahlenreihe auf der Tafel bilden, welche dadurch entsteht, daß sie von vier zu vier bis hundert hinauf zusammenzählen. Die im Zeichnen Geübten müssen aus Linien eine umgekehrte Pyramide bilden, und zwar so, daß die folgende Linie immer nur ein Geringes kürzer ist, als die vorhergehende, oder sie müssen mehrere Bogenlinien um einander herumziehen, oder aus Nollen einen Kreis, ein Dreieck, ein Viereck, eine Pyramide bilden u. dgl. m.

Für die, welche schon einen Vorrath von Sach- und Sprach-Kenntnissen eingesammelt haben, sind sehr leicht Aufgaben in großer Menge zu finden, durch welche sie im Darstellen und Ordnen geübt, und zur Fertigkeit im Ausdruck angeleitet werden. Ich darf hier auf die dritte Ausgabe meiner Uebungsblätter verweisen. Diese Blätter enthalten 200 Aufgaben aus der Sprachlehre, Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Geschichte und Technologie, nebst einer vollständigen Erläuterung und Beantwortung derselben für den Lehrer. Der Zweck ist, den Kindern eine Uebersicht der eingesammelten Kenntnisse zu

Digitized by Google

geben, und sie anzuleiten, diese Kenntnisse in Abtheilungen zu bringen; dabei die Gattungsbegriffe zu benutzen, Mittel und Zweck, Ursach und Wirkung, zu unterscheiden, auf die Entstehung der Dinge und der Wörter zurück zu gehen, zu vergleichen und zu unterscheiden, die Merkmale anzugeben, die Eigenschaften und Beschaffenheiten zu bestimmen, richtig und bestimmt zu urtheilen, die verschiedenen Bedeutungen der Wörter zu überschauen und zu unterscheiden, nach gegebenen Eintheilungsgründen das Mannichfaltige zu ordnen, entfernte und feinere Aehnlichkeiten aufzusuchen, und das Gleichartige zusammen zu stellen; endlich zu gegebenen Hauptwörtern passende Beiwörter aufzusuchen.

Darstellungen und Arbeiten dieser Art haben große Vorzüge vor eigentlichen Ausarbeitungen über ein gegebenes Thema, indem sie nicht bloß den Kräften der Kinder angemessen, sondern auch ganz dazu geeignet sind, die Selbstthätigkeit anzuregen, und durch Anwendung und Zusammenstellung der erlangten Kenntnisse diese tiefer einzuprägen, Verwirrung zu verhüten, und dem Nachdenken eine feste Richtung zu geben. Dabei wird dem Lehrer die, in der Regel ganz vergeblich aufgewandte, Mühe des Verbesserns erspart, und eine zahlreiche Abtheilung höchst zweckmäßig beschäftigt. Die Lust aber, mit welcher die Kinder diese Aufgaben lösen, ist ein unverwerfliches Zeugniß ihrer Zweckmäßigkeit. Die dabei gebrauchten Formeln sind hier von einer weit größeren Nutzbarkeit, als bei dem Unterricht; ohne dem Geiste Fesseln anzulegen, geben sie dem Nachdenken eine feste und bestimmte Richtung, und zugleich eine solche Ansicht des Gegenstandes, welche den Gesichtskreis des jugendlichen Geistes erweitert, und ihm hinreichenden Stoff für seine Thätigkeit anweist. Sehr glücklich wird dabei das Materiale und Formale verbunden, und der Stoff gerade von solchen Zweigen des Unterrichts genommen, welche für die eigentliche Uebung der Geisteskraft am wenigsten,

Digitized by Google

und fast nur für Gedächtniß-Uebung benutzt werden. Hiebei wird zugleich der Fehler vermieden, welchen so viele Lehrer begehen, indem sie die Uebung des Verstandes, des Gedächtnisses, der Phantasie und des Darstellungs-Vermögens nur als Einleitung zu dem Sach-Unterricht betrachten, und sie nicht neben diesem fortgehen lassen, oder damit genau verbinden wollen, weil sie fürchten, dadurch Zeit zu verlieren; eine Furcht, die völlig ungegründet erscheint, wenn man erwägt, wie viel schneller und glücklicher nothwendig die Fortschritte seyn müssen, wenn die Seele sich selbstthätig und mit geübter Kraft eines Gegenstandes bemächtigt. Bei keinem Unterrichte aber dürfte dieß wichtiger seyn, als bei dem Rechnen, welches so leicht in einen todten Mechanismus des Gedächtnisses ausartet, wenn das Kopfrechnen nicht dem Tafelrechnen immer einige Schritte vorausgeht, und der Schüler durch die genaueste Auflösung, die er selbst finden und geläufig darstellen muß, so weit geübt ist, daß er eine neue Aufgabe, nur von einigen Winken des Lehrers unterstützt, ohne Schwierigkeit zu lösen vermag. Dieß führt uns zur folgenden Regel, welche gewissermaßen die Bedingung ist, unter welcher die erste vollständig und mit Erfolg angewendet werden kann.

Zweite Hauptregel.

Der Unterricht werde so eingeleitet und fortgeführt, daß die Kraft des Schülers sich selbstthätig fortbildet, ohne daß der Lehrer beständig anweisend und nachhelfend eingreifen darf.

Hier ist es, wo der Lehrer zeigen soll, daß er über die Gegenstände des Unterrichts nachgedacht, und den Gang beobachtet habe, den der Geist in seiner Erkenntniß nimmt. Wer gleichsam mitten in den Gegenstand und in die Masse von Vorstellungen und Begriffen, welche er in sich begreift, hineinspringt, ohne seine Schüler auf den Anfangspunkt des Weges, den er sie führen will, ge-

Digitized by Google

stellt zu haben, der verwandelt sie in Maschienen, die nur gehen, so lange eine fremde Kraft sie in Bewegung setzt. Sollte das Bildung seyn? Aber das thun doch wirklich Lehrer, welche z. B. den Kindern die Namen der Buchstaben, statt der reinen Laute, oder das todte Einmaleins statt der Zahlenverhältnisse und Auflösungen, oder Tabellen und Regeln, statt der Anschauungen und anschaulichen Beispiele geben, oder ihnen ein langes Namen-Verzeichniß in's Gedächtniß prägen, welches sie Naturgeschichte betiteln, ohne ihnen die Natur selbst in ihren belehrendsten Erscheinungen aufgeschlossen zu haben, oder die den Unmündigen einen langen und namenreichen Bericht von Städten und Ländern erstatten, aber vergessen, ihnen die Vorbegriffe zu entwickeln, ohne welche das alles leerer Schall für sie bleiben muß. Muß man nicht lächeln und seufzen zugleich, über die Lehrer, welche sich im Ernste einbilden, ihre Schüler zu guten Rechnern gebildet zu haben, weil sie das Einmaleins vorwärts und rückwärts hersagen, und schwere Exempel auf der Tafel ausrechnen können, ohne daß sie selbst und ihre Schüler die Zahl als Menge der Einheiten erkannt, und das Zeichen von dem Bezeichneten, also die Ziffer von der Zahl unterschieden haben? Solche Lehrer geben Regeln, anstatt sie finden zu lassen, und bringen ihren Schülern ein Rechnen bei, welches fast nur ein Spielen mit Ziffern ist, und wobei sie ungefähr eben das thun, was ein Kind thut, indem es Wörter nachspricht, deren Sinn es nicht versteht.

Der Schüler wird sich nur dann selbstthätig fortbilden, wenn man ihn in richtiger Stufenfolge vom Niederen zum Höheren hinführt, und ihm das Höhere nicht eher giebt, als bis seine Fassungskraft diesem Höheren gewachsen ist, wenn man also rein-elementarisch verfährt, d. h. nichts lehrt, was anderweitige Kenntnisse voraussetzt, und was nicht von den Anfangspunkten richtig abgeleitet und fortgeführt ist; nicht vielerlei auf einmal lehrt,

Digitized by Google

und den Kindern mehr zu suchen, als zu behalten, mehr anzuschauen, als zu denken, mehr wahrzunehmen, als zu lernen giebt; wenn man die Phantasie bei dem Unterrichte nicht unbenutzt läßt, und die Kraft nie ganz erschöpft, (wie häufig in Schulen geschieht durch einen Unterricht, der vier Stunden mit geringer Unterbrechung fortdauert), wenn man die Kinder auf einen Standpunkt stellt, wo sie eine ermunternde Uebersicht des zurückgelegten Weges erhalten; wenn man den Wetteifer anregt; endlich wenn man, theils durch anregende Fragen, theils durch Denk-Formeln dem Geiste eine feste Richtung giebt, und der Zerstreuung wehrt, die den Kindern alles schwer macht, und ihre Lust am Unterricht ertödtet. Durch alle diese Mittel werden Einbildungskraft, Aufmerksamkeit, Sinn und Verstand geübt, und ist auf die Art Empfänglichkeit des Geistes und Gemüths hervorgebracht, so steht der Wirksamkeit des Unterrichts nichts mehr im Wege.

Durch die Fragen: was siehest du an dem Baum, der Blume, dem Wagen, der Uhr, der Scheere? Was hat das Messer, die Gabel, das Buch, das Haus, der Garten, der Hahn, die Katze, der Hund? Was kann der Hahn, die Katze, der Hund, der Fisch, der Vogel, der Wurm, der Schmetterling, die Maus, der Frosch, die Biene? — wird das Nachdenken mit der Phantasie zugleich in Bewegung gesetzt, und kräftig angeregt. Durch die Aufgabe: wer behält zuerst folgende Namen von Vögeln, und spricht sie in derselben Ordnung nach? wer sagt zuerst ein Wort, welches ein Kleidungsstück, ein Werkzeug des Gärtners, ein Gebäude, ein Nahrungsmittel, eine Blume bedeutet? Wer giebt zuerst eine Zahl an, welche zehnmal die Hälfte von acht in sich begreift? — wird der Wetteifer, und mit ihm die Lust und die Kraft angeregt. Oder: wer nennt zehn Wörter, die mit Haupt, Land, Stein, Fisch, Holz, Licht, Lust zusammengesetzt sind? Oder: wer weiß die Wörter anzugeben, welche von folgenden Stammwörtern

Digitized by Google

abgeleitet sind: Haus, Land, Raum, Kind, Mensch. Oder: wer giebt zuerst alle Hauptwörter an, welche in folgendem Satze vorkommen: Ställe sind Wohnungen für zahme Thiere, in welchen sie genährt und gepflegt werden, und in Krippen ihr Futter finden. Oder: wer weiß drei passende Beiwörter zu jedem der folgenden Hauptwörter anzugeben: Haus, Buch, Papier, Kleid, Kind, Körper, Stadt, Straße? Oder: wer findet zuerst die Wörter, welche das Gegentheil bezeichnen von hell, gut, nützlich, groß, schwer, lang, breit, fein, wenig, hoch, schön, schnell?

Es darf nicht erinnert werden, daß diesen Uebungen, durch welche ganz ungezweifelt die Kraft des Schülers sich selbstthätig fortbildet, die nöthigen Belehrungen und erläuternden Beispiele vorangeschickt werden müssen; daß also Uebungen dieser Art andere Uebungen voraussetzen, welche in der Vorschule angestellt worden sind, und daß auch bei der Wahl und Anordnung des Stoffes dieser Uebungen das stufenweise Fortschreiten vom Leichteren zum Schwereren sorgfältig beobachtet werden müsse. Nur da, wo dieß nicht beobachtet ist, wird der Lehrer beständig anweisend und nachhelfend eingreifen müssen. Aber durch ein solches Eingreifen wird gerade die Selbstthätigkeit des Schülers gänzlich gehemmt, und wenn der Lehrer wohl gar schwach genug ist, den Schwachen die Antwort in den Mund zu legen; so wird er die Schwachheit nie zur Stärke erheben, und lauter Stümper erziehen. Hat er es mit der Anordnung des Stoffes getroffen, so wird sein Nachhelfen sehr überflüssig seyn, und das ist ein Ruhm, nach dem er streben soll, Schüler gebildet zu haben, die der Nachhülfe nicht bedürfen, sondern selbstthätig fortschreiten.

Dazu dienen denn auch die Denk-Formeln mit dem dazu gehörigen Denk-Stoff. Sie sind anregend und richtend zugleich, und befriedigen also die beiden dringendsten Bedürfnisse des kindlichen Geistes, indem sie

Digitized by Google

ihm den wirksamsten Antrieb zur Thätigkeit, und dieser Thätigkeit die angemessenste Richtung geben, ohne seine Freiheit zu sehr zu beschränken. Für eine Elementar-Schule haben sie noch den besondern Nutzen, daß sie große Abtheilungen in eine gemeinschaftliche Thätigkeit setzen, wobei auch die Schwächeren nicht ganz ohne Anregung und Theilnahme bleiben. Ihre Zweckmäßigkeit aber bestätigt sich schon dadurch, daß die Kinder nicht leicht dabei ermüden, und selbst die Schläfrigen dadurch munter werden.

Der Lehrer schreibt die Denk-Formeln an die Wandtafel, und setzt den Denkstoff darunter, der sorgsam gewählt und geordnet seyn will. Die Formel ist: Der (die das) hat — darunter stehen folgende Gegenstände als Denkstoff, und für die Aufsuchung unterscheidender Merkmale: Baum Strauch Rose Traube Haus Wagen Kahn Messer Beil Ofen Stuhl Tisch Fisch Vogel Wurm Käfer Schnecke Schmetterling Pferd Kuh Schaf Schwein Ziege Mensch Garten Hof Keller Stube Dorf Stadt Thür Schule. — Ferner: Der — ist — weil — Darunter stehen dieselben Gegenstände, weil nun durch das Aufsuchen der unterscheidenden Merkmale die Auffindung der Gattung und Art vorbereitet ist. Jetzt wird es den Kindern nicht mehr schwer werden, die Gattung anzugeben, und das Merkmal derselben hinzuzufügen, und sie werden nur noch mit dem Ausdruck in Verlegenheit seyn, wobei ihnen der Lehrer zu Hülfe kommt, und zwar fragend, damit das Meiste ihrem Nachdenken überlassen bleibe, z. B. auf folgende Art: bleibt der Baum wie er ist, und war er von Anfang an ein Baum? Wird der Strauch größer? Woraus entstand die Rose? Warum ißt man die Trauben? Entstand das Haus wohl von selbst? Wodurch ist es zu Stande gekommen? Warum spannt man wohl Pferde vor den Wagen? u. s. w. Die Schüler werden nach solchen entwickelnden Fragen ohne Schwierigkeit sagen: der Baum ist ein Gewächs,

Digitized by Google

weil er aus der Erde wächst; der Strauch ist auch ein Gewächs, weil er ebenfalls wächst; die Rose ist eine Blume, weil sie aus einer Knospe entsteht, und liebliche Farben hat; die Traube ist eine Frucht, weil sie an einem Gewächs entstanden, saftig und eßbar ist; das Haus ist ein Gebäude, weil es aus Kalk, Steinen und Holz erbaut ist; der Wagen ist ein Fahrzeug, weil er sich fortbewegt, wenn er durch Pferde gezogen wird; der Kahn ist auch ein Fahrzeug, weil — wenn er durch Ruder oder Wind getrieben wird; das Messer ist ein Werkzeug, weil man etwas damit verrichten und verfertigen kann; das Beil ist auch ein Werkzeug, weil —; der Ofen ist eine nothwendige Anstalt (Einrichtung, Vorrichtung) in den Stuben, weil ohne Erwärmung die Stuben nicht bewohnbar sind; der Stuhl ist ein nöthiges Stubengeräth, weil jeder Mensch sich ausruhen muß; der Tisch ist ebenfalls ein nöthiges Stubengeräth, weil jeder Mensch zum Essen, Schreiben und Arbeiten eines Tisches bedarf; der Fisch ist ein Thier, weil er lebt, sich frei bewegt, und Nahrung zu sich nimmt; der Vogel ist auch ein Thier, weil — aber nicht, wie der Fisch, ein schwimmendes, sondern ein fliegendes Thier; u. s. w. Indem die Schüler diese Sätze herausbringen, entwickeln sich eine Menge Begriffe in ihrer Seele, und prägen sich tief der Seele ein, weil sie nicht gegeben, sondern gefunden sind. — Für eine andere Reihe von Gegenständen würde ferner die Formel geeignet seyn: Mit einem (einer) — kann ich — und — und folgende Gegenstände würden den Denkstoff bilden: Messer, Axt, Nadel, Hammer, Feder, Degen, Glocke, Angel, Ruder, Zaum, Spaten, Harke, Sprütze, Stock, Hut, Kleid, Pinsel, Bürste, Wagen, Pferd, Hund, Eimer. — Eben dieser Stoff würde durch die Formel: Der (die das) ist — und hat — von einer neuen Seite erscheinen, und das Nachdenken in eine erhöhte Thätigkeit setzen, und folgende Gegenstände würden den Stoff für diese Formel zweckmäßig

Digitized by Google

erweitern: Haus, Dach, Fenster, Blatt, Rad, Korn, Gold, Eisen, Blei, Salz, Papier, Holz, Brot, Mehl, Pferd, Schaf, Ohr, Katze, Jahr, Gewitter, Obst, Wein, Zucker, Wasser, Meer, See, Hanf, Pfeffer, Elfenbein. — Folgende Sätze würden mit Hülfe der Formel und einiger hinleitenden Fragen leicht von den Schülern gebildet werden.

Das Haus ist ein Gebäude, und hat Wohnungen für Menschen und Thiere.
Das Dach ist der höchste (erhabenste) Theil des Hauses, und hat eine Ziegeldecke.
Das Fenster ist eine viereckige Oeffnung der Mauer eines Hauses, und hat Scheiben und Rahmen.
Das Blatt ist der Schmuck des Baumes, und hat Fasern und Stiele.
Das Rad ist ein Theil des Wagens, und hat Speichen.
Das Korn ist der Saame des Getreides, und hat Mehl.
Das Gold ist ein Metall, und hat einen herrlichen Glanz.
Das Eisen ist ein Metall, und hat eine große Schwere.
Das Blei ist ein Metall, und hat eine große Weichheit und Schwere.
Das Salz ist ein Gewürz, und hat einen scharfen Geschmack.
Das Papier ist ein Schreibstoff, und hat verschiedene Farben.
Das Holz ist ein Erzeugniß des Pflanzenreichs, und hat Adern.
Das Brot ist ein Nahrungsmittel, und hat eine feste Rinde.
Das Mehl ist gemahlenes Korn, und hat eine weiße Farbe.
Das Pferd ist ein Säugethier, und hat eine Mähne.
Das Schaf ist ein unentbehrliches Säugethier, und hat Wolle.
Das Ohr ist ein Sinnenwerkzeug, und hat eine Muschel.
Die Katze ist ein Raubthier, und hat ein leises Gehör.
Das Jahr ist ein Zeitraum von 365 Tagen, und hat vier Zeiten.
Das Gewitter ist eine Natur-Erscheinung, und hat wohlthätige Wirkungen.
Das Obst ist die eßbare Frucht (Erzeugniß) der Bäume, und hat Saft und Fleisch.
Der Wein ist ausgepreßter Traubensaft, und hat viel Kraft.
Der Zucker ist ein Gewürz, und hat viel Süßigkeit.
Das Wasser ist ein flüssiger Körper, und hat einen salzigen, bitteren oder sauren Geschmack.
Das Meer ist ein unermeßliches Gewässer, und hat Inseln.

Digitized by Google

Der See ist ein kleines, eingeschlossenes Gewässer, und hat Fische.
Der Hanf ist eine Pflanze, und hat nützliche Fasern.
Der Pfeffer ist ein Gewürz, und hat einen beissenden Geschmack.
Das Elfenbein ist der Zahn des Elephanten, und hat Glanz.

Die Vertheidiger einer falschen Gründlichkeit werden freilich gegen diesen Gang des Unterrichts viel einzuwenden haben, weil dabei nicht die so sehr beliebten lückenlosen Reihenfolgen erscheinen, und nicht Ein Gegenstand bis ins Kleinste und Kleinlichste dargestellt, durchgearbeitet, ausgeführt und zerlegt wird, daß auch das schärfste Auge nichts mehr daran zu bemerken finden würde. Aber wenn es ungezweifelt ist, daß die Phantasie bei dem Unterricht die eigentliche innere, in sich selbst fortgehende Bildung bewirkt, und daß sie die Theilnahme des Schülers an dem Unterricht, so wie seine Selbstthätigkeit vermittelt und belebt; so erscheint diese äußerliche Gründlichkeit, wobei das Innere in seiner Grundthätigkeit unangeregt bleibt, als eine traurige Verirrung, welche nur Statt finden konnte in einer Zeit, die, wie unsere, zu der Erkenntniß kam, daß die gänzliche Ungründlichkeit des bisherigen Unterrichts zu einem bloß oberflächlichen Wissen führe, und daß man also wieder zur Gründlichkeit zurückkehren müsse.

Das Rechnen im Kopfe wird immer als ein vorzügliches Mittel betrachtet werden müssen, die Selbstthätigkeit der Schüler anzuregen und zu befördern, doch nur unter der Bedingung, daß es in keinen Mechanismus ausartet, sondern der Schüler also geleitet wird, daß er die gegebene oder gefundene Regel anzuwenden, und also bei jeder Lösung einer Aufgabe genau anzugeben und darzulegen wisse, wie er zu der Lösung gekommen sey. Die Uebung der Einbildungskraft, des Gedächtnisses und des Verstandes, welche das Rechnen bewirkt, die Anstrengung, welche es erfordert, und der Genuß,

Digitized by Google

welchen das Finden des Gesuchten gewährt, sind Vortheile, welche kein anderer Gegenstand des Unterrichts in diesem Maße darbietet. Lehrer, welche eine große Anzahl von Schülern zugleich beschäftigen müssen, werden ihre Schüler sehr zweckmäßig in eine angestrengte Thätigkeit setzen, und in kurzer Zeit fertige Rechner haben, wenn sie, nicht bloß in der letzten Abtheilung, täglich eine halbe Stunde, späterhin eine Viertel-Stunde dazu verwenden, Uebungen im Zuzählen und Abzählen anzustellen, und zwar so, daß sie dabei bloß Zuhörer sind, ohne jemals nachzuhelfen oder einzugreifen, aber auch ohne die Kinder zu ängstigen, und drohend anzutreiben. Der Lehrer giebt bloß die Zahl an, welche zu einer gegebenen hinzugezählt oder davon abgezählt werden soll, und überläßt alles andere dem von selbst erwachenden Wetteifer. Statt des todten Einmaleins läßt er fleißig die Zahlengrößen zerlegen, und zwar also, daß die Aufgabe lautet: wie viel mal ist vier, sechs und acht enthalten in 80, 100, 150, 160 u. s. w. Denn keine Uebung ist zweckmäßiger, als diese, weil die Schüler dabei die Zahlenverhältnisse recht lebendig anschauen, und mit Schnelligkeit übersehen und auffassen.

Wiederholungen sind ferner höchst wirksame Mittel, um die selbstthätige Fortbildung der Kraft zu bewirken, und zugleich der Kinder Lust und Liebe zu beleben. Die Leichtigkeit, mit welcher die Seele dabei thätig ist, vereint mit dem Genuß, den das Ueberschauen und Ordnen des Erworbenen gewährt; die Beschämung des Nachlässigen und Flatterhaften, so wie die Auszeichnung der Aufmerksamen und Nachdenkenden; das Licht, welches bei dem Zusammenordnen und Ueberschauen ein Gegenstand auf den andern fallen läßt; der rege werdende Wetteifer — das alles sind Vortheile, welche nicht verschmäht werden dürfen, und Wiederholungen als die Hauptkraft des Unterrichts erkennen lassen. Der Lehrer selbst aber erntet und genießt dabei die Früchte seiner Ar-

Digitized by Google

heit, und erhält durch sie einen sicheren Maßstab für die Beurtheilung der Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit seines Unterrichts. Aber sollen Wiederholungen alle diese Vortheile gewähren, so müssen sie auch so angestellt werden, daß der Schüler wirklich dadurch zur Uebersicht des Erworbenen gelangt, und alles vorhin einzeln aufgefaßte nun in seinem Zusammenhange und als ein Ganzes erblicke und auffasse, aber auch inne werde, wie die Gegenstände des Unterrichts in einander greifen.

Sehr gut verstehen manche Lehrer die traurige Kunst, die Selbstthätigkeit, und die Entwickelung der Seelenkräfte, durch die Verkehrtheit ihrer Unterrichtsweise, und durch die verkehrte Wahl des Unterrichtsstoffes zu hemmen und zu stören, indem sie die Seele mit Regeln und Sachkenntnissen überfüllen, und nur das Gedächtniß in Anspruch nehmen, ohne den Sinn für das Schöne und für das Gute zu erwecken, und ohne dem Verstande und der Einbildungskraft die nöthige Nahrung zu reichen. Die Schlaffheit und Schläfrigkeit, welche eine unausbleibliche Wirkung eines solchen Verfahrens ist, wird sehr bald sichtbar, in dem äußerst langsamen, und kaum nach Jahren sichtbaren Fortschreiten der Schüler, und der also verfahrende Lehrer muß beständig drohend und strafend, eingreifend und nachhelfend, den Treiber seiner Schüler machen. Ist es ungezweifelt, daß der geistige Bildungstrieb von sinnlicher Anschauung ausgeht, und dadurch allein zuerst in Bewegung gesetzt werden kann; so kann ein Unterricht, der diesen Anfangspunkt aller Bildung überspringt, oder ihn nicht fest genug hält, und der Regeln und Definitionen giebt und auswendig lernen läßt, anstatt sie finden zu lassen in anschaulichen Beispielen und in Gegensätzen, unmöglich wirksam seyn. Besonders nachtheilig ist hier der Mißbrauch, der in vielen Elementar- und besonders in Mädchen-Schulen mit den Wissenschaften getrieben wird. Zeit und Kraft wird zersplittert, und das Gelernte kann nicht haften, weil es kein

Digitized by Google

wahres Eigenthum der Seele geworden ist. Nur der anschauliche Unterricht, der seinen Stoff und seine Erläuterungen aus der Sinnenwelt hernimmt, ist der Fassungskraft des Kindes gemäß, er ist der wahre Natur-Unterricht, denn die Natur unterrichtet unaufhörlich durch die Eindrücke, welche sie auf die Kinderseelen macht. Ein körperlicher Gegenstand tritt vor die Sinne, er wird durch diese angeschaut, und unwillkührlich bildet sich in der Seele eine Vorstellung von dem Gegenstande, welche an Klarheit und Lebhaftigkeit gewinnt, je öfter und anhaltender die Anschauung erneuert wird. Darum werden z. B. Kinder bei dem Unterricht in der Naturgeschichte noch einmal so thätig und theilnehmend seyn, wenn ihnen die Naturkörper selbst, als wenn ihnen nur Abbildungen davon vorgezeigt, und wenn sie dabei zu einer genauen Betrachtung angeleitet, gleichsam bei dem Gegenstande festgehalten werden durch die Unterhaltung des Lehrers, der sie die Haupttheile bemerken und angeben, ähnliche Naturkörper mit einander vergleichen, und von einander unterscheiden läßt, und auf diese Art sie übt in der Auffindung und Zusammenstellung der Merkmale, nicht bloß der sichtbaren, sondern auch der fühlbaren, welches hiebei nicht zu übersehen ist; der ihnen nach einiger Zeit dieselben Naturkörper wieder vor die Augen bringt, damit die Vorstellung neues Leben gewinne, und sich tiefer einpräge. Von guter Wirkung würde es seyn, das, was hier vereinzelt erscheint, dadurch zu beleben, daß man es entweder in einer Abbildung oder in einer anschaulichen Erzählung in seiner Natur-Verbindung, und ist es ein Thier, in seiner natürlichen Thätigkeit und Lebensweise, gleichsam als handelnd und wirkend in der Haushaltung der Natur, darzustellen sucht, also z. B. Pferde, welche auf der Weide von einem Wolf angefallen werden, und dicht zusammengedrängt, die Köpfe im Mittelpunkt, einen Kreis bilden, in welchen das Raubthier nicht eindringen kann, weil es überall durch die aus-

Digitized by Google

schlagenden Hinterfüße zurückgetrieben wird. Für diesen Zweck ist auch die Benutzung der Fabel und Parabel, und der Anekdote zu empfehlen, und eine solche Behandlung der Naturgeschichte, bei welcher die Entstehung und Entwickelung des Produkts, seine Heimath und sein Wirkungskreis, seine Veränderungen und Ausartungen, seine Benutzung und Verarbeitung in natürlicher Anordnung dargestellt, und, wenn von Thieren die Rede ist, seine ganze Lebensgeschichte erzählt wird. *)

Nur bei einem solchen Unterricht ist es möglich, die Fähigkeiten der Schüler zu prüfen und kennen zu lernen. Da, wo der anschauliche Unterricht unwirksam bleibt, ist entweder eingewurzelte und unbesiegbare Trägheit, oder Schwachsinnigkeit. Da, wo seine Wirkungen schwach sind, fehlt es an Phantasie oder an Verstandeskräften, und Kinder dieser Art entwickeln sich nur erst nach lange fortgesetzten Uebungen, oder bringen es nur zu einem Gedächtniß-Wissen. Für solche Kinder möchte der Gang, den die neuere Methode vorschlägt, der angemessenste seyn, nemlich eine vorgesprochene und nachgesprochene Reihenfolge von kurzen Sätzen, durch welche alles, was von einem Gegenstande sinnlich erkennbar ist, erschöpft, und unter die Abtheilungen: Wort, Zahl und Figur gebracht wird. Folgende Vortheile werden dadurch erlangt: 1. Gewöhnung an strenge und anhaltende Aufmerksamkeit. 2. Antrieb zu einer sorgfältigen Anschauung. 3. Bekanntschaft mit den Vorbegriffen der Sprache, des Rechnens und der Größenlehre

*) Einen Versuch, die Naturgeschichte also zu behandeln, machte ich durch die Gallerie merkwürdiger und seltner Thiere, ein belehrendes Bilderbuch für Kinder von 7 bis 12 Jahren. Berlin 1804. — Bingleys Biographien der Thiere, nach dem Engl. mit Zusätzen von Bergk liefern trefflichen Stoff.

Digitized by Google

lehre. 4. Uebung und Schärfung des Augenmaßes. 5. Belebung des Sinnes für Ordnung und Regelmäßigkeit. Aber es ist sehr schwer, bei diesem Gange des Unterrichts Mechanismus und Uebertreibung zu vermeiden, und ganz zweckmäßig kann man diese Behandlung der Unterrichtsgegenstände nicht nennen, da hiebei nicht alle, sondern nur die niederen Seelenkräfte in Thätigkeit gesetzt werden, und der Lehrer sich doch am Ende nur durch Fragen und Unterredungen überzeugen kann, daß seine Schüler gefaßt, und nicht bloß nachgesprochen haben.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Von der besonderen Unterrichtskunst.

1.

Die Aufmerksamkeit werde ganz für den Gegenstand des Unterrichts gewonnen, denn nur der Aufmerksame lernt.

Sie wird gewonnen durch Neuheit Abwechselung, Kontrast, und richtige Abstufung des Unterrichts. Die Neuheit ist nicht beständiges Abspringen von einem Gegenstande zum andern, oder beständige Reizung der Sinnlichkeit durch Bilder, Spielereien, Erzählungen und Ermunterungen. In einem anderen und besseren Sinne kann und soll der Lehrer den Reiz der Neuheit benutzen, indem er nemlich den Gegenstand immer unter neuen Gesichtspunkten, von einer neuen Seite, in einer neuen Form darstellt, und dadurch dem Unterricht Leben und Reiz giebt. So kann z. B. der Unterricht im Lesen den Reiz der Neuheit erhalten, indem der Lehrer bald an einer Lesetafel, bald in einem Buche, bald durch Zusammensetzung aufgezogener Buchstaben, bald durch Vorsprechen der Laute, welche ein Wort bilden, seine Schüler im Lesen übt; indem er einmal von der Rechten zur Linken, und dann von der Linken zur Rechten lesen, sich bald die sylbenreichsten, bald die einsylbigen Wörter aus einem Abschnitte zusammensuchen, bald einzeln, bald im Chor lesen läßt. So kann der Lehrer bei dem Schreiben den Reiz der Neuheit benutzen, ohne von dem regelmäßigen Gange des Unterrichts abzuweichen, indem er Buchstaben vergrößert oder verkleinert darstellen, die Wörter mit getrennten oder verbundenen Sylben schreiben, mit

und ohne Linien, mit einer andern, als der schwarzen Tinte, oder eine Zeile mit deutscher, und die andere mit lateinischer Schrift schreiben läßt, und dann einmal den Versuch macht, die Geübten ohne Vorschriften, aus dem Kopfe, aber nach einem an der Wandtafel stehenden Muster-Alphabet schreiben zu lassen, die Ungeübten aber zwischen zwei Linien. Vielleicht würde es auch zu neuer Aufmerksamkeit und Anstrengung reizen, wenn zuweilen dem Ausgezeichneten die Ehre zugestanden würde, den Anfängern vorzuschreiben, oder in einem Musterbuche eine Zeile zu schreiben, oder ein schön geschriebenes Namen-Verzeichniß der Schüler anzufertigen, oder die Namen auf die Schreibebücher zu schreiben, oder an die Wandtafel zu schreiben, was auswendig gelernt werden soll. Denn wenn ein fähiger Schüler zum zweiten, dritten, vierten Mal dieselbe Vorschrift schreiben muß, so wird ihm doch offenbar Gewalt angethan, und seine Aufmerksamkeit muß erschlaffen, da die Jugend den Reiz der Neuheit nie ganz entbehren kann. Aehnliche Abwechselungen können bei dem Rechnen Statt finden, indem bald gemeinschaftlich, bald einzeln, bald auf der Schiefer- bald an der Wandtafel, bald in einem Buche gerechnet wird. Hat eine Schule mehr, als Ein Lesebuch, so werde zuweilen das Eine auf längere Zeit zurückgelegt, damit es den Schülern wieder neu werde, und bei den Leseübungen der Geübten werde bald im Chor, bald einzeln, bald reihenweise, so daß 6 und 6 zusammenlesen, bald so gelesen, daß Jeder nur bis zum Unterscheidungszeichen liest; bald nach der Tonleiter, bald mit Betonung. Durch solche und ähnliche Kunstgriffe wird dem Unterricht, indem er regelmäßig seinen Gang fortschreitet, dennoch der Reiz der Neuheit gegeben, und die Aufmerksamkeit beständig angefrischt.

In dem Wechsel ist der Reiz der Neuheit; zugleich gewährt er der Seele Ruhepunkte, und dadurch frische Kraft, der kindlichen Phantasie aber giebt die Abwech-

Digitized by Google

selung einen Anstoß, dessen sie nicht entbehren kann. Darum folge bei dem Unterricht auf solche Beschäftigungen, die größere Anstrengung der Denkkraft erfordern, das mehr mechanische, dem Schweren das Leichte, dem Ermüdenden das Anziehende; der Gedächtnißübung eine Verstandesübung; dem Lernen das Lehren, so daß die, welche eben noch Schüler waren, als Unterlehrer die Anfänger beschäftigen. Auch in der Art des Vortrages herrsche eine angemessene Abwechselung, so daß am rechten Orte Lebhaftigkeit, und zu seiner Zeit auch wieder Ruhe eintrete. Ein Lehrer, der beständig in gleicher Kraft seine Stimme erschallen läßt, betäubt die Aufmerksamkeit seiner Schüler, so daß sie mit hörenden Ohren nicht hören, und ein Lehrer, der aus Gemächlichkeit beständig mit eintöniger und niedergehaltener Stimme spricht, schläfert seine Schüler ein. Zuweilen lasse der Lehrer eine Stille eintreten, damit Alle sich wieder sammeln, oder zu angestrengterem Nachdenken sich erheben. Selbst das Aufstehen der ganzen Schule, nicht bloß zum Gebet, auch zum Hersagen eines Liedes, zum Sprechen im Chor, zur Anhörung einer besonderen Ermahnung, oder das Aufstehenlassen derer, welche zuerst eine Aufgabe gelöst haben, gehört zu den Abwechselungen, durch welche die Aufmerksamkeit neuen Schwung erhält. Der Kontrast, durch den die Aufmerksamkeit gewonnen, oder neu belebt wird, besteht in dem, schnell eintretenden, Uebergange aus einem Zustande des ruhigen Anhörens zu einer lebendigen Thätigkeit; ferner in dem Uebergehen von strenger Rüge zur sanftesten Güte, oder von strenger Ernsthaftigkeit zur milden Heiterkeit, oder von dem zusammenhängenden Vortrage zur raschen Frage, vom Hören zum Schreiben u. dgl. m.

Ein gehörig abgestufter Unterricht, der vom Leichteren zum Schwereren bedächtig fortschreitet, das Unbekannte an das Bekannte knüpft, das Folgende durch das Vorangegangene erläutert und begründet, der sinnlichen

Digitized by Google

Anschauung die innere geistige folgen, und jene durch diese befestigen läßt; der die verschiedenen Zweige des Unterrichts geschickt verbindet, so daß sie sich zu einem leicht übersehbaren Ganzen ordnen, und einander unterstützen; ein Unterrichtsstoff, der methodisch geordnet ist, und bei dem also nichts vorausgesetzt wird, was die Schüler noch nicht wissen oder leisten können, der ihnen auch nicht mehr zu fassen giebt, als sie für jetzt zu fassen vermögen; eine Behandlung des Unterrichts, bei der nichts übereilt, aber auch nichts mit unverhältnißmäßiger und unnöthiger Ausführlichkeit abgehandelt, sondern einem jeden Gegenstande sein rechtes Zeitmaß zugetheilt wird; ein solcher Unterricht muß unfehlbar die Aufmerksamkeit und die Kraft der Schüler zusammenhalten, und Frucht bringen.

Daß alles, was den Schüler zerstreuen könnte, sorgfältig vermieden werden müsse, bedarf zwar kaum der Erinnerung, muß aber doch hier für diejenigen Lehrer in Erinnerung gebracht werden, die der Meinung sind, daß sich Kinder auch an allerlei Störungen gewöhnen müßten; eine Forderung, die höchst unbillig ist, da offenbar ganz andere, als kindliche Kräfte, dazu erfordert werden, um Störungen zu ertragen. Diese Störungen liegen aber nicht selten mehr in der Person und in dem Benehmen des Lehrers, und in den angewandten Lehrmitteln und Kunstgriffen, als in den äußeren Umständen, und der Lehrer hat daher sorgfältig auf sein Aeußeres zu merken, damit nicht irgend eine üble Gewohnheit, besonders in der Haltung des Körpers und im Sprechen, irgend eine Redensart, die immer wiederkehrt, auch da, wo sie ganz am unrechten Orte steht, die Aufmerksamkeit der Kinder störe, und sie wohl gar zum Spott reize. Auch Kleinigkeiten sind hier nicht unwichtig. So ist es z. B. für die Erhaltung und Belebung der Aufmerksamkeit wichtig, daß der Lehrer den rechten Standpunkt in seiner Schule nehme, von wo aus er alle seine Schüler mit Einem Blicke über-

Digitized by Google

schauen kann; daß er nicht bei dem Unterrichte hin und her gehe, um niemals seinen Schülern den Rücken zu zu wenden; daß er die, welche an der Zerstreuungssucht leiden, in seiner Nähe behalte, und sie zuweilen durch Berührung aus der Zerstreuung wecke; daß er seine Schüler niemals so ordne, daß sie, zu beiden Seiten des Tisches sitzend, einander das Gesicht zukehren; daß er niemals nach der Reihe frage, und nie seine Fragen an die Flatterhaften so stelle, daß die Antwort allenfalls errathen werden kann; daß er nicht leicht 10 Minuten hinter einander spreche, sondern oft durch eine Frage seinen Vortrag unterbreche, um die Aufmerksamkeit zu prüfen und zu beleben; daß er zuweilen plötzlich inne halte, und eine Minute schweigend umherblicke; daß er durch Aufruf, durch Sprechen im Chor, durch Anregung des Wetteifers, Spannung der Erwartung, und durch räthselartige Fragen, auch wohl durch Abbrechung eines Satzes, den er von seinen Schülern vollenden läßt, vorzüglich aber durch die Art seines Vortrags, durch Anschaulichkeit, Lebhaftigkeit und Wärme die Aufmerksamkeit seiner Schüler in Anspruch nehme und fest zu halten wisse. Ein großer Fehler ist es, wenn ein Lehrer aus Bequemlichkeit oder Ungeduld seine Fragen nur an diejenigen Schüler richtet, von welchen er eine gute Antwort erwarten darf, und die Schwachen sitzen läßt; es ist nicht bloß ein Fehler, es ist eine strafbare Gewissenlosigkeit. Gerade die Fähigsten und Aufmerksamsten sollen am wenigsten gefragt werden.

Die eigentlichen Reizmittel mögen als Nothbehelfe zuweilen erlaubt und nützlich seyn; sie müssen aber nur sehr selten angewandt werden. Dahin gehören Bilder, Belohnungen, Schandstrafen, Ehrenzeichen u. dgl. m. Zu viel angewandt verlieren sie bald ihre Wirksamkeit, und werden schädlich. Aus angebohrner oder angebildeter Schwäche lassen manche Kinder beständig die Aufmerksamkeit sinken, und setzen die Geduld des Lehrers auf eine schwere Probe; diese wollen mehr mechanisch

Digitized by Google

beschäftigt seyn, und bedürfen vor allen der Gedächtnißübungen, so wie einer besonderen Rücksicht bei Wiederholungen. Der Lehrer mache sie oft zu seinem Echo, um sie fest zu halten.

2.

Der Unterricht werde so eingerichtet, daß der Schüler immer auf etwas Bestimmtes zu achten habe, und nicht einen eigenen Gedankengang verfolgen könne.

Diese Regel wird verletzt, wenn der Lehrer z. B. bei den Lese-Uebungen allerlei Erklärungen, nöthige und unnöthige, einschiebt, und durch diese, oder auch durch wortreiche Anweisungen das Lesen zu oft unterbricht; wenn er die Aufmerksamkeit der Kinder zu sehr von dem Zeichen auf das Bezeichnete hinlenkt, welches nur bei Geübten von Nutzen ist; wenn er selbst zu viel verbessert, und nicht seine Schüler selbst verbessern läßt; wenn er während des Unterrichts jede Unregelmäßigkeit mit Worten rügt, wohl gar lange Strafpredigten hält; wenn bei Katechisationen und Unterredungen alles, was am Wege liegt, mitgenommen, und jeder Seitenweg, welcher angenehm scheint, eingeschlagen wird; wenn der Lehrer versäumt, das Ganze zur Uebersicht zu bringen, was in einer Lehrstunde erklärt worden ist, und sich die Hauptgedanken angeben zu lassen; wenn die Vorschriften für das Schönschreiben durch ihren Inhalt die Aufmerksamkeit von der Schrift selbst, welche doch hier die Hauptsache ist, ablenken, oder durch zu viel Wiederholung sie ermüden, wenn der Lehrer sich seiner guten Laune überläßt, und allerlei Scherze in seinen Unterricht einmischt, wodurch die Schüler zerstreut werden.

Wenn dagegen durch anregende, und aus der Zerstreuung weckende Fragen, die Aufmerksamkeit der Kinder zusammengehalten, der Gegenstand des Unterrichts deutlich bezeichnet, und alles Vorgetragene durch Wort-Bilder und Beispiele veranschaulicht, alles Neue an das

Digitized by Google

Bekannte angeknüpft, und daraus abgeleitet, alles nicht zur Sache gehörige bei Seite gelassen, alles Auffallende und zum Lachen reizende in den Beispielen sorgsam vermieden wird; so weiß der Schüler, worauf er zu achten hat, und kann nicht seinen eigenen Gedankengang verfolgen. Wenn ferner der Lehrer seine Schüler genau kennt, so wird er auch jeden nach seiner Fähigkeit zu beschäftigen wissen, und den guten Kopf, der flüchtig arbeitet, durch schwerere Aufgaben festhalten und anstrengen, wird die Lern-Portion nicht ganz gleich machen, sondern die Kraft jedes einzelnen Schülers dabei berücksichtigen, damit nicht der Fähige durch Mangel an Beschäftigung genöthigt sey, sich seinen eigenen Gedanken zu überlassen. Darum ist es eine Hauptsache in der Unterrichtskunst, aber freilich auch die schwerste ihrer Aufgaben, alle störende Vorstellungen zu verhüten oder zu bannen, Alle in einer, ihren Kräften angemessenen, Thätigkeit zu erhalten, und die nothwendige Nachhülfe der Schwachen den Stärkeren als Uebung und Aufmunterung zu überlassen, ohne diese dadurch zum Dünkel zu verführen; den Unruhigen etwas zu thun zu geben, indem den Schwachen etwas zu fassen gegeben wird; den Fähigen in der Zeit, da die Unfähigen nöthige Erläuterungen erhalten, etwas, in Beziehung auf den vorliegenden Unterrichts-Gegenstand stehendes, zum Memoriren aufzugeben, oder eine, das Nachdenken beschäftigende und reizende Frage an die Wandtafel zu schreiben, oder etwas in ein Gedächtniß-Buch eintragen zu lassen.

Auf diese Art werde dem Schüler alles, was er lernen soll, recht nahe gebracht, und zugleich sein Eifer dafür angeregt, denn Liebe zur Sache ist das beste Stärkungsmittel der Achtsamkeit. Was dem Schüler nicht wichtig gemacht, nicht lieb geworden ist, damit wird er auch seiner Seele nicht anhaltend beschäftigen. Darum ist es verderblich, wenn der Lehrer seine eigene Gleichgültigkeit gegen manche Unterrichts-Gegenstände durch

Digitized by Google

die Schlaffheit, mit welcher er sie treibt, sichtbar werden läßt; es wäre fast besser, daß er diese Gegenstände ganz überginge, denn er wird doch nichts darin leisten, und viel verderben. Auch giebt es eine Art zu erklären, zu erläutern, zu versinnlichen, welche dem Schüler den eigentlichen Gegenstand ganz aus den Augen rückt, und ihn in eine fremde Gegend versetzt; wenn nemlich der Lehrer sich durch seine lebhafte Einbildungskraft z. B. von einem geographischen Gegenstande zu einem geschichtlichen, oder von einem naturgeschichtlichen zu einer geographischen Abschweifung, oder durch Ideenverknüpfung zu Bemerkungen hinleiten läßt, die weit über den Horizont der Kinder hinausliegen.

Durch eine besonnene Abwechselung des katechetischen und Lehr-Vortrages wird die Regel am besten in Ausübung gebracht. Der Lehrvortrag sammelt alles, was einzeln durch die katechetische Entwickelung gewonnen wurde, zu einem Ganzen, und bringt es zur Uebersicht, aber er befruchtet es auch gleichsam, d. h. er übergiebt es dem Gefühl und der Phantasie, damit es die Seele weiter ausbilde, und in ihren Gedanken-Vorrath aufnehme. Hierbei wird sich vorzüglich das Lehrtalent zeigen in der Klarheit und Vollständigkeit der Uebersicht, und in der Neuheit der Ansichten des entwickelten Gegenstandes, und hierauf würde der angehende Lehrer also, indem er sich zu einer Lehrstunde vorbereitet, den meisten Fleiß zu wenden haben. Aber dadurch wird zugleich begreiflich, wie vergeblich und unzweckmäßig es sey, dem Lehrer, besonders dem fähigen und lebhaften, eine Lehrnorm vorzuschreiben, und eben so begreiflich, daß alle Anstrengungen des Lehrers fruchtlos seyn müssen bei Schülern, die nicht im Aufmerken zu rechter Zeit und auf die rechte Art geübt worden sind. Solche Kinder, welche, von dieser Seite verwahrloset oder vernachlässigt, in die Schule eintreten, müssen, wie alt sie auch seyn mögen, in dieser Hinsicht ganz als Anfänger behandelt, und durch alle die

Digitized by Google

Uebungen hindurch geführt werden, welche sie haben entbehren müssen, damit sie unterrichtsfähig werden.

3.

Mit der Achtsamkeit werde zugleich die Einbildungskraft in Thätigkeit gesetzt, weil diese jene unterstützt und belebt.

Dem Schüler werden also z. B. nicht bloß zusammengesetzte Buchstaben und ganze Wörter zum Aussprechen vorgelegt, sondern auch Laute zur eigenen Zusammensetzung gegeben, oder noch besser Buchstaben, damit er daraus verschiedene Wörter zusammensetze; dann Anfangslaute, damit er Wörter dazu suche, z. B. pf, sch, pfl, schr, zw, tr, kl, kn u. dgl. m. — oder Vorsylben, damit er sie zu Wörtern setze, oder Nachsylben, zu welchen er Wörter aufsuche. Dem Schreibschüler wird nicht bloß vorgeschrieben, sondern man läßt ihn auch zuweilen ohne Vorschrift schreiben, jedoch so, daß man zuvor die Wörter, welche er schreiben soll, an die Tafel schreibt, ihm einige Minuten die Anschauung verstattet, ihn auf das, was besonders die Schönheit der Züge ausmacht, merken läßt, und dann alles weglöscht, damit er es nun aus seiner Einbildungskraft, in derselben Reihenfolge, nachbilde; eine Uebung, welche man zwar schwerlich in vielen Schulen finden dürfte, weil sie der Bequemlichkeit des Lehrers Abbruch thut, die aber gewiß höchst zweckmäßig und wirksam ist, besonders aus dem einfachen Grunde, weil nun der Schüler nicht zu sklavisch an seine Vorschrift gebunden ist, und eine Musterschrift in seiner Einbildungskraft trägt, die er mit dem inneren Sinne weit schärfer, als die geschriebene mit dem äußeren anschaut.

Auch Fragen folgender Art führen zu diesem Zweck. Wo siehst du Flaggen, Fahnen, Dornen, Stacheln, Glokken, Vögel, Fische, Mäuse, Harken, Garben? Nenne 6 Arten von Dächern, und benenne sie nach dem Stoffe, der Beschaffenheit und der Form. Nenne alle Arten von

Digitized by Google

Mühlen, die du kennst, und benenne sie nach dem Gebrauch, den man davon macht. Eben so alle Arten von Wagen.

Beschreibe mir genau den Weg, den du machen mußt, um von deinem Vaterhause nach der Schule zu kommen. Beschreibe mir einen Garten, einen Hof, einen Thurm, den du genau kennst. — Welche Gegenstände erkennst du an folgenden Merkmalen: Ein Kunstwerk, welches man sehen und auch hören kann, kostbar, aus vielen Theilen zusammengesetzt, in Zimmern, auf Thürmen und in Taschen zu finden, allen Menschen unentbehrlich, und doch nicht in Aller Besitz. — Ein Kunstwerk, welches gewöhnlich hängt, und besonders das Auge ergötzt, wohlfeil und kostbar, so groß, daß es eine Wand einnimmt, und so klein, daß man es in der Tasche trägt, in Wohnungen und Kirchen zu finden. — Eine Frucht, welche eirund ist, niemals hängt, eine dicke Schale und einen kurzen Stiel hat, und nur unter Fenstern gedeiht. — Ein Werkzeug, welches von einem Thiere genommen ist, Fleisch und eine Fahne hat, und in den Händen aller Schulkinder seyn muß. — Ein hölzernes Werkzeug, welches schwer zu führen ist, und keinem Bauern fehlen darf, nur im Herbst und im Winter gebraucht wird, und aufgehängt werden kann. — Ein sehr kleines, unermüdet geschäftiges Thier, welches in der Erde wohnt; in großen Schaaren gefunden wird, und sich mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit bewegt und verkriecht. — Ein kleines achtfüßiges und achtäugiges, überaus kunstreiches Thier, welches in einem durchsichtigen, selbst verfertigten Hause wohnt, worin es beständig Gefangene und Todte verwahrt.

Weiter führt hier zum Zweck das Figuren-Diktiren, wobei zugleich die Aufmerksamkeit trefflich geübt wird, und das Aufsuchen zusammengesetzter Wörter nach folgenden Aufgaben: nenne mir ein Hauptwort, welches aus einem Eigenschafts- und einem einsylbigen Hauptworte

mit einer Nachsylbe zusammengesetzt ist; ein Hauptwort, welches aus drei Hauptwörtern; ein Zeitwort, welches mit zwei Vorsylben zusammengesetzt ist; 6 Hauptwörter, in welchen Land das Grundwort, und vier andere, in welchen es das Bezeichnungswort ist; 8 Hauptwörter, in welchen Stein entweder das Grund- oder Bezeichnungswort ist. — Nenne alle die bedeutenden Städte, welche an der Elbe liegen, und zwar in einer genauen Reihenfolge vom Ursprunge bis zur Mündung des Stromes. Nenne alle bedeutende Inseln der Ostsee, der Nordsee, des mittelländischen Meeres, der afrikanischen Küsten u. s. w. Nenne die Häfen Englands, Frankreichs, Spaniens, Portugalls u. s. w. Beschreibe ohne Landkarte den Weg, den ein Schiff zu machen hat, wenn es in gerader Richtung von Kronstadt nach London segelt. — Gieb die Summe von folgenden Zahlengrößen an: fünfmal vier, sechsmal drei und viermal die Hälfte von 12. — Gieb an, wie oft 3 in 27, 29 und 9 enthalten ist. — Auch Räthsel, besonders Sylbenräthsel, und räthselhafte Fragen gehören hieher, und hier bietet besonders die Erdbeschreibung einen reichen und zweckmäßigen Stoff dar, z. B. Welcher Landsee liegt 11000 Fuß höher, als die Meeresfläche? Wo fanden wir einen See, der 300 Inseln enthielt? Welche Stadt hat 8000 Straßen? Und welche hat lauter Wasserstraßen? Wo fanden wir Dörfer, welche Städten gleichen? Wo den höchsten Berg Europa's? In welchem Lande giebt es 100 Arten Wein? Wo fanden wir eine Inselgruppe, welche einen Raum von 150 Meilen einnimmt? Und wo Städte, die unter der Erde liegen? In welchem europäischen Lande fanden wir das seltenste Metall? Welches europäische Land hat 40 Goldminen? Und welche europäische Länder haben die herrlichsten Schafheerden? u. s. w.

Dem Schüler soll nichts vorgedacht werden, was er selbst durch sein Nachdenken herausbringen kann, und was sein Eigenthum wird, wenn er es selbst herausge-

Digitized by Google

bracht hat; es soll ihm auch nichts vorgesagt und vorgemacht werden, was er selbst sagen und machen kann; er selbst soll in den meisten Fällen gemachte Fehler verbessern, und selbst finden, wo der Fehler steckt; er soll selbst angeben, was an einer ihm vorgelegten Pflanze zu bemerken ist, selbst finden, mit welcher sie Aehnlichkeit hat, und worin sie verschieden ist. Derjenige Schüler, welcher bei allem Aufmerken auf das Vorgetragene dennoch nicht auf eigene Gedanken kommt, leidet, wenn anders sein Nachdenken zweckmäßig angeregt worden war, an unheilbarer Schwäche. Dagegen wird der nachdenkende Schüler selbst dem Lehrer durch seine Fragen und Bemerkungen neue Ansichten darbieten, und ihn auf Ideen leiten, ihm oder einen Wink geben, wie das Vorgetragene noch besser für den Unterricht benutzt werden könne.

4.

Der Unterricht gehe in jedem Einzelnen und im Ganzen vom Leichten zum Schwereren fort, und setze nichts voraus, was nicht vernünftiger Weise vorausgesetzt werden kann.

Die anfangs schwache Kraft soll und kann erst durch Uebung stärker werden, und indem sie sich stärkt, wird sie fähig, mehr, als das Geringste und Gewöhnlichste zu leisten, oder mit Anstrengung thätig zu seyn. Wer dem Schüler eine Anstrengung zumuthet, welcher seine ungeübte Kraft nicht gewachsen ist, der zwingt ihn zur Unlust und Verdrossenheit, und verleidet ihm den Unterricht. Dagegen macht alles der Kraft angemessene Lust zum Fortschreiten und zu erhöhter Thätigkeit, und übt die Kraft mit Erfolg. So ist das, was, zu früh vorgenommen, dem Schüler zu schwer geworden wäre, nun leicht, weil die Schwierigkeit zuvor weggeräumt, oder die Anstrengung nun eine natürliche geworden ist. Daher ist es eben so nachtheilig für den Erfolg des Unterrichts, wenn nicht weiter fortgeschritten, als wenn zu früh fortgeschritten wird. Der Schüler, welcher sich fühlt, arbeitet mit

Digitized by Google

Widerwillen, wenn man ihm eine zu leichte Aufgabe vorlegt, oder wird nachläſſig, träge und zerſtreut. Darum iſt es ſo wichtig, daß der Lehrer die Geiſter zu prüfen und zu erkennen wiſſe, und nicht überſehe, daß Kinder für Einen Gegenſtand des Unterrichts vorzügliche Anlage haben können, und für einen andern die geringſten. So giebt es Kinder, welche im Rechnen die raſcheſten Fortſchritte machen, indeß ſie in allem übrigen zurückbleiben, ohne träge und nachläſſig zu ſeyn; wiederum Andere, die in allen Zweigen des Unterrichts viel, und nur im Rechnen gar nichts leiſten. Darum iſt dem einen ſchwer, was dem Andern ſchon leicht iſt. Hieraus folgt freilich, daß ſich nicht leicht beſtimmen laſſe, welches das Leichtere und welches das Schwerere ſey. Im Allgemeinen iſt leicht, was durch zweckmäßige Vorübung und durch Entwickelung der Grundbegriffe erleichtert und angebahnt worden iſt. So wird z. B. dem Kinde das Auffaſſen der Buchſtaben leicht, wenn es zuvor in ſinnlichen Wahrnehmungen geübt worden iſt; es wird ihm das Zuſammenzählen leicht, wenn es durch ſinnliche Anſchauung die Zahlenverhältniſſe richtig aufgefaßt hat; es wird ihm leicht, den richtigen Leſeton zu treffen, wenn die Uebung der Sprachwerkzeuge nicht verſäumt und nicht zu bald abgebrochen worden war; es wird ihm leicht, einen Begriff zu faſſen, oder eine Reihe von Vorſtellungen ſich einzuprägen, wenn der formale Unterricht zweckmäßig betrieben worden iſt; es wird ihm leicht, eine Regel zu faſſen, wenn ſie ihm durch Beiſpiele anſchaulich gemacht, und in Beiſpielen gegeben iſt, ſo daß es ſie ſelbſt findet. Alles, was wenig oder gar keine Vorkenntniſſe vorausſetzt, oder ſich unmittelbar an die vorhandenen Vorkenntniſſe anknüpfen läßt; alles Neue, was durch das Bekannte erläutert werden kann, iſt faßlich und leicht; alles Einzelne iſt faßlicher, als das Allgemeine, und wiederum wird das Einzelne faßlicher und behaltbarer, wenn es, nachdem es als Einzelnes aufgefaßt worden war, nun

auch in seinem Zusammenhange als ein Ganzes dargestellt, und zur Uebersicht gebracht wird. Es ist ferner alles leicht, was kein bloßes Wissen, sondern zugleich ein Können ist, was unmittelbar angewandt werden kann, und wovon der Schüler wirklich Gebrauch macht. Darum soll alles Gelernte zur Fertigkeit werden.

Derjenige Lehrer, der sich am glücklichsten in die Seele seines Schülers versetzt, wird daher am zweckmäßigsten und wirksamsten unterrichten; er wird augenblicklich erkennen, welche Vorkenntniß oder Vorübung dem Schüler noch fehlt, welche Nachhülfe oder Erleichterung ihm nöthig ist, welche Lücke in seinen Kenntnissen noch ausgefüllt werden müsse. Er wird daher z. B. diejenigen unter seinen Schülern, in welchen die Phantasie wenig oder gar nicht thätig ist, nie anders, als auf die Art memoriren lassen, daß er ihnen mehrmals laut und lebhaft vorspricht, und sie recht laut nachsprechen läßt; er wird diese bei Wiederholungen am meisten in Thätigkeit setzen, und ihnen oft solche Aufgaben vorlegen, wobei sie sich auf Gesehenes und Gehörtes besinnen müssen. Er wird dem schwachen Gedächtnisse durch Anschreiben an die Tafel zu Hülfe kommen, und es mehr an gereimten Versen, als an Namen und Sprüchen üben.

In vielen Fällen ist es schwer, zu erkennen, welches das Leichteste ist, und ein Lehrer, welcher nicht über den natürlichen Entwickelungsgang des menschlichen Geistes nachgedacht hat, wird gerade das, was am schwersten ist, für das Leichteste halten, weil es ihm durch die Uebung und erlangte Fertigkeit das Leichteste geworden ist. Daher die wunderlichen Forderungen, die man oft an Kinder machen hört, und die Fehlgriffe in den Aufgaben; daher die üppigen Lectionspläne, nach welchen die Kinder gleich mitten in das Heiligthum der Wissenschaft hineingesetzt werden, ohne in dem Vorhofe gestanden zu haben; daher endlich die Oberflächlichkeit in den Kenntnissen und die Halbheit des Wissens. Was langsam, aber

Digitized by Google

sicheren Schrittes zum Ziele führt, wird verworfen, in der eitlen Hoffnung, schneller an das Ziel zu kommen, wenn das, was aufhält, kühn übersprungen wird. So wollen z. B. viele Lehrer ihre Schüler schneller zum Lesen bringen, indem sie das Buchstabiren überspringen, oder zum Schreiben, indem sie über die Grundstriche hinwegeilen, oder zum Rechnen, indem sie die Species schnell mit ihnen durchlaufen, und das Einmaleins fleißig treiben, oder zur Sprachkenntniß, indem sie Regeln auswendig lernen, und Aufsätze machen lassen, oder zu wissenschaftlichen Kenntnissen, indem sie von allen Wissenschaften eine Uebersicht geben, und dem Gedächtnisse einige Definitionen einprägen, oder zur Religionskenntniß, indem sie einen Katechismus durcharbeiten; aber all dieß eitle Bestreben mißlingt, und es gehen nur Stümper aus solchen Treibereien hervor.

Dagegen ist es sehr zweckmäßig, dem Schüler das Lernen zu erleichtern durch eine naturgemäße Behandlung, durch die Anschaulichkeit und Klarheit des Vortrags und richtige Abstufung der Unterrichtsgegenstände, ohne ihm die eigene Anstrengung zu erlassen, oder alles leicht und süß zu machen. Bei dieser zweckmäßigen Erleichterung wird zwar anfangs die Kraft angestrengt, aber nachdem sie zuvor geübt und erhöht ist, und an Gegenständen, die der Fassungskraft des kindlichen Geistes angemessen sind. So wird z. B. dem zarten Kinde nicht zugemuthet, daß es Grundstriche machen soll, da es nicht einmal die Feder zu halten vermag, aber man hält es recht fest bei den Grundstrichen, nachdem es durch zweckmäßige Vorübungen sein Augenmaß gebildet, und eine gewisse Festigkeit der Hand erworben hat; und man erleichtert ihm das Schreiben, indem man es in einer genauen und richtigen Stufenfolge von den leichteren Uebungen zu den schwereren hinauf steigen läßt. So ist es ferner wahre Erleichterung des Unterrichts, wenn der Lehrer sich alles Einhelfens enthält, ohne doch den Schwachen die Nachhülfe

hülfe und Forthülfe zu entziehen, die er nicht entbehren kann. Dagegen wird dem Schüler durch das Einhelfen des gutmüthig-schwachen oder ungeduldigen Lehrers das Lernen wirklich erschwert, und das Schwere des Anfangs kann ihm nicht leicht werden, wenn ihm keine Anstrengung zugemuthet wird. Darum lege der lebhafte Lehrer seiner Ungeduld den Zügel an, und vergönne dem unfähigen Schüler die Zeit, die er zum Besinnen und Nachkommen braucht; er helfe ihm nicht ein, lege ihm nicht die Antworten in den Mund, sage ihm nicht das Wort vor, welches er bei der Leseübung nicht gleich herausbringen kann, rechne ihm nicht vor, aber wohl helfe er ihm nach und fort, durch besondere Uebungen, die er mit ihm anstellt, durch Winke und Wiederholungen, durch erläuternde Beispiele und durch Geduld.

Besonders dadurch wird mit Erfolg fortgeschritten, daß man die Einbildungskraft der Unfähigen und Trägen für den Unterricht in Thätigkeit setzt, wie vorhin gezeigt wurde. Daher sind Buchstabir- und Rechen-Uebungen im Kopfe, und Schreibe-Uebungen ohne Vorschrift, und alle solche Verbesserungen der Aufsätze, welche nur im Unterstreichen des Fehlerhaften, also nur in Winken zur eigenen Verbesserung bestehen, wahre und zweckmäßige Erleichterungen des Unterrichts, weil dadurch die Kraft in ihrem Innern angeregt, und jede Schwierigkeit weggeräumt wird. Denn so lange das wirklich Leichte dem Lehrlinge noch schwer fällt, mangelt es ihm an Kraft und Licht, und beides wird ihm nicht durch Einhelfen, sondern durch Nach- und Forthülfe zu Theil.

„Man soll also, sagt Schwarz in seiner Unterrichts-Lehre, der Thätigkeit des Lehrlings gerade so viel „zumuthen, als sie leisten kann, und soll nur bei dem „anfangen, was ihr jetzt schon leicht ist, sie aber in so „frischem Zuge fortziehen, daß sie sogar von selbst das „Schwere aufsucht. Besorgt man also ein träges Zu„rücksinken, so muthet man ihr ein stärkeres Anstrengen

„zu. Dieses ist besonders bei talentvollen Schülern der „Fall, die daher leicht in dem Schulschlendrian verder„ben.“ — Wenn daher einem Knaben das, was Andern schwer ist, schon leicht würde, so würde die Lehrklugheit fordern, ihm sogar das an sich Leichte zu erschweren, denn es gilt die Bildung seiner Kraft.

5.

Der Unterricht soll eben so von dem Einfachen zum Zusammengesetzten fortschreiten.

Der Elementar-Unterricht sey daher nicht überladen, sondern nur auf das Wesentliche und Nothwendige beschränkt. Das bunte Vielerlei in unseren Elementarschulen, womit man prunkt, ist der wahren Bildung höchst nachtheilig, und verwirrt die Kinder, weil sie es nicht zu fassen und zu ordnen vermögen. An einzelnen Gegenständen werde zuerst die Aufmerksamkeit und das Nachdenken geübt. Wenn an diesen alle Merkmale aufgesucht und zusammengestellt sind, und zwar so, daß der Schüler sie in einer richtigen Sprache als ein Ganzes darzustellen vermag, so werden die einzelnen Gegenstände, welche gemeinschaftliche Merkmale haben, und also zusammen gehören, neben einander gestellt, das Gemeinschaftliche wird aufgesucht, und so der Begriff der Gattung erzeugt, der sich nun von selbst entwickelt. Ist dieser Begriff aufgefaßt, so wird es heller in der Seele, und alles, was darin durch einander lag, ordnet sich nun zu einer leichten und deutlichen Uebersicht.

Auf diese Art wird vom Einfachen zum Zusammengesetzten, von den Theilen zu dem Ganzen, von Merkmalen zu Begriffen fortgeschritten. Indem nun die Kinder hiebei die allgemeinen Merkmale von den besonderen unterscheiden lernen, entsteht der Begriff von Gattung und Art. Die Naturgeschichte bietet für diese elementarischen Uebungen den brauchbarsten Stoff dar, der z. B. auf folgende Art benutzt wird. Man läßt zuerst die Kinder

Digitized by Google

bemerken, daß die Pflanzen wachsen, d. h. sich in die Länge und Breite ausdehnen, und daß sie von Außen her ihre Nahrung erhalten, welche sie durch Röhren und Gefäße einsaugen; daß sie entstehen, leben und sterben, aber ohne Triebe und ohne eine willkührliche Bewegung d. h. eine solche, welche sie vornehmen, und auch unterlassen können. Hierin sind Eichen und Lilien einander gleich, und doch sind sie auch sehr verschieden, denn jene haben einen starken holzigen Stamm, diese dünne und weiche Stiele. Vergleichen wir nun Eichen mit Kirschbäumen, dann wieder Eichen mit Tannen, so bemerken wir neue Merkmale. Jene tragen, wie diese, Früchte, aber keine eßbare, diese sind verschieden, weil die Tanne nicht Blätter, sondern Nadeln hat. Aber warum sagst du nicht Johannisbeer-Baum, sondern Strauch? Hat dieß Gewächs nur Einen Stamm? Du unterscheidest also die Gewächse, welche nur Einen starken und hohen Stamm mit Aesten und Zweigen haben, von solchen, die mehrere dünne und niedrige Stämme haben, und nennst diese Sträucher, jene Bäume. Aber wie willst du nun diejenigen Gewächse nennen, welche weder Bäume noch Sträucher sind? — Und wie diejenigen, welche weder Bäume, noch Sträucher noch Stauden sind? Aber wozu würdest du nun die Mooſe rechnen? Wozu die Blumen?

Auf ähnliche Art würde der Begriff eines Gebäudes entwickelt werden können, indem man sich erstlich allerlei Arten Gebäude nennen, sie von einander unterscheiden, also die Merkmale angeben, diese zusammenstellen, dann die verschiedenen Gebäude in Abtheilungen bringen, und dabei verschiedene Eintheilungsgründe befolgen ließe, damit der Gegenstand von allen Seiten betrachtet und aufgefaßt würde. — Eben so werde der Begriff eines Thieres entwickelt, indem das Lebendige vom Lebloſen unterschieden, das Gemeinschaftliche zusammengestellt, das Ver-

schiedene abgesondert, und wiederum das, was äußerlich verschieden erscheint, als zusammengehörend dargestellt wird, wie z. B. Wallfisch und Pferd als Säugethiere, Bienen und Krebse als Insekten; Schildkröten, Krokodille und Schlangen als Amphibien u. s. w. — Doch ich muß mich, um kurz zu seyn, auf eine Schrift beziehen, in welcher ich dieß weiter ausgeführt habe: Die ersten Verstandes- und Gedächtniß-Uebungen; ein Handbuch für Lehrer in Elementarschulen. Berlin 1812.

6.

Der Unterricht sey faßlich und übend zugleich, damit des Schülers Fähigkeit zur Fertigkeit und Geschicklichkeit werde, und er seiner Sache gewiß sey.

Faßlich ist der Unterricht, wenn er so wenig als möglich voraussetzt, mit dem Leichtesten und Einfachsten anfängt, und regelmäßig fortschreitet; wenn er die Sprache redet, welche Kinder verstehen, und das Neue an das Bekannte anknüpft; wenn er leichte Uebersichten gewährt, und anschaulich ist. Uebend wird er besonders durch zweckmäßige Wiederholungen und Aufgaben, durch Anwendung der gegebenen Regeln, durch Verbannung alles bloß mechanischen, durch erregten Wetteifer und Anregung der Kraft, so wie durch alles, was Selbstthätigkeit und Munterkeit befördert.

Der Unterricht hört auf, faßlich zu seyn, wenn der Lehrer wortreich oder wortkarg, und wenn der Vortrag von der Art ist, daß ihn nur die Fähigsten verstehen und folgen können; wenn der Lehrer nicht zu rechter Zeit einen Ruhepunkt macht, oder das Gedächtniß mit Namen und Zahlen überladet, oder in der Unterredung Seitenwege einschlägt, oder versäumt, das Gesagte zur leichten Uebersicht zu bringen, oder sich einer zu großen Lebhaftigkeit hingiebt, und sich von ihr verleiten läßt, rasch zu sprechen, und alles mitzutheilen, was ihm einfällt und was

Digitized by Google

er weiß, ohne zu prüfen, ob es auch zur Sache, und ob es in den Elementar-Unterricht gehört.

Eben so nachtheilig ist es, wenn der Lehrer bloß faßlich zu werden sucht, ohne dem Schüler jemals Anstrengung zuzumuthen, und dadurch seine Kräfte zu üben; wenn er dem Trägen oder Verzagten beständig mit seinem Einhelfen entgegenkommt, und selbst sagt und macht, was der Schüler sagen und machen sollte; oder wenn er aus Aengstlichkeit, Bequemlichkeit und Schlaffheit immer wieder zu denselben leichten Uebungen zurückkehrt, mit jeder Antwort zufrieden, und sogleich bereit ist, die schlechte Arbeit des Schülers selbst umzuarbeiten, das Ausgelassene hinzu zu fügen, und den Kindern alles leicht zu machen.

So sieht man Lehrer bei den Leseübungen sich völlig leidend verhalten, obgleich viel für sie zu thun wäre. Sie lassen jede falsche Betonung, jede unreine Aussprache, jedes Ueberspringen der Scheidezeichen, ja selbst das Verschlucken der Endsylben hingehen; sie sind zufrieden, wenn nur jedes Wort nothdürftig herausgebracht wird; sie meinen genug gethan zu haben, wenn sie nur auf den achten, der gerade jetzt liest, und sind unbekümmert, ob auch die Uebrigen mitlesen; sie lassen jeden Satz ableiern, ohne dem Singeton Einhalt zu thun, zufrieden, wenn nur in Einer Stunde alle Schüler zum Lesen gekommen sind. Kann solch ein Unterricht wohl übend genannt werden? Eben so verfahren Viele bei'm Schreiben. Ohne darauf zu sehen, ob auch die Schüler jeden Buchstaben richtig und scharf aufgefaßt, ob sie nach der Vorschrift oder nach Gutdünken geschrieben haben, ob sie die Feder gerade, oder schief halten, ob sie mit Sorgfalt nachbilden, oder nur so rasch als möglich die Seite voll zu schreiben suchen: sind sie unthätige und pflichtvergessene Zuschauer ihrer Schreibeschüler, und haben weder Ehre, noch Freude von diesem Unterricht. — Selbst bei dem Rechnen, wo es so leicht, und für Kinder so anziehend ist, den Unterricht in eine Reihe von Uebungen zu verwandeln, gehen viele

Digitized by Google

Lehrer mechanisch die Rechnungsarten durch, ohne es sich jemals einfallen zu lassen, daß ihre Schüler, wenn sie gleich jedes aufgegebene Exempel richtig ausrechnen, doch nicht rechnen können, weil sie keinen Begriff vom Rechnen haben, und nicht im Stande sind, die Gründe anzugeben, warum so, und nicht anders verfahren wird. Wie trefflich werden hier die Schüler durch Auflösungen geübt, besonders durch diejenigen, in welchen sie alle die kleineren Zahlengrößen anschauen, welche in einer Summe enthalten sind, und sich die Einheiten-Tafel immer tiefer einprägen, z. B. wenn die Aufgabe lautet: sage mir, wie viel mal 3, 4, 5 und 6 in 200, 100 oder 80 enthalten ist? Oder wenn eine Summe in drei, vier, sechs acht gleiche Theile getheilt werden — oder wenn von einer gegebenen Summe jeder 8 oder 10 Einheiten abzählen soll, bis die Summe aufgelöst ist.

Der Unterricht ist also vorzüglich dann übend, wenn er die Schüler ihrem eigenen Nachdenken und ihrer Anstrengung überläßt, und ihnen Gelegenheit giebt, von den begriffenen Regeln Gebrauch zu machen, ihre eingesammelten Kenntnisse zu mustern, zu ordnen, Urtheile zu fällen, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, und die ihnen gegebenen Winke und Anweisungen zu benutzen. Er ist auf eine verkehrte Art übend, wenn er bloß das Gedächtniß in Anspruch nimmt, und in einem fertigen Aufsagen des mühselig Eingeprägten, aber nicht Begriffenen, besteht; wenn er die Einbildungskraft gar nicht in Thätigkeit setzt, und wenn er viel abzuschreiben giebt. So ist es z. B. höchst verkehrt, wenn Kindern die Namen der Hauptstädte und Hauptflüsse der europäischen Länder ins Gedächtniß geprägt werden, ohne daß man ihnen jemals eine Landkarte vor die Augen bringt; oder wenn man mit ihnen die Geschichte bloß an einer Tabelle durchgeht, und sie selbst zu einer lebendigen Tabelle macht; oder wenn man sich bei dem Religions-Unterricht damit begnügt, sie im Aufschlagen der Bibel zu üben, und

Digitized by Google

ihnen einige hundert Sprüche auf die Art einzuprägen, daß sie zwar den Spruch sogleich herzuplappern wissen, so bald man ihnen das Anfangswort sagt, oder übrigens keinen Gedanken haben von der Wahrheit, die durch den Spruch bestätigt oder erläutert werden soll; oder wenn man übersetzen läßt, ohne zuvor die Regeln der Grammatik erläutert zu haben.

Die besten Uebungen für den Elementar-Unterricht sind die Sprachübungen, und zwar die in der Muttersprache, wobei nicht Regeln gegeben und auswendig gelernt, sondern die Regeln aus Sätzen, worin sie angewandt sind, entnommen, und in diesen Sätzen angeschaut werden. Die Buchstaben werden hier als das, was sie sind, nemlich als Lautzeichen betrachtet, und nachdem die Schüler die Lautzeichen angegeben haben, besonders von solchen Wörtern, in welchen der Laut härter oder weicher gehört wird, als er eigentlich ist, wie z. B. in Laub das b, Briefe das f, Wand das d, Ring das g, Glocke das g, Larve das v; so werden die Grundlaute aufgesucht, hierauf die verwandten Grundlaute, wie äu und ei, ä und e, ö und ee, eu und ei, ie und ü, ai und ei, verglichen und unterschieden, dann die Veränderungen oder Abwandlungen der Wörter durch Biegungssylben und durch den Umlaut an Beispielen gezeigt, und hierauf die Stammwörter mit ihren Ableitungen und Zusammensetzungen aufgestellt. Die folgenden Uebungen bestehen darin, daß zu gegebenen Vorstellungen passende Wörter und Redeweisen aufgesucht, und die weniger bekannten Beziehungen der Dinge gesammelt und eingeprägt werden; dann folgt die Bezeichnung der Eigenschaften und Beschaffenheiten der Dinge; also zu gegebenen Hauptwörtern werden passende Beiwörter, zu Subjekten Prädikate aufgesucht; ferner zu dem unedleren Worte das edlere, zu dem gewöhnlichen das ungewöhnliche, zu dem ausländischen das deutsche; alsdann werden unterschieden die Wörter, welche sowohl mit dem männlichen, als

Digitized by Google

weiblichen und sächlichen Artikel verbunden, aber in sehr verschiedener Bedeutung gebraucht werden, wie: der und das Bund, die und der See, der und das Tuch. Die folgende Uebung nöthigt die Schüler, den ganzen Vorrath von Wörtern, den sie gesammelt haben, durchzumustern, um ein Wort zu finden, das mit einem gegebenen Hauptworte verbunden werden kann, z. B. mit Land, wobei der Lehrer ihnen durch die Fragen zu Hülfe kommt: welche Menschen, welche Thiere, welche Gebäude, welche Kunstwerke und welche Anstalten werden durch Wörter bezeichnet, die mit Land zusammengesetzt sind? Oder mit Wasser, und dann würden Anstalten, Naturbegebenheiten, Krankheiten, Vergnügungen, Thiere, Geräthe, Gewächse und Kunstwerke die Abtheilungen bilden. Die folgenden Uebungen würden die eigentliche und uneigentliche Bedeutung der Wörter unterscheiden und bestimmen lehren, die Zeitwörter sammeln, welche mit Vor- oder Nachsylben gebildet, oder von Hauptwörtern abgeleitet, oder mit Verhältnißwörtern zusammengesetzt sind, wie: Haut häuten, Luft lüften, Glanz glänzen, Hammer hämmern, Stein steinigen, Schlaf schläfern u. dgl. m. die Beiwörter aufsuchen, welche mit gegebenen einen Gegensatz bilden, und zu diesen Beiwörtern Hauptwörter hinzufügen; Wörterfamilien bilden; alle Eigenschaften und Beschaffenheiten aufsuchen, welche einem gegebenen Gegenstande beigelegt werden können, und durch welche Stoff, Werth, Form, Ort- und Zeit-Merkmale bezeichnet werden; Beiwörter aufstellen, zu welchen eine lange Reihe passender Hauptwörter aufgesucht werden, und zwar in eigentlicher Bedeutung u. s. w.

Wird der Sprach-Unterricht auf diese Art ertheilt, so ist er durchaus übend und anregend, und bereichert die Begriffe und Vorstellungen der Kinder in einem hohen Grade. Wenn nun gleich die übrigen Zweige des Unterrichts nicht einen so ergiebigen Stoff für Denkübungen darbieten, so lassen sie sich doch ebenfalls auf eine

Digitized by Google

mannichfaltige Weise hiezu benutzen, wie bereits bei den vorigen Regeln, und in der Vorschule gezeigt worden ist.

Vorherrschende Sinnlichkeit, oder Verwahrlosung in den ersten Bildungsjahren bewirken eine Erschlaffung, welche schwer zu heilen ist; Kinder dieser Art werden auch das Faßlichste nicht zu fassen vermögen, und es bleibt nichts übrig, als Auffassung im Gedächtnisse. Oft aber liegt auch die Ursache, warum Schüler das wirklich Faßliche nicht fassen, in der zu geringen Lebhaftigkeit oder Ausdauer des Lehrers. Wer alles in demselben ruhigen Tone, ohne Kraft und Leben vorträgt, und dann das Vorgetragene mechanisch abfrägt, ohne die Geister zu prüfen, wird wenig ausrichten, und der Zerstreuung nicht wehren können; er wird seine Schüler in eine bloß äußere Thätigkeit versetzen, und sie werden nur thun, was sie nicht ungestraft lassen können. Die besondere und eigenthümliche Gemüthsart verlangt und bedarf eine besondere und eigenthümliche Behandlung. Der beschränkte Kopf werde länger bei dem Einfachen festgehalten; der Flüchtige müsse oft wiederholen, der Lebhafte und Zerstreute werde durch öfteres und unerwartetes Fragen aus seiner Zerstreuung geweckt und festgehalten; der Träge und Langsame durch kräftigere Mittel, durch Beschämung, Strafe und Nachübung angeregt und fortgetrieben; der Schüchterne durch Lob aufgemuntert und durch Nachsicht muthig gemacht.

Digitized by Google

Fünfter Abschnitt.

Von der Form des Unterrichts und von den Lehrmitteln.

Auf mancherlei Weise kann der Lehrer verfahren, um die vorstehenden Regeln in Ausübung zu bringen, nemlich mehr anregend, (und das ist die rechte Weise für den Elementar-Unterricht) oder mehr mittheilend. Im ersteren Falle begnügt er sich, dem Schüler Winke und Stoff zu geben, und seine Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Gegenstand zu richten, durch weckende Fragen die genauere Betrachtung und Wahrnehmung zu befördern, durch Denkformeln ihm zu Hülfe zu kommen, durch Wiederholung und Erneuerung das Gelernte fester einzuprägen, ihn auf den Weg zu bringen, und den Trieb in ihm anzuregen, selbst Begriffe und Kenntnisse zu finden und zu sammeln, und ohne Hülfe thätig zu seyn. Ist der Unterricht hingegen mehr mittheilend (docirend), so wird dem Schüler alles in Sätzen, Regeln und Beschreibungen gegeben, was er sich aneignen soll, und man führt ihn den rechten Weg, indem man ihn stets anweisend und erläuternd begleitet, ihm die Mittel angiebt und darbietet, wodurch er zu Kenntnissen und Geschicklichkeiten gelangen kann, ihn aber auch beständig zum Gebrauch derselben ermuntert.

Wenn der Lehrer heuristisch oder suchend und anregend verfährt, so hat er höchstens etwas aufzugeben, vielleicht, bei fähigen Schülern, auch dieß nicht einmal; sondern er giebt dem Schüler nur durch eine Frage die Veranlassung, sich selbst etwas aufzugeben, oder ein Ziel zu setzen. So werden z. B. Schüler, welche an Selbstdenken gewöhnt, und darin geübt sind, ohne Anleitung

Digitized by Google

die kürzeste und sicherste Art finden, wie eine Aufgabe im Rechnen gelöst werden kann; sie werden von selbst einem Natur-Produkte seine Gattung und Art anweisen, von selbst einen Satz umändern, oder den Fehler in einem Satze finden und verbessern. Bei dieser Form des Unterrichts scheint sich der Lehrer fast nur leidend zu verhalten, und kaum kann man sagen, daß er lehre; aber er muß doch mit einer sehr angestrengten Aufmerksamkeit dem Schüler auf seinem Wege folgen, muß ihn durch Winke und Fragen vor Abwegen bewahren, und seiner Thätigkeit die rechte Richtung geben; er muß über sich selbst wachen, und die Selbstverleugnung behaupten, nirgends einzugreifen, selbst da nicht, wo der Schüler einen Fehler macht; denn gerade aus seinen Fehlern soll der Schüler das Meiste und Beste lernen. Dabei darf er doch den Punkt nicht versäumen, wo der Schüler einer Anregung oder eines Winkes bedarf, und muß ihn daher beständig im Auge behalten. Dieser Scharfblick, verbunden mit einer tiefen Kenntniß des Gegenstandes und des Schülers, und mit der Selbstverleugnung, welche ein solcher Gang des Unterrichts erfordert, bezeichnet den würdigsten und geschicktesten Lehrer, und unstreitig ist diese Form diejenige, durch welche der Schüler am wirksamsten in seinem Innern angeregt, und zu dem Eifer, selbst weiter zu gehen, erhoben wird.

Sucht der Lehrer mit dem Schüler gemeinschaftlich eine Wahrheit oder einen Begriff, ohne ihm diesen geradezu durch eine Definition, oder jene in einem Satze mitzutheilen, und dann durch ein Beispiel zu erläutern; zeigt er ihm fragend den Weg, den er gehen, oder die Mittel, die er anwenden muß, und sucht er durch anregendes Fragen seine Denkkraft in Thätigkeit zu erhalten, seine Vorstellungen zu beleben, seine Gedanken zu verbinden, und besonders ihn dahin zu bringen, daß er sie bestimmt und deutlich darstelle; so geht er *katechetisch* zu Werke. Daß hierbei Lehrer und Schüler gegenseitig

Digitized by Google

auf einander wirken, und jener eben so oft von diesem, als dieser von jenem geleitet wird, ist offenbar, und hierin liegt vorzüglich die anregende Kraft, welche bei katechetischen Unterredungen sichtbar wird. Aber zugleich geht auch hieraus hervor, warum Katechisationen oft so äußerst wenig leisten, und warum neuerlich so oft der katechetische Unterricht für gänzlich unmethodisch erklärt, und verworfen worden ist. Wenn nemlich der Lehrer, anstatt sich von dem Schüler leiten, und durch dessen Antworten zur Bildung seiner Fragen bestimmen zu lassen, den ganzen Unterricht in ein katechismusartiges Fragen und Antworten verwandelt, und wohl gar dem Schüler die Antwort, die er von ihm verlangt, in den Mund legt; wenn er so lange hin und her frägt, bis er durch allerlei Kunstgriffe den Schüler dahin gebracht hat, daß er gerade so seine Antwort abfaßt, wie er sie sich gedacht hatte; so kann es nichts Eitleres und Unwirksameres geben, als eine Katechisation; so hört sie auf, ein pädagogisches Kunstwerk zu seyn, und verwandelt sich in eine klägliche Künstelei, durch welche nur ein eitler und kurzsichtiger Lehrer befriedigt werden kann. Dieser Mißbrauch der katechetischen Lehrweise hebt ihren rechten Gebrauch nicht auf. Sie wird aber recht gebraucht, wenn der Lehrer es nicht darauf anlegt, alles aus dem Schüler herausfragen zu wollen, sondern die katechetische Form als eine Unterart der heuristischen betrachtet, und also den Schüler theils fragend zum Suchen eines Merkmals oder eines Begriffes anregt, theils lehrend mit dem bekannt macht, was er weder wissen, noch durch eigenes Nachdenken herausbringen kann; denn es kann nichts vergeblicher seyn, als das Bestreben mancher Katecheten, auch das aus dem Schüler, wohl gar aus dem beschränkten und unfähigen Schüler, heraus fragen zu wollen, was noch gar nicht in seiner Seele liegen, oder wozu sich seine schwache Denkkraft nimmermehr erheben kann. Dieses Wunder sollte aber wirklich, nach der Meinung

Digitized by Google

vieler Katechisir-Meister, die katechetische Lehrweise thun, und sie wurden in dieser Meinung durch den scheinbaren Erfolg ihrer katechetischen Kunstgriffe bestärkt; denn wirklich antworteten die Kinder alles, was sie antworten, und wie sie antworten sollten; aber freilich war dieß nichts weiter, als Selbsttäuschung: der Katechet hatte den Kindern die schwersten Antworten in den Mund gelegt, und seine Fragen so gestellt und gewandt, daß sich endlich die rechte Antwort errathen ließ, und nun überredete er sich, die Kinder hätten gefunden, was sie doch nur errathen hatten. In der Zeit, da die Katechisirkunst solche Wunder that, gab es Schulen, in welchen es die Kinder durch die beständige und eifrige katechetische Abrichtung zu einer bewundernswürdigen Fertigkeit im Errathen gebracht hatten, so daß selbst der Unbefangene und Hellsehende dadurch getäuscht werden konnte. Dadurch kam denn die Katechisirkunst zu der unverdienten Ehre, daß sie zum Range einer Wissenschaft erhoben wurde. Die armen Schulmeister hatten es in dieser Zeit sehr schlimm, denn man verlangte von ihnen strenge, daß sie Katechisir-Meister seyn sollten, und doch war es nur denjenigen, welche die Natur mit einer großen Lebhaftigkeit des Geistes und mit einer kräftigen Phantasie ausgestattet hatte, möglich, diese Meisterschaft zu erringen, alle übrige befanden sich, bei der sorgsamsten und angestrengtesten Vorbereitung, sehr oft schon nach sechs oder acht Fragen am Ende ihrer Fragekunst, weil sie verlangten, der Schüler solle sogleich alles finden, was sie ihn suchen ließen, ohne ihn bestimmt und klar an dem Faden anschaulicher und gut verbundener Vorstellungen fortzuführen, und ohne die darstellende Lehrweise zweckmäßig mit der katechetischen zu verbinden. Man erlebte es oft bei diesen künstlichen katechetischen Zergliederungen, daß Lehrer und Schüler den Hauptgegenstand ganz aus dem Gesicht verloren, und nach einem stundenlangen

Umherirren auf Seitenwegen durch einen Sprung das Ziel zu erjagen suchten.

Wenn dagegen der Fragende überall, wo durch Fragen nichts auszurichten ist, zu der darstellenden Lehrweise übergeht, und folglich durchaus als ein Lehrender erscheint und sich benimmt, so kann mit dem also modificirten Katechisiren sehr viel ausgerichtet werden, besonders bei dem Religions-Unterricht und bei der Entwickelung lehrreicher Erzählungen. Hieraus folgt, daß die katechetische Lehrweise nicht bloß in Fragen und Antworten bestehe, sondern mehr in einer lebhaften und regelmäßigen Unterredung, welche durch Darstellung und Lehrvortrag unterbrochen, und eben dadurch zugleich wieder in Gang gebracht wird. Bei dieser Unterredung wird der Schüler durch Fragen und durch aufgeworfene Zweifel des Lehrers ermuntert und aufgefordert, seine Gedanken mitzutheilen, Urtheile zu fällen, Merkmale aufzusuchen, und Regeln anzuwenden, und der Lehrer theilt ihm dagegen seine Gedanken, Ansichten und Urtheile mit, und geht dabei mehr berichtigend, zurechtweisend und anregend, als lehrend zu Werke, benutzt die Winke, welche ihm die mangelhaften Antworten des Schülers geben, zur angemesseneren Erläuterung oder Darstellung des Gegenstandes, und betrachtet sie immer als einen Maßstab für den Ton, in welchem er mit seinen Schülern zu reden hat. Es wird also bei der katechetischen Unterredung vorausgesetzt, daß in der Seele des Schülers ein Gedanken-Vorrath vorhanden sey, weil sonst keine gegenseitige Mittheilung möglich ist. Dieser Vorrath wird von dem Lehrer geschickt benutzt, um neue Gedanken daran anzuknüpfen und dadurch zu erläutern; darum läßt er sich zuweilen von dem Schüler leiten, im Ganzen aber leitet er ihn, ohne ihn eigentlich zu führen d. h. ohne ihm geradezu zu geben und mitzutheilen, was der Schüler selbst suchen, und durch Suchen und Finden in sein Eigenthum verwandeln soll. Es ist also besonders das Gesetz der Gedankenver-

Digitized by Google

knüpfung, durch welches der Lehrer sich bei solchen Unterredungen bestimmen läßt.

Die Vortheile aber, welche die katechetische Lehrweise darbietet, sind diese: der Schüler wird angeregt, indem die aufgeworfenen Fragen, Zweifel und Einwürfe des Lehrers ihn zur Anstrengung seiner Denkkraft nöthigen, und ihn bei dem Gegenstande festhalten, ihm aber auch zugleich zu Hülfe kommen, und ihm den Gegenstand von allen Seiten darstellen; der Schüler tritt dadurch in ein genaueres und gleichsam vertrauliches Verhältniß mit dem Lehrer, und es entsteht eine geistige Gemeinschaft unter ihnen, durch welche die Wirksamkeit des Unterrichts nicht wenig befördert wird; der Lehrer selbst aber wird durch diese Form zu einer höheren Lebhaftigkeit genöthigt, und vor der Versuchung, den Unterricht mechanisch zu betreiben, so wie vor der Gefahr, Fehlgriffe zu thun, gesichert.

Aus diesen Bemerkungen geht hervor, daß die katechetische Form dem Elementar-Unterricht nur dann angemessen sey, wenn sie auf eine geschickte Weise mit dem eigentlichen Lehrvortrage verbunden wird, und wenn die Schüler bereits einen Vorrath von anschaulichen Kenntnissen eingesammelt, und sich an sinnlichen Wahrnehmungen geübt haben, ihre Gedanken bestimmt und richtig mit Worten zu bezeichnen; wenn ferner der Lehrer die Gabe der Herablassung und der Deutlichkeit besitzt, und Sprach-Gewandtheit genug hat, um jede künstlich gebildete Periode zu vermeiden, und in kurzen Sätzen sich mitzutheilen; wenn er endlich nicht versäumt, seinen Schülern eine Uebersicht des zurückgelegten Weges zu verschaffen, indem er zusammenfaßt, was in der Unterredung entwickelt und gefunden worden war, also mit ihnen eben so oft rückwärts, als vorwärts geht. Daß die eigentlichen Gedächtnißkenntnisse die katechetische Form nicht zulassen, darf wohl nicht ausdrücklich bemerkt werden, wohl aber, daß der Lehrer durch zweckmäßige Vorübun-

Digitized by Google

gen seine Schüler für die katechetische Lehrform empfänglich zu machen habe, und diese Vorübungen sind in der Vorschule hinreichend entwickelt worden. Außer den dort angegebenen verlangt der Elementar-Unterricht noch Wortbeschreibungen, damit die Schüler nicht mit einem, vom Lehrer gebrauchten Worte, eine unrichtige Vorstellung verbinden, und die edlere Sprache ihnen geläufig werde; und die Fertigkeit, einen vollständigen Satz, der eine Erklärung enthält, schnell und richtig aufzufassen, und ihn wiederzugeben.

Als Muster eines Dialogs, in welchem wechselseitig Gedanken mitgetheilt werden, um irgend eine Wahrheit zu finden, und zwar von Einem, der sie bereits gefunden hat, und Einem der sie erst finden soll, wobei der Wissende einstweilen als ein Nichtwissender erscheint, um sich zu dem Andern herabzulassen, und ihn zu sich hinauf zu ziehen, wird die Unterredung betrachtet, in welcher Sokrates einen Sklaven durch Frage und Antwort selbst finden läßt, wie man ein Quadrat macht, das noch einmal so groß sey, als ein gegebenes, daher diese Lehrart auch die sokratische genannt wird. Es bedarf übrigens keiner besonderen Anleitung zu der Kunst, geschickt zu fragen, und alle die Regeln, welche dabei befolgt werden müssen, werden demjenigen umsonst vorgehalten und entwickelt, dem es an praktischen Begriffen aus der Vernunft- und Seelenlehre, an Religionskenntnissen, Geistesgewandtheit, Lebhaftigkeit der Phantasie, und an einer gebildeten Sprache mangelt; wer dagegen dieß alles besitzt, befolgt auch diese Regeln, selbst ohne sie zu kennen, oder doch, ohne sie immer vor Augen zu haben; er befolgt sie mit Geistes-Freiheit, und darum auf die rechte Art. Für die Katechisation wird vorerst ein Begriff zergliedert, so, wie er sich in dem Schüler erzeugen und entwickeln läßt, und dann werden für diesen Zweck Fragen gebildet, die an sich deutlich und bestimmt, und in ihrer Aufeinanderfolge so gestellt und geordnet sind, daß eine die

andere

andere unterstützt, eine in die andere greift, jede die Aufmerksamkeit des Schülers anregt, jede seine Denkkraft auf eine angemessene Weise in Thätigkeit setzt, und zugleich die gegebenen Antworten geschickt benutzt, um den Gegenstand gerade von der Seite darzustellen, wo er dem Schüler am meisten anschaulich wird. Darin besteht eigentlich die Katechisirkunst, abgesehen nemlich von dem Gegenstande, welcher katechetisch dargestellt werden soll. Daß man sie Sokratik nennt, ist eine Verwechselung des Verfahrens, wie dort Sokrates einen Sklaven etwas lehrt, mit der viel größeren Kunst, die er in seinen Dialogen beweiset.

„Die heuristische Form des Unterrichts wird also „entweder als solche im engeren Sinne des Wortes ge„funden, oder fragend (erotematisch) im Dialog und in der „Katechisation, oder auch wohl tabellarisch, wenn „man aus dem Stammbegriffe die einzelnen Zweige her„auswachsen läßt. Diesem steht der eigentliche und „strenge Lehrvortrag (das Dociren) gegenüber, es sey „nun als Vorzeigen oder Vorsagen. Dieses letztere ist die „eigentliche akroamatische Form. Der Lehrer unter„richtet hier im zusammenhangenden Vortrage, ohne von „dem Schüler, welcher bloß Zuhörer ist, unterbrochen „zu werden. Der Lehrer bedarf hierzu der Einsicht in „den Gegenstand, und dann der Besonnenheit eben so „wohl, um nemlich alles klar vorzulegen, als der Be„geisterung, um die Theilnahme des Zuhörers beständig „rege zu erhalten; dieser aber bedarf einer gewissen Reife, „und einer höheren Thätigkeit der Denkkraft, als bei „Kindern vorauszusetzen ist, um ohne Anregung und Er„munterung seine Aufmerksamkeit fest zu halten, und „lange anzustrengen, wie auch, um das Aufgefaßte selbst„thätig zu verarbeiten. Diese Lehrweise kann daher bei „dem Unterrichte der Jugend nicht mit Erfolg angewandt, „wohl aber kann sie, mit der katechetischen weislich ver„bunden, benutzt werden, um die Wirksamkeit dieser zu

„erhöhen. Das Vorzeigen betrifft entweder einen Gegen„stand, oder eine Handlung. Im ersteren Falle demon„strirt der Lehrer, indem er die Aufmerksamkeit und den „Sinn auf die Sache hinlenkt; im anderen Falle zeigt „er die Handlung selbst, unterrichtet also handelnd und „ausübend, wie etwa der Handwerker oder Gymnast, „oder auch der Schreib- und Zeichenlehrer unterrichtet. „Das Wesen alles wahren Jugendunterrichtes ist heuri„stisch, weil es hier darauf ankommt, die Kraft in ihrer „Entwickelung aufzuregen, und durch sie selbst zu steigern. „Zuerst wird die sinnliche Aufmerksamkeit im Suchen „sichtbarer oder hörbarer Merkmale geübt, und am Ende „werden die Ideen gefunden" *).

Lehrmittel.

Der Elementar-Unterricht kann der Lehrmittel weniger entbehren, als der höhere, besonders wenn Ein Lehrer eine beträchtliche Anzahl von Kindern allein zu unterrichten hat, die an Alter und Kenntnissen sehr verschieden sind. Aber die neuere Zeit hat die Lehrmittel mehr vervielfältigt als verbessert, besonders was Bücher und Abbildungen betrifft. Unberufene Schriftsteller haben für die Jugend gearbeitet, und Lesebücher, Unterhaltungsschriften, Anleitungen und Handbücher geliefert, welche Lehrern und Schülern verderblich geworden sind. In sogenannten moralischen Erzählungen hat man die unverdorbenen Seelen mit allen möglichen, selbst mit den seltensten und häßlichsten Ausartungen des kindlichen Gemüths bekannt gemacht, und sie gleichsam in der Thorheit und Schlechtigkeit unterrichtet, oder man hat ihre Phantasie durch romanhafte Erzählungen mit verführerischen Bildern angefüllt, und Gefühle in ihnen angeregt,

*) Der Verf. entlehnt diese Erklärungen aus Schwarz Erziehungslehre, 3ter Band 2te Abth. S. 80 und 81, und behält sie fast wörtlich bei.

Digitized by Google

die zu ihrem Heil noch lange, oder auf immer hätten schlummern mögen; oder man hat in einer schwärmerischen Sprache mit ihnen geredet, und sie durch schwermüthige Schilderungen und Trauerscenen um ihre kindliche Fröhlichkeit und Unbefangenheit gebracht. Den Lehrern aber hat man zu viel gegeben, und ihnen fast ganz das eigene Nachdenken, Sammeln und Anordnen zu ersparen gesucht; man hat ihnen allerlei Verkünstelungen des Unterrichts als große und höchst wirksame Verbesserungen und Veredlungen desselben dargeboten, und sie auf mannichfaltige Weise irre geführt; man hat sie verleitet, sich mit Unmündigen in das Heiligthum der Wissenschaften zu drängen, und Zeit und Kraft an eitlen Bestrebungen zu zersplittern; man hat sie in den Irrthum gewiegt, als ob die Menge der Lehrmittel den Lehrer jeder eigenen Anstrengung überhebe, und ihnen vorgedacht, wo man ihnen nur Stoff und Winke hätte geben, und die Verarbeitung und Anwendung ihnen selbst hätte überlassen sollen.

Das Beste, was man für sie gethan hat, sind die praktischen Anleitungen zum Sprach-Unterricht, und die Exempeltafeln und Vorlegeblätter, nebst den Tabellen für die ersten Uebungen im Rechnen und Lesen, obgleich die Nützlichkeit der Buchstabentafeln dadurch einigermaßen vermindert wird, daß die Kinder durch die Größe der Buchstaben verwöhnt werden, und die kleineren in ihrem Lesebuche nicht gleich mit derselben Fertigkeit auffassen. Allgemeinere Verbreitung möchte man der, zuerst in der Leipziger Freischule gebrauchten, Lese-Tafel wünschen, weil durch sie der Unterricht eine ganz vorzügliche Anschaulichkeit erhält, indem die Kinder jedes Wort durch das Zusammenrücken der auf Holz gezogenen Buchstaben vor ihren Augen entstehen sehen, und, indem sie lernen, zugleich körperlich in Thätigkeit gesetzt werden, und weil man ihnen an der Lesetafel Stoff für kleine Gedächtnißübungen aufstellen kann. Zu den wirksamsten und zweck-

mäßigsten Lehrmitteln gehört unstreitig die Einheits-Tabelle, und es bleibt nur dabei zu wünschen übrig, daß die, das Auge angreifenden, und zu enge beisammenstehenden Striche in kleine Stäbe oder Kugeln verwandelt werden möchten, die auf einer Holztafel so befestigt werden müßten, daß man sie leicht herausnehmen und wieder einstecken könnte, wie es denn auch höchst zweckmäßig seyn würde, in jeder Elementarschule einige hundert Stäbchen oder Steinchen (wie sie in den Baukästchen für Kinder gefunden werden) anzuschaffen, und mit diesen die Uebungen im Ab- und Zuzählen anstellen zu lassen.

Zu den unbrauchbaren Lehrmitteln gehört das gewöhnliche Einmaleins, welches zu einem rein-mechanischen Rechnen führt, und wobei viel Zeit und Kraft versplittert, der Kinder Lust und Liebe gelähmt, und kein einziger Begriff gewonnen wird.

Eben so wenig brauchbar sind die lineirten Blätter, deren man sich jetzt häufig bei den ersten Schreibeübungen bedient, und wodurch man die Schreibschüler dahin bringen will, daß sie die Buchstaben von gleicher Höhe machen, und das Verhältniß der kurzen und langen Buchstaben richtig treffen sollen. Durch dieses Hülfsmittel entsteht eine steife, hölzerne, und ungelenke Schrift, und dieses Einzwängen in Linien bringt die Kinder um alles Augenmaß und alle Freiheit und Geschmeidigkeit der Hand.

Bildertafeln sind seit einiger Zeit als verderbliche Lehrmittel verschrieen, und man hat auf ihre gänzliche Verbannung aus dem Unterrichte der Kleinen angetragen, weil sie mehr zerstreuen, als zusammenhalten. Es kommt darauf an, wie sie benutzt werden, und ob der Lehrer es versteht, sich ihrer so zu bedienen, daß die Kinder durch die Betrachtung der Bilder angeleitet und geübt werden, an einem und demselben Gegenstande recht viel, und alles wahrzunehmen, was daran wahrzunehmen

Digitized by Google

ist, und das Bild mit dem abgebildeten Gegenstande zu vergleichen, zugleich aber auch durch ihre Phantasie alles zu ersetzen, was dem Bilde, in so fern es ein Bild ist, mangelt. Wenn Kinder bei Einem Bilde lange festgehalten werden, und der Lehrer durch seine Belehrung und Darstellung recht viel in das Bild hineinzutragen, und an das Bild zu knüpfen weiß; so wird es für die Entwickelung des kindlichen Geistes gewiß recht wirksam werden. Die zweckmäßigsten Bildertafeln sind die, welche in mehreren Reihen einzelne Gegenstände darstellen, so daß an dem Bilde das Kind zugleich im Zählen, Benennen, Ordnen, Vergleichen und Unterscheiden, Beschreiben und Darstellen geübt werden kann. Man läßt zuerst die Bilder zählen, dann die Reihen, dann die Bilder, welche zu Einer Gattung gehören, läßt dann jedes Bild benennen, und zwar zuerst einfach, dann mit Hinzufügung eines Beiwortes, welches ein Merkmal bezeichnet, dann mit Angabe der Gattung, zu der es gehört; endlich mit Hinzufügung des Merkmals, durch welches Gattung und Art näher bestimmt wird, z. B. 1. Eine Weide. 2. Eine dickstämmige Weide. 3. Die Weide ist ein Baum. 4. Die Weide ist ein Waldbaum. 5. Die Weide ist ein mit Blättern versehener Waldbaum. 6. Die Weide ist ein fruchtloser mit Blättern versehener (belaubter) Waldbaum. Dieser Satz kann nun noch durch Beschreibung der Blätter, des Stammes, der Aeste und Zweige, des Nutzens u. s. w. erweitert werden, indem hinzugefügt wird: und hat kleine spitze Blätter, einen starken, niedrigen, oft hohlen Stamm, schwache Aeste und Zweige, und eine wollartige Blüthe. Läßt man endlich noch die Bezeichnung der Zahl hinzufügen, so daß nun der Satz heißt: „Das erste Bild in der ersten Reihe ist eine Weide, Eine Weide ist ein Baum, und zwar ein Waldbaum, und sie gehört zu denjenigen Waldbäumen, welche Laubholz genannt werden u. s. w.; so wird das Bild gewiß als formales und materiales Lehrmittel seine guten Dienste thun, und zu einer Tafel

Digitized by Google

werden, von der die Phantasie des Kindes alles ablieſt, was ſie darauf geſchrieben hat.

Die Wandtafel wird noch nicht genug in der Schule als Lehrmittel benutzt. Sie ſollte für Gedächtniß-Uebungen, und für die Uebungen im Rechnen und Schreiben, am früheſten für die Uebungen der Aufmerkſamkeit und der genauen ſinnlichen Wahrnehmung noch mehr benutzt werden. Alles, was an der Tafel vorgemacht, vorgezeichnet, vorgeſchrieben wird, prägt ſich tiefer ein, und daher ſollten die erſten Schreibeübungen nur auf dieſe Art eingeleitet werden, nicht durch Vorlegeblätter, und die Kinder ſollten mehr mit dem Auge der Phantaſie, als mit dem leiblichen die Züge der Buchſtaben auffaſſen, da es ohnehin kein Mittel giebt, ihre Aufmerkſamkeit bei den Vorlegeblättern feſt zu halten, und ſie endlich doch aus der Phantaſie ſchreiben.

Die ſogenannten Leſebücher ſpielen in den meiſten Elementarſchulen eine Hauptrolle, und wenn ſie zweckmäßig eingerichtet ſind, ſo gehören ſie auch unſtreitig zu den wirkſamſten Lehrmitteln, beſonders wenn ein gewandter Lehrer ſich ihrer bedient, und die Leſeſtücke nicht mechaniſch abgehaspelt, ſondern wirklich geleſen werden. Sie ſind das beſte Mittel, Kindern Sachkenntniſſe mitzutheilen, wenn der Lehrſtoff, den ſie enthalten, gut angeordnet und geſchickt dargeſtellt iſt, und wenn der Lehrer das Fehlende zu ergänzen weiß. Für die Bildung eines guten Leſetons enthalten zwar die meiſten nicht Uebungsſtoff genug; allein dieſer Mangel kann durch das Schul-Geſangbuch hinreichend erſetzt werden, und noch mehr dadurch, daß man Lieder und Fabeln fleißig memoriren und herſagen läßt. Dem Bedürfniß unſerer niederen Schulen bleibt für die Stufe der Kultur, auf welcher gegenwärtig Eltern und Lehrer ſtehen, ein Leſebuch immer noch angemeſſen, welches einen Inbegriff gemeinnütziger Kenntniſſe in einer Sprache enthält, welche Kinder ohne Erklärung verſtehen, und wollte man alſo

Digitized by Google

bei Abfassung des Lesebuches bloß für eigentlichen Lesestoff sorgen, und diesen also sammeln, daß er in einer richtigen Stufenfolge vom Leichteren zum Schwereren nur solche Lesestücke enthielte, welche den Uebungen für das ausdrucksvolle Lesen dienten, ohne weitere Rücksicht auf die Nützlichkeit des Inhalts; so würde man zu viel Zeit und Kraft auf diesen Einen Zweig des Unterrichts wenden, und viele Kinder würden die Schule verlassen, ohne den nöthigen Vorrath von Sachkenntnissen mitzunehmen. Dem gewandten Lehrer bietet ohnehin auch die einfachste Erzählung Lesestoff genug dar, denn von diesem kann man doch nichts weiter verlangen, als daß er für den erzählenden, schildernden, klagenden, fragenden, ausrufenden, bittenden, ermahnenden, warnenden, zürnenden, spottenden und scherzenden Ton zweckmäßige Beispiele enthalte, und alle diese Beispiele finden sich in jedem, nicht gar zu mageren, Lesebuche. Hat es nun der Lehrer nicht an den nöthigen Vorübungen fehlen lassen; hat er eine reiche Sammlung solcher Sätze angelegt, in welchen die ganze Lese-Tonleiter durchgeführt ist, und übt er die Anfänger, ehe sie noch an das Lesen selbst kommen, durch fleißiges Vorsprechen dieser Sätze, so daß sie durch Nachsprechen den guten Lesetон in ihre Gewalt bekommen, ehe sie noch lesen; so wird fast jedes Lesebuch für die nöthigen Uebungen hinreichend seyn, und dasjenige den Bedürfnissen der Elementarschule am meisten entsprechen, welches einen geordneten Inbegriff gemeinnütziger Kenntnisse enthält.

Spruchbücher zählt man jetzt wieder zu den nöthigen Lehrmitteln einer Elementarschule, und gewiß mit Recht, obgleich ihr Nutzen gering ist, wenn der Lehrer sie bloß als Stoff für Gedächtnißübungen benutzt, oder wenn die Auswahl, wie es sehr häufig vorkommt, ohne Geschmack und ohne Urtheil gemacht ist. Sind die biblischen Sprüche mit Liederversen begleitet, und zwar mit solchen, die dem Spruche zur Erläuterung und Bestäti-

Digitized by Google

gung dienen, und die Wahrheit, welche darin enthalten ist, dem Herzen näher bringen; so wird das Spruchbuch desto nützlicher seyn. Der Lehrer hält darauf, daß das Gelernte mit dem Ausdruck der Empfindung gesagt werde, und duldet kein gedankenloses Herplappern. Je mehr die ausgewählten Sprüche und Verse in Beziehung stehen mit der Jahreszeit, mit den christlichen Festtagen, und mit den kindlichen Verhältnissen und Pflichten; je lebhafter darin die Schönheit der Natur, die Allmacht, Weisheit und Güte Gottes, und die edelmüthige Menschenliebe Jesu Christi, seine Hoheit und Würde geschildert ist, desto zweckmäßiger sind sie. Für Kinder unter 7 Jahren sind sie nicht anwendbar. Der Lehrer, welcher ihre Wirksamkeit erhöhen will, sucht sie mit der biblischen Geschichte in Verbindung zu bringen, und durch kurze, eingreifende Ermahnungen fruchtbar zu machen.

Die Bibel ist seit der Reformation in den Schulen nicht als Lehrbuch, aber als Lesebuch gemißbraucht und herabgewürdigt worden. Es wurde Sitte, die Schulkinder in der Bibel also lesen zu lassen, daß der Jugend nothwendig das heilige Buch als das unheiligste erscheinen mußte, denn wenn der Lehrer bei jedem anderen Buche darauf hielt, daß die Schüler mit Ausdruck lesen sollten, so ließ er sich bei dem Lesen der Bibel den ärgsten Leierton gefallen, und wenn jedes andere Buch der Erklärung gewürdigt ward, so blieb die Bibel unerklärt, entweder weil der Lehrer selbst sie nicht verstand, oder es nicht der Mühe werth hielt, sie zu erklären. Und was das schlimmste war und ist, die Bibel wird ohne Auswahl gelesen, ohne eine verständige Anordnung und Folge der biblischen Bücher, ohne hinwegzulassen, was der Jugend völlig unverständlich und ungenießbar, ja wohl gar anstößig ist. In unseren Tagen sucht man wieder gut zu machen, wodurch man sich bisher an der Bibel versündigte, und sie wird selbst in solchen Schulen wieder gebraucht und gelesen, aus welchen sie lange gänzlich ver-

Digitized by Google

bannt gewesen war; sie wird zweckmäßiger und würdiger behandelt, und nur als Lehrbuch, nicht mehr als Lesebuch, gebraucht; ihre kräftigsten Sprüche und Schilderungen werden der Jugend ins Gedächtniß, und von religiösen Schullehrern auch ins Herz geprägt; man betrachtet sie wieder als die Quelle wahrer, göttlicher Weisheit, und preist sie als solche der Jugend wieder an, da sich vor einigen Decennien viele Jugendlehrer nicht schämten, über dieß heilige Buch zu spotten, oder verächtlich davon zu reden. Man bearbeitet die Bibel für Schulen, theils durch zweckmäßige und fruchtbare Auszüge, theils durch Zusammenstellung ihrer kräftigsten Sprüche, theils durch Anleitung zu ihrem zweckmäßigen Gebrauche in Schulen, theils durch Einleitungen und Uebersichten.

Bibelauszüge, oder vielmehr Schulbibeln werden immer, wenn man sie ohne vorgefaßte Meinungen betrachtet und beurtheilt, als ein sehr zweckmäßiges, und selbst nothwendiges Lehrmittel erkannt werden, da es mehr als einen wichtigen Grund giebt, die ganze Bibel dem reiferen Jugendalter vorzubehalten. An diesem Orte wird es genug seyn, folgende anzuführen: 1. Die Bibel enthält vieles, was für die Jugend theils unverständlich, theils unbrauchbar (z. B. die Geschlechtsregister, die Kriegsgeschichten, die Beschreibungen der jüdischen Heiligthümer) theils sogar anstößig ist, und von jungen Leuten, besonders wenn in einer Schule beide Geschlechter beisammen sind, nicht ohne Gefahr für ihr Herz gelesen werden kann. Wer dieß nicht zugeben will, gehört zu denen, welche nur Recht haben, und mit sehenden Augen nicht sehen wollen, oder zu den Aengstlichen, welche überall Gefahr wittern, oder zu den Verkehrten, welche Mücken seigen, und Kameele verschlucken. 2. Die Bibel enthält Vieles zerstückelt und zerstreut, was verbunden und zusammengestellt viel leichter zu verstehen ist, und viel kräftiger wirkt, als in dieser Zerstückelung. Dieß ist sowohl in den historischen, als in den Lehrbüchern der Fall. Die Sprüche des Sa-

Digitized by Google

lomo und des Sirach, und die Aussprüche Jesu, besonders aber dessen Geburts- und Leidensgeschichte gewinnen offenbar, wenn das Zusammengehörende zusammengestellt wird. Aber nur der Verblendete wird leugnen, daß etwas Ganzes und Vollständiges besser sey, als ein Stückwerk. 3. Die Bibel wird von Kindern mit größerem Nutzen und größerer Ehrerbietung gelesen werden, wenn ihnen nur das Kräftigste und Schönste, was sie enthält, in schöner Verbindung vor die Augen und in die Seele gebracht wird. Wer weiß es nicht, wie leicht Kinder durch einen auffallenden, das Zartgefühl verletzenden Ausdruck gestört, zerstreut, und in eine dem Unterricht ungünstige Stimmung versetzt werden; aber welcher Lehrer weiß es auch nicht aus Erfahrung, daß dieser Fall am leichtesten und öftersten bei der Lesung der Bibel eintritt. — Wenn dagegen angeführt wird, daß die Kinder in der Schule im Aufschlagen der biblischen Sprüche geübt werden müßten; so wiegt dieser Grund jene nicht auf, und es dürfte dagegen dem Ansehen der Bibel beförderlich seyn, die Uebungen im Aufschlagen weniger eifrig zu betreiben, weil durch diese Handhabung der Bibel die Kinder leicht zu der Vorstellung verleitet werden, als ob diese Fertigkeit von ganz besonderer Wichkeit sey. — Wenn ferner eine Schulbibel deswegen für unnöthig erklärt wird, weil man ja die schlüpfrigen und bedenklichen Stellen leicht überschlagen könne, so wird mit Recht dagegen eingewandt, daß das Schlüpfrige und Bedenkliche sich nicht überall so leicht überschlagen lasse, da es häufig in einer Stelle vorkommt, die den Zusammenhang bildet, oder in einem Abschnitte, der bis auf diese Eine Stelle höchst lehrreich und passend für die Schule ist, und wo also die Kinder viel verlieren, wenn der Lehrer erzählt, anstatt lesen und die Bibel selbst reden zu lassen. Dazu kommt, daß das Ueberschlagen bedenklicher und schlüpfriger Stellen darum sehr bedenklich und mißlich ist, weil die Neugier dadurch gereizt wird. Denn wer be-

Digitized by Google

haupten wollte, die Neugier würde nicht gereizt, oder man könne dieser Wirkung dadurch begegnen, daß man den Kindern sage, das Ueberschlagene sey nicht verständlich für sie, und daß man sie genau beobachte, der würde eine große Unkenntniß des kindlichen Gemüths verrathen, und seine Sache schon darum schlecht vertheidigt haben, weil diese Beobachtung theils unmöglich ist, theils gerade die entgegengesetzte Wirkung bei Kindern hervorbringt. „Wäre ja ein Kind, (sagt ein Vertheidiger des Gebrauchs der ganzen Bibel in Schulen) schon so tief gesunken, daß es die Bibel stehlen könnte, um Gift aus ihr zu saugen, so ist an ihm gewiß wenig mehr weder zu gewinnen noch zu verlieren.“ Sollte dieß harte Urtheil wirklich gegründet seyn? Sollte ein Kind darum schon tief gesunken seyn, weil es der Versuchung nicht widerstehen kann, seine, durch des Lehrers Verbot gereizte Neugierde zu befriedigen? Und müßte es denn die Bibel stehlen, um sie zu befriedigen? Und darf denn der Lehrer auch nur von Ferne seinen Schülern zu verstehen geben, daß sie aus der Bibel Gift saugen könnten? Steht es aber wirklich mit der Bibel so, dann erscheint ja eine Schulbibel als ein höchst wohlthätiges und unentbehrliches Werk, und der Lehrer wird schon deswegen, weil ihm dadurch die peinliche Bewachung seiner Schüler erspart wird, begierig und dankbar darnach greifen müssen; und nur die Schulbibel wird er seinen Kindern als eine wahrhaft, und durchaus heilige Schrift ruhig und zuversichtlich in die Hände geben können. Daher ist es recht sehr zu bedauern, daß die beste Bearbeitung der Bibel, die Natorp'sche Schulbibel, gegen welche jede andere weit zurücksteht, schon seit mehreren Jahren nicht mehr zu haben ist, und es würde ein fast unersetzlicher Verlust seyn, wenn sie nicht wieder aufgelegt werden sollte.

Für diejenigen, welche sich der ganzen Bibel bei dem Schul-Unterrichte bedienen, entweder weil sie müssen,

Digitized by Google

oder weil sie sich nicht von der Zweckmäßigkeit einer Schulbibel überzeugen können, ist trefflich gesorgt durch ein Handbuch, welches alle Bedürfnisse gebildeter Schullehrer befriedigt, und daher keinem fehlen sollte; nemlich durch die in Neustadt an der Orla erschienene Anweisung zum Gebrauch der Bibel in Volksschulen, deren erster Theil die Grundsätze der Behandlung, der zweite aber die Grundsätze der Erklärung enthält. Die Erklärung des geistvollen und ruhig prüfenden Verfassers über das, was in Schulen aus der Bibel gelesen werden soll, wird hier an ihrer Stelle seyn: „Daß „ich Vieles nicht lesen lassen werde, ergiebt sich aus dem „Bishergesagten. Aber was werde, was soll ich lesen „lassen? Die einfache Antwort ist: nichts ohne Ursache. „Die Haupturſachen aber, warum ich etwas lesen lassen „kann, liegen in der Beantwortung der Frage: was soll „die Bibel? Soll sie den Glauben meiner Kinder auf „göttliches Ansehen gründen; soll sie die Tugend zur „Würde des Gehorsams gegen Gott erheben; soll sie die „religiösen Gefühle beleben, soll sie die Geschichte der re„ligiösen Meinungen, den Gang ihrer Entwickelung dar„stellen, so muß jede Stelle, die meine Kinder beschäftigt, „dogmatische, oder moralische, oder historische, oder ästhe„tische Wichtigkeit haben. Lehrbuch der Lebensklugheit „wird die Bibel nur zufällig, in so fern in jeder Ge„schichte der Kern zu derselben liegen kann, und weil die „Sittenlehrer der früheren Zeit diese noch nicht von der „eigentlichen Tugendlehre trennten. Veranlassung, Na„turkenntnisse mitzutheilen, wird sie ebenfalls nur zufällig, „aber auf die edelste, ihrer würdigste Art, indem Hiob, „David, Salomo, Jesus Sirach, und auch Jesus, die „Natur als Spiegel der Gottheit darstellen. Ich werde „also, ungeachtet die erstgenannten vier Ansichten immer „die Haupturſache bleiben, doch auch diejenigen Stellen „nicht vernachlässigen, die mir Veranlassung darbieten, „über Natur und Menschenleben meinen Schülern so

Digitized by Google

„manches Nützliche zu sagen. Sechs Ursachen gab's, „die mich bestimmen können, eine Bibelstelle zu über„schlagen: Armuth an Gehalt überhaupt, Mangel an „Wichtigkeit für die Verhältnisse unserer Gegenden und „Zeiten, Schwierigkeit der Erklärung, unfruchtbare Wie„derholung, allzugroße Weitschweifigkeit, und bedenkliche „Erwähnung der Geschlechtsneigungen. Eben so viele „Gründe können mir auch rathen, eine Stelle lesen zu „lassen, und was ich aus der Bibel meinen Kindern „vorlege, muß durch einen dieser sechs Gründe empfoh„len werden."

Ein Handbuch der biblischen Geschichte, welches, außer der treuen Erzählung mit den Worten der Bibel, auch Winke für den Lehrer enthält, wie er die Geschichten der Bibel den Herzen seiner Kinder wichtig und fruchtbar machen, aus ihnen die Lehren der Religion entwickeln, oder durch sie erläutern und bekräftigen soll, gehört zu den wichtigsten und nothwendigsten Lehrbüchern, und es würde am zweckmäßigsten seyn, wenn es nur für den Lehrer geschrieben wäre, und diesem über solche Geschichten, deren Behandlung vorzügliche Schwierigkeiten hat, eine ausführliche Anleitung ertheilte. Noch fehlt uns ein solches Handbuch.

Ein Schul-Gesangbuch, welches die Glaubens- und Sittenlehren durch die belebende Kraft der Dichtkunst und der Tonkunst dem Herzen tiefer einprägt, und es mit erhabenen, frommen und edlen Gefühlen ausstattet, gehört zu den Lehrmitteln, welche keiner Schule fehlen dürfen. Einen vorzüglichen Platz würden in einem solchen Buche diejenigen Lieder einnehmen, welche die Thaten, Gesinnungen und Schicksale Jesu Christi schildern, und dann die, welche Schilderungen der Schönheiten der Natur enthalten. Ausgeschlossen müßte seyn aus einer solchen Sammlung alle gereimte Prosa, aller poetische Bombast und alle poetische Gelehrsamkeit; aber nicht ausgeschlossen, was zwar dem jugendlichen Verstande noch zu hoch

Digitized by Google

und zu schwer ist, aber mit dem Herzen begriffen wird, weil es erhaben und schön ist. Mögen immerhin die Kinder nur durch leise Ahnungen den Sinn des Dichters erfassen, ohne ihn ganz zu durchdringen; das ist vollkommen hinreichend.

Eine bedeutende Bereicherung hat die pädagogische Literatur durch die in der neuesten Zeit erschienenen musikalischen Schul-Gesangbücher und durch die methodischen Anleitungen zur Gesanglehre erhalten; denn obgleich die eigentlichen Tonkünstler die Ziffer, welche in diesen Anleitungen als Stellvertreterinn der Note angenommen ist, verwerfen; so hat doch der Erfolg dieser neuen vereinfachten Lehrweise für die Ziffer entschieden, wenigstens da, wo nur von dem Choral-Gesange die Rede ist, und von den Bedürfnissen der Land- und städtischen Elementarschulen. Wer es weiß, wie schwer selbst solche Kinder, die allein unterrichtet werden, die Anfangsgründe der Musik fassen, der sieht ein, wie ganz vergeblich man es versuchen würde, einen ganzen Haufen von Schulkindern, besonders auf dem Lande, auf dem gewöhnlichen Kunstwege zum mehrstimmigen Gesange hinzuführen. In unseren niederen Schulen ist daher von dem Gesang-Unterricht nur dann Erfolg zu erwarten, wenn theils eine andere, einfachere, leichter zu fassende, und weniger Zeit und Geld erfordernde Bezeichnungsart, als durch unsere Noten, gewählt, theils eine ganz einfache, und stufenweis fortschreitende Methode im Unterrichte befolgt wird. Die einfachste und anschaulichste Art der Bezeichnung der verschiedenen Töne nach ihrer Höhe und Tiefe (Tonmaß, Melodik) und nach ihrer Dauer (Zeitmaß, Rhythmik) ist die durch Ziffern.

Bei der Bezeichnung der Töne, ohne Rücksicht auf ihre Dauer, kommt es darauf an, die Töne einer Octave, der höheren und tieferen Octave, und die Vorzeichnungen kurz und bestimmt anzudeuten. In jeder Octave besteht die Tonleiter aus 7 Haupttönen. Die eingestrichene Oc-

Digitized by Google

tave in c Dur ist für diesen ganzen Unterricht die Grundoctave. Ihre nach dem gemeinen System c d e f g a h benannten und durch Noten bezeichneten Töne, werden hier durch die sieben ersten Ziffern bezeichnet, so daß das eingestrichene c immer 1, das d immer 2 u. s. w. heißen soll. Diese Bezeichnungsart ist sehr natürlich; denn dadurch wird nicht nur das Verhältniß zweier Töne in Absicht auf Höhe und Tiefe anschaulicher gemacht, (daß z. B. 5 höher, und 2 tiefer sey, als 3), sondern auch der Abstand eines Tons von dem Grundton viel deutlicher dargestellt, als durch die Note. Auch hat schon das Bedürfniß, die Intervalle zu zählen, die bekannte Bezifferung des General-Basses, so wie die Namen Secunde, Sexte, Septime ꝛc. veranlaßt. Bei den Noten muß man die Intervalle erst abzählen, bei den Ziffern hat man sie vor Augen. Denn 2, 6, 7, spricht sich deutlicher aus, als d, a, h. Auf diese Weise ist also die eine Grundoctave vollkommen deutlich bezeichnet.

Die nächsthöhere und nächsttiefere Octave haben wiederum jede sieben Töne, welche also auch eben so schicklich mit denselben Ziffern bezeichnet werden können. Man unterscheidet sie von den Tönen der Grundoctave am besten auf folgende Weise: man zieht eine Linie. Alle Ziffern der Grundoctave werden in dieselbe, die der höheren darüber, und die der tieferen daruntergeschrieben, so daß also aus ihrer Stellung unbezweifelt hervorgeht, zu welcher von diesen dreien Octaven sie gehören. Will man auch die Linie ersparen, so kann man die Töne der höheren Octave durch einen Punkt über, die der tieferen durch einen Punkt unter der Ziffer höchst einfach andeuten. Nach der gewöhnlichen Notenbezeichnung sind hierzu nicht weniger, als eilf Linien erforderlich, und die Bezeichnung der Töne für die Singstimme bedarf also nur dieser einzigen Linie, weil der Umfang derselben nicht über die Grenze von drei Octaven hinausgeht.

Die Vorzeichnungen der einzelnen Noten sowohl, als

Digitized by Google

ganzer Singstücke können nach dieser Bezeichnungsart theils einfacher ausgedrückt, theils gänzlich vermieden werden; die Erhöhung eines Tons nemlich mit einem schrägen, die Verminderung mit einem horizontalen Strich durch die Ziffer, die Herstellung aber gar nicht, weil eine Ziffer ohne eine der vorigen Bezeichnungen schon von selbst den unveränderten Ton ausdrückt.

Was die Vorzeichnung ganzer Singstücke betrifft, so ist es außer Zweifel, daß die Tonfolge der Sache nach immer eine und dieselbe bleibt, der Grundton mag seyn, welcher er will; daß ferner die Höhe oder Tiefe des Grundtons, welcher es auch sey, den Singstimmen immer angegeben werden muß, und es also gleichgültig ist, ob dieser Ton auf dem Instrument, welches ihn angiebt, c, oder anders heiße, weil immer der Grundton hier 1 heißt, wonach die übrigen Töne abgemessen werden, ohne daß man den Namen desselben bedarf. Der Sänger hat in jeder, auch der schwersten Tonart immer eine und dieselbe Scale. Man kann also alle Gesangstücke ohne Vorzeichnung lassen, als wären sie sämmtlich aus c Dur gesetzt. Aus dem nemlichen Grunde bekommen die Moll-Tonarten keine Vorzeichnung. Die halben Töne, welche sie enthalten, können mit geringer Mühe einzeln bemerkt werden. Da indessen von der Tonart nicht nur die Höhe und Tiefe, sondern auch der Charakter eines Tonstücks abhängt, so kann sie auch nicht ganz unberücksichtigt bleiben. Die Andeutung geschehe über jedem Tonstück, welches nicht aus c Dur gesetzt ist, durch eine Ziffer, z. B. wenn das Stück aus e oder aus g Dur gesetzt ist, so bekommt es 3 oder 5 zur Ueberschrift. Dieser Ton ist in dem Stücke selbst 1. Der Lehrer, welcher ohnehin vor Anfang eines zum Singen angeschriebenen Stücks jedesmal den Accord anzugeben hat, darf ihn also nur, um seine Schüler richtig zu leiten, mit demjenigen Ton anstimmen, welcher als der Grundton dieses Stück's in der Ueberschrift bemerkt ist. Geht aber das Stück aus

Moll,

Digitized by Google

Moll, so muß auch dieß angezeigt, und dem Lehrer zugleich dadurch angedeutet werden, daß er den Moll-Accord anzugeben habe.

Von den Taktarten werden hier nur vier gebraucht, nemlich der Zweitakt, Dreitakt, Viertakt und Sechstakt, oder $\frac{2}{4}$ $\frac{3}{8}$ $\frac{4}{4}$ und $\frac{6}{8}$. Die Taktart wird zu Anfang der ersten Reihe des Tonstücks durch eine eingeklammerte Ziffer (2, 4, 6, 8,) angedeutet, und so die Taktziffer hinreichend von der Tonziffer unterschieden. Die Taktstriche werden beibehalten, und nur da, wo in einem Takte ungleichdauernde Töne vorkommen, sind Zeichen für die Geltung der Noten nöthig. Diese Zeichen sind hier Kommata, Punkte, und, wie wohl selten, Horizontalstriche über den Ziffern. Die ersten theilen den Takt in gleiche Theile. Was also zwischen ihnen, oder auch zwischen einem Komma und dem Taktstriche in einem Takte steht, erfordert ein gleiches Zeitmaß. Die Punkte deuten, nebst den Verbindungsbogen in der gewöhnlichen Bezeichnungsart das Halten der Töne an, wo sie die Note, an welcher sie stehen, um die Hälfte ihrer Geltung verlängern. Bei unserer Bezeichnung bekommen sie aber eine weitere und eben deshalb wirksamere Bedeutung, welche von ihrer Stellung und Verbindung abhängt, und wodurch ein Ton mehr oder weniger verlängert wird. Darum braucht man hier nicht, wie bei den Noten, doppelte Punkte. Vielleicht wären Queer- oder Gedankenstriche bei dem Unterricht noch passender, als Punkte, weil sie mehr in die Augen fallen.

Diese Darstellung einer durch Ziffer-Bezeichnung vereinfachten Gesanglehre, welche aus der vorhin angeführten Schrift des Herrn Prediger Koch entlehnt ist, wird hinreichend seyn, um auf diese Lehrweise aufmerksam zu machen, und den Lehrer in den Stand zu setzen, ihre Zweckmäßigkeit zu beurtheilen, und die Vortheile, welche sie darbietet, so wie die Einwürfe gegen ihre Zweckmäßigkeit richtig zu würdigen. In der Anwendung hat sich

Digitized by Google

diese Lehrweise so mannichfaltig bewährt, selbst bei den rohesten Kindern, daß die Ziffer-Bezeichnung der Töne mit Recht zu den angemessensten Lehrmitteln gezählt werden darf.

Die Behauptung, daß es eigentlich nur Bücher für den Lehrer gebe, und dieser selbst das Buch für den Schüler sey, ist nur bedingt richtig. Das Bücherlesen kann allerdings Kindern, besonders fähigen Kindern, welche unaufhörlich das Bedürfniß der Beschäftigung fühlen, nützlich werden, wenn man sich hernach über das Gelesene mit ihnen unterhält, und sie vor dem flüchtigen und übermäßigen Lesen bewahrt, ihnen auch niemals solche Bücher vorlegt, in welchen auf eine kindische und tändelnde Weise zu den Kindern geredet wird. Es kann ihnen nützlich werden, wenn man sich von ihnen vorlesen, oder das Gelesene in einen Auszug bringen läßt, und wenn der Schriftsteller die Kunst versteht, die Selbstthätigkeit der Kinder anzuregen, und anschaulich zu lehren. Das Urtheil, welches der scharfsinnige Schwarz in seiner Erziehungslehre über Kinderbibliotheken ausspricht, wenn er sagt: „wirklich scheint eine Kinderbibliothek nicht viel besser zu seyn, als ein Maskenball für Kinder," dürfte schwerlich durch die Erfahrung bestätigt werden, auch abgesehen von der Unangemessenheit des Vergleichs, welcher Dinge zusammenbringt, die keine Vergleichung zulassen. Wenigstens so viel lehrt die Erfahrung, daß z. B. die Lesung des Robinson von Campe den Kindern weit besser bekommt, als ein Kinderball, und daß bei dieser Lesung ihre Phantasie eine sehr angemessene Nahrung erhält, und ihr Gesichtskreis bedeutend erweitert wird. Eben dieß ließe sich wohl mit großer Zuversicht von dem Lesen des Kinderfreundes von Weiße, der meisten Schriften von Campe, Löhr,

Digitized by Google

Salzmann, Hahn, Thieme, Jacobs und Lossius behaupten, und der Nutzen wäre nicht schwer nachzuweisen, den gut begabte und gut unterrichtete Kinder zwischen dem zehnten und zwölften Jahre aus Fabellesen und zweckmäßigen Sammlungen dichterischer Erzählungen schöpfen können.

Digitized by Google

Sechster Abschnitt.

Von dem Lehrstoffe und Lehrgange des Elementar-Unterrichts.

1. Lehrstoff.

Der Elementar-Unterricht wird durch das Bedürfniß und durch das Maß der Kraft, welches sich in den Kinderseelen findet, seinem Stoff und seiner Form nach bestimmt und begrenzt, und seine Gegenstände können daher nur die Anfangspunkte der Wissenschaft und der Fertigkeit seyn, oder das, wovon man nothwendig ausgehen muß, um einen festen Grund der Menschenbildung zu legen, und eben dadurch zugleich die Kräfte des Kindes in Thätigkeit zu setzen, besonders seine Bewegungs- Anschauungs- und Mittheilungskraft, diesen Kräften die rechte Richtung zu geben, und sie durch angemessene Uebungen zu erhöhen.

Daher gehört alles das in den Elementar-Unterricht, was dazu dient, den Schüler zu einer genauen und richtigen Anschauung und Wahrnehmung zu leiten, und ihn darin zu üben, und diese Uebung soll theils durch Bilden und Nachbilden, theils durch Bezeichnung und Darstellung des Angeschauten und Wahrgenommenen in Worten bewirkt werden. Der Anfang dieses Unterrichts ist also Auffassung dessen, was im Raume vorhanden ist, oder sinnliche Wahrnehmung, wobei Ort, Form, Menge, Größe, die Theile und ihre Verbindung zu einem Ganzen, theils durch bloße Anschauung, theils durch Vergleichung des Aehnlichen und Unterscheidung des Unähnlichen der Seele vorgeführt und eingeprägt werden. Hiebei geht man von solchen Gegenständen aus,

Digitized by Google

die dem Kinde entweder sinnlich oder gemüthlich am nächsten liegen, und erleichtert ihm die Darstellung durch die oben angegebenen Formen und Formeln, jedoch ohne die Freiheit des Geistes dadurch mehr, als nöthig, zu beschränken.

Sodann soll das Kind sich im Verhältnisse zu den Dingen und Menschen erblicken; es soll inne werden, daß die Dinge für den Menschen da sind, und bemerken, auf wie mannichfaltige Weise er sich ihrer zu seiner Ernährung, Bekleidung, Beschützung, Bequemlichkeit, und zu seinem Vergnügen bedient; es soll das, was die Natur giebt, von dem, was die Kunst macht, unterscheiden, und den Gebrauch kennen lernen, welchen der Mensch von seinen Kräften macht, um alles, was da ist, für sich zu benutzen. Es soll sich ferner als Mitglied einer Familie kennen und betrachten lernen, um die Wohlthaten zu erkennen, die es als solches empfängt, und die Pflichten, die es als solches zu erfüllen hat. Durch Erzählungen und Beispiele wird es zu dieser Erkenntniß geführt, und zur Pflichtliebe angeregt, wobei die natürlichen Gefühle dem Unterricht entgegen kommen, und ihn unterstützen und bestätigen.

Dieser Gefühle, so wie der Zuneigungen und Abneigungen seines Gemüths soll das Kind sich bewußt werden; es soll erkennen, was sie bedeuten, und wohin sie führen; es soll inne werden, daß es sich nicht allen diesen Zuneigungen und Abneigungen hingeben dürfe, und daß es ihnen widerstehen könne; die Liebe zum Guten, und der Abscheu gegen das Böse soll in ihm geweckt und gepflegt werden, wie durch die Erziehung, so auch durch den Unterricht. Es soll endlich in seinen guten Gefühlen und in seinen wohlwollenden Neigungen den Willen und das Gebot eines unsichtbaren Vaters erkennen, und also zur Gottesfurcht erzogen werden. Hiebei soll ihm zu Hülfe kommen der Gehorsam, zu welchem die Ordnung der Schule nöthigt, die Liebe, welche es für seinen Lehrer

Digitized by Google

fühlt, und die Strafe, welche die Schule droht und verhängt; denn Furcht muß in des Kindes Liebe seyn, weil es sich noch nicht zu der völligen und reinen Liebe erheben kann, welche die Furcht austreibt.

Alle Vorstellungen, Gedanken und Gefühle, welche der Unterricht hervorbringt, sollen durch das Wort nicht nur bezeichnet, sondern auch belebt und eingeprägt werden; das Kind soll reden, damit es denke, und das Gedachte und Gefaßte soll durch die Sprache festgehalten werden. Der Elementar-Unterricht soll die Sprache der Kinder bereichern, und zugleich ihre Sprach-Organe üben und bilden. Daher stellt er häufig Sprech- und Lese-Uebungen an, und giebt eine sorgfältige Anleitung zum Gesange. Aber nicht bloß hörbar, sondern auch sichtbar soll das Wahrgenommene und Aufgefaßte dargestellt werden; es geschieht durch Schrift und Bild. Der Trieb und die Anlage dazu finden sich in der Seele des Kindes; der Unterricht soll ihm die Mittel darbieten, diesen Trieb zu befriedigen, und diese Anlagen zu entwickeln, damit das Kind immer mehr zu einer nützlichen und geregelten Thätigkeit geleitet, und durch sie gegen die Gefahren des Müßiggangs geschützt werde. Darum gehören die Uebungen im Bilden von Linien, Figuren und Formen, oder die Vorübungen zum Schreiben und Zeichnen, zu den Gegenständen des ersten Elementar-Unterrichts, und die zweckmäßigste Lehrweise wird hier diejenige seyn, welche äußere und innere Anschauung verbindet, und langsam fortschreitet, ohne die Kinder durch Eintönigkeit und Mechanismus zu ermüden.

Auf einer höheren Stufe dieses Unterrichts geht der Lehrer von den allgemeineren Uebungen der Anschauung, Wahrnehmung und Bezeichnung, wobei nur die formale Bildung beabsichtigt wurde, zu den besonderen über, welche mit der Bildung der Kraft überhaupt die Mittheilung wirklicher Kenntnisse, und zwar der Elementar-Kenntnisse, der anschaulichen Wissenschaften

Digitized by Google

verbinden, und die Kinder durch den Gebrauch der Zahl und des Maßes in den Stand setzen sollen, ihre Vorstellungen von den äußeren Gegenständen, und besonders von Naturkörpern zu berichtigen und zu vervollständigen, sich durch Unterscheidung des Wesentlichen und Unwesentlichen zu deutlichen Begriffen zu erheben, und eben dadurch ihre Vorstellungen zu ordnen. Damit werden die ersten schriftlichen Darstellungen verbunden, bei welchen vorzüglich auf Rechtschreibung gesehen, und die Abstammung der Wörter nachgewiesen wird. Auf dieser Unterrichtsstufe lernt das Kind seinen Wohnort und sein Vaterland als einen Theil des Erdkörpers, sich selbst als Glied der bürgerlichen Gesellschaft und des Menschengeschlechts kennen, und thut die ersten Blicke in die Menschen-Geschichte, wobei die Erzählungen der Bibel zum Grunde gelegt, und an diese die Entstehung der Künste, Fertigkeiten und Gewerbe geknüpft wird, so daß dem Kinde der Uebergang des Menschen aus dem rohen Naturzustande in den Zustand der Bildung und in die Verhältnisse der Gesellschaft, mit allen daraus hervorgegangenen Wohlthaten und Vorzügen anschaulich gemacht, und Gott als Erzieher des Menschengeschlechts dargestellt wird. Auf dieser Unterrichtsstufe wird der Erdkörper nur als Wohnplatz des Menschengeschlechts, noch nicht als Weltkörper betrachtet, und also nur eine physische Erdbeschreibung, nicht eine mathematische, gegeben, folglich mit der Erdbeschreibung die Naturgeschichte verbunden.

Dem Vortrage der biblischen Geschichte werde hier eine vorzügliche Sorgfalt gewidmet, und viel Zeit eingeräumt, weil sich aus dieser Geschichte die sittlichen und religiösen Wahrheiten so trefflich entwickeln lassen, und kein Religions-Unterricht diesem Alter angemessener ist, als ein solcher, der durch die biblische Geschichte belebt und verdeutlicht wird. Der Lehrer suche sich daher mit vorzüglicher Anstrengung alle die Kenntnisse und Fertigkeiten zu verschaffen, welche er bedarf, um diesen Zweig

Digitized by Google

der Unterrichts zweckmäßig zu behandeln, und hier alles zu leisten, was gefordert werden muß von demjenigen, der den Grund der Religiosität zu legen hat. Er präge seinen Schülern hohe Ehrfurcht gegen die heilige Schrift ins Herz, und benutze mit weiser Sorgfalt alle die Aussprüche derselben, welche durch Einfalt und Herzlichkeit für Kinder so anziehend und wirksam sind.

Gedächtnißübungen und Sprachübungen sind auf dieser Stufe vorzüglich wichtig. Jene nehmen am besten ihren Stoff aus Liedersammlungen, und aus dem großen Schatze deutscher Sprüchwörter, diese aus der Etymologie und Orthographie her. Biblische Sprüche werden nur durch das öftere Vorsagen des Lehrers, welches mit Ausdruck und Empfindung geschieht, dem Gedächtniß eingeprägt, und nicht zu zwanzig- und dreißigmal nach einander aufgesagt.

Auf der dritten Stufe des Elementar-Unterrichts wird besonders der Verstand in Thätigkeit gesetzt, und zwar vor allem durch eine umfassende und geordnete Naturbetrachtung. Eine Anleitung zur Kenntniß der Naturgesetze tritt nun an die Stelle einer bloßen Beschreibung der Erscheinungen. In der Zahlen-Lehre schreitet der Unterricht zu der Lehre von den zusammengesetzten Verhältnissen und Proportionen fort; das Rechnen wird nicht mehr an sinnlichen Anschauungsmitteln, sondern ganz als Verstandes-Werk betrieben. Die Formenlehre weicht der Elementar-Geometrie, die biblische Geschichte der allgemeinen Weltgeschichte, welche jedoch für jetzt nur in einer fruchtbaren Uebersicht, mit genauer Einprägung der Chronologie, vorgetragen wird. Der Religions-Unterricht wird nach Sprüchen, und mit größerer Ausführlichkeit ertheilt. Die Sprach-Uebungen werden als logische oder Denk-Uebungen betrieben, die Lese-Uebungen als Bildungsmittel für den Geschmack und den Scharfsinn, und man bedient sich also dabei nicht mehr der gewöhnlichen Lesebücher, sondern einer Auswahl von Lesestücken aus

Digitized by Google

deutschen Musterwerken *). — Der Unterricht nach einem wissenschaftlichen Plane würde auch auf dieser Unterrichtsstufe noch zu früh kommen, und die Zeit nur zersplittern. Unzweckmäßig würde es ferner seyn, den Unterricht in der Seelenlehre und Logik unter die Gegenstände des Elementar-Unterrichts aufzunehmen, da es hier nur darauf ankommt, die Schüler im Denken zu üben; die beste Logik für dieses Alter ist die Sprachlehre, und die beste Seelenlehre für dasselbe ist in der Religionslehre enthalten. Auch ist es bedenklich, von diesem Alter freie Erzeugnisse der Phantasie zu fordern, z. B. Fabeln, Parabeln und Allegorien; schon deswegen, weil der Dünkel dadurch so leicht geweckt wird, besonders bei gut begabten Kindern, aber auch deswegen, weil die Zeit viel nützlicher angewandt werden kann, und lebhafte Gemüther bei solchen Beschäftigungen leicht auf Abwege gerathen, da die Phantasie in Kinderseelen so leicht ein gefährliches Uebergewicht erhält. Nicht bloß in der eigentlichen Volksschule, sondern in jeder Elementarschule müsse der Lehrplan höchst einfach angelegt, und alles aus demselben ausgeschlossen werden, was eine geübte Denkkraft und Anstrengung derselben fordert, denn Gründlichkeit des Wissens und Fertigkeit des Thuns ist das Ziel des Elementar-Unterrichts, und dieses Ziel wird verfehlt, wenn man vielerlei in die Seele zu bringen sucht, und Kinder auf die Höhen der Wissenschaft hinauf schnellt, anstatt sie hinauf geführt zu haben. Darum läßt sich auch die Forderung nicht begründen, daß alle Kenntniß der äußeren Dinge und des Menschenlebens schon durch den Elementar-Unterricht zu einer religiösen Ansicht, der Schüler zu einer religiösen Denkweise erhoben werden solle. Erwägt man, wie viele und wie schwere Begriffe der Seele

*) Dieß große, bisher so wenig beachtete Bedürfniß, suchte der Verfasser durch die ausgewählten Lesestücke aus deutschen prosaischen Musterschriften. 2te Aufl. Berlin 1815. zu befriedigen.

Digitized by Google

erst geläufig werden müssen, wenn sie sich zu dieser Ansicht erheben soll, und welche Reife der Vernunft erfordert wird, um die Täuschungen der sinnlichen Natur zu durchschauen und zurück zu weisen; so wird klar, daß jene Forderung unbegründet ist, und daß es kein Mittel giebt, Kinder zu gewöhnen, sich nichts ohne Beziehung auf das höchste, auf Religion, zu denken. Dagegen ist die Forderung sehr gegründet, daß der Lehrer bei seinem ganzen Unterricht von jener Ansicht geleitet werde, und daß ein religiöser Geist ihn durchdringe; daß er lehrend, ermahnend und warnend die religiösen Gefühle wecke und belebe, und daß er besonders bei dem Unterricht in der Naturgeschichte und Erdbeschreibung seine Schüler beständig auf den Herrn der Natur hinweise, sie anleite, in allen ihren wundervollen Erscheinungen und Veränderungen göttliche Kraft, göttliche Weisheit und Güte zu erkennen, und ihnen die fromme Gesinnung einflöße, durch welche sie gegen die Versuchung geschützt werden, im Verborgenen Unrecht zu thun.

2. Lehrgang.

1.

Das Allgemeine ist bereits oben in der Vorschule entwickelt, darum kann hier fast alles übergangen, oder vielmehr vorausgesetzt werden, was von der regelmäßigen Uebung der Sinne zu sagen wäre, um so mehr, da diese Uebung größtentheils der Natur überlassen werden darf, und alles, was diese nicht bewirkt, theils wenig wirksam ist, theils nur bei der ersten Erziehung, und nicht bei dem ersten Unterrichte mit Erfolg bewirkt werden kann. Mittelbar geschieht bei dem zweckmäßig, und also naturgemäß eingerichteten Elementar-Unterricht alles, was zur Kultur der Sinne nothwendig und wirksam ist; die unmittelbaren Uebungen stellen Kinder von selbst an, und bedürfen dabei keiner besonderen Anleitung; ja, es

Digitized by Google

ist sogar mißlich, hiebei mit Kunstmitteln einzugreifen, weil gar zu leicht etwas verfehlt, und ein Sinn zum Nachtheil der übrigen, oder auch der Geistesbildung, ein Uebergewicht bekommen kann. Ist der Unterricht anschaulich, so bleibt kein Sinn ungeübt, und es entsteht eine harmonische (nicht einseitige) Ausbildung der Sinne; alles aber, was ein solcher Unterricht nicht bewirken kann, liegt auch außer seinen Grenzen, und man darf mit Zuversicht darauf rechnen, daß die Kinder bei ihren Spielen eine höchst angemessene Sinnenübung erhalten werden.

Ohnehin läßt sich die Sinnen-Uebung von der geistigen nicht trennen; denn jede Wahrnehmung soll zur inneren Anschauung erhoben, und der Sinn durch Gefühl und Empfindung vergeistigt werden. Jede Sinnenübung bezweckt nemlich: 1. Für die Wahrnehmung, daß der Sinn scharf und richtig, oder mit fester Kraft, daß er dabei leicht und viel, oder mit zarter Reizbarkeit auffasse, und diese Vorzüge vereinige; 2. für die ästhetische Anschauung oder für die Wahrnehmung des Schönen, daß jeder Sinn zur Empfindung des Schönen gestimmt, Gesicht und Gehör aber besonders gebildet werde; 3. für das Subjektive der Kraft, daß sie zunächst in der Richtung dieses Sinnes stärker, freier, für die Darstellung geübter, und daß sie dadurch im Ganzen vortrefflicher werde. Der nicht selten eintretende Fall, daß ein Mensch, bei natürlichem Mangel eines Sinnes, die inneren Vorzüge in weit höherem Grade besitzt, als der andere, bei dem dieser Mangel nicht Statt findet, giebt uns die Lehre, daß wir die Vortheile der Kultur jedes einzelnen Sinnes nicht zu hoch anzuschlagen haben. Eben dieß lehrt die wunderbare Art, wie die Natur den Mangel des einen Sinnes durch eine unbegreifliche Schärfe und Feinheit des andern zu ersetzen weiß, z. B. das Gesicht durch das Gefühl.

2.

Je tiefer sich durch die sinnliche Warnehmung das

Digitized by Google

Bild des Gesehenen, Gehörten und Empfundenen eingeprägt hat, desto leichter wird es sich auch erneuern, und daher wird das Gedächtniß am besten geübt durch genaue und wiederholte Anschauung, jedoch so, daß man der äußeren sogleich die innere folgen, und also das Gesehene sogleich durch das Wort der Einbildungskraft und dem Gedächtnisse übergeben läßt. Das Beschreiben, Darstellen und Bezeichnen ist folglich für die Bildung des Gedächtnisses sehr wichtig; nur auf diese Art wird das Gelernte zum Geistes-Eigenthum, und prägt sich unvergeßlich ein. Vorzüglich sollte daher das Gedächtniß für die Form und künstlerische Darstellung geübt werden. Darum werde das Vorgeschriebene und Vorgezeichnete den Schülern nur für einige Minuten vor die Augen gebracht, und man lasse sie oft nur nachschreiben und nachzeichnen, was sie innerlich anschauen. Zeigt man ihnen Abbildungen vor, so mache man sie auf alles Wesentliche aufmerksam, lehre sie, alles genau wahrnehmen, und lasse sie dann das Gesehene ausführlich beschreiben. Die lange genug angeschaute Landkarte werde aus der Erinnerung nach ihren Umrissen und nach dem Laufe der Flüsse dargestellt. Dabei komme der Lehrer seinen Schülern zu Hülfe, indem er sie auf die Hauptpunkte aufmerksam macht, an die sich in der Wiedererinnerung alles übrige leicht und bequem anknüpfen läßt. Die Farbe muß hiebei dem Gedächtnisse das Auffassen und Behalten erleichtern, denn die Kinder haben viel Sinn für die Farbe; später erst erwacht der Formen-Sinn, noch später das Sach- und Wort-Gedächtniß. Für den Anfang ist es nöthig, das, was gelernt werden soll, zuvor sorgfältig zu erklären, damit es sich leichter und fester einpräge; hernach aber werde das Gedächtniß auch an solchen Gegenständen geübt, die für jetzt von dem Schüler nur mit dem Gedächtnisse aufgefaßt werden können. Offenbar würde man die Uebung des Gedächtnisses zu lange anstehen lassen müssen, wenn man es zur Regel

Digitized by Google

mechen wollte, nichts auswendig lernen zu lassen, als was den Kindern vollkommen verständlich ist. Da aber ein lebhaftes d. h. leicht auffassendes Gedächtniß nicht immer auch ein treues ist, so darf die Erneuerung des Gelernten nicht versäumt, und nicht zu lange aufgeschoben werden. Ohnehin liegt darin eine Ermunterung zum Lernen, weil es dem Schüler Freude gewährt, in der Erneuerung des Gelernten den Vorrath seines Wissens zu überschauen, und es mit Leichtigkeit hervorzurufen. Aber sehr richtig sagt Friedrich Richter: „Es giebt für das Gedächtniß einen Talismann, nemlich den Reiz des Gegenstandes." Hieraus folgt, daß man nicht mit Vokabeln-Lernen die Gedächtnißübungen anfangen; daß man diese nicht als Strafe gebrauchen, und diejenigen Kinder, deren Gedächtniß schwer auffaßt, nicht mit Gedächtnißübungen plagen, sie dabei nicht ohne Hülfe lassen, und daß man solche Stücke für sie wählen müsse, welche einen Reiz für sie haben, durch die Annehmlichkeit der Darstellung oder des Inhalts, und daß man mit solchen Uebungen den Anfang machen müsse, welche keine anhaltende Anstrengung erfordern; z. B. man läßt sie sich besinnen auf Gelesenes, Gesehenes, Gehörtes; man giebt ihnen Eine Strophe, und läßt sie die andere, welche den Reim enthält, hinzufügen; man sagt ihnen das, was sie lernen sollen, mehreremale laut und langsam vor, und läßt es nachsprechen; man läßt sie zuvor abschreiben, und zwar sorgfältig abschreiben, was sie lernen sollen. Es darf kaum erinnert werden, daß diejenigen Lehrer ihre Kinder plagen, welche verlangen, daß sechs- und siebenjährige Kinder einen Bibelspruch lernen sollen, und daß bei Gedächtnißübungen besonders die Anregungen des Wetteifers zu benutzen sind; daß man Kinder-Gedächtnisse eben so wohl an Worten, als an Sachen, und daß man diejenigen Gedächtnisse, welche leicht Ideen auffassen, an Namen und Zahlen vorzüglich üben müsse. Kinder von lebhaftem, aber untreuem Gedächt-

Digitized by Google

niß, bedürfen täglicher Gedächtnißübung, die aber mit allem übrigen in einem richtigen Verhältnisse stehen muß, wenn sie nicht zur Einseitigkeit führen, und der wahren Bildung nachtheilig werden soll. Daher soll nur das Zweckmäßige und dem Schüler wirklich Brauchbare auswendig gelernt werden, und nur das, woran hernach deutlichere Vorstellungen sich anknüpfen lassen. Die angemessenste Zeit für diese natürlichen Gedächtnißübungen (die künstlichen mnemonischen gehören nicht in den Elementar-Unterricht) ist zwischen dem achten und vierzehnten Jahre.

Das gute Gedächtniß sammelt einen Schatz lebhafter und deutlicher Vorstellungen, kommt der Sittlichkeit durch diese Vorstellungen zu Hülfe, indem es gute Vorsätze herbeiführt, und dankbare Gefühle erneuert, erleichtert dem Verstande die Uebersicht der eingesammelten Kenntnisse, und erzeugt durch die Ideen-Verknüpfung neue Vorstellungen, gewährt ein frohes Selbstgefühl in dem freien Gebrauch einer Menge von Vorstellungen, und hat also einen höchst wirksamen Einfluß auf die ganze Geistesbildung.

3.

Obgleich bei den Uebungen der Sinne, des Verstandes und des Gedächtnisses, die Phantasie zugleich in Thätigkeit gesetzt, und mannichfaltig angeregt wird; so sind doch besondere Uebungen derselben keinesweges überflüssig, und zwar vorzüglich deswegen, weil diese Seelenkraft nicht bei allen Lehrlingen in gleicher Lebhaftigkeit wirkt, und also besonders angeregt und gestärkt seyn will. Die Sinnes-Anschauungen geben der Phantasie den Grundstoff zu ihren Erzeugnissen; diese giebt die Form der Anordnung, d. h. der Zusammenstellung der Theile unserer Vorstellungen, und versieht sie gleichsam mit einem lebhafteren Kolorit. Die Verknüpfung der Vorstellungen ist die Hauptwirkung der Phantasie. Ich kann z. B. nicht

Digitized by Google

den Schall einer Glocke hören, ohne mir die Glocke selbst vorzustellen, und kein Wort, ohne mir seine Bedeutung zu denken. Eben so tritt eine ganze Reihe von Vorstellungen wieder vor unser Bewußtseyn, wenn mit dem Worte die erste Vorstellung gegeben ist, wie z. B. bei dem Anfangsworte eines bekannten Gedichtes, eines Spruches, einer Regel u. s. w. Denn nach dem Gesetz der Gedanken-Verknüpfung (Association) wird das, was uns einst in Sinnesanschauungen vorkam, durch die natürliche Verbindung, welche unter den Vorstellungen Statt findet, neu belebt, und erscheint wieder vor dem Bewußtseyn. Daher gehen wir selbst im Gespräch von Verwandtem zu Verwandtem über, und der Schall des Wortes ist oft der einzige Verbindungspunkt zwischen Vorstellungen von dem verschiedensten Ursprunge.

Hieraus folgt, daß die Phantasie, schon in so fern sie erzeugend wirkt, für den Unterricht von der höchsten Wichtigkeit ist, und das der Erfolg des Unterrichts ganz vorzüglich davon abhängt, daß sie mit Lebhaftigkeit wirksam sey, denn ein Schüler wird weder leicht auffassen, noch treu behalten, noch mit Fertigkeit sich besinnen, wenn seine Phantasie ohne Kraft ist. Aber auch deswegen ist die Phantasie bei dem Unterricht unentbehrlich, weil sie abstrahirend wirkt, indem sie aus ganzen Reihen von Sinnes-Anschauungen das Gemeinsame sammelt, und dieses, ohne Vorstellung der Wirklichkeit ihrer Gegenstände, vereinigt zu einem Schema, vor die Seele bringt. Die Wörter der Sprache, welche allgemeine Merkmale in sich fassen, wie z. B. Mensch, Thier, Pferd, Blume, Farbe, Röthe u. s. w. bezeichnen abstrahirte (losgetrennte) Theilvorstellungen von Erkenntnissen. Wir können bemerken, wie diese Abstraktion schon unwillkührlich sich ausbildet. Wenn in meiner Seele z. B. die Vorstellungen Rose, Lilie und Veilchen zugleich entstehen, so schwächt eine die andere, aber nach dem Gesetz der Association bleibt das Gemeinschaftliche Aller, nemlich Blumen, zu-

Digitized by Google

rück, die Unterschiede dieser Blumen treten gleichsam in den Hintergrund der Seele, und das allgemeine Merkmal Blume erhält den höchsten Grad der Lebhaftigkeit, und wird nun abgesondert für sich wahrgenommen. Hierauf gründen sich die S. 46 und S. 105 angegebenen Uebungen.

Diesen sollen Uebungen in dem Nachdenken über Ursache, Wirkung, Zusammenhang und Bestimmung der Natur-Gegenstände folgen, durch Fragen, welche der Lehrer aufwirft: z. B. wie kann Feuer die Ursache der Armuth, Wein die Ursache der Genesung, der Krankheit, und eines Verbrechens, ein Licht die Ursache der Verirrung in der Abend-Dämmerung werden, das Bellen eines Hundes die Rettung eines Menschen bewirken, ein Stein Thränen hervorbringen? Gieb drei Ursachen und drei Wirkungen des Schlafens, Essens, Lernens u. s. w. an. Gieb den möglichen Zusammenhang zwischen folgenden Dingen an: Wand Nagel Hammer Kleid — Art Baum Mann Wagen — Hund Pferd Reiter Tod — Regen Blumen Bäume Luft — Dach Katze Knabe Stein — Feder Hut Soldat — Haus Sarg Kind Bahre Thräne Mutter — Pferd Zaum — Schaf Messer Scheere — Stein Fenster — Dach Moos — Wein Knabe Keller — Hund Garten — Baum Leiter — Straße Wagen — Kleid Wasser

Nenne drei oder vier Wirkungen der Freude, der Wildheit, des Laufens, des Wassers, des Feuers, der Krankheit, des Krieges, des Alters, des Frühlings, der Kälte, der Hitze u. s. w. Beschreibe die Beschaffenheit eines Gartens, Feldes, Baumes, im Frühlinge, im Herbst und im Winter. Hier ist es vorzüglich, wo die Phantasie ihre kräftigste Nahrung findet. Der Lehrer läßt sich diese großen Veränderungen der Natur nach allen ihren Abstufungen beschreiben, und ergänzt alles durch seine eigene Beschreibung; er führt der Phantasie die Schaaren der Zugvögel vor, beschreibt das wunderbare Entstehen

und

Digitized by Google

und die Verwandlung der Insekten, besucht im Geiste mit seinen Schülern die Nester der Vögel, betrachtet ihren kunstreichen Bau, die Sorgfalt der Mutter für ihre Jungen, die Gefahren, welche ihnen drohen, die wundervolle Thätigkeit der Naturtriebe, das neu erwachende Leben in der Natur, die Herrlichkeit der blühenden Bäume und der ersten Blumen, die Pracht eines Blumengartens, das fröhliche Leben des Rind- und Schafviehes, wenn nun die Heerde wieder hinausgetrieben wird auf die reiche Weide, und regt durch dichterische Schilderungen, wie z. B. in dem Liede: „Wie schön ists im Freien" oder: „Da lächelt nun wieder der Himmel so blau," oder: „Herrlich ists im Grünen," die Phantasie kräftig an.

Hiermit verbindet man zweckmäßig eine, nicht zu genaue und nicht zu ausführliche, Entwickelung uneigentlicher und bildlicher Ausdrücke und Redensarten, zuvörderst biblischer, und zwar so, daß die Entwickelung nicht der Einwirkung auf Gefühl und Phantasie hinderlich wird. Die, welche in den kräftigen Sprüchwörtern der Deutschen vorkommen, würden den besten Anfangspunkt geben, weil sie aus dem gewöhnlichen Leben hergenommen sind, und Bilder enthalten, die durch ein grelles Kolorit die Kinder anziehen, auch deswegen, weil sie den Verstand eben so sehr, als die Phantasie in Thätigkeit setzen. Zugleich werden hiedurch heilsame Wahrheiten und Grundsätze tief eingeprägt. Sprüchwörter, wie folgende, dürften für den Anfang die zweckmäßigsten seyn: Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn. — Reichthum hat Adlerflügel und ein Hasenherz. — Wie listig auch der Fuchs ist, so findet man ihn doch endlich in des Kürschners Hause. — Eine Schwalbe macht keinen Sommer. — Morgenstunde hat Gold im Munde. — Der Schlüssel zur Armuth ist die Faulheit. — Hunger ist der beste Koch. — Wohlschmack bringt Bettelsack. — Wenn die Maus satt ist, schmeckt ihr das Mehl bitter. — Noth bricht Eisen. — Wer den Kern verlangt, muß die Nuß

aufbeissen. — Wenn man den Hund schlagen will, so hat er Leder gefressen. — Der Wein ist ein Wahrsager. — Zeit ist des Zornes Arzenei. — Wer von Hoffnung lebt, stirbt am Fasten. —

Bildliche Ausdrücke bieten eine treffliche Uebung für die Phantasie dar, und ihre Erläuterung ist um so nützlicher, weil der Lehrer dadurch der Nothwendigkeit überhoben wird, ein ganzes Lied erläuternd zu zerlegen, und dadurch den Eindruck zu schwächen, den es hervorgebracht hat. Folgende mögen nur als Wink und Probe hier stehen; sie lassen sich leicht vermehren.

Vom Sonnenaufgang bis zum Niedergang erschalle, Schöpfer, dir ein Lobgesang. — Nähm' ich auch, schnell zu fliehn, der Morgenröthe Flügel. — Wer rief, uns zu umgeben, der Luft, die alles trägt? — Noch bringen Frost und Schnee und Wind, die deiner Güte Boten sind, den Ländern reichen Segen. — Die Menschen sind des Todes Raub. — Wer zieht der Seele Vorhang auf; wer kennet der Gedanken Lauf? — Ach, was ist Leben ohne Kraft? Ein Irren in der Nacht. — Früh will ich Saamen streuen, mein Herz der Tugend weihen. — Vom düstern Wolkenhimmel träuft Gedeihn und Fruchtbarkeit. — Wie fröhlich lächelt jede Flur; es fließt, sich immer gleich, der Freude Quell, und die Natur ist unerschöpflich reich. — Glänzend und im Feierkleide prangt die blüthenreiche Flur. — Die Flur im Blumenkleide ist Schöpfer dein Altar. — Wie prangt das Gold der Früchte, des Sommers Feierkleid! — Gefesselt sind mit Schnee und Eis die Felder, Bäch' und Flüsse. — O Hoffnung, Lebenswonne, der Menschen Trösterinn! — Die Morgensonne weckt die Flur aus ihrer Ruh. — Arbeit ist der Menschen Loos. — Ehre fordert Schweiß. — Bis zum Abend unsers Lebens laßt uns treu und thätig seyn. — Der Frühling unsrer Lebenszeit flieht schnell dahin. —

Auch der Unterricht in der Erdbeschreibung soll die Phantasie als Einbildungskraft anregen und stärken, und er wird es, wenn er mehr, als eine trockene Aufzählung der Produkte, der Städte und Flüsse ist, und der Lehrer die genau eingeprägte Landkarte nach ihren Umrissen und

Digitized by Google

mit dem Laufe der Flüsse aus dem Gedächtnisse, mit Hülfe der Einbildungskraft, aufzeichnen, oder selbst den Umriß zeichnet, und von den Schülern die Namen der Städte und den Lauf der Flüsse andeuten läßt, und am Ende eines jeden Cursus solche Fragen aufwirft, die besonders geeignet sind, die Einbildungskraft in Thätigkeit zu setzen, wie z. B. folgende:

Nennet und bezeichnet die äußerste Spitze Europa's gegen Norden und Süden, die größte Halbinsel des festen Landes von Europa, die nördlichste und die südlichste Insel dieses Erdtheils, die europäischen Weinländer, die höchsten Berge, die größten Ströme, die Meerengen, die Vorgebürge Europa's. Nennet das Vorgebürge, welches durch eine Seeschlacht berühmt ist, die Meerenge, an welcher eine der größten Städte liegt, zwei berühmte Inselstädte, die Städte, welche berühmten Weinen den Namen gegeben haben, das Ländchen, welches wegen des Marmors, und das Land, welches wegen der Seide berühmt ist, das höchste und das niedrigste europäische Land, das größte und das kleinste, das fruchtbarste und das unfruchtbarste, den berühmtesten Wassersturz, die merkwürdigste Inselgruppe im Norden, das städtereichste und das seenreichste Land, die Thäler, welche sechs Wochen in jedem Jahre kein Sonnenstrahl trifft, die höchste Menschen-Wohnung in Europa, die Städte, welche unter der Erde liegen, das berühmteste Goldbergwerk und die berühmtesten Steinsalz-Gruben, das Land, welches 40 Goldminen hat; die Insel, welche mit 44 Inseln umgürtet ist, und die, welche wegen eines Vulkans berühmt ist; den Berg, welcher 22 Klöster und 500 Kapellen trägt, und den, von dessen Spitze man die Küsten von Afrika erblickt; das Ländchen, in welchem ein Erdbeben 130 Städte verwüstete; das Land, welches 8 Millionen Schafe nährt; das Zinn- und das Bernstein-Land, die Kornkammer Europa's; das Land, in welchem 80000 Menschen unter der Erde ihr Tagewerk treiben u. s. w.

Auf ähnliche Art kann die Naturgeschichte für die Uebung der Einbildungskraft zweckmäßig benutzt, und zugleich tiefer eingeprägt und anziehender gemacht werden, wie schon S. 112 gezeigt ist, und überhaupt haben Wiederholungen in dieser Form, schon in so fern sie allgemeine

Digitized by Google

Uebersichten gewähren, Lebhaftigkeit des Geistes befördern, und ein angestrengtes Nachdenken erfordern, einen ausgezeichneten Nutzen, sind auch zugleich treffliche Mittel, die Geister zu prüfen, und die Flatterhaften anzutreiben. Folgende Fragen dürften hier zum Zweck führen:

Nenne kletternde, schleichende, hüpfende, nagende, fischförmige, umförmliche, flüchtige, diebische, listige, grabende, räuberische, verständige, flatternde, wiederkäuende Säugethiere. Nenne einen gehörnten, einen gekrönten, einen unersättlichen, einen diebischen, einen gelehrigen, einen schwatzhaften, einen kühnen und einen streitbaren Vogel. Nenne den größten unter den einheimischen Vögeln, und den kleinsten unter allen Vögeln, die lieblichste Sängerinn, den Vogel, welcher dem Pfluge folgt, den, welcher seine Eier nicht selbst ausbrütet, und den, dessen Geschlecht über 100 Arten hat.

Eine treffliche Nahrung erhält die Phantasie durch die Sinnbilder, und hier sind Parabeln, Mährchen und Fabeln die besten Uebungs-Mittel, die freilich mit Auswahl gebraucht seyn wollen; aber es fehlt auch hier an guten Sammlungen nicht. Die Besorgniß, daß das Kind aus den Fabeln niedrige Schmeichelei, Hinterlist, Unmenschlichkeit, Ungerechtigkeit und Lüge lernen werde, ist sehr ungegründet. Ein gutgeartetes und verständiges Kind wird vielmehr aus jeder Fabel nur Nahrung für seine guten Gefühle, und nicht Gift saugen, denn so bringt es die kindliche Natur mit sich; der Schönheitssinn entwickelt und stärkt sich, und Sittenlehren prägen sich tiefer ein. Doch freilich würde es zu viel gesagt seyn, wenn man Fabelsammlungen für eine Moral in Beispielen erklären wollte, ja es dürfte sogar zweckmäßig seyn, das Kind mit der nachschleppenden Moral an der Fabel zu verschonen *), damit es nicht in seinem eigenen Sinnen, Ahnen und Erfinden gestört werde. Es soll zunächst nur Uebung der Phantasie seyn; Verstand und Sittlichkeit wird durch andern Unterricht zunächst genährt.

*) S. Schwarz Erziehungslehre, 3. Bd. 2te Abth. S. 150.

Digitized by Google

Noch sind zweckmäßige Uebungen für die Phantasie: die Auflösung von Räthseln, Charaden, Logogryphen und die Beantwortung räthselhafter Fragen *), Entwickelung leichter und gefälliger Allegorieen, Lesung und Einprägung schöner Gedichte, Schilderung großer Naturscenen.

4.

Der Phantasie soll Nahrung zugeführt, es soll ihr eine Richtung auf das Schöne und Nützliche gegeben werden, und der so rege Darstellungstrieb des kindlichen Gemüths soll Befriedigung erhalten. Die Sprache ist nicht das einzige Mittel der Darstellung; auch die Formen sind Mittel, durch welche der Geist sich aussprechen kann, sie sind die Sprache des Gemüths, durch welche dieses an innerer Kraft gewinnt, und zugleich die vollkommnere Auffassung der Naturkörper in ihrer Eigenthümlichkeit möglich wird. Der Schüler soll durch Nachdenken und Betrachten alle Formen selbst finden, soll sie unter einander vergleichen, und durch ihre Anschauung sollen sich die Begriffe in seiner Seele entwickeln, welche die Vorschule der Größenlehre ausmachen. Darum gehört die Formenlehre zu den wesentlichsten Gegenständen des Elementar-Unterrichts, aber auch schon, in so fern sie das Auge schärft, und die Hand geschickt macht, Aufmerksamkeit und Erfindungsgabe übt, die Sprachfertigkeit befördert, und die Kinder in eine fröhliche Thätigkeit setzt. Schon das sechsjährige Kind kann auf diese Art nützlich beschäftigt werden. Die Formenlehre ist aber ein Unterricht in der Anschauung, Benennung, Darstellung und Ausmessung der Formen und ihrer Verhältnisse, (der Figuren und Größen, in Rücksicht der Ausdehnung), so wie die Zahlenlehre eine Anschauungslehre der Zahl, der Vielheit und ihrer Verhältnisse ist. Es soll durch die Formenlehre Gewandtheit, Fertigkeit und Sicherheit in

*) S. des Verf. Verstandes- und Gedächtnißübungen S. 192 u. f.

Vergleichung und Beurtheilung der Formen (Gestalten), Richtigkeit und Sicherheit des Augenmaßes, Festigkeit und Geschwindigkeit der Hand bewirkt, und das Zeichnen und Schreiben vorbereitet und unterstützt werden.

Der Lehrgang ist dieser. Der Lehrer zeichnet eine gerade Linie an die Wandtafel, und sagt: ihr sehet hier eine gerade Linie, welche einen Anfangspunkt und einen Endpunkt hat. Was wird also durch diese Linie verbunden? Könnten diese beiden Punkte, welche ich jetzt mache, wohl durch eine kürzere Linie verbunden werden? Ihr sehet, daß eine gerade Linie diejenige ist, durch welche 2 Punkte am kürzesten verbunden werden. — Was sehet ihr jetzt? (2 gerade Linien). Und jetzt? (drei — vier — fünf gerade Linien). Ist ein Unterschied zwischen diesen Linien? (die eine ist kürzer, länger, als die andere). Und zwischen diesen Linien auch? Wo habe ich angefangen zu ziehen; zur Rechten? zur Linken? Oben? Unten? (die Kinder müssen das alles nachzeichnen, und der Lehrer frägt: was habt ihr gethan?) Verbindet jetzt diese zwei Punkte durch eine Linie, die nicht gerade ist, und zwar auf der rechten Seite. Wie werdet ihr diese Linie nennen? — (Jede Uebung wird so lange wiederholt, bis die Kinder alles mit einiger Vollkommenheit nachzeichnen können.) — Der L. zeichnet nun 10 wagerechte Linien, dir folgende immer länger, als die vorhergehende, und frägt: Was sehet ihr? Sind diese Linien von gleicher oder ungleicher Länge? Welche ist die längste und welche die kürzeste? Wie würdet ihr diese nennen? Und wie diese? (die erste, zweite, dritte u. s. w.) Stehen sie neben einander? Was ist zwischen jeder Linie? Steht die eine Linie eben so weit von der andern ab, wie die andere? Wie sind also die Zwischenräume? — (der Lehrer zeichnet nun wagerechte, senkrechte und schräge Linien neben einander). Was sehet ihr? Wo fing ich die erste von diesen Linien zu ziehen an? Und wohin zog ich sie? Wo fing ich die zweite an zu zie-

Digitized by Google

hen? (von oben). Und wohin zog ich sie? Merkt euch, daß jene Linie eine wagerechte, diese eine senkrechte Linie genannt wird. Auch habt ihr wohl bemerkt, daß meine Hand sich von oben nach unten herabsenkte, indem ich diese Linie zog. Die dritte Linie ist weder eine wagerechte, noch eine senkrechte, sondern eine schräge; aber würdet ihr sie wohl zu den krummen Linien rechnen? Warum nicht? Zeigt mir ein Ding, an welchem ihr eine solche schräge Linie bemerket. Und an welchem eine krumme? Was für eine Linie bildet dieser Stock, wenn ich mich darauf stütze? Aber wenn ich ihn anlehne? Und wenn er auf dem Tische liegt? Was für Linien sind alle wagerechte, senkrechte und schräge Linien? Warum gerade?

In der vierten Uebung werden die Schüler darauf hingeleitet, daß die erste Linie halb so lang ist, als die zweite, also der halbe Theil (Hälfte) der zweiten ist; daß die dritte Linie dreimal so lang ist, als die erste, also die erste der dritte Theil der dritten u. s. w.

Die fünfte Uebung stellt zwei schräge Linien dar, wovon die eine von der Rechten zur Linken, die andere von der Linken zur Rechten heruntergezogen ist, und übt die Kinder in dem Zeichnen dieser Linien.

In der sechsten zeichnet der Lehrer senkrechte, wagerechte und schräge Linien, und sagt: die senkrechten Linien neigen sich weder zur Rechten, noch zur Linken zu den wagerechten hin, läßt dieß nachsprechen, und fährt fort: die schrägen Linien neigen sich entweder zur Rechten oder zur Linken nach der wagerechten Linie hin. —

In der siebenten Uebung zieht der Lehrer zwei gleichlaufende senkrechte, zwei gleichlaufende wagerechte, und zwei wagerechte Linien, die sich auf einer Seite von einander entfernen, und sagt: solche Linien, die immer gleich weit von einander entfernt bleiben, wenn man sie auch noch so weit verlängert, heißen gleichlaufende oder Parallel-Linien. Nun zeigt mir, welche unter diesen Linien gleichlaufende sind, und welche nicht. — Jetzt ziehet auf

Digitized by Google

euren Tafeln zwei gleichlaufende wagerechte, dann zwei gleichlaufende senkrechte, dann zwei gleichlaufende schräge Linien, und saget, was ihr gethan habet.

In der achten Uebung werden die Schüler mit den Winkeln bekannt gemacht. Der Lehrer zeichnet einen rechten, einen stumpfen und einen spitzen Winkel, und frägt: Was für eine Linie sehet ihr hier? Und hier? Sind diese beiden Linien getrennt? Wie sind sie denn? Wie würdet ihr den Punkt nennen, wo sie sich vereinigen? Wir wollen ihn den Scheitelpunkt nennen. Wie ist es mit dieser schrägen und dieser wagerechten Linie? Wenn zwei Linien sich in einem Punkt vereinigen, so entsteht ein Winkel. Zeiget mir hier in der Stube einen Winkel. Aber wo sind die Linien? Die Linien, durch welche ein Winkel zu Stande kommt, (welche einen Winkel bilden) heißen seine Schenkel. Was habt ihr jetzt zu behalten? Zeichnet nun einen rechten, einen stumpfen, einen spitzen Winkel. Nun auch solche, die ihren Scheitelpunkt zur Rechten oder oben haben.

Neunte Uebung. Was für Linien müsset ihr ziehen, um einen rechten, was für Linien, um einen spitzen, und was für Linien, um einen stumpfen Winkel zu zeichnen? Also die senkrechte und die wagerechte Linie bildet was für einen Winkel? Aber was für einen die wagerechte, und die schräge, welche sich zur wagerechten hinneigt? Und wenn sich die schräge von der wagerechten entfernt, was entsteht dann? — Zeichnet nun einen rechten Winkel, dessen Scheitelpunkt im Anfangspunkt der wagerechten Linie, und dann einen, dessen Scheitelpunkt im Endpunkte der wagerechten Linie liegt. Zeichnet ferner einen rechten Winkel, dessen senkrechter Schenkel von dem Anfangspunkt des wagerechten nach unten zu läuft. Was habt ihr gethan? — Zeichnet einen stumpfen Winkel, dessen Scheitelpunkt im Endpunkt des wagerechten Schenkels liegt, und dann einen, dessen Scheitelpunkt im Anfangspunkt des wagerechten Schenkels liegt. — Zeichnet

Digitized by Google

einen spitzen Winkel, dessen Scheitelpunkt im Endpunkt, und einen, dessen Scheitelpunkt im Anfangspunkt des wagerechten Schenkels liegt. Was habt ihr gethan?

In der zehnten Uebung zeichnet der Lehrer durchschnittene Linien, und frägt: was sehet ihr? — Merkt euch, daß sich diese Linien in einem Punkte schneiden, und also einen Durchschnittspunkt haben. Was ist dadurch entstanden? Könnten sich diese Linien (er zeichnet gleichlaufende) wohl auch durchschneiden? Aber warum diese senkrechte und diese wagerechte? (Hier werden die Schüler auf die entgegengesetzte Richtung dieser Linien aufmerksam gemacht.) Was haben die Winkel, welche durch das Durchschneiden dieser Linien entstanden sind, gemeinschaftlich? Was für ein Winkel ist jeder dieser Winkel? Warum ein rechter? Merkt euch, daß man Winkel, welche Scheitelpunkt und Schenkel gemeinschaftlich haben, Nebenwinkel nennt. —

In der eilften Uebung wird eben dieß an einer wagerechten und einer schrägen Linie, die sich durchschneiden, erläutert. —

In der zwölften Uebung werden drei, vier, fünf und sechs Linien gezeichnet, die sich in Einem Punkt vereinigen, und dann eben so viele, die sich in Einem Punkt schneiden, und der Lehrer frägt: wie viel Winkel sind hier entstanden? Wenn sich drei Linien in Einem Punkte vereinigen, wie viel Winkel müssen entstehen? Und wenn sich vier Linien in Einem Punkte vereinigen? Aufgabe: zeichnet nun drei gerade Linien, die sich in Einem Punkt vereinigen. Was habt ihr gethan? Zeichnet ferner drei gerade Linien, die sich in Einem Punkte so schneiden, daß zwei rechte und vier spitze Winkel entstehen — dann solche, die sich so schneiden, daß zwei stumpfe und vier spitze Winkel entstehen — dann vier, die sich so schneiden, daß zwei rechte und sechs spitze Winkel entstehen, und so fort.

Dreizehnte Uebung. Der Lehrer zeichnet ein Dreieck und ein Viereck. Sind diese Linien vereinigt oder getrennt?

Digitized by Google

Was bemerkt ihr innerhalb dieser Linien? Was ist in dem Raum? Was für ein Raum ist es also? Von wie viel Seiten ist der Raum eingeschlossen? War es bei den Winkeln auch so? Wie war es da? Wie viel Linien muß ich also wenigstens haben, um einen Raum von allen Seiten einzuschließen? Merkt euch, daß ein Raum, der von Linien auf allen Seiten begrenzt oder eingeschlossen ist, eine Figur heißt. Was sehet ihr also hier? Die Linien der Figur heißen Seiten. Zeichnet nun eine senkrechte, wagerechte oder schräge Linie, und eine zweite, die mit der ersten verbunden ist. Verbindet jetzt die Endpunkte dieser beiden Linien durch eine gerade Linie. Was habt ihr gethan?

In der vierzehnten Uebung lernen die Schüler gleichseitige, gleichschenkliche und ungleichseitige Dreiecke unterscheiden; in der funfzehnten rechtwinkliche, stumpf- und spitzwinkliche; in der folgenden rechtwinkliche gleichschenkliche, und rechtwinkliche ungleichseitige. Hiebei wirft der Lehrer die Frage auf: liegt die dritte Seite des rechtwinklichen Dreiecks auch an dem rechten Winkel? Wo liegt sie denn? (Ihm gegenüber.) Vergleichet nun diese mit den andern Seiten, die den rechten Winkel bilden, und saget mir, ob sie eben so lang, oder kürzer ist. Da sie weder eben so lang, noch kürzer ist, wie wird sie also seyn? Welche Seite in einem rechtwinklichen Dreieck ist also immer die längste? Zeichnet nun einen rechten Winkel, dessen Schenkel gleich lang sind, und verbindet die Endpunkte durch eine grade Linie. Was für ein Dreieck habt ihr gezeichnet?

Es ist nicht nöthig, den Lehrgang der Formenlehre hier weiter zu verfolgen, da jeder Lehrer ihn nun sehr leicht methodisch fortführen kann, wenn er ihn bis zu diesem Punkte richtig aufgefaßt und befolgt hat*). Man vergleiche, was schon S. 59 hierüber gesagt ist.

*) Ausführliche Belehrung hierüber findet der angehende Lehrer in dem überaus reichhaltigen Methodenbuch für

5.

Der Unterricht im Schreiben geht von der Formenlehre aus, und wird durch sie vorbereitet. Indem man bei dieser das Vorgezeichnete nachzeichnen, aber auch willkührliche Verbindungen in der Zusammenstellung gerader Linien und in der Zusammensetzung verschiedener Winkel versuchen, und den Schüler aus freier Hand zeichnen läßt, wird er zum Schreiben vorgeübt. Die Handschrift soll schön seyn, weil das Wohlgefallen am Schönen, als Grundlage der Liebe zum Guten, überall geweckt und genährt werden muß, damit sich das Kind zum Menschen ausbilde. Aber die erste Forderung ist Deutlichkeit und Geläufigkeit der Handschrift. Um diese zu bewirken, werden 1. die Grundzüge der Buchstaben aufgefaßt, und es wird daher zunächst die Einbildungskraft durch Vergleichen und Unterscheiden in Thätigkeit gesetzt. 2. Die aufgefaßten Grundzüge werden mit dem Bleistift oder mit dem Griffel eingeübt, vorerst zwischen Parallel-Linien, bis sich das Augenmaß geschärft hat. 3. Die Buchstaben werden in der Ordnung erlernt, wie sie aus jenen Zügen erwachsen. 4. Nun erst tritt der Gebrauch der Feder ein, weil dieß eine besondere Uebung ist, und nicht zweierlei auf einmal darf geübt werden. 5. Hiernächst die Gewöhnung an eine angemessene Haltung des Körpers bei dem Schreiben, worauf so viel ankommt. 6. Uebung im Zusammensetzen der Buchstaben, und zwar vorerst in Sylben, dann in Wörtern, endlich in ganzen Zeilen. 7. Endlich fortgehende Uebung der Geschicklichkeit in der Stärke und Schwäche des Strichs. Damit verbinden sich dann freie Uebungen mit der Feder in Schnörkeln u. dgl. (Uebungen die mit Unrecht als pedantisch verschrieen und bei Seite gesetzt worden sind), und endlich im Geschwindschreiben, letzteres jedoch nicht eher, als bis die Handschrift einige Festigkeit gewonnen hat.

Volksschullehrer von C. C. G. Zerrenner. Magdeburg. 1813.

Digitized by Google

Diesen Uebungen geht natürlicher Weise das Kennenlernen und Lesen geschriebener Schrift voraus. Es ist unnatürlich, Kinder früher zum Schreiben anzuleiten, als sie deutlich geschriebene Schrift lesen können.

Die Auffassung des Eigenthümlichen und Unterscheidenden der einzelnen Buchstaben ist überaus wichtig, weil sie die Bedingung der Richtigkeit und Fertigkeit im Schreiben ist. Sie wird dadurch bewirkt, daß man die Schüler auf die Aehnlichkeit und Verschiedenheit der Buchstaben, und auf ihre Grundzüge aufmerksam macht, ihnen zeigt, wie ein Buchstabe aus dem andern entsteht, was von einem Buchstaben weggelöscht, oder zu einem Buchstaben hinzugefügt werden müsse, um einen andern daraus zu machen, und welche Grundzüge verwandte Buchstaben mit einander gemein haben.

Die verwandten Buchstaben werden dann an der Wandtafel neben einander gestellt, und zwar in folgender Ordnung.

c i n u ů m e — o d a q g d.
l b t k h — r v y w z.
p x s — ſ f ſt ſſ ff ß.

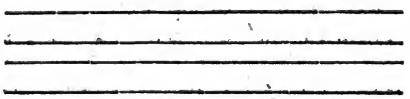
Der Lehrer läßt sich von den Kindern die Formen der Buchstaben beschreibend angeben, und zeichnet dieselben nach ihren Beschreibungen auf die Wandtafel. Er sagt ihnen dann: ihr sehet, daß die Grundzüge der sieben ersten Buchstaben senkrechte Striche mit einem oberen und einem unteren Häkchen sind, und daß diese Striche durch schräge Striche, welche feiner gemacht werden, als die senkrechten, verbunden sind. Ihr sehet auch, daß sie nicht gleiche Länge oder Ausdehnung haben, und daß einige nach unten, andere nach oben beträchtlich, andere äußerst wenig ausgedehnt sind. Welche sind nach oben, welche nach unten, welche nach oben und nach unten, welche am wenigsten ausgedehnt? Welcher hat einen Bogenstrich, und über welchem bemerkt ihr Doppelstriche?

Digitized by Google

Welche sind geschwänzt? Welche haben einen Kopf? Welche bestehen aus einer halben Kreislinie? u. s. w.

Nennet nun aus dem Kopfe die verwandten Buchstaben; dann die, welche nach oben, die, welche nach unten ausgedehnt sind; jetzt die geradlinichten, jetzt die krummlinichten. Jetzt beschreibet, wie aus einem o ein a ein q, ein g, ein d wird, wie aus dem r das v, y und w, und aus dem ſ das f, ſt, ſſ und ß entsteht. Jetzt stellet diejenigen zusammen, welche die geringste Ausdehnung haben.

Für die allerersten Uebungen, aber auch nur für diese, ist es von Nutzen, nicht anders schreiben zu lassen, als zwischen vier Linien, damit die Buchstaben so wohl eine gleichförmige Richtung, als Länge erhalten. Die Buchstaben, welche die geringste Ausdehnung haben, stehen zwischen den beiden Mittellinien, und müssen beide berühren, ohne über oder unter sie hinaus zu gehen; für die nach oben ausgedehnten giebt die obere Linie, für die nach unten ausgedehnten die untere den Maßstab, und für die längsten die Entfernung der obersten von der untersten Linie, auf folgende Art:



Durch dieß Hülfsmittel erhalten die Kinder einen sicheren Maßstab für die Höhe der Buchstaben, und lernen regelmäßig schreiben; doch darf dieß Hülfsmittel nicht lange gebraucht werden, wenn die Handschrift nicht steif und hölzern werden soll. Die schräge Richtung, welche die Buchstaben erhalten sollen, damit sie gut ins Auge fallen, wird durch eine schräge Linie am Anfange der Zeilen angegeben. Man bedient sich aber dieses Hülfsmittels, damit es recht wirksam, und bald entbehrlich

Digitized by Google

sey, nicht bloß in den Schreibebüchern, sondern auch und besonders bei den Vorübungen an der Wand- und auf der Schiefertafel. Auf der Wandtafel werden mit rother Oelfarbe mäßig starke Parallel-Linien auf obige Art gezogen, und zwar doppelt, oben, und ganz unten, damit der Lehrer in den oberen vorschreiben, und die Kinder in den unteren nachschreiben lassen könne, und zwar mit zugespitzter und gehärteter Kreide, daher die Linien auch auf der Wandtafel weiter von einander abstehen müssen, als auf der Schiefertafel und im Schreibebuche.

An Schiefertafeln darf es in keiner gut eingerichteten Schule fehlen. Auf der einen Seite derselben werden sie mit einem spitzen Griffel oder Nagel so stark eingeritzt, daß sie immer sichtbar bleiben. In den Schreibebüchern zieht man auf der rechten Seite des ersten Blattes nahe am Rande mit Bleistift eine senkrechte Linie, deutet darauf die Entfernung der Parallel-Linien an, und sticht vermittelst eines spitzen Pfriemens durch das ganze Schulbuch gehende Löcherchen. Wenn nun das Lineal an diese Punkte gelegt wird, so kann der Lehrer, besonders wenn er sich dabei von seinen fähigeren Schülern helfen läßt, ohne großen Zeitaufwand die erforderlichen Linien ziehen.

Bei den Uebungen selbst spare der Lehrer seine Anweisung und Handbietung nicht, und ermüde nicht, seinen Schülern die Buchstabenzüge vorzumachen, damit sie nicht üble Gewohnheiten beim Schreiben annehmen, wodurch dem Lehrer sein Geschäft so sehr erschwert wird. Zu dem Ende werde die Wandtafel ein wenig von der Wand vorgezogen, und in Form eines Pults unverrückt festgestellt, denn an einer senkrecht hangenden Tafel läßt sich nur mit Mühe gut schreiben. Jedes Kind muß nun an dieser Tafel versuchen, das Vorgeschriebene richtig nachzubilden, und wenn der Versuch gelingt, so schreibt es auf der Schiefertafel nach.

Anfangs läßt man bloß gerade und krumme Linien

Digitized by Google

in verschiedenen Richtungen zeichnen, dann Figuren daraus zusammensetzen, dann erst die Grundzüge der Buchstaben nachbilden. Uebrigens ist und bleibt das an der Wandtafel vorgeschriebene die einzige Vorschrift für die ganze Schule, und für alle Abtheilungen der Schreibschüler. Nur dann erst, wenn sie alle kleine und große Buchstaben, und deren einfachste Zusammensetzungen mit einiger Fertigkeit schreiben gelernt haben, erhalten sie Vorlegeblätter.

Die großen Buchstaben würden sich nach ihrer Verwandtschaft etwa auf folgende Art ordnen lassen:

J C O L B H K E
A Q G U
J T P V Y W — D
S St N M R X Z.

Die Ziffern werden, sehr mit Unrecht, gewöhnlich bei den Schreibeübungen wenig oder gar nicht berücksichtigt, und doch kommt im Geschäftsleben so viel darauf an, daß sie deutlich geschrieben werden. Der Schüler wird angewiesen, sie auf die untere Mittellinie zu stellen, und gleichförmig über die obere hinauf zu bilden. Wenn er darin einige Fertigkeit erlangt hat, so legt man ihm ausgerechnete Exempel, Rechnungen und Tabellen zur Nachschrift vor.

Am Ende eines jeden Monats schreibt jedes Kind auf ein dazu bestimmtes Probeblatt eine Zeile mit der größten Sorgfalt. Am Ende eines halben Jahres erhält es dadurch eine höchst ermunternde Uebersicht seiner Fortschritte, und der Lehrer findet in diesen Probeschriften Winke genug, welche Uebungen den Schülern noch vorzüglich nöthig sind.

Es ist klar, daß bei diesen Uebungen nicht geeilt werden dürfe, und daß die Aufgabe sey, den Schüler, ohne ihn zu ermüden und unlustig zu machen, folglich möglichst lange, bei dem Reinmechanischen dieser Uebungen fest zu halten. Für den Anfang gebe man ihm

Digitized by Google

daher sehr wenig dabei zu denken, und richte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Schönheit der Buchstabenzüge, suche unter den Schreibschülern Wetteifer zu erregen, und lasse die Anfänger nur eine halbe Stunde schreiben.

Die ersten Schreibe-Uebungen müssen daher nicht Wörter, sondern nur Sylben enthalten; die folgenden nur solche Wörter, die den Kindern nicht geläufig sind, damit sie ihre Aufmerksamkeit anstrengen müssen, und diese sich nicht von den Zeichen ab- und zu dem Bezeichneten hinwende. Giebt man ihnen nemlich zuerst nur Sylben und unbekannte Wörter, so wird ihre Aufmerksamkeit ungetheilt auf die Zeichen gerichtet seyn, besonders wenn es Sylben und Wörter sind, die sich schwer aussprechen und übersehen lassen, oder die fast gleichlautend sind, und also scharf aufgefaßt werden müssen. Man kann bei'm Lesen und Schreiben die Kinder nicht lange genug bei den Elementen festhalten, und alles rasche Fortschreiten ist hier Verderben. Die kalligraphischen Vorschriften für Anfänger müssen daher keine Sätze, und überhaupt nichts Zusammenhangendes enthalten, nichts, was durch seinen Inhalt anzieht, und wohl gar die Einbildungskraft aufregt, wohl aber solche Wörter, deren Rechtschreibung schwierig ist.

Es kann und soll aber auch, außer der Richtigkeit und Schönheit der Schrift, noch ein anderer Zweck bei den Schreibeübungen erreicht werden; sie sollen nemlich dem Unterricht in der Rechtschreibung zu Hülfe kommen, und den Stoff dieses Unterrichts enthalten; jedoch so, daß dieser Nebenzweck immer dem Hauptzwecke untergeordnet bleibe, und dieser nicht durch jenen vereitelt werde. Auch darf der Stoff, den dieser untergeordnete Gegenstand darbietet, nicht willkührlich, und außer der ihm angemessenen Ordnung, mit bloßer Rücksicht auf den Hauptzweck, gewählt und angewendet werden. Alle diese Forderungen lassen sich bei der Verbindung des kalligraphischen und orthographischen Unterrichts in Erfüllung bringen.

gen. Soll bei dem Elementarunterricht durch die wiederholte Anschauung des Regelmäßigen die Regel von dem Schüler selbst gefunden und aufgefaßt werden, so ist es klar, daß durch die Verbindung der Orthographie mit der Kalligraphie dieser Zweck am besten erreicht werde, da es zweckmäßig ist, den Anfängern im Schreiben nur Sylben und Wörter zu geben, bei größerer Fertigkeit längere und zusammengesetzte Wörter, und solche, deren Aussprache und Rechtschreibung schwierig ist, endlich solche, deren Schreibung einzig und allein in der Observanz ihren Grund hat, und auf keiner Regel beruht. Das Kopfbuchstabiren reicht hier nicht hin, und kann schon darum wenig wirken, weil es nur Einen Sinn in Anspruch nimmt; auch läßt es zu viel Lücken, und ist der Fassungskraft des Kindes nicht angemessen. Offenbar also wird hier, wo es auf fortgesetzte Anschauung und tiefe Einprägung des Regelmäßigen ankommt, die Verbindung der kalligraphischen Uebungen mit den orthographischen am sichersten zum Zweck führen, weil nun ohne großen Zeitverlust so viele Beispiele zur Einübung der gefundenen oder gegebenen Regel aufgestellt werden können, als nur immer möglich und erforderlich sind. Erwägt man noch, daß selbst die beste unter den vorhandenen Mundarten oder Aussprachen nicht gegen Verirrungen und Verwechselungen sichert, und also nicht zur Rechtschreibung führt, so wird es noch mehr offenbar, wie zweckmäßig es sey, hier die kalligraphischen Uebungen zu Hülfe zu nehmen, um dann die sichere Regel geben zu können: sprich, wie du schreibst. Auch dem Lesen wird hiedurch ein Hülfsmittel zugeführt, denn je deutlicher und lebhafter sich der Schüler der Elemente des Wortes bewußt, und je sicherer er in ihrer Zusammensetzung ist, desto leichter wird es ihm werden, das Wort zu lesen und auszusprechen.

Von den Leseübungen aber ist keine Hülfe für die Rechtschreibung zu erwarten, weil es bei dem Lesen darauf angelegt werden muß, daß das Kind beim Ausspre-

Digitized by Google

chen eines Wortes sich der einzelnen Laute desselben nicht mehr bewußt werde, und weil es etwas ganz anderes ist, Gehörtes schriftlich darzustellen, und Schriftliches hörbar zu machen. Daher kommt es auch, daß Kinder, die fertig lesen, dennoch die Lautzeichen eines Wortes nicht vollständig anzugeben wissen. Schüler, welche mit Fertigkeit einsylbige Wörter lesen, und über die Anfangsgründe des Schreibens hinaus sind, können also an den orthographischen Uebungen Theil nehmen.

Bei diesen geht man von der Anschauung der Buchstaben als Zeichen und Laute aus, um diese so fest als möglich einzuprägen, damit der Lehrer, wenn er deutlich vorspricht, verstanden werde, und die Schüler mit einem jeden Laute auch schnell das gehörige Zeichen verbinden lernen. Wenn nun zugleich bei den Schreibeübungen die Elemente der Wörter und ihre Zusammensetzung sich tief einprägen, so wird sich der Schüler bald so sehr an das Regelrechte gewöhnen, daß es ihm nicht mehr möglich ist, Fehler in der Rechtschreibung zu machen.

6.

Der Unterricht in der Orthographie zerfällt in zwei Cursus. Der erste beschäftigt sich bloß mit der richtigen Anwendung der Schriftzeichen, so fern ihre Laute durchs Gehör, vermittelst des deutlichsten Vorsprechens des Lehrers, wahrgenommen werden, und sucht die richtige Verbindung der Schriftzeichen zu Sylben und Wörtern zu Stande zu bringen. Wenn dieser Cursus vollendet ist, fängt der Unterricht in der deutschen Sprache an, mit welchem nun die Orthographie gleichzeitig fortschreitet. Dieses ist nun der zweite Cursus, welcher also die Orthographie lehrt, in so fern sie im Dienst der Sprachlehre steht, und er vollendet das Ganze durch die Mittheilung der übrigen eigentlichen Regeln der Orthographie und deren Anwendung. Alles, was in dem ersten Cursus vorgenommen wird, geschieht demnach bloß in Beziehung

Digitized by Google

auf die Aussprache, sie bleibt die einzige Richtschnur des Schülers, und alle eigentliche orthographische Regeln sind aus diesem Cursus verbannt. Erst, wenn der Schüler richtig schreibt, lernt er eigentlich und gründlich einsehen, warum er so schreibt. Durch dieses Verfahren wird die Methode erst praktisch. Der innere Werth der Regel wird nicht eher erkannt, als bis man sie schon anzuwenden versteht. Daher läßt der Lehrer in diesem Cursus die Hauptwörter jeder Art mit einem kleinen Anfangsbuchstaben schreiben, denn es ist für Schüler leicht, die Regel, daß das Hauptwort mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben wird, und alle ähnliche in Anwendung zu bringen, wenn sie ihnen zur gehörigen Zeit, nemlich zu der, da sie dieselbe fassen können, gegeben wird.

Zum Rechtschreiben gehört, daß die Buchstaben, woraus ein Wort besteht, in derselben Reihenfolge niedergeschrieben werden, in welcher man sie beim Aussprechen als Laute hört, und daß man jedes Wort mit keinem anderen, als gerade mit den ihm eigenthümlichen Schriftzeichen schreibe. Dieß wird erreicht, wenn man von der einfachsten zu den schwierigsten Zusammensetzungen fortschreitet, und die Schüler mit allen möglichen Zusammensetzungen der Sprachlaute bekannt macht. Die irrige Verwechselung der Laute aber kann man nur durch das bestimmte und gleichsam accentuirte Vorsprechen verhüten.

An der Wandtafel stehen in einer angemessenen Größe die Grundlaute und Grundlautsylben; die ähnlichlautenden werden unter einander gestellt:

Grundlaute und Grundlautsylben.

u	o	a	ö	ü	au	äu	ai
			ä	i		eu	ei
			e				

Mitlaute.

m	b	w	d	n	l	r	ſ	g	h

Digitized by Google

g	v	t	ß	ch
	f	th	sch	k
	pf		st	x
			z	qu

Die folgenden Uebungen stellen alle in der Sprache vorkommende Zusammensetzungen in folgender Ordnung auf: 1. Ein Grundlaut vor einem Mitlaut, als: um om am ôm ûm em im âm aum aim âum eum u. s. w. 2. Ein Grundlaut nach einem Mitlaut, als: mu mo ma mô mâ me mû mi mau mâu meu mai mei u. s. w. 3. Ein Grundlaut zwischen zwei Mitlautern, als: mum mam bim baum bâum beim u. s. w. 4. Ein Grundlaut nach zwei Mitlautern, als: blâ blau blei blâu brû brau brei pla plâu u. s. w. 5. Ein Grundlaut vor zwei Mitlautern, als: amb emp impf emd amt ums imst abt ûbsch ûbst u. s. w. 6. Ein Grundlaut zwischen drei Mitlautern, als: a. bleib brût braut breit plan preiß flor fleuch u. s. w. b. gamb pomp stampf schnupf hemd samt sumf nimst u. s. w. 7. Ein Grundlaut zwischen vier Mitlautern: a. klumb klump schrumpf schreibst kramt strömst glaubt trübst gruft schleifst pfropft u. s. w. b. stampft stumpfst seufzt sanft lenkt grunzt u. s. w. 8. Anwendung der Regel: „da, wo der Redende in einer zusammenhängenden Rede einen oder einige Augenblicke inne hält, wird im Schreiben ein Zeichen gesetzt, welches also andeutet, wo man im Lesen inne halten soll.“ Doch wird für jetzt nur ein einziges Zeichen, z. B. ein senkrechter Strich oder ein Gedankenstrich gebraucht, und der Lehrer sagt zuerst mehrere fehlerhafte Beispiele vor, deren Berichtigung er seinen Schülern überläßt, z. B. Ein gutes | Kind liebt seine Eltern, oder: Karl folgt zwar seinem Lehrer aber | seinen Eltern nicht. Erst in der folgenden Uebung kommen zweisylbige Wörter vor, als: ufer ofen oben oder aber adam asche ader adel amen ôlen u. s. w.;

Digitized by Google

dann drei- und mehrsylbige, hierauf Erzählungen, zur Uebung in der Setzung des Scheidezeichens.

Die folgende Uebung beschäftigt sich mit der Unterscheidung derjenigen Schriftzeichen, welche für einerlei Laute gebraucht werden. Diesen Schriftzeichen giebt man passende Beinamen, um die Schwierigkeiten, welche sie in der Orthographie verursachen, wenn die Lautmethode befolgt wird, zu beseitigen. Diese Beinamen müssen von ihrer Form hergenommen seyn. Man sage also: das lange i (j), das lange f, k und z, im Gegensatz des kleinen v, c und c. Das ß würde das geschärfte s, und das s das End-s genannt werden können. Man könnte aber auch, um aller Weitläuftigkeit zu entgehen, die alten Namen der Buchstaben beibehalten, wenn nur dafür gesorgt ist, daß die Kinder den Namen des Buchstabens von seinem Laut gehörig unterscheiden.

Die Wörter, welche mit einem j, y, v, ph und c geschrieben werden, sind der Gegenstand der folgenden Uebung. Eine eigene beschäftigt sich mit dem schwierigen Laute ng, den die Kinder so leicht mit nk verwechseln, oder wofür sie auch wohl nn setzen, und der z. B. in folgenden Wörtern vorkommt: stange stank bang (bank) bringen enge engel (enkel) wangen (wanken) schlang (schlank) dringen (trinken) u. s. w. Die Dehnungszeichen aa oo ee ie und h erfordern eine eigene Uebung. Eben so die Verdoppelung der Mitlaute, welche geschieht, wenn die eine Sylbe mit eben dem Mitlaute anfängt, mit welchem die vorhergehende endigt, und also bei dem Syllabiren derselbe Mitlaut zweimal gehört wird. Die einsylbigen Wörter haben diese Verdoppelung, wenn man bei ihrer Verlängerung den Doppellaut hört. Zu dieser Uebung gehören auch die Wörter, welche mit tz und ck geschrieben werden.

Noch bedarf es besonderer Uebungen für das ch als Verkürzungs- und g als Verlängerungszeichen der Wörter, und für das g, wo es wie ch, und das ch, wo es

Digitized by Google

wie g lautet. Dabei giebt man die Regel: nach u o a au lauten ch und g wie ch, aber nach ö ä e i ü (y ie) ai äu eu ei, wie auch nach allen Mitlauten, besonders nach r l, lauten sie wie g.

In folgenden Wörtern kommt das ch als Zeichen der Verkürzung, g als Zeichen der Verlängerung vor:

macht magd machen magen mager bach becher blech bruch pochen bogen pech plage brechen prägen fächer feger fügt ficht flechten pflegten woche woge pflicht pflügt wachen wagen sagte sachte schlagt schlecht licht lügt u. s. w.

Die letzten Uebungen dieses Cursus stellen die Wörter zusammen, in welchen am Ende einer Sylbe oder des Wortes ein ſ gehört wird. Wenn es geschärft ausgesprochen wird, setzt man ein ß, sonst ein s, als: aß muß baß buße biß paß u. s. w. Da aber ein sehr verfeinertes Gehör erfordert wird, um das mehr und weniger geschärfte ſ am Ende einer Sylbe zu unterscheiden, z. B. in maus bis (biß) kreis u. a., so reicht die obige Regel nicht hin, und nur durch die Verlängerung der Biegung in einigen, die Abstammung in andern Fällen wird die Rechtschreibung gefunden werden können. Eben so schwierig ist in der letzten Uebung die Rechtschreibung solcher Wörter, in welcher e wie ä, und ä wie e lautet, z. B. erde feder schweben schwert treten u. a.

Diese ganze Anordnung der Elemente des Unterrichts in der Orthographie ist aus einer kleinen Schrift genommen, welche ein Muster der methodischen Behandlung eines noch wenig bearbeiteten und sehr schwierigen Unterrichts-Zweiges aufstellt, und den Gegenstand mit erschöpfender Gründlichkeit entwickelt. Da sie für den Elementar-Unterricht in der Orthographie die Bahn bricht, und den ganzen Stoff dieses Unterrichts mit eben so viel Einsicht, als Sorgfalt sammelt und ordnet, so ist hier der Gang, welchen sie nimmt, in einer gedrängten Uebersicht dargestellt worden. Ihr Titel ist: Versuch einer naturgemäßen Methode der Orthographie.

Digitized by Google

Erster vorbereitender Cursus oder Elementarorthographie; auf die Grundsätze der Elementar-Lesemethode gebaut, und für das frühere Kindesalter bearbeitet von D. F. M. Laubling. Erfurt 1811.

Die Orthographie soll nicht auf den Leseunterricht gebaut, sondern, unabhängig von demselben, auf ihre eigene Elemente zurückgeführt werden; diese aber sind keine andere, als die des Lesens selbst; beide stehen also in gegenseitiger Beziehung, indem bei der Rechtschreibung zu gegebenen Lauten die Zeichen, bei dem Lesen aber zu gegebenen Zeichen die Laute gefunden werden sollen. Damit sich Zeichen und Laut fest einpräge, soll der Lehrer nicht bloß vorsprechen, sondern auch, entweder vor der Stunde, oder während derselben, das zu dictirende Pensum an die Wandtafel schreiben, jedoch dabei verhüten, daß die Schüler nichts absehen. Erst dann, wenn diese alles Dictirte niedergeschrieben haben, wird ihnen das von dem Lehrer geschriebene Pensum zur Vergleichung vorgestellt, und sie selbst müssen nun die gemachten Fehler verbessern. Wer damit fertig ist, giebt seine Arbeit dem Lehrer zur Durchsicht, und dieser giebt sie, wenn er noch Fehler findet, zur nochmaligen Vergleichung zurück, jedoch ohne die Fehler bemerklich zu machen. Wer mehr, als vier oder sechs Fehler macht, muß das Ganze noch einmal abschreiben.

Sehr richtig bemerkt der Verf., daß die gewöhnliche Art des Corrigirens reine Zeitverschwendung sey, da die Fassungskraft des Schülers nicht hinreicht, um alle die Regeln, welche ihm dabei gegeben werden, zu merken, und anzuwenden, und er verlangt mit Recht, daß alles, was dictirt oder aufgegeben wird, sich nur auf eine einzige Regel beziehe, welche durch Beispiele hinlänglich erläutert und eingeprägt ist, und daß nun dem Schüler das Verbessern seiner Arbeit selbst überlassen werde.

7.

Der Unterricht im Lesen und Schreiben wird also

mit den Uebungen in der Orthographie beständig in Verbindung gesetzt werden müssen, da diese offenbar jenen zu Hülfe kommt, und also auf die Art Zeit und Kraft erspart wird. Es geschieht, wenn die Vorlegeblätter für die ersten Schreibeübungen gerade das, und nichts anderes enthalten, was in der eben angezeigten Schrift so trefflich gesammelt und geordnet ist, und wenn in jeder Woche eine Stunde dazu angewandt wird, das Geschriebene von einigen Schülern deutlich und syllabirend vorlesen zu lassen, indem die Andern nachlesen. Vielleicht möchte diese Verbindung der orthographischen mit den Schreibeübungen sogar eher zum Zweck führen, als das von dem Verf. vorgeschlagene mühselige Dictiren, da doch die Kinder hernach nicht weiter Dictirtes zu schreiben haben, sondern Gedachtes. Darum dürfte es auch ferner zweckmäßig seyn, einen Schritt weiter zu gehen, und diejenigen Schüler, welche es schon zu einiger Fertigkeit im Recht- und Schönschreiben gebracht haben, in einer eigenen Stunde für alle die Sylben, welche die ersten Uebungen aufstellen, Wörter aufsuchen und schreiben zu lassen, in welchen diese Sylben vorkommen. Dadurch würden die Schüler in eine höchst wohlthätige Anstrengung versetzt, und zum Selbstdenken kräftig ermuntert, und die Uebungen würden für sie ihre Trockenheit und Einförmigkeit verlieren, und sehr anziehend werden.

Für die folgenden Uebungen im Recht- und Schönschreiben scheint der zweckmäßigste Stoff zu seyn: 1. Hauptwörter in der Einheit und Mehrheit, welche in der Mehrheit den Umlaut haben, als: Rad Räder, Stadt Städte, Lust Lüste, Buch Bücher, Hof Höfe, Topf Töpfe, Haus Häuser, Haut Häute, Sturm Stürme, Wurm Würmer u. s. w. 2. Stammwörter mit ihren Ableitungen, als: Land ländlich, Last lästig, Weib weibisch, Zank zänkisch, Fluß flüssig, Ort örtlich — roth röthlich, klug klüglich, schwarz schwärzlich, lang länglich u. s. w. 3. Adjectiva mit der Steige-

rung, als: hoch höher höchste, lang länger längste, gut besser beste, schön schöner schönste, groß größer größte, weich weicher weichste u. s. w. 4. Verba mit ihren Abwandlungen, als: ich liege, ich lag, gelegen; ich lüge, ich log, gelogen; ich preise, ich pries, gepriesen; ich singe, ich sang, gesungen; ich sinke, ich sank, gesunken; ich schreibe, ich schrieb, geschrieben; ich rieche, ich roch, gerochen; ich trinke, ich trank, getrunken u. s. w. 5. Aehnlichlautende Haupt-Wörter mit erklärenden Beiwörtern, als: der bretterne Zaun, der lederne Zaum; das Seiten-Gebäude, die Violinsaite; der Pferde-Zügel, der Dach-Ziegel; die arme Waise, die rechte Weise; das brennende Feuer, die fröhliche Feier; die wilden Bären, die saftigen Beeren u. s. w. 6. Aehnlichlautende Zeitwörter, als: Wäsche spühlen, Karten spielen; ein stumpfes Messer taugt nichts, eine Ente taucht unter; ich faßte Muth, ich faste seit gestern; er hält mich fest, es hellt sich auf; wir müssen fort, wir missen dich ungern; er hat sich durch den Handel bereichert, er hat sich über Kohlen beräuchert u. s. w. 7. Stammwörter mit schwereren Ableitungen, als: sanft besänftigen, Kraft bekräftigen, Wasser bewässern, Rand berändert, Schlaf schläfrig einschläfern, Kunst künsteln erkünstelt, erfinden erfinderisch, Traum Träumer träumerisch, Lauf Läufer geläufig, klug klüglich klügeln, Wunsch Wünsche erwünscht, Trug Betrug betrügen betrügerisch, Land Länder Geländer ausländisch, Ordnung ordentlich ausserordentlich, Sturm stürmen stürmisch, außer äußerlich veräußern, Schuß abschüssig, trennen abtrünnig, Anfang anfänglich, Umgang umgänglich, hart härter verhärtet u. s. w. 8. Wörter-Familien, als: Mann Mannschaft mannhaft mannbar männlich Bemannung ermannen Mannsperson Mannszucht Mannskleid u. s. w. 9. Wörter, in welchen ein Mitlaut verdoppelt wird, mit der Verlängerung, durch welche der doppelte Mitlaut hörbar wird, als: Schiff Schiffes, Ball Balles,

Digitized by Google

Fall Falles, Lamm Lammes, Narr Narren, Kinn Kinne, Schritt Schritte, Griff Griffe, Freundinn Freundinnen u. s. w. 10. Fremde Wörter mit den gleichsinnigen deutschen, als: Accord Vergleich, Alphabeth Buchstabenfolge, Attest Zeugniß, Auction Versteigerung, Bibliothek Büchersammlung, Conferenz Versammlung, Conversation Unterhaltung, Copie Abschrift u. s. w. 11. Namen, deren Schreibung schwierig ist, als: Henriette Eleonore Christoph Christian Charlotte Dorothea Adelheid Nathanael — Hyazinthe Levkoje Petersilie — Artillerie Commandant Offizier Kaserne Lotterie u. dgl. m.

8.

Ueber den zweckmäßigsten Lehrgang für das Lesen ist in unseren Tagen viel geschrieben, ersonnen und vorgeschlagen worden, und bei keinem Zweige des Unterrichts hat man so viel Künstelei und Aufwand angebracht, als bei diesem. Unter den verschiedenen Leselehrarten hat sich die Laut- oder Elementar-Methode am meisten bewährt. Wenn bei der Nominal- oder Namen-Methode dem Schüler der Name des Buchstabens, anstatt des Lautes, den er bezeichnet, gegeben wird; so giebt ihm die Lautmethode den reinen Laut, und macht ihn hernach erst mit den Buchstaben-Namen als mit einer Nebensache bekannt. Wenn jene zwar allerdings auch zum Ziele führt, jedoch auf einem höchst mühseligen Umwege, und mit einer Anstrengung, die hier ganz unnütz aufgewandt wird; so führt diese auf dem kürzesten und gebahntesten Wege, mit geringer Anstrengung an's Ziel; wenn jene bloß das Gedächtniß in Thätigkeit setzt, und dem Schüler zumuthet, mit Hülfe seines Gedächtnisses, ohne alle eigentliche Anleitung, den rechten Laut zu treffen, und bei der Zusammensetzung der Buchstaben sich durch ein Labyrinth von Namen hindurchzuarbeiten; so nimmt diese seine Selbstthätigkeit in Anspruch, und gewährt ihm durch einen anschaulichen Unterricht die Hülfe,

Digitized by Google

die er bedarf. Der Einwurf, daß die Lautmethode der Rechtschreibung nachtheilig werde, weil sie nicht lange genug bei den Bestandtheilen des Wortes festhalte, sondern den Schüler vielmehr dahin zu bringen suche, daß er diese Bestandtheile so schnell als möglich überblicke, um, wie beim Buchstabiren von Laut zu Laut, so hier von Wort zu Wort fortschreiten zu können; widerlegt sich selbst, wenn man erwägt, daß die Nominal-Methode gar keine Laute, sondern nur Buchstabennamen giebt, und daß eben darum ihr Festhalten bei den Elementen ohne Wirkung bleibt, weil es nicht die wahren Elemente sind. Wenn ferner gegen die Lautmethode eingewandt wird, daß sie sich nicht zum Kopfbuchstabiren eigne, und also einen Vortheil entbehre, der für die Rechtschreibung so wichtig sey; so beruht dieser Einwurf auf einer Täuschung, denn es ist völlig ungegründet, was dabei vorausgesetzt wird, nemlich daß die Orthographie durch die Elemente des Lesens begründet werde, und daß also das Buchstabiren im Kopfe zur Rechtschreibung führe, da es offenbar ganz etwas anderes ist, Gehörtes schriftlich darzustellen, als Schriftliches hörbar zu machen. Hätten die Vertheidiger der Buchstabirmethode hier die Wahrheit auf ihre Seite, so müßten alle, die gut lesen, auch richtig schreiben können, welches doch keineswegs der Fall ist*). Das Wahre in dieser Sache ist nur dieß, daß man irriger Weise von dem Lese-Unterricht einen Vortheil erwartete, den er seiner Natur nach nicht gewähren kann, und nicht einsahe, die Orthographie müsse eben so gut, wie das Lesen, ihre eigenen elementarischen Uebungen haben, und diese müßten den Leseübungen beständig zur Seite gehen, könnten aber keineswegs durch das Kopfbuchstabiren, oder durch andere, diesem ähnliche, Hülfsmittel entbehrlich gemacht werden. Es ist offenbar zu

*) S. die Vorrede zu Laublings Versuch einer naturgemäßen Methode u. s. w. S. XIII. und XVI.

viel verlangt, wenn man fordert, die Rechtschreibung, die ohnehin so häufig von der Regel abweicht, und durch die verschiedenen deutschen Mundarten so sehr erschwert wird, solle bloß durch Buchstabiren und Lesen sich einprägen, da die Aufmerksamkeit der Kinder beim Lesen schon durch die Auffassung, Zusammensetzung und Darstellung der Laute vollkommen beschäftigt wird.

Am einfachsten und faßlichsten, genauesten und vollständigsten ist die Lautmethode dargestellt von ihrem Wiederhersteller, D. Stephani, besonders in seiner neuesten Schrift: Ausführliche Beschreibung einer einfachen Lesemethode, Erlangen 1814, 108 S. 8., und kräftig ist sie gegen ihre Widersacher vertheidigt von C. Heinecke in der Schrift: die Lautung, oder naturgemäße und gründliche Leselehre, ein methodischer Lehrgang für die erste Sprachbildung der Unmündigen u. s. w. Berlin 1813. S. XLIV. und S. LXXII. gr. 8. Diese beiden Schriften sollten keinem Elementar-Lehrer fehlen. Jede wird ihm besondere Vortheile gewähren; jene die deutlichste Einsicht und die sicherste Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauche des dazu gehörigen Lehrapparats; diese die innigste Ueberzeugung von dem wohlthätigen Einfluß dieser Methode auf die Entwickelung der Kraft, und Belebung des Eifers für diesen Unterrichtszweig.

Hier kann nur von den Vortheilen die Rede seyn, welche sie gewährt, und von den Verfälschungen und Mißgriffen, wodurch diese Vortheile verloren gehen, da doch durch eine gedrängte Darstellung des Lehrganges, den sie vorschreibt, jene ausführliche Beschreibungen keinesweges entbehrlich werden würden. Die Vortheile sind folgende *): Erstlich werden die Kinder dadurch Herren über ihre Sprachwerkzeuge; sie werden fähig, alle Laute

*) S. der Baiersche Schulfreund, herausg. von Stephani und Sauer, 2tes Bändchen S. 17.

Digitized by Google

und Worte der Sprache vollkommen rein und gut auszusprechen, und sich von den Fesseln der provinziellen Aussprache und deren Fehlern loszumachen. Eben deswegen wird bei dieser Methode ein so großer Werth darauf gelegt, alle Laute in der höchsten Reinheit, und mit der größten Fertigkeit auf dem Mund- oder Sprach-Instrumente selbstthätig hervorzubringen, und das Lesen selbst nur als eine Fertigkeit betrachtet, die durch die richtige weitere Anwendung dieses erlangten Vermögens gewonnen werden muß. Zweitens lernt das Kind die ganze Masse der Buchstaben und ihrer möglichen Zusammensetzungen selbstthätig gebrauchen, und beherrscht sie gleichsam. Es giebt zwar nur ungefähr 34 Buchstaben, aber viele tausend Wortkörper werden daraus gebildet. Diese sichtbaren Zeichen lernt das Kind mit Hülfe der Lautmethode leicht und sicher in hörbare verwandeln; es findet nie Anstoß und Schwierigkeit, wird nie durch einen Buchstabennamen irre geführt, und fühlt sich froh in diesen Aeußerungen der Selbstthätigkeit und in diesem freien Gebrauche seiner Kraft. Drittens gelangt das Kind bei dieser Methode zu einem deutlichen Bewußtseyn dessen, was es thut, warum es dieß thut, und womit es dieß thut. Aber wie wichtig dieß für die Entwickelung der Seelenkräfte, und wie wirksam für die Belebung des Lerneifers sey, hat die Erfahrung unwidersprechlich gezeigt. Hier gilt wörtlich der Ausspruch: der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. Aber darum ist es auch Verfälschung der Methode, wenn man Bilder zu Hülfe nimmt, um die Kinder zur Kenntniß der Laute zu führen. Endlich viertens lernt das Kind, indem es nach der Lautmethode unterrichtet wird, sich selbst helfen, weil ihm alles gegeben ist, was es bedarf, wenn es die Laute kennt, und wenn es dieselben als Bestandtheile des Wortes angeschaut hat. Aber wie sehr dieß, in Verbindung mit allen übrigen Bildungsmitteln, auf die Freudigkeit und Entwickelung seines Geistes wirke, bedarf

Digitized by Google

keines Beweises. Nie darf der Lehrer, wenn er diese Methode genau und verständig befolgt, eine Sylbe oder ein Wort vorsprechen, nie darf und nie soll er einhelfen, das Kind steht auf seinen eigenen Füßen.

Aber soll die Lautmethode alle diese Vortheile gewähren, so muß sie der Lehrer nicht verfälschen, nichts hinzu und nichts davon thun, sie nicht mit der Nominal-Methode verschmelzen wollen, es nicht darauf anlegen, seine Schüler so schnell als möglich über die Anfangsgründe hinweg zu bringen, muß ihnen nicht, statt des reinen Lautes, einen durch das Unterstützungs-E entstellten Laut geben, und also z. B. nicht sche anstatt des Zischlautes sch, wie er in Busch gehört wird, aussprechen lassen, muß nicht lautiren d. h. nicht die Laute jedes Buchstabens eben so einzeln vorher aufsagen lassen, wie bei der Buchstabir-Methode die Buchstabennamen aufgesagt werden, weil dann die Kinder nur mit Hülfe des Gedächtnisses lesen. Auch das taktmäßige Zusammenlesen der Kinder gehört zu den Mißbräuchen, weil dabei Einzelne vorschreien, die übrigen nur nachsprechen, und also bloß mit dem Gedächtnisse auffassen. Nur als Nothbehelf bei einer großen Schülerzahl dürfte es zulässig seyn. Aus eben dem Grunde darf eine und dieselbe Uebung nicht zu oft wiederholt werden.

9.

Die Uebung im mündlichen Vortrage, welche durch die Leseübungen vorbereitet ist, nemlich durch das betonte und ausdrucksvolle Lesen, ist ein Hauptgegenstand des Elementar-Unterrichts, und muß mit großer Sorgfalt angestellt werden, aber auch mit großer Vorsichtigkeit, und also mit sorgsamer Rücksicht auf die Fassungskraft und das Gemüth des Kindes. Zu der nöthigen Sorgfalt gehört das abgemessene Fortgehen vom Leichteren zum Schwereren, die Verhütung des singenden und ziehenden Tones, die Achtsamkeit auf die Aussprache, die Belebung

Digitized by Google

des Gefühls, und die gemäßigte Erhebung der Stimme. Zu der Vorsichtigkeit, welche hierbei zu beobachten ist, gehört die Verminderung und Ausschließung aller solcher Stücke, welche den guten Geschmack und die gute Sitte verletzen, also alles niedrig Komischen, aller Zweideutigkeiten und Schlüpfrigkeiten, aller Spöttereien über das Heilige und Erhabene, mögen sie auch noch so witzig seyn, alles Dramatischen und über den Horizont des Kindes hinausliegenden. Höchst unvorsichtig ist es also, wenn z. B. in Schulen und bei öffentlichen Prüfungen Stücke, wie das bekannte: „Ist Krauf, mein Informator, toll, daß ich Latein soll lernen," oder solche Langbein'sche, welche Zweideutigkeiten und niedrig-komische Züge enthalten, oder Stücke, in welchen irgend ein Stand lächerlich gemacht wird, oder die schwersten Klopstock'schen Oden, und Schiller'sche Gedichte, oder wohl gar empfindsame Dichtungen, oder endlich solche Stücke, welche voll der schwersten mythologischen Anspielungen sind, von zehn- und zwölfjährigen Knaben deklamirt werden. Es ist ein Jammer, dieß anhören zu müssen. Besonders wird mit Schillers Gedichten, die wohl ein besseres Schicksal verdienten, ein solcher Mißbrauch getrieben, und unter andern seine Glocke, selbst nicht einmal mit bedächtiger Auslassung der Stelle, in welcher das Erwachen der ersten Liebe des Jünglings so stark geschildert wird, von 12jährigen Knaben einer gemischten Versammlung, in welcher wohl auch 14jährige Mädchen sind, mit einem gewaltigen Pathos vordeklamirt; man läßt wohl gar Mädchen vor großen Versammlungen als Deklamanten auftreten, und giebt ihnen, aller Zucht und Ehrbarkeit zum Trotz, aber unsern theaterfüchtigen Zeitgenossen zum großen Wohlgefallen, eine recht sorgsame Anleitung zu theatralischen Stellungen und Gebehrden, und scheut sich nicht, eine Schulprüfung in ein Schauspiel zu verwandeln. Abgesehen von diesen Mißgriffen und diesem Mißbrauche sind unstreitig die Uebungen im

Digitized by Google

mündlichen Vortrage in der Elementarschule sehr an ihrem Orte, besonders wenn vorzugsweise religiöser Stoff dabei benutzt wird; denn der äußere Anstand, Bildung des Sprach-Organs, Freimüthigkeit und Festigkeit, Stärkung des Gedächtnisses und der Einbildungskraft, Erhöhung und Belebung des Gefühls für das Schöne, und der religiösen Gefühle, sind Vortheile, welche nicht verschmähet werden dürfen, und alle diese Vortheile werden am leichtesten und sichersten durch einen freien und kunstmäßigen Vortrag poetischer Stücke erreicht. Unauslöschlich tief prägen sich Gedanken der Seele ein, welche mit dem lebhaftesten Ausdruck in einer kräftigen Dichtersprache einer feierlichen Versammlung, oder auch nur dem hochgeachteten Lehrer und den Mitschülern vorgetragen werden, und darum sollte man, wenigstens bis zum zwölften Jahre, nichts anderes hersagen lassen, als was religiöse Gedanken enthält. Anders ist es mit bloßen Leseübungen; da ist auch das Muntere und Scherzhafte an seinem Ort, in so fern es der Sittlichkeit nicht nachtheilig ist. Solchen Kindern, welche mangelhafte Sprachorgane haben, oder ein ängstliches und blödes Gemüth, leistet das Hersagen und Deklamiren einen vorzüglichen Dienst.

10.

Der grammatische Unterricht in der Muttersprache muß den in jeder anderen vorarbeiten, weil nur bei ihr die ursprünglichen Anschauungen, Gefühle und Begriffe, und die ganze Lebendigkeit des Gemüths dem Lehrer entgegen kommen, und weil es zu ihrer Erlernung keiner weitern Zurüstungen und Hülfsmittel bedarf, sondern alles zur Hand ist. Da aber ihre Unbestimmtheiten und Mängel keine ganz genaue grammatische Belehrung zulassen, und da sie überhaupt nicht weit genug in der Sprachbildung überhaupt führen kann, so ist eine fremde, vor allen die lateinische, zur Vollendung dieses Unterrichts nothwendig, doch nur für diejenigen, welche eine wissen-

wissenschaftliche Bildung erhalten sollen. Nie müsse der Lehrer hierbei vergessen, daß die Sprache nicht als ein bloß Aeußeres, sondern immer als Ausdruck des Innern, als Bezeichnung der Gedanken, betrachtet und gelernt werden solle, und daß daher der Schüler beständig geübt werden müsse, von den Dingen um sich her etwas auszusagen. Aber damit er dieß könne, muß die kindliche Sprache durch den ersten Unterricht bereichert und vervollständigt werden. Dieß geschieht theils durch Wortbeschreibungen, theils dadurch, daß man einen Gegenstand als Subjekt giebt, und nun alle Prädikate, die ihm beigelegt werden können, aufsuchen läßt. Der Lehrer kommt hiebei durch Winke, besonders durch Hinlenkung der Aufmerksamkeit auf die Merkmale und Beschaffenheiten der Dinge, zu Hülfe. So entstehen nach und nach kleine, und immer mehr erweiterte Sätze. Am besten fängt man von solchen bekannten Gegenständen an, welche für die Kinder etwas Anziehendes haben, z. B. von Hausthieren, Wagen, Bäumen u. dgl. m. Folgende Fragen führen hier zum Zweck: Wie nennst du das, was alle Tage, alle Jahre, alle Stunden geschieht; was zum Hause gehört; was getrunken, gegessen, getragen, gesehen, bewegt, nicht bewegt, begriffen, verstanden, ertragen, nicht ertragen werden kann? Weißt du Wörter anzugeben, mit welchen man bezeichnet: die Theile des Wagens, des Messers, des Hauses, das lange Haar des Pferdes, die Stimmen der Thiere, den höchsten Theil eines Hauses, Berges, Thurmes, Baumes? Wie nennst du den, der nicht sehen, nicht hören, nicht gehen, nicht arbeiten, nicht mehr wachen, nichts begreifen, nichts Schweres tragen, sich nicht freuen kann? u. s. w.

Gieb an, wie das Glas, der Stein, die Feder, die Tinte, das Wasser, die Sonne, die Nacht, der Berg, der See, der Ofen, die Pflaume, die Traube ist? Und wie ist ein Sieb, eine Röhre, ein Röhr, ein Rad, ein Messer-Rücken, ein Stück Silber, eine reife Frucht, eine

Blume, ein Grab, ein Eisen, welches im Feuer gelegen hat? Auf diese Art lockt der Lehrer seinen Schülern die Prädikate zu gegebenen Subjekten ab, und übt sie in der bestimmten Bezeichnung des Wahrgenommenen. Dazu führt auch die folgende Uebung, nemlich: zu gegebenen Eigenschaften den Gegensatz aufzufinden, als: hoch oben süß klein schwer schön schmahl lang enge dünn u. s. w. Freundschaft Alter Niedrigkeit Höhe Leichtigkeit Länge Fleiß Kälte Freude Tag Tod u. s. w. Diese Wörter werden an die Wandtafel geschrieben, und mit dem hinzugedachten Gegensatze hergesagt, mit immer steigender Fertigkeit. Dann läßt man zur Erweiterung dieser Uebung zu den Prädikaten die Subjekte hinzufügen, und einen Doppelsatz bilden; als: hoch ist der Thurm, aber niedrig ist die Hütte, oben Sonnenschein unten Dunkelheit; süß ist die reife, aber sauer ist die unreife Frucht u. s. w. Freundschaft versüßt, Feindschaft verbittert das Leben, das Alter macht mürrisch, die Jugend macht froh u. s. w. Die Zusammenstellung gleichbedeutender, oder edler und unedler Wörter ist der Stoff der folgenden Uebung, als: Haupt (Kopf) Wange (Backe) Roß (Pferd) Gemach (Stube Zimmer) Lenz (Frühling) u. s. w. Der Lehrer schreibt das edle oder ungewöhnliche Wort an die Tafel, und läßt das unedle und gewöhnliche von den Schülern hinzufügen. Eben so mit Zeitwörtern, als: erwiedern, entspringen entziehen verscheiden entwenden beginnen anschauen bekommen täuschen u. s. w. Eine folgende Uebung würde die Wörter aufstellen, welche völlig gleichlautend sind, und doch verschiedene Bedeutungen haben, als: der und das Erbe, die und der Leiter, der und die Sprosse, der und die Hut, der und die See, Mast, Mangel, Weise, Flur u. s. w. Hierauf geht man zu den zusammengesetzten Wörtern über, und läßt 1. Hauptwort mit Hauptwort, 2. Hauptwort mit Beiwort, als: kohlschwarz, eirund, erdartig u. s. w. 3. Hauptwort mit zwei Hauptwörtern, als: Landbaumeister, Rathhaus-

Digitized by Google

thurm, Gartenhausthür u. s. w. verbinden. Der Lehrer giebt hierauf eine Reihe von Bezeichnungswörtern, und läßt das Grundwort dazu aufsuchen, als: Hand Leib Kopf Fuß u. s. w. — Die eigentliche und uneigentliche oder gleichnißartige Bedeutung der Wörter giebt den Stoff zu der folgenden Uebung. Hiebei Entwickelung sprüchwörtlicher Redensarten, als: „er hat den Kopf verloren, er hat Haare auf den Zähnen, er spielt seine Rolle gut u. dgl. mehr. — Dann werden die Wörter aufgesucht, welche durch die Anhangs-Wörtchen süchtig, sichtig, fällig, selig, lustig, sinnig und wärts gebildet werden, und ihre Bedeutung wird in kleinen Sätzen anschaulich gemacht. Hierauf die Wörter, welche einerlei Bezeichnungswort haben, und dadurch in einer Art von Sinnverwandtschaft stehen, als: 21 mit Feuer zusammengesetzte Wörter, welche bezeichnen: Arbeiter, Gebäude, Waffen, Werkzeuge, Naturerscheinungen, Thiere, Eigenschaften der Seele; 18 mit Stein zusammengesetzte, welche bezeichnen: Künstler und Kunstfertigkeiten, Vögel, Säugethiere, Gewächse, Früchte, Handwerker, ein Getränk u. s. w. — Ferner: Aufsuchung passender Beiwörter zu gegebenen Hauptwörtern, und passender Hauptwörter zu gegebenen Beiwörtern, und zwar solcher, die einige Schwierigkeit haben; Bestimmung der Bedeutung der Wörter, welche durch Vorsylben gebildet werden, und gleiche Wurzeln haben, als: an- ab- aus- auf- nach- vor- und zusagen; an- ab- auf- be- aus- ein- durch- über- voll- vor- ver- und erziehen u. dgl. m.; Zusammenstellung der Wörter-Familien, als: Stammwort Sinn, und 26 davon abgeleitete und damit zusammengesetzte Wörter; Lust, und 20 davon abgeleitete und damit zusammengesetzte u. s. w.

Bei den folgenden Uebungen wählt man solche Gegenstände, welche der sinnlichen Wahrnehmung eine große Mannichfaltigkeit von Formen, Gestalten und Beschaffenheiten darbieten, und läßt alles daran Wahrnehmbare unter

folgende Abtheilungen bringen: Stoff, Zeit, Werth, Beschaffenheiten des Ortes, der Form, bleibende, vorübergehende. Hierauf läßt man alle Prädikate, welche einem gegebenen Subjekte beigelegt werden können, aufsuchen und zusammenstellen, z. B. 20 Präd., welche dem Subj. Reise, 25 Pr., welche dem S. Arbeit, 10 Pr., welche den S. Baum, Garten, Stadt, Land, Haus u. s. w. beigelegt werden können; dann kehrt man die Aufgabe um, und läßt z. B. zu den Pr. offen, sauer, still, scharf, edel, treu u. dgl. m. Subjekte in Menge aufsuchen, jedoch so, daß das Beiwort im eigentlichen und uneigentlichen Sinne genommen wird. Durch die vorigen Uebungen ist nun die Erfindungskraft der Schüler schon so sehr gestärkt, daß es ihnen nicht schwer wird, zu jedem Prädikate 10 bis 15 Subjekte aufzufinden. Schwieriger ist die nun folgende Uebung, in welcher die Aufgabe ist: Jedem Subjekte sollen zwei Prädikate beigelegt werden, welche einen entgegengesetzten Sinn haben, als: Buch (nützliches schädliches) Berg (hoher niedriger) Beispiel (gutes schlechtes) Arbeit (leichte mühselige) Nachricht (traurige erfreuliche) Baum (belaubt kahl) u. dgl. m.

Nun erst ist es Zeit, die Schüler mit den Wörterklassen bekannt zu machen. Der Lehrer läßt sie bemerken, daß die Wörter der Sprache entweder Dinge (Gegenstände) oder Eigenschaften und Beschaffenheiten der Dinge bezeichnen, und daß man an einem Dinge ein dreifaches Geschlecht, die Zahl (indem es als Einzelwesen oder als Glied einer Gattung betrachtet wird) und das Verhältniß zu andern Dingen unterscheidet. Sind zwei Gegenstände oder Dinge mit einander verbunden, so daß das eine seinen Grund in dem andern hat, oder als Beschaffenheit und Eigenschaft zu demselben gehört, so wird dieß in der Sprache dadurch angedeutet, daß das Wort, von welchem eine Eigenschaft oder Beschaffenheit angegeben wird, am Ende vermehrt wird, und diese Vermehrung heißt die

Digitized by Google

Biegungssylbe, z. B. die Farbe des Kleides, die Bauart des Hauses. Ist aber ein Ding die Ursache, und ein anderes die Wirkung dieser Ursache, so erhält das Hauptwort, welches die Wirkung bezeichnet, eine andere Biegungssylbe, welche der Accusativ genannt wird. Soll das Mit- und Nebeneinander bezeichnet werden, so steht der Ablativ, das Zu- und Füreinander der Dativ. Werden einem Dinge Eigenschaften und Beschaffenheiten also beigelegt, daß eine Zeit dabei angegeben wird, so geschieht dieß durch ein Zeitwort. Das erste Z. W. ist Seyn, und bei allen übrigen wird nur das Seyn hinzugedacht, und zwar entweder als Wirklichkeit (Indicativ), oder als Möglichkeit (Conjunctiv) oder als Nothwendigkeit und Aufforderung (Imperativ). Diese Bestimmungen müssen durch zahlreiche Beispiele sorgfältig erläutert werden, und dann folgen Aufgaben zur Uebung und Einprägung, als: sage etwas aus von dem Buche, der Thür, einer Blume u. s. w., und zwar als gegenwärtig und dauernd, oder als vergangen und vollendet, oder als zukünftig und anfangend oder bevorstehend. — Nun vergleiche einmal folgende Sätze, und merke darauf, was für eine Art des Seyns den Subjekten darin zugeschrieben wird: der Knabe schlägt den Hund, der Knabe wird von seinem Vater geschlagen, der Knabe schläft. In dem ersten Satze wird von dem Knaben etwas ausgesagt, was er thut, und an dem Hunde thut; in dem zweiten wird von dem Vater ein Thun ausgesagt, welches an dem Knaben geschieht; in dem dritten ist von keinem Thun, und auch nicht davon die Rede, daß einer etwas an sich thun läßt, wie in den beiden vorigen, sondern nur von einem Zustande, in welchem sich der Knabe befindet, ohne etwas zu thun, oder an sich thun zu lassen. Wer an sich etwas thun läßt, befindet sich in einem leidenden Zustande; wer etwas thut, in einem thätigen. Daher giebt es thätige und leidende Zeitwörter. Die unthätigen zeigen einen Zustand an.

Die Erklärung des Gebrauchs, der in der Sprache von den übrigen Wörterklassen gemacht wird, hat keine Schwierigkeit. In kleinen Sätzen wird hierauf alles anschaulich gemacht, und besonders der Gebrauch des Pronomens und des Bindewortes gezeigt. Eine zweckmäßige Uebung würde hiebei die Vollendung angefangener Sätze seyn, besonders solcher, in welchen der Vordersatz mit einem Nachsatze durch so oder weil verbunden wird, z. B. „Wenn die Seite angeschlagen wird, so — Wenn der Hund geschlagen wird, so — Wenn der Kranke Schmerzen fühlt, so — Der Hund bellt, weil — Der Kranke seufzt, weil — Das Wasser prasselt im Kessel, weil — u. s. w.

Gebet Sätze an, in welchen Baum im zweiten Falle, dritten Falle, in der Mehrheit vorkommt. Jetzt Sätze, in welchen das Z. W. schreiben in der gegenwärtigen, vergangenen, zukünftigen Zeit gebraucht wird. Gebet von folgenden Zeitwörtern das Imperfectum an: befehlen beginnen bergen besinnen bewegen biegen bitten blasen brechen bringen dringen dürfen essen fangen fechten flechten fliegen u. s. w. Brauchet diese Z. W. in kleinen Sätzen, und zwar in der befehlenden Art. Gebet die Z. W. an, welche von folgenden Hauptwörtern abgeleitet sind: Geist Gold Grund Glanz Glas Gruß Galle Frucht Stein Wasser Erde Sand Luft Ton Spott Kraft Lust Leib Haupt Brust Hals Hand Fuß Pfand Laub u. s. w. Gebrauchet diese Zeitwörter als Adjectiven, als: der begeisterte Dichter, das vergoldete Kästchen, die gegründete Nachricht u. s. w. Setzet zu einem Zeitworte die Bestimmung der Zeit, des Ortes, der Richtung, des Grades und Maßes, in welchem etwas geschieht, durch ein Adverbium hinzu, z. B. zu den Z. W. kommen, gehen, sehen, liegen, stehen, hangen u. s. w. als: er kommt jetzt heute morgen sogleich; dort kommt er, er kommt daher, er geht dorthin; er steht oben, unten, mitten auf der Straße, außerhalb u. s. w. —

Digitized by Google

Eben so zweckmäßig und übend ist die Vollendung solcher Sätze, in welchen durch ein Zeitwort das Hauptwort näher bestimmt, oder eine Handlung, Absicht u. s. w. angedeutet wird, als: „Ich habe ihm Gelegenheit und Mittel — Er hat mir seine Hülfe — Die Strafe ist ihm — Das Urtheil ist — Meine Hoffnung ist — Meine Sehnsucht ist — Die Krankheit hat sein Gesicht —, seine Kräfte —, seinen Muth —, seinen Stolz —, sein Leben — und sein Gemüth —. Der Krieg hat alle Nahrungsquellen —, alle Freuden —, und die peinlichsten Gefühle —." Auch durch Fragen wird diese Uebung eingeleitet, als: „Was wird gewährt, befriedigt, getäuscht, verbittert, verkümmert? Was wird ergriffen, errungen, erschöpft, entwickelt, eingeprägt, enthüllt? Was wird erschüttert, gebeugt, erweicht, gerührt, erhoben, belebt, genährt (uneigentlich), zerstört, zerrüttet, zerrissen (uneigentlich), erschöpft, verabsäumt, erlassen, verübt, verrichtet, verscherzt, ertheilt?" —

In der folgenden Uebung würden die Schüler angeleitet, gegebene Hauptwörter in einer uneigentlichen und bildlichen Bedeutung zu gebrauchen, denn eben dadurch würden sie auch diese Bedeutung richtig erkennen, z. B. Fuß Hand Auge Zunge Bart Blüthe Weg Gipfel — blind fließend kalt heiß trocken matt (Farbe Auge Blick) steif (Betragen) golden beissend schneidend (Luft Wort) stechend finster u. dgl. m. — Hierauf könnte die Verbesserung solcher Sätze folgen, in welchen die in den bisherigen Uebungen vorgekommenen Wörter in einer falschen Bedeutung gebraucht werden *). Solche Sätze werden an die Wandtafel geschrieben, und auf die Art verbessert, daß die Fehler unterstrichen, und die Verbesserungen nur dem Gedächtniß der Schüler übergeben

*) Ich muß hier, um nicht unverhältnißmäßig ausführlich zu werden, auf meine Anleitung zu zweckmäßigen deutschen Sprachübungen, 3te Ausg., Berlin 1813. verweisen.

Digitized by Google

werden. Ist alles verbessert, so muß das Ganze von den Schülern ohne Fehler hergelesen werden. — Umschreibungen leichter Sprüchwörter, und Uebertragung dichterischer Erzählungen in Prosa gehören zu den zweckmäßigsten Sprachübungen der Elementarschule; eigentliche Aufsätze gehen über die Grenze, welche sie sich stecken soll.

II.

Der Unterricht im Rechnen geht naturgemäß vom Kopfrechnen aus, denn die Ziffer ist das Zeichen, und das Zeichen darf nicht eher gebraucht werden, bis man die bezeichnete Sache kennt; diese aber ist hier die Zahl, als Menge der Einheiten anschaulich vorgestellt. Läßt man daher die Anschauung der Einheiten in ihren mannichfaltigen Verbindungen nicht bis zu einer gewissen Uebung vorausgehen, so daß die Zahlenverhältnisse den Schülern geläufig werden, und sie in jeder Zahlengröße die vielfache Einheit erkennen, so bekommen sie nie einen vollständigen Begriff von der Zahl, und das Rechnen ist und bleibt dann mechanisches Gedächtnißwerk. Eine solche Fertigkeit ist nichts werth. Daher ist das Einmaleins nur eine todte Zeichentafel, welche alle wahre Rechnungsthätigkeit im Keime erstickt, und mit deren Einübung nur Zeit und Kraft zersplittert wird. So bald aber die Zahlen als Zehner (10 Einheiten, 5 Zweier, 2 Fünfer) Hunderte u. s. w. angeschaut und begriffen sind, tritt das Numeriren ein, und von diesem an läuft das Tafelrechnen immer neben dem Kopfrechnen her, jedoch ein Paar Schritte zurück. Alle Regeln bei den arithmetischen Aufgaben werden von dem Schüler gefunden; der Lehrer kommt ihm nur durch Winke zu Hülfe.

Elementarisch geht man also von dem Einfachsten, folglich hier von Einheiten aus, weil sie allen Zahlverbindungen und Zahlverhältnissen zum Grunde liegen, und schreitet stufenweise zu Zahlengrößen (Mehrheiten), ihren Verbindungen, Auflösungen und Verhältnissen fort.

Nach-

Digitized by Google

Nachdem die Schüler an Stäbchen oder Strichen die Einheit angeschaut haben, geht man zur Einheitstafel über, und macht den Kindern anschaulich, daß eine jede Zahlengröße aus Einheiten zusammengesetzt ist, und sich wieder in Einheiten auflösen läßt; läßt Zahlengrößen mit einander vergleichen, die größern von den kleineren unterscheiden u. s. w. Der Gang der ersten Uebungen ist dieser: der Lehrer, mit dem Stabe auf jeden Strich der Tafel zeigend, sagt: 1 mal 1, 2 mal 1, 3 mal 1, 4 mal 1 u. s. w. Dann in der zweiten Reihe: 2 mal 1 sind 1 mal 2, und zählt: 1 mal 2, 2 mal 2 u. s. w. So durch alle Reihen. Dann wird gefragt: wie vielmal 2, 3, 4, sind's bis hieher? Zeige mir 6 mal 4, 5 mal 3 u. s. w. Dann legt man eine Menge Stäbchen hin, und läßt angeben: wie vielmal 4 in dem Haufen sind, wie vielmal 5, 6 u. s. w. Dann folgen schwierigere Fragen, als: 7 mal 2 und 2 mal 3, wie vielmal 1? Auch abzählend, als: 12 mal 3 weniger 4 mal 2, wie vielmal 1? Oder durch alle Reihen: 6 mal 1, 6 mal 2, 6 mal 3 und 6 mal 4, wie vielmal 1? In der zweiten Uebung heißt es: 1 ist der halbe Theil von 2, 2 mal 1 ist 1 mal 2, 3 mal 1 ist 1 mal 2 und der halbe Theil von 2, 4 mal 1 ist 2 mal 2, 5 mal 1 ist 2 mal 2, und der halbe Theil von 2 u. s. w. So geht es fort bis zu den Zehnern, und jeder Uebung folgen übende Fragen, als: 23 mal 1, wie vielmal 2, 3, 4 u. s. w. Oder: 6 mal 4 und 2 mal der vierte Theil von 4, wie viel mal 2?

Es ist hier nicht der Ort, diese Uebungen weiter zu entwickeln; der denkende Lehrer überzeugt sich leicht, daß nur auf diesem Wege, der freilich seine Geduld in Anspruch nimmt, aber dafür auch sicher zum Zwecke führt, ein Rechnen mit Verstand und mit deutlichem Bewußtseyn dessen, was man thut, und warum man es thut, möglich sey; daß also die Einheitentabelle zu den zweckmäßigsten und wirksamsten Lehrmitteln gehöre, und daß der-

Digitized by Google

jenige Lehrer, welcher keinen Gebrauch von ihr macht, sich an seinen Schülern versündige. Eine Hauptsache bei dieser Methode ist, daß sich der Lehrer alle Auflösungen und Beweise der Aufgaben ganz vollständig geben lasse, und nicht dabei ermüde. Es sei z. B. die Aufgabe: 2 mal 7 und 3 mal der 7te Theil von 7, wie vielmal ists 8? so würden die Schüler antworten: 2 mal 7 und 3 mal der 7te Theil von 7 ist 2 mal 8, und 1 mal der 8te Theil von 8. Der Lehrer frägt: wie hast du das gefunden, und die vollständige Antwort würde seyn:

1 mal 7 ist 6 mal 1, 2 mal 7 ist 14 mal 1.
3 mal der 7te Theil von 7 ist 3 mal 1
14 mal 1 und 3 mal 1 sind 17 mal 1
17 mal 1 ist 2 mal 8 und 1 mal der 8te Theil von 8
denn 1 mal 8 ist 8 und 2 mal 8 ist 16
der 8te Theil von 8 ist 1; 16 mal 1 und 1 mal 1 ist 17 mal 1.
Also ist 17 mal 1, 2 mal 8 und 1 mal der 8te Theil von 8.
Folglich ist auch 2 mal 7 und 3 mal der 7te Theil von 7, 2 mal 8 und 1 mal der 8te Theil von 8.

Die Schiefertafel wird, mit diesen Uebungen zugleich, benutzt, um alles Aufgefaßte den Kindern fester einzuprägen. Machet so viel Striche, als Einheiten sind in 9, in 10, in 12; machet so viel mal 3 Striche, daß 18 Einheiten herauskommen; nun so viel mal 5 oder 3 Striche, daß sie zusammen 30 betragen; machet 20 Striche, und versuchet es, sie in 10 gleiche Theile zu theilen, indem ihr die Theile durch Punkte andeutet; gebet 16 Einheiten durch 6 Zahlen an. Schreibet eine Zahlen-Reihe, in welcher die eine Zahl immer um 4 größer ist, als die andere u. dgl. m.

Den ganzen Lehrgang des Rechnens nach der Einheitstafel findet man trefflich dargestellt in Zerrenners Methodenbuch für Volksschullehrer S. 222 bis 263, wo auch die Schriften, welche dahin gehören, vollständig angeführt sind. Folgende Schrift, welche dort fehlt, dürfte vielen Lehrern sehr nützlich seyn: Prakti-

Digitized by Google

sche Anleitung zum Rechnen, nach Pestalozzi's Lehrart. Für Schullehrer, Seminaristen, und alle, die diese Methode näher kennen lernen wollen, mit einer vollständigen Beispielsammlung, von M. C. G. Rebs. Zeiz bei Webel. 1813. 163 S. 8.

12.

Ueber Naturgeschichte, Geographie, Technologie und Religions-Unterricht, in so fern das alles zu den Gegenständen des Elementar-Unterrichts gehört, ist nur wenig in einer Anleitung zur Unterrichtskunst zu sagen, außer dem bereits in der Vorschule und bei der Entwickelung der allgemeinen und besonderen Regeln Gesagten, da die Elementarschule eben dadurch ihren Zweck am besten erreicht, daß sie sich in ihren Grenzen hält, und also nicht in das Gebiet der Wissenschaft streift. Gerade darum wird oft so wenig in diesen Schulen geleistet, weil man alles umfassen will, ohne Rücksicht auf die Kräfte der Schüler. Bei den Verstandes- und Gedächtniß-Schreib- und Dictir-Uebungen möge der brauchbare Stoff, den die Naturgeschichte, die Geographie und Technologie darbieten, sorgsam benutzt, und jede Gelegenheit von dem Lehrer ergriffen werden, um religiöse Gesinnungen und Gefühle zu wecken und zu beleben. Aber eigene Lehrstunden für diese Gegenstände würden dem Wesentlichen die Zeit rauben, und eine zu große Masse von Sachkenntnissen würde nur verwirren. Die Elementarschule soll, nächst der formalen Bildung, vorzüglich Fertigkeiten mitgeben, und darauf eine besondere Sorgfalt wenden. Wer die allgemeinen Grundsätze des Elementar-Unterrichts richtig aufgefaßt hat, wird für jeden einzelnen Zweig des Unterrichts leicht den methodischen Lehrgang finden, und es würde fast vergeblich seyn, ihm diesen Gang vorzuzeichnen, wenn er ihn nicht selbst zu finden wüßte. Die methodischen Leitfaden sind immer nur demjenigen Lehrer brauchbar, der im Stande wäre, selbst

Digitized by Google

dergleichen auszuarbeiten, und dem es an richtigem Takt nicht fehlt. Regeln leiden bei keinem Gegenstande eine so mannichfaltige Anwendung, als bei dem Unterricht, und es soll daher dem Lehrer, der selbst zu denken und zu beobachten weiß, keine zu genaue Vorschrift gegeben werden; dem aber, der nicht selbst denkt, ist keine Anleitung brauchbar, und selbst die ausführlichste würde ihn nicht vor Abwegen und Mißgriffen bewahren. Darum bedarf es auch keiner besonderen Anleitung, wie die Regeln der Unterrichtskunst bei dem Unterricht der Mädchen anzuwenden sind. Die feine Grenzlinie, welche hier zu ziehen ist, kann nicht durch Anleitungen bestimmt oder bemerkbar gemacht werden; es muß lediglich dem richtigen Takt des Lehrers überlassen bleiben, sie zu finden. Die Methode bleibt im Allgemeinen dieselbe, nimmt aber in jeder einzelnen Aufgabe eine andere Richtung, als bei dem Knaben, und je freier der Gang ist, den der Lehrer nimmt, desto wirksamer wird sein Unterricht sich zeigen. Daraus folgt indeß keineswegs, daß man das Mädchen gänzlich mit Regeln und mit dem Regelmäßigen verschonen müsse; vielmehr sind Regeln um so nothwendiger, bei dem Mädchen, weil es sich so gern seiner Phantasie hingiebt.

Digitized by Google

Bei C. F. Amelang in Berlin, Schloßplatz- und Breitenstraßen-Ecke sind noch folgende Verlags-Werke zu haben:

Apologie des Adels, gegen den Verfasser der sogenannten Untersuchungen über den Geburtsadel; von Hans Albert Freiherrn v. S***. 8. Brochirt. 12 Gr.

Böhmer, (Prediger in Quilitz.) Versuch zur Aufstellung des Systems der Elementarbildung in Volksschulen, nebst einer historischen Nachricht von der Anwendung desselben in der Schule zu Quilitz und von der daselbst stattgehabten Schullehrer-Conferenz. geheftet. 6 Gr.

Buchholz, Friedrich, Kleine Schriften, historischen und politischen Inhalts. Neue wohlfeile Ausgabe. 2 Bände. Broschirt. 2 Thlr.

Auch unter dem Titel:

Buchholz, Fr., Gemälde. 2 Bände.

Duportal, A. S., Anleitung zur Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes der Branntweinbrennerei in Frankreich, so wie der Mittel, die Branntweinbrennerei in allen Ländern zu vervollkommnen; aus dem Französischen übersetzt, so wie mit erläuternden Anmerkungen und Zusätzen, die Verbesserung der deutschen Branntweinbrennereien, der Fabrikation der destillirten Branntweine, der Liqueure, der Crem's und der Rataffa-Arten betreffend, begleitet vom Geheimen Rath Hermbstädt. Mit 5 Kupfertafeln. gr. 8. 1812. Geh. 1 Thlr.

Ehrenberg, (Königlicher Hofprediger zu Berlin), Blätter, dem Genius der Weiblichkeit geweiht. 8. 1 Thlr. 18 Gr.

— — Seelengemählde I. Theil. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

— — — — II. Theil. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Eylert, R., (Königl. Hofprediger und Kurmärkischer Consistorialrath), Die weise Benutzung des Unglücks. Predigten, gehalten in den Jahren 1809 und 1810. in der Hof- und Garnison-Kirche zu Potsdam. gr. 8. 1810. 1 Thlr. 16 Gr.

Formey, (Königl. Preuls. Geheimer Rath und Leibarzt), Ueber den gegenwärtigen Zustand der Medizin, in Hinsicht auf die Bildung künftiger Aerzte. 8. 1809. Brochirt. 8 Gr.

Hanstein und Wilmsen, Kritisches Jahrbuch der homiletischen und ascetischen Literatur. gr. 8. 2 Bände. 1814. Brochirt. 2 Thlr. 8 Gr.

Digitized by Google

Hermbstädt, Sig. Fr., (Königl. Preuſs. Geheimer Rath, Ober-Medicinal- und Sanitäts-Rath, ordentlicher öffentlicher Lehrer der Chemie etc. etc.) Bulletin des Neueſten und Wissenswürdigsten aus der Naturwissenschaft, so wie den Künsten, Manufakturen, technischen Gewerben, der Landwirthschaft und der bürgerlichen Haushaltung; für gebildete Leser und Leserinnen aus allen Ständen. In gr. 8. Engl. Druckpapier. 15 Bände, mit 40 Kupfertafeln. à 2 Rthlr. 16 Gr. 40 Rthlr.

— — — Museum des Neueſten und Wissenswürdigſten aus dem Gebiete der Naturwissenſchaft, der Künſte, der Fabriken, der Manufakturen, der technischen Gewerbe, der Landwirthſchaft, der Produkten-Waaren- und Handelskunde, und der bürgerlichen Haushaltung; für gebildete Leſer und Leſerinnen aus allen Ständen. gr. 8. Mit Kupfern. Brochirt. Jahrgang 1814, oder 1ſter, 2ter, 3ter Band. In 12 Monatsheften. à Band 2 Thlr. 12 Gr. compl. 7 Thlr. 12 Gr.

— — — Museum des Neueſten und Wissenswürdigſten ꝛc. ꝛc. Zweiter Jahrgang 1815, od. 4ter, 5ter, 6ter Band. à Band 2 Thlr. 12 Gr. compl. 7 Thlr. 12 Gr.

— — — — Chemiſche Grundſätze der Kunſt Bier zu brauen; oder Anleitung zur theoretiſch-praktiſchen Kenntniß und Beurtheilung der neueſten und wichtigſten Entdeckungen und Verbeſſerungen in der Bierbrauerei; nebſt einer Anweiſung zur praktiſchen Darſtellung der wichtigſten engländiſchen und deutſchen Biere, ſo wie einiger ganz neuer Arten derſelben. gr. 8. 1814. Mit 2 Kupfertafeln. 2 Thlr.

— — — — Anleitung zu der Kunſt wollene, ſeidene, baumwollene und leinene Zeuge ächt und dauerhaft ſelbſt zu färben; desgleichen Leinewand und baumwollene Zeuge zu bleichen, und gedruckte Kattune, ſo zu waſchen, daß die Farben nicht zerſtört werden. Zum wirthſchaftlichen Gebrauch für ſtädtiſche und ländliche Haushaltungen. gr. 8. 1815. 12 Gr.

Illuminirer, der kleine, oder angenehme und nützliche Beſchäftigung für Kinder. Derſelbe enthält 18 Kupfertafeln, davon 6 colorirt als Vorlegeblätter, und 12 Blätter zum Nachzeichnen und Illuminiren dienen. 12 Gr.

Kavallerie-Gruppen zum Nachzeichnen und Illuminiren. Ein Weihnachtsgeſchenk. 16 Gr.

Kinderling, D. J. F., Kritiſche Betrachtungen über die vorzüglichſten alten, neueren und verbeſſerten Kirchenlieder. Allen Freunden und Verbeſſerern der chriſtlichen Hymnologie, allen religiöſen Dichtern gewidmet. gr. 8. 1813. Brochirt. 18 Gr.

May, J. G., (Königl. Fabriken-Commiſſarius zu Berlin), Anleitung zur rationellen Ausübung der Webekunſt. Mit einer Vorrede begleitet von D. Sigismund Friedrich Hermbſtädt, (Königlicher Geheimer Rath ꝛc. ꝛc.). Mit 2 Kupfert. gr. 8. 1811. Brochirt 16 Gr.

Digitized by Google

Sachs, E., (Königlichem Ober-Hof-Bau-Inspector.) Der wahre Prophet in allen Verhältnissen des Lebens. Ein neu erfundenes Spiel zur Unterhaltung froher Gesellschaften. 32mo. 1815. Im Etui 12 Gr.

Scheibler, Sophie Wilhelmine, Allgemeines Deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, oder gründliche Anweisung wie man ohne Vorkenntnisse alle Arten Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen. Mit einem Titelkupfer. gr. 8. 1 Thlr.

Singstock, G. E., (vormals Küchenmeister des Hochseligen Prinzen Heinrich von Preußen Königl. Hoheit) Gründlicher Unterricht in der Kochkunst für alle Stände, oder: vollständige Anleitung zur Zubereitung aller, sowohl gewöhnlichen, als Fastenspeisen und Backwerke; nebst einer Anweisung zum Einmachen und Aufbewahren der Früchte, zur Anfertigung des Gefrornen, der Gelees, der Syrupe, der Getränke und der Essige; verbunden mit einigen Regeln zum Trocknen und Einbökeln des Fleisches, so wie zum Mästen des Geflügels. Auf 30jährige eigne Erfahrung gegründet, und mit 2391 Vorschriften belegt. Mit einer Vorrede begleitet vom Geheimen Rath Hermbstädt. 3 Thle. gr. 8. 1813. Mit 2 Kupfertafeln. 2 Thlr.

Vollbeding, M. Joh. Chr., Praktisches Lehrbuch zur naturgemäßen Unterrichtskunst und zur Gesammtbildung des Geistes und des Herzens der Jugend in Volksschulen. 8. 16 Gr.

— — Neue kleine theoretisch-praktisch deutsche Sprachlehre, zum Selbstunterricht und für Schulen. Nebst einer kurzen Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen, Briefen und Titulaturen. 8. 10 Gr.

— — Kleines ABC- und Lesebuch. Eine Anleitung zum schnell Buchstabiren und Lesen zu lernen, nebst einer Auswahl kleiner Geschichten, Denksprüche, Naturdarstellungen und Gebete, für Kinder aller Stände. 12mo. Mit 24 illuminirten Kupfern. Gebunden. 14 Gr.

Vollbedings, M. Joh. Chr., Ariston oder Schilderung menschlicher Geistesgröße und Herzensgüte zur Belebung der Frömmigkeit und Vaterlandsliebe in jugendlichen Herzen. 8. Mit 9 illum. Kupfern, von Meno Haas. Gebunden. 1 Thlr. 18 Gr.
Mit schwarzen Kupf. 1 — 4 —

Voß, Julius von, Ini. Ein Roman aus dem ein und zwanzigsten Jahrhundert. Mit einem Titelkupfer und Vignette von Leopold. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Wildberg's Dr. C. F. L., Naturlehre des weiblichen Geschlechts. Ein Lehrbuch der physischen Selbstkenntniß für Frauen gebildeter Stände. 2 Bände. 8. 2 Thlr. 18 Gr.

Digitized by Google

Wilmsen, F. P., Die Lehre Jesu Christi in kurzen Sätzen und in Gesängen, für den katechetischen Unterricht. 8. 6 Gr.

— — Die ersten Verstandes- und Gedächtniß-Uebungen. Ein Handbuch für Lehrer in Elementarschulen. 8. 14 Gr.

— — Heldengemälde aus Roms, Deutschlands und Schwedens Vorzeit, der Jugend unseres kriegerischen Zeitalters aufgestellt. Mit Kupfern, von Meno Haas. 8. Sauber gebunden. 1 Thlr. 6 Gr.

— — Gustav's und Malwina's Bilderschule, ein belehrendes Buch für Kinder, welche anfangen zu lesen gr. 12. Mit 13 ausgemalten Kupf. Gebunden. 1 Thlr. 6 Gr.

— — Der Mensch im Kriege oder Heldenmuth und Geistesgröße in Kriegsgeschichten aus alter und neuer Zeit. Ein historisches Bilderbuch für die Jugend. Mit 7 illuminirten Kupfern, von Meno Haas. Klein 4. Sauber gebunden. 1 Thlr. 20 Gr.

— — Die Unterrichtskunst. Ein Wegweiser für Unkundige, zunächst für Lehrer in Elementarschulen. gr. 8. 1815. 20 Gr.

Wolff, Dr. S. J., die Kunst krank zu seyn, nebst einem Anhange von Krankenwärtern, wie sie sind und seyn sollten; für Aerzte und Nichtärzte. 8. 21 Gr.

Wuttig, Hofr., Die Kunst aus Bronze kolossale Statuen zu giefsen, nebst einem Anhange über einige andere Kompositiones zu Bronze und Kanonenmetall etc.; zum nützlichen Gebrauch für Schwerdtfeger, Gelbgiefser, Gürtler, Knopffabrikanten und andere Metallarbeiter. Vom Geheimen Rath Hermbstädt. Mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. Geheftet. 12 Gr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google